Bibliothek
der Loge Constantia
zur
gekrönten Eintracht.

W. 1093

~~A F I 198~~

H. g. hum. 412^z

Arbeiten.

Reden
über die
Freimaurerei.

Eine Jubelschrift.

Memoror, memorique animo pia verba notavi!

Von
Dr. W. L. Schmidt.

Frankfurt a/O.
Druck und Verlag vom Br. F. W. Koscky.

1840.

G. 13360

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der

Hochwürdigsten Großen National-

Mutter-Loge

der Preußischen Staaten,

genannt

zu den drei Weltkugeln,

und dem

Hochwürdigsten A. S. Directorio

derselben

weihet diese Schrift

am 100jährigen Jubelfeste

am 13. September 1840

als Zeichen der tiefgefühltesten Ehrerbietung,

die dankbare Tochterloge

Stern St. Johannis im O. von Zielenzig.

Das Jahr 1840 mit seinen großartigen Erinnerungen ist auch für uns Maurer in den preußischen Staaten ein merkwürdiges Jahr geworden. Mit freierem, höherem Gefühle stehen wir am Tage dieses 100jährigen Jubiläums vereint, und reichen uns bewegt die Hände zum ewigen Bunde der Liebe und Wahrheit, mag auch die Begeisterung, deren Zauber uns überwältigen muß, uns auf Augenblicke hindern, den nackten Thatbestand ins Auge zu fassen, Wünschen und Hoffnungen Raum zu geben; wir fühlen uns zu glücklich. Das Pochen unsrer Herzen, der Flügelschlag erhabner Gedanken trägt uns über den Kreis der

Gewöhnlichkeit. Uns kehrt ein solcher Tag nie wieder! — Die Zeit ist es, welche die Größe feierlich; die Erinnerung ist es, welche das Alter ehrwürdig macht! Seit der Zeit, als am 13. December 1740 die Loge aux trois Globes in Berlin eingeweiht worden war, und neben der Loge première (oder noble Loge, welche von Friedrich II. selbst geleitet wurde) gesetzlich anerkannt, arbeitete, welche Begebenheiten haben seitdem die Staaten der Erde erschüttert; welche Fortschritte in Wissenschaft und Kunst wurden gemacht; wie herrlich erhob sich unser Vaterland! Und Alles trug dazu bei, den Bruderbund zu kräftigen, denn der Orden

geht, wie der Br. Sydow in seiner Rede am 29. März 1840 trefflich dargethan hat, aus der innern Natur des Menschen, aus einem tiefgefühlten Bedürfnisse des menschlichen Geistes hervor, und die Verbindungen der Edlen aller Völker und Zeiten für die höheren Zwecke der Menschheit reichen weiter hinauf als die geschriebenen Urkunden. Indessen war doch jene Zeit, wo die Kraft des Armes mehr galt als die Kraft des Gesetzes, jene Zeit, aus welcher die herrlichen Gestalten der Ritter und Könige zu uns herüberleuchten aus dem dunklen Hintergrunde, jene vielgepriesene und vielverkannte Zeit des Mittelalters,

der Boden, in welchem die zarten Wurzeln von Neuem erstarken und dem künftigen Baume jene Lebenskraft gewähren sollten, mit welcher er jetzt seine Zweige bis an die äußersten Enden der bewohnten Erde treibt, zersetzend die Nebel des Wahns, aber auch wohlthätig beschirmend das schwache Menschenherz gegen die Trugschlüsse des nüchternen Verstandes! Nicht zu allen Zeiten, wie jetzt, waren Künste und Wissenschaften ein Gemeingut der Menschheit; nur wenigen Auserwählten waren die Quellen der Weisheit zugänglich. Die Meister der K. Kunst, zugleich Meister in der Kenntniß des menschlichen Herzens errichteten

daher einzelne Bauhütten, deren geheimnißvolle Pforten sich nur den Geweihten öffneten, welche die geheimen Zeichen der Brüderschaft kannten. Was früher angefeindet war, gedeiht jetzt unter dem huldvollen Schutze edler Fürsten! — Wenn nun solche Gefühle und Gedanken uns bewegen und erheben, indem wir auf die hochwürdigste Große National-Mutter-Loge zu den drei Weltkugeln blicken, wie prächtig und umfassend ihr Bau am Ende eines ganzen Jahrhunderts dasteht, treibt uns da nicht die mächtige Bewegung unsrer Herzen, die Erhebung unsrer Gedanken zu der liebevollen Pflicht als eine innig dankbare

und treugehorsame Tochter der hochwürdigsten Mutterloge darzulegen, was unsre Herzen für die Tugend erwärmt und unsern Verstand erleuchtet!? Wunderbarer Kreislauf der Dinge, hier*), wo sonst die Ritter des heiligen Johannes als Grenzhüter der Marken die deutsche Zunge gegen die Einfälle der Slaven beschützten — wo der mächtige Orden mit der Hoheit des Landesherrn regierte und mit der Herrlichkeit mittelalterlicher Pracht sich umgab, hier errichtete die Brüderschaft der freien Maurer zum heiligen Johannes eine Bauhütte und nannte sie den Stern

*) Zielenzig in der Neumark, Kreisstadt des Sternberger Kreises.

St. Johannis, dessen Zeichen noch seit jener Zeit viele Kirchen und Gebäude, die der Orden errichtete, ziert. Diese Baustätte, vielleicht der geringsten Eine von den vielen Töchtern der Hochwürdigsten Mutterloge zu den drei Weltkugeln, aber gewiß nicht eine der letzten in ihrer Liebe, Treue und Verehrung, glaubte, wie klein auch die auf den Altar der Bruderliebe gelegte Gabe sein möge, nichts Passenderes geben zu können, als die Grundzüge ihres Lebens und Wirkens für Geist und Herz, wie diese einfache Schrift, von dem Meister der Loge aufgezeichnet, sie hinstellt. —

So nehmt denn, Hochwürdigste, Hochverehrteste Ordensbrüder, die Ihr des Geistes leises Wehen versteht, die Ihr die Gefühle edel bewegter Herzen als traute Freunde begrüßt, nehmt die kleine Jubelschrift voll Liebe und Verehrung, gütig, liebevoll und geistig nachsichtig auf. Die Vergangenheit voll Liebe und Güte unter Eurer Leitung verlebt, sei uns ein freundlicher Bürge für die Zukunft. **Numina nulla premunt, mortali urgemur ab hoste!**

Es läßt sich die Idee herniedertragen
Und pflanzen auf die Flur der Wirklichkeit,
Doch sorgen muß der Mensch und freudig wagen
Daß aus der Blüthe edle Frucht gedeiht!

Was hoch in Bruderherzen hat geschlagen,
Das strömt auch wieder durch das Herz der Zeit.
Wohl kann man Böses zu dem Guten säen,
Doch Göttliches bleibt göttlich trotz dem Schmähen!

In Jedem ruht der Gottheit heil'ger Funken,
Als Licht im Geiste und als Lieb' im Herzen!
Wer aus dem höh'ren Lebensquell getrunken,
Verwirren den der Erde Wahn und Schmerzen?
Nie ist der heil'ge Funken ganz versunken,
Das Licht ist ewig, irdisch sind die Kerzen:
Erkenn' und Liebe! Göttliches verehre!
Das ist des Ordens segensreiche Lehre! —

Ist's Ideal? — Laßt träumen uns von Idealen!
Im Leben wird ein stiller Raum doch sein?
Die Weisheit mög' in unser Inn'res strahlen,
Für keinen Himmel ist die Brust zu klein!
Laßt uns der Menschheit schön're Bilder malen,
Verklärt sie schau'n in höh'rem Lichtes-Schein:
Dann wird die Seele frei von nied'ren Banden
Einst selig in des Lichtes Heimath landen!

Vorwort.

Die Arbeiten oder Reden über die Freimaurerei, welche in einfach ansprechender Form in die Oeffentlichkeit aus dem engeren Kreise treten, und zunächst ein Gemeingut aller BBr. Freimaurer zu sein wünschen, werden auch den Nichteingeweihten, dem diese Schrift in die Hände kommen sollte, auf ewige, nicht oft genug auszusprechende Wahrheiten aufmerksam machen, und vielleicht sein Herz bewegen. Der Bruder schöpfe aus dieser Schrift die Ideen, welche den schönen Bruder-Verein als sein geistiges Leben durchziehen; er schaue mit seelenvollem Auge das Ideal, nach dem er mit allen seinen gegebenen Kräften zu streben hat. Ist auch nicht Alles Himmel und Paradies, und wird auch die Wirklichkeit nie zum Ideal, was vermögen nicht Geist und Herz zur Verschönerung und Erhebung des irdischen Daseins beizutragen?! — Leicht wird der Eingeweihte den innern Zusammenhang des Ganzen erkennen, ein Ganzes finden und in stillen Stunden sich verklungener herrlicher Augenblicke erinnern, und hingewiesen auf seine Pflicht, sich stärken zu edlem Thun, oder zu neuen Entschließungen sich angeregt fühlen, — ne dicta erubescant factis deficientibus. Da mir von der Hoch-

würdigsten Großen National=Mutterloge unterm 4. September 1839 die Erlaubniß zur Herausgabe der kleinen Schrift ertheilt worden ist, so wird man natürlicherweise keine Verletzung meiner Maurerpflicht in diesen Blättern finden, vergebens darin nach der Veröffentlichung von Formen, Sitten und Gebräuchen und Einrichtungen ꝛc. ꝛc. suchen. Keine andere Absicht, als die in der Dedication angegebene, hat mich zur Herausgabe der Arbeiten veranlaßt. Der einzige schöne Lohn, der mir winken könnte, wäre der: wenn recht Vieler Erkenntniß und Gefühl mit dem meinigen harmonisch zusammenklänge. Ermuthigt hat mich das Urtheil gewiegter Männer und der Brudergruß des hochgeachteten Herrn Professor **Dr. Spieker** zu Frankfurt a. O., dessen Mühwaltung bei der Correctur, trotz seiner vielen eignen Arbeiten, ich mit dem wärmsten Danke brüderlicher Hochachtung anerkenne. Edlen Männern dankt es sich mit Lust. Ihnen verpflichtet zu sein, kann stolz machen; ihre Gaben sind Auszeichnungen, und ihre Annahme einer Huldigung ist ein neues Geschenk! —

Zielenzig, den 16. August 1840.

Dr. W. L. Schmidt.

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Dedication der Hochwürdigsten Großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln, an ihrem 100jährigen Jubelfeste.

Vorwort XV
1. Wo liegen die Fundamente der K. Kunst? 1
2. Der Johannis-Tag 16
3. Wie großartig, sinnreich, liebenswürdig ist der Freimaurerbund! 27
4. Das Fest der Einweihung 35
5. Gedanken, Gefühle, Hoffnungen! 49
6. Was ist die Freimaurerei **nicht**? 59
7. Freimaurerei und Freimaurer-Brüderschaft. 87
8. Fluch und Segen. 98
9. Der Zauber des Ordens. 109
10. Die Königs-Loge. Wie feiern treue BBr. Freimaurer den Geburtstag des Königs? 114
11. Die Pietät des Maurers 119
12. Die Zeitfrage an die Freimaurerei ist auch die Lebensfrage des Ordens 124
13. Welche Aussicht in die Zukunft ist der Loge nun eröffnet? . . 135
14. Wie kommen wir zu allem Guten? 158
15. Die Masoney ist zeitgemäß für jede Zeit 167
16. Die Richtungen in der Freimaurerei 178
17. Aussicht, Einsicht, Anwendung 184

		Seite
18.	Die Idee im Kampfe mit den materiellen Interessen	192
19.	Die Trauerloge. Das Vergängliche und das Unvergängliche	201
20.	Der wahre Johannes-Jünger	206
21.	Johannes der Evangelist	218
22.	Die Sylvester-Loge	227
23.	Wie wird eine Loge würdig erhalten?	237
24.	Wo finden wir die Offenbarungen eines höheren Lebens?	247
25.	Die innere Welt des Maurers	253
26.	Die Stimme Johannis!	261
27.	Das wahre Licht!	268

Bayerische Staatsbibliothek München

1.

Wo liegen die Fundamente der K. Kunst?

Je weniger gekannt, desto mehr verkannt!

Der Mensch ist das eigentliche Studium des Menschen, des Br. Freimaurers, dem ja nach dem Sinne und Ausdrucke unserer Gesetze und uralten Sitten und Gebräuche nichts Edles, Menschliches fremd sein soll. Aber in der That nur mit Schüchternheit und tiefbewegt kann der Denkende und Fühlende sich in dieses Studium vertiefen, immer und immer muß er der eigenen Schwäche sich bewußt werden, wenn er sein eigenes Geschlecht betrachten will. Bald traurig, bald freudig begeistert, betritt er im Geiste den unermeßlichen Schauplatz der allgemeinen Menschengeschichte, um so auf eine nach Möglichkeit sichere und würdige Art den Menschen zu studieren. Es begreift sich in der That gar bald, daß ein treues Gemälde des Menschen nicht leicht zu entwerfen sei, ein solches Gemälde nämlich, welches ihn darstellt, wie er von Anbeginn der Zeit, die uns durch die Geschichte bekannt geworden ist, gelebt, gedacht, gefühlt, gehandelt hat, wie er durch alle nur erdenkliche Verirrungen von Stufe zu Stufe zur menschlichen Bildung, zum wahrhaften Gebrauche edler Kräfte, zum begeisterten Gefühle der angeborenen Würde, zur reinen lichtvollen Erkenntniß der wahren Bestimmung gelangt sey! Flüchtige Linien, einzelne Entwürfe zu einem solchen Gemälde vermag ich mit geringer Kraft nur den gel. BBr. hinzuzeichnen, in so fern wir den Menschen betrachten als

Glied eines Bundes, der sich mit den heiligsten Gütern der Menschheit beschäftigen soll, und auch oft beschäftigt. Wir müssen das Buch der Geschichte aufschlagen, wenigstens einige wichtige Blätter desselben aufmerksam lesen, um unsern Verstand zu erleuchten und unser Herz für die Tugend zu erwärmen! um zu erfahren, wie der menschliche Geist sich erhoben hat aus der Tiefe des thierischen Lebens zur lichtvollen Höhe der Erkenntniß eines ewig segnenden Geistes und der Unsterblichkeit der menschlichen Seele! um zu sehen, wie der göttliche Funken des Lichts durch alle Zeiten, durch Tod und Verderben von den Edlen des Menschengeschlechts getragen, flammend erhalten, und als segenbringendes Erbtheil späten Nachkommen übergeben worden ist! Das körperliche und geistige Leben des Menschen bietet ein reiches Feld der Betrachtung dar; doch aus allen Bildern, die an dem innern Auge vorüber schweben, können wir die ewige Wahrheit entnehmen: die gemeinen Geister sehen in der Natur nur Erde, und machen aus Erde Staub, dem sie angehören, aber der himmlische Genius schafft aus den Stoffen des Gemeinsten das Werk der Ewigkeit, die sein Vaterland ist! — Wer nicht die Vernunft als den Grund und die Einheit alles menschlichen Lebens erkennt, wer den Zusammenhang zwischen der Nothwendigkeit in der Sinnenwelt und der Freiheit im menschlichen Geiste nicht gewahrt, und darum in beiden nicht die Entfaltung zweier Stämme aus einer Wurzel ahnet, und so auf das Anschauen eines Grundlebens, auf den Glauben an Gott getrieben wird: der wird weder durch Glück noch durch Mühseligkeit ein höheres Ziel erreichen, von welchem aus er den Menschen als einen Gegenstand der Zeit und Ewigkeit würdig und wahr betrachten und kennen lernen kann! Das Andenken allein erhebt die Seele aufs schönste, und erhält das Gefühl für große Handlungen; das Bestreben, dieß Andenken an die Edelsten der Menschheit, welche das Licht in allen Zeiten bewahrt haben, als ein Erbtheil, als ein heiliges Erbtheil unsern Nachkommen zu überlassen, ist des Maurers Arbeit und Bemühen, welche dem Ge-

müthe Nahrung verleiht, den Geist in Aufmerksamkeit hält, den ganzen Menschen beseelt und beseligt. Sehet da, meine BBr., den allgemeinen Blick des Auges auf den Menschen gerichtet, und sehet nun mit mir auf den Orden der Freimaurer, welcher der Träger und Bewahrer der edelsten Güter der Menschen ist. Wenn wir einen großen prächtigen Bau erblicken, eine weit verzweigte Verbindung sehen und kennen lernen, so fragen die Denkenden: wie mag der Bau gegründet worden sein, wie die große Verbindung sich ausgebreitet haben? Wir forschen nach den Fundamenten, nach den Grundlagen eines so prächtigen Baues, einer so umfassenden Verbindung.

Wie nahe liegt uns bei den maurerischen Festen, bei der Einweihung einer neu gegründeten maurerischen Werkstätte die Frage:

> Wo liegen die Fundamente der K. Kunst der uralten und darum ehrwürdigen Freimaurerei?

Ich will Ihnen, meine verehrte und gel. BBr., in der festlichen Stunde als Antwort wenigstens einige Andeutungen geben.

Die Fundamente der K. Kunst ruhen:

1) In der Weltgeschichte;
2) im menschlichen Geiste, und
3) im menschlichen Herzen! —

1) In der Weltgeschichte? fragen Sie; ja in der Weltgeschichte. Sie finden in der K. Kunst der Masoney Klänge aller Zeiten, der alten, der mittlern, der neuen Zeit. Folgen Sie nur freundlich hingebend den Erinnerungen, die ich aus dem Grunde Ihrer Seele hervorrufen will, und der Sinn der Worte wird Ihnen Erkenntniß der Wahrheit werden. Unbestreitbar liegen die Fundamente der K. Kunst zuförderst in der Weltgeschichte, dem Schauplatze alles menschlichen Sehnens, Thuns, Denkens, Empfindens, des tiefsten Grams und der höchsten Entzückung! So viele Verbindungen es auch auf Erden giebt, keine hat unter allen Mühseligkeiten und Irrthümern so viel Freude und Erhebung ausgegossen, als eben die K. Kunst!

Sie will den Menschen rein menschlich ausgebildet wissen, ausbilden helfen durch ihre Form und ihr Wesen. Die Vernunft ist es, welcher die Freimaurerei den ewigen Altar erhöht hat, damit der allm. B. a. Welten segnend herniederschaue, und sein Licht, die ewige Wahrheit, in unsere Gemüther sende, zu unserm und der Menschheit Segen.

Alles Edlere und Bessere ging von Osten aus und wanderte nach Westen; Asien, und namentlich Aegypten, war die Wiege aller Kultur! Die Maurerei aber, eine auf menschliches Bedürfniß so glücklich berechnete, und mit jedem auf Veredlung der menschlichen Natur angelegten Institute wetteifernde Anstalt, ist von Westen aus nach Süden und Osten in alle Gegenden und Länder gedrungen! Erinnern Sie sich, m. BBr., an die vergangene Zeit, und die Bedeutung dieser Worte wird Ihnen klar werden. Zu manchen Betrachtungen kann schon die Bemerkung führen: daß fast in allen Zeitaltern, deren Begebenheiten uns die Geschichte aufbehalten hat, Menschen das Bedürfniß empfanden, noch in andere, auf geistige, oft nur dunkel geahndete, in ihren Zwecken wohlberechnete Verbindungen mit Andern zu treten, als diejenigen waren, in welchen sie bereits durch den Staat oder die Kirche, durch Natur, Gewohnheit oder Freundschaft, durch den heiligen Bund des geistigen Gebens und Empfangens standen, in Verbindungen, die getrennt waren von der umgebenden Welt durch das Gesetz heiliger Verschwiegenheit. Die Vorzüge jener früheren Versuche des menschlichen Geistes können auch für uns belehrend sein, und die Nachrichten über dieselben sind ein Vermächtniß der Vorwelt an die Nachwelt, welches sie dankbar empfangen soll. Wie die Geschichte der Vergangenheit immer das ernste Warnungs=Bild für die lebende Generation ist, so können selbst die Mängel und Fehler jener frühsten geheimen Verbindungen auch den Freimaurer warnen, und warnend manche schlummernde Kraft wecken. Erfahrung und Urtheile sind die einzigen Wege, die uns zu unsrer Belehrung offen stehen. Darum müssen wir die Geschichte kennen, darum muß die Vernunft

unsere Führerin auf unsrer Pilgerfahrt durchs Leben und durch die Pfade der Freimaurerei sein. Ein tüchtiges Leben ist oft sehr unbehaglich, — das ist wahr, eben so, daß man bei Menschen so selten ein emsiges Suchen des Großen und Schönen, ein helles treues Anschauen, ein liebendes Hegen und Bearbeiten antrifft. Dennoch giebt es begeisterte Menschen, und diese sind die Träger und Pfleger des göttlichen Lichtstrahls!

Die Tradition von der Ueberlieferung der Baukunst aus dem Osten nach dem Westen, auf der sogar ein Theil unseres Ritual's beruht, enthält so viel Wahres, daß schon deswegen mehrere Schriftsteller, z. B. Anderson, de la Pierre, Graf Polatin und Lawrie u. a. m., neben der maurerischen Geschichte sie zu bearbeiten gesucht haben. Keiner ist von unhaltbaren Hypothesen frei, es möchte auch, däucht mir, ein fester Gesichtspunkt aus der Ferne der alten Welt, von dem man sicher ausgehen könnte, wohl nie aufgestellt werden können. Doch ist es überhaupt gewiß, daß die Baukunst, als aus einem der ersten Bedürfnisse des Menschen zuerst in orientalischen Ländern entsprungen, sehr alt, und als eine der ersten und vorzüglichsten, durch Schifffahrt und Völkerwanderungen in die occidentalischen Länder übergegangenen Künste der Urwelt zu betrachten sei. Es ist ausgemacht richtig, daß, so wie die Baukunst vom Ursprunge der christlichen Religion an, von Religiösen und Mönchen, welche an die Stelle früherer Vereine traten, neben dieser Religion unbezweifelt fortgepflanzt wurde, und eben so auch, daß die Baukunst längst vorher ein Eigenthum aller Derer war, welche den verständigeren Theil dieses oder jenes alten Volkes in mancherlei Kenntnissen unterrichteten. Dieserhalb kann man zugeben, daß die Baukunst einen Theil der alten ägyptischen Mysterien, der Dionysischen in Kleinasien, der Eleusinien in Griechenland, der Essäer im gelobten Lande, des pythagoräischen Bundes in Großgriechenland, auf welchen sogar noch einige Anspielungen in der Freimaurerei vorkommen, und mancher anderen Vereine, ausgemacht haben könne. Es ist nicht zu bezweifeln, daß bei

der Erbauung des Salomonischen Tempels auf Moria, dem Berge des Herrn zu Jerusalem, schon höhere Baukunst angewendet wurde, und Aegypten, Kleinasien, Palestina, Griechenland, Italien, Frankreich, Indien nicht zu vergessen, zeigen uns noch eine Menge Ruinen und Denkmäler, welche alle unläugbare Beweise der vor Alters daselbst blühenden Baukunst sind. Höchst wahrscheinlich ist es, daß die Baukünstler der alten Zeit das höhere Licht, eine bessere Erkenntniß von der Natur der Dinge, gehabt haben; unwahrscheinlich ist es, daß dort die Uranfänge unserer Verbindung ruhen sollen, es sei denn, daß man die erhebenden Ideen von Gott, Weltansicht und Zukunft darunter verstehen wolle, welche allerdings Grundprinzipe unserer alten Verbindungen waren. Die Baukunst ist alt, das ist wahr; die Freimaurerei im jetzigen Sinne, wie wir sie treiben, schreibt sich von den alten Architekten her, das ist auch wahr, aber daraus folgt noch nicht, daß Aehnliches oder gar Gleiches in den alten Verbindungen für höhere Zwecke getrieben worden sei. Das wissen wir, m. gel. BBr., daß die Tendenz unserer Verbindung von den Chaldäern herrührt,*) mögen sie ihre Kenntnisse geschöpft haben aus welcher Quelle sie wollten. Es war ums Jahr nach Christi Geburt 430, vielleicht 432, unter der Regierung des Pabstes Cölestin I., zu einer Zeit, wo Ossian's Harfenklänge begeisternd erklangen, als die ersten Missionare nach Schottland kamen. Sie lebten nach dem Vorbilde Johannes des Täufers einsam, ohnstreitig eine der ältesten Bezeichnungen der Humanität, welche die Bibel liefert, sangen Hymnen, und trugen zur Kultur des Landes bei. Mögen doch diese einsamen Brüder nach einem Vorbilde Moral, Aberglauben, Baukunst und Landbau, Künste und Wissenschaften bunt durcheinander gemischt haben, der Geist ihrer Zeit brachte es so mit sich, die kommenden Zeiten haben reformirt, und Neues, Besseres gegeben. Zu allen Zeiten hatte es in der

*) Geschichte, Grundidee und Verfassung der Freimaurerei, zeitgemäß dargestellt von einem Freimaurer. Zürich 1838, Orell, Füßli u. Comp. Sehr gut. —

alten Welt, wie die Geschichte, und selbst die Bibel uns lehrt, Vereine von Bauleuten gegeben, die namentlich unter den orientalischen Fürsten, den Römern und Griechen gewisse Vorrechte genossen. Aus den prächtigen Bauwerken der Aegyptier, der Griechen und Römer läßt sich dieß schon entnehmen. Wir gehen jedoch über diese Zeiträume hinweg zu der sichern Periode des Königs Adelstan von England (des achten der Könige während der sächsischen Dynastie von 925 bis 940). Adelstan, ein Enkel Alfred des Großen, ein Beschützer der Künste und Wissenschaften, ließ aus Frankreich und dem südlichen Deutschlande, so wie aus Italien, Bauleute kommen, und führte große Bauunternehmungen aus. Seinen Bruder Edwin gab er diesen Bauleuten zum Oberaufseher, zum Großmeister, welcher den Bauleuten einen Freibrief von seinem Bruder dem Könige bewirkte. Nach diesem Freibriefe übten sie unter sich die eigne Gerichtsbarkeit aus. Im Jahre 926 berief Edwin, als ihr Großmeister, nach York eine allgemeine große Loge, bei welcher er eine Constitution, oder Pflichten und Gesetze gab, welche der neueren Maurerei noch jetzt zur Grundlage dient. Vom 7ten bis ins 11te Jahrhundert wurde die höhere Baukunst ausschließlich von Mönchen gelehrt und ausgeübt, doch bildeten sie auch Laien aus und traten als Corporationen zusammen, die als freie Maurer keinen bleibenden Wohnsitz hatten, sondern von Stadt zu Stadt, von Land zu Land zogen. Die Päbste gaben ihnen Ablässe, und die Könige Freiheitsbriefe. Die Confrariae (Brüderschaften) der Mönche zu Bauwerken waren schon 895 nach dem Concilium von Nantes üblich. Zu der Zeit, wo das Grab des Erlösers die edelsten Kräfte rief, wo die Glaubenshelden im heiligen Lande zur Pflege und zum Schutz der Pilger sich vereinigten, entstanden die beiden Orden, der Ritter des heiligen Johannes, 1100—1113, und der Tempelherren, 1118. Konnten auch beide nicht dauernd das heilige Grab gegen die Ungläubigen beschützen, so dauerten doch beide in gesegneter Wirksamkeit fort zur Ehre des Christenthums. Als der Münster in Straßburg

von 1075 bis 1439 erbaut wurde, bestanden viele Baugesellschaften, die Straßburger war aber damals die angesehenste, und hatte ihren eigenen Gerichtsstand. Die freien Maurer verbreiteten sich in England 1190 unter Richard Löwenherz; sie fanden Schutz unter Heinrich III. ums Jahr 1270 und unter seinem heldenmüthigen Sohne Eduard. Schon im Jahre 1257 kamen in Bauwerken zuerst die Ausdrücke Lathomus (Maurer) und Magister (Meister) vor. Im Jahre 1307 waren die freien Maurer von den Stuarts begünstigt und beschenkt. Das Freimaurer-Verhör König Heinrich VI., welches er 1442 bei seinem Eintritt in die Brüderschaft vornahm, ist eine der ältesten Urkunden unseres Bundes. Eine Urkunde aus der Zeit Eduard's IV. 1461 versichert: daß die eigentliche Maurerzunft von der alten Brüderschaft der freien Maurer abstamme. Unter Carl I. 1649 und 1660 bekam die Freimaurerei eine politische Tendenz und der rein menschliche ethische Zweck trat in den Hintergrund. Irrthümer*) aller Art geißelten die schöne für so herrliche Zwecke bestimmte Verbindung, und bittere Verfolgungen waren die Folge. Erst 1723 lichtete sich das Chaos, aber es mußte in den achtziger Jahren noch viel menschlicher Irrwahn beseitigt werden, ehe der moralische Zweck in seiner alten schönen Form mit reinerem Geiste wieder hervortrat. Irrthum und Bedrängniß, menschliche Schwäche und Größe zeigten sich damals, sind immer gewesen, und werden immer sein! Welche Aussicht ist nun eröffnet! Diese Andeutungen zeigen Ihnen wohl, m. verehrten und gel. BBr., daß die Fundamente der K. K. in der Weltgeschichte ruhen. —

Sie ruhen aber auch

2) im menschlichen Geiste, und zwar:

a) in dessen Erkenntniß,

b) in dessen Kraft, und

c) in seiner Erhebung zum Göttlichen.

---

*) Siehe unten die Arbeit Nr. 6: Was ist die Freimaurerei nicht?

Mit dem Geiste haben wir Alles, ohne den Geist haben wir nichts! Meine gel. BBr., Licht begehren alle Völker, aber wärmendes Sonnenlicht, nicht den flüchtigen Schimmer des aufflackernden Strohfeuers, und so ist es mit dem Geiste des Menschen; nach Nahrung, nach Befriedrigung sehnt sich jeder Geist. Ist das Leben des Geistes nur erweckt worden, dann wird er sich seiner Stellung bewußt, und dies Bewußtsein sagt ihm: daß er für ein höheres Leben als das der Sinnenwelt bestimmt ist. Die geistigen Kräfte regen sich, und dem edlen Streben wird die Erkenntniß zu Theil; hell wird es im Geiste. Nun, nach errungener Erkenntniß erfaßt leicht der Geist die ewige Wahrheit: daß in der Vereinigung Vieler zu Einem Zwecke das Glück des Lebens, das Wohl der Menschheit zu erreichen ist, da tausendfache Erkenntnisse, tausendfache Kräfte dazu gehören, dem Glücke der Menschheit die Bahn zu ebnen, zu deren Veredlung beizutragen. Die K. Kunst, die Freimaurerei, hat den Zweck, menschliches Handeln zu erheben, ihr ist die Humanität eine Gesinnung und ein Handeln zugleich, wie es dem reinen Menschen geziemt. Der durch Erkenntniß erhobne, erhellte Geist hat von jeher dieß Ziel des Strebens gehabt, welches alle Lehren der Masoney aufstellen. Liegen denn nun nicht die Fundamente der K. K. in dem menschlichen Geiste? Freilich nur der durch Erkenntniß erleuchtete Geist kann den herrlichen Geist edler Maurerei erkennen; doch leicht ist dies dem Strebenden, da die Formen des Kultus gleichsam die Gefäße sind, in welchen der liebevolle, seelenerhebende Geist der ehrwürdigen Freimaurerei enthalten ist. Glauben Sie ja nicht, daß deshalb nun alle Geister geschickt sind, geistiges Leben zu erfassen. O gewiß nicht. Wir sehen es alle Tage, man muß dafür erzogen sein. Wer ein wahrer Br. Freimaurer werden will, muß neben der Erkenntniß die Kraft des Geistes errungen, ausgebildet haben, das einmal Ergriffene, das für herrlich und schön Erfundene und Erwählte auf ewig treu in sich zu bewahren, zu hegen und zu pflegen. Die wahre Erkenntniß ist immer mit der Kraft

vermählt. Was nützt dem Bruderbunde thatloses Denken, ein Meinen, ein Zugestehen ohne innere Ueberzeugung, ohne Handeln; die Handlung allein ist die Kraft des Geistes! Alles Große, alles Herrliche auf Erden ist durch geistige Kraft entstanden, und wird ewig durch die Kraft des erkenntnißreichen Geistes entstehen. Wer in sich selbst klar ist, wer glücklich den innern festen Standpunkt errang, von welchem aus er die Welt und das Leben betrachten kann, der ahnet tief und bedeutungsreich, daß wir für zwei Welten geschaffen sind. Die Geisterwelt wird seine ewige Heimath, er erhebt sich zur Ahnung des Göttlichen. Im Leben erkennt er die Hand des allm. B. a. Welten, und weiß, daß Künste und Wissenschaften zu allen Zeiten ein Anhauch des Himmels sind. Die Freimaurerei weiset den Geist auf die Erkenntniß hin, sie befestigt seine Kraft, sie erhebt ihn zum Unendlichen, und da sie ein Produkt des vorgeschrittenen menschlichen Geistes ist, so ist es wohl auch Ihnen durch diese einfachen Andeutungen klar: daß die Fundamente der K. K. auch im menschlichen Geiste liegen, und daß eben darum die Masoney ein ewiges Fundament hat. Was ewig ist, wie das geistige Leben, hat immer seine Zeit, seine Gestaltung gefunden, und wird sie ewig finden.

Die Fundamente der K. Kunst liegen aber auch endlich

3) im menschlichen Herzen:

a) in dessen unendlicher Sehnsucht,

b) dessen liebevoller Wärme, und

c) seiner heiligen Begeisterung.

Das Herz ist der Quell des Lebens, die kleine Welt, die man mit der Hand bedecken kann! Mit der Verletzung des Herzens ist unser ganzes Leben verletzt, mit der Welle des Bluts, die aus der geöffneten Ader strömt, fließt unser Leben dahin! Daher ist es der Quell des Lebens, und auch eine Quelle für die Freimaurerei. Es treibt als Lebensquell das Blut durch den Körper, so den Lebenssaft, die herrlichen Gefühle der Liebe, Freundschaft, Vertrauen, Glaube, Demuth, Reinheit, Milde,

Hingebung, durch alle Verzweigungen der Maurerei, und ohne dasselbe würde die Bruderverbindung aufhören. Wie auch die andern Organe des Körpers thätig sein mögen, sie halten mit der strömenden Blutwelle das entfliehende Leben nicht zurück. Die Empfindung hört auf, und selbst der Geist, an diesen Lebensstrom gebunden, entflieht mit ihm aus den Banden der Körperwelt und eilt auf ungefesselten Schwingen in die Unendlichkeit! Weil nun so wunderbar an das Blut das Leben uns gebunden erscheint, so gebraucht man die Bezeichnung: das Herz, um mit einem bedeutungsvollen Worte die Empfänglichkeit für jegliches Gefühl auszudrücken. Man hat es mit Recht die Uhr des Lebens im physischen und moralischen Dasein genannt. Des Umlaufes von Gefühlen und Gesinnungen der mannichfachsten Art bedarf die Masoney, um ihre edlen Zwecke zu erreichen, und da eben das Herz der Sitz des Gefühls zu sein scheint und wahrhaft ist, durch die Ströme des Lebens, welche es durch die gesammte Maschine verbreitet, so ist es ein Hauptfundament der Freimaurerei. Mit ihren sinnigen Formen und Gebräuchen will die K. K. den Menschen erwecken, durch angemessene Zeichen den sinnlichen Menschen auf dem Wege des Gefühls und der Einbildungskraft stufenweise zur Empfänglichkeit des Guten und Schönen, zum Licht emporführen. Bei allen den Bildern der Maurerei, bei den Gedanken, die sie erregt, geht uns das Herz auf, m. gel. BBr.! Die Empfindung wärmt das ganze Wesen des Menschen, wie die warme belebende Frühlingsluft die Natur. Die Seele will ihre Flügel dehnen, und das Herz schlägt laut von tausend Gefühlen bewegt. Das erste im Herzen erwachende Gefühl ist — die Sehnsucht; sie ist des Herzens reiner Klang, ein Ton aus Himmelsregionen, die Bezeichnung des sich entwickelnden Lebens. Ohne die Sehnsucht des Herzens nach Höherem, Schönerem, wäre nie die Freimaurerei entstanden; die Sehnsucht hat den Geist erweckt zum Streben nach Veredlung, zur Aufbewahrung des göttlichen Lichtstrahls der Erkenntniß. Darum ist die Sehnsucht der verkündende Engel alles

Guten, Lieben und Schönen! Sie ward dem Herzen gegeben, damit diese Uhr des Lebens nie stille steht, bis sich die Pforten des ewigen Lebens öffnen, wo alle Sehnsucht gestillt wird. Diese Sehnsucht nach Vollendung ist ein wesentlicher Zug ächter Freimaurerei; diese Sehnsucht, das Wohl der Menschheit fördern zu helfen, ist der Lebensodem der Maurerei; diese Sehnsucht, das Göttliche im Menschen durch Ausübung des Reinmenschlichen zu beleben, ist ihre Verklärung! — Wenn die Sehnsucht des Herzens Befriedigung findet, wenn auch immer noch zu sehnen übrig bleibt, dann entwickelt sich im Herzen liebevolle Wärme für den Gegenstand, welcher ein Ziel seiner Sehnsucht war. Wenn die K. K. die Sehnsucht wenigstens mit ihren Grundprinzipien zu befriedigen vermochte, obgleich nirgends in menschlichen Verbindungen das Ideal zur Wirklichkeit werden kann, dann wird liebevolle Wärme das Herz des Bruders beleben. Wo liebevolle Wärme ist, da ist erhöhteres Leben, da ist das kalte Dasein des gewöhnlichen Lebens verschönert. Es giebt eine kalte Erkenntniß, eine kalte Tugend, ein kaltes Leben, aber wohl wird einem dabei nicht. Fühlen Sie sich wohl unter Schnee und Eis, oder fühlen Sie sich wohl im warmen Sonnenstrahl, in lauer Frühlingsluft? Wird Ihnen behaglich bei einem kalten Menschen, oder erquickt Sie das herzliche Benehmen? Wo der Geist sich regt, wo Licht ist, wo das Herz freudig schlägt, wo Wärme ist, da ist wahrhaftiges Leben und Gedeihen! Erwarmen muß uns die Maurerei, ein Herz mit liebevoller Wärme müssen wir mitbringen, wenn wir ihr, sie uns nützen soll! Die Sehnsucht, die ins Unendliche treibt, die liebevolle Wärme des Herzens, die führen den Br. Maurer zur heiligen Begeisterung. Wenn der höchste Meister etwas Großes, Herrliches auf Erden vollbringen will, so sendet er in das Herz der Menschen seinen feurigsten Engel, die Begeisterung! — Sie trägt mit der Schnelligkeit des Lichts, mit der Kraft des Adlers über alle Mühseligkeiten der Erde hinweg zu dem schönen Ziele, welches dem innern Auge sichtbar ist. Er-

kennen Sie denn nicht, m. gel. BBr., die hohe Begeisterung, mit der unsere Altvordern vor Jahrhunderten den Bruderbund gestiftet, und wie sie ihn Jahrhunderte hindurch Geist und Herz vererbend erhalten haben? Wohl lächelt die Lauheit über die Begeisterung, aber dafür ist ihr das innere Glück, die Ahnung des Göttlichen auch unbekannt. Je vertrauter wir mit allen Formen, Sitten, Gebräuchen und Lehren der Freimaurerei werden, je mehr wir das vielfach gestaltete Ganze, sein äußeres und inneres Leben kennen lernen, welches leider so wenige Freimaurer kennen, desto mehr muß es uns klar werden, daß nur Herzen in heiliger Begeisterung die tausendfachen Hindernisse, die unendlichen Mühseligkeiten, welche alle das Menschenleben mit sich führt, den Schmerz, den Gram überwinden, und im endlosen Jubel sich fassen konnten, um mit solcher Weisheit, Schönheit und Stärke den herrlichen Bruderbund zu gründen! Glauben Sie ja nicht, wenn auch hie und da ein beschränkter Br. die Freimaurerei nicht begreift, wenn sie bespöttelt, belächelt wird, weil sich die Irrthümer der Erde auch in diese Kreise hineingeschlichen haben, da der Mensch überall auch seine niedere Natur mitbringt. Glauben Sie ja nicht, m. gel. BBr., daß dieß dem herrlichen Bunde schade, daß sein innerer Werth darum nicht derselbe bleibe. Ich frage Sie: Ist denn die ganze Welt falsch, weil es falsche Seelen in ihr giebt? Der rechte Mann erröthet nicht, wenn er geirrt, wenn er lernen muß, weil er sich nicht schämen kann, ein Mensch zu sein. Meister ist Keiner, Schüler sind wir Alle vor Gott, und eine unausgesetzte Verbesserung unserer Thorheit ist die schönste und höchste Weisheit, die wir darthun können. Nur das tiefe Ergriffensein für etwas Herrliches, nur heilige Begeisterung führt in Kraft und Liebe den hellen Geist dem ewigen Ziele der Vollendung zu. So fühlen die BBr. mit mir: die Fundamente der K. K. ruhen auch im Herzen, in seiner unendlichen Sehnsucht, seiner liebevollen Wärme und seiner heiligen Begeisterung, denn dort haben sie in allen Jahrhunderten gelegen, seit die Maurerei ins Leben getreten ist. Ich denke,

der Erinnerung Gruß, verbunden mit den Tönen der Gegenwart in der festlichen Stunde kann die gel. BBr. nur erhebend anregen. Wenn ich die Maurerei eine K. Kunst genannt habe, wie wir so oft diese Bezeichnung aussprechen, weil sie das Höchste in sich faßt, die Selbsterkenntniß, indem sie den Menschen stets auf das Schwerste, auf das Leben des Geistes und Herzens hinweiset, ihre Ausbildung fordert, und wenn Viele mehr ein anmuthiges Spiel, als einen tief anmahnenden Ernst in ihr finden, so habe ich damit nach Anleitung unserer Urkunden ihre hohe Bedeutung für die Menschheit angedeutet. Wo alle andere Verbindungen, wo Staat und Kirche aufhören thätig zu sein, da wirkt der herrliche Bund fort, wenn man einmal sein Wesen erkannt hat. Die Maurerei ist einem köstlichen Gemälde von Rembrandt vergleichbar, mit viel Licht und Schatten! Das Licht ist die ewig göttliche Idee der Veredlung, die in ihr lebt, der Schatten wird angehäuft auf dem Gemälde durch die Eigenthümlichkeiten hoher und niederer Art der Menschen; dennoch bleibt das Gemälde wunderbar schön, und fesselt zauberhaft. Unverstanden und verstanden, bleibt das Gemälde ein Zeichen hoher Kunst! Unverstanden zieht es mit magischer Gewalt an; wahrhaft verstanden beseligt seine Anschauung! Von den äußern Gegenständen blicke nur, geliebter Bruder, in Dein Innres, laß den Geist Dir erleuchten und das Herz für die Tugend erwärmen! Auf jedem Punkte der Erde, den wir betreten, wölbt sich der hohe Dom des Himmels; unter allen Verhältnissen des Lebens wacht über jedem Br. und seinen guten Werken das Auge des höchsten Meisters! Darum beginne, o Br. Freimaurer, Dein Leben mit steter Selbstbetrachtung, sorge, wie tiefbewegt die Zeit auch sei, Dich nicht selbst zu verlieren. Wodurch das physische Bedürfniß, das alltägliche Leben nicht unmittelbar befriedigt wird, das däucht dem großen Haufen der Menschen unnütz; und doch ist es offenbar, daß die Forderungen der Sinnenwelt das gewöhnliche Leben mit seinen Verhältnissen, das Leben des Geistes oft trüben, und daß die innere Welt der

Gefühle, Gedanken und Ahnungen, das trockne kalte Erdenleben erst erhöhen und veredeln muß. Theure gel. BBr.! Wir Alle gehören der Zukunft an, darum nahe sich Einer dem Andern in Liebe und Hoffnung, der köstlichen Aussicht wegen, die sich uns bei Betrachtung der Fundamente der K. K. eröffnet, und durch jegliche That und Rede eines Jeden schließe sich enger und erweitere sich wiederum das schöne freie Bündniß für die bessere Zeit, die wir für unsere innere und äußere Welt herbeirufen können. Auferstehen soll der Mensch aus Wahn und Trug, auferstehen aus dem Rausche des Lebens zu einem Leben voll Licht, Liebe und Segen, das ist des Ordens heiliger Zweck, das ist sein tiefes unbegriffnes Geheimniß!

2.

Der Johannis-Tag.

Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes!

Wenn wir immer wissen, welche Zeit es am Himmel ist, da werden wir auch den richtigen Stand der Zeit auf Erden finden! Von dort leuchten die Gestirne hernieder, die Erde zu erhellen! — Immer richtet sich der denkende Wanderer, der Schiffer auf weitem Meere nach den Gestirnen des Himmels. Und der Mensch, der den wilden Ocean des Lebens befährt, sollte dieß nicht thun, da er doch der himmlischen Sterne gar sehr bedarf, um den richtigen Weg zur ewigen Heimath zu finden!?

Darum schauen auch wir, meine gel. BBr., heut zum Himmel auf und sehen die allbelebende Sonne, das große Gestirn des Tages, auf seiner Höhe stehen, von der es nun wieder abwärts sich neigt und mit seiner ewigen Bahn den Lauf der Weltkörper bestimmt. Wir sehen, welche Zeit es am Himmel ist und wissen dann auch, welche Zeit es auf Erden ist! Es ist Hoch-Mittag! — Die Sonne steht durch den Gang der Erde um sie am höchsten im Jahr; der Wendepunkt des Lichts und alles Lebens ist erreicht! Wie sinnreich haben die Stifter des Ordens auf diesen Tag den Anfang des Maurerjahres hingelegt, der am lichtreichsten, am längsten ist. Wie seelenvoll haben sie den Zuruf ausgesprochen: Sieh', welche Zeit es am Himmel ist, damit Du wissest, welche Zeit es auf Erden sei! damit Du, was auch aus uns werden möge, stets erkennen kannst, daß ein

höheres Leben über uns waltet, ein großes, allgemeines Weltgesetz, welches das besondere Dasein pflegt und nährt! — Drum, meine gel. BBr., wenn im heitern Licht der Gegenwart die Mißverhältnisse der Wirklichkeit sich harmonisch auflösen, so wollen wir uns wahrhaft des erhebenden Genusses erfreuen, den uns der gütige, große Architekt in diesen seltenen Augenblicken eines solchen allgemeinen Bruderfestes, wie das Johannisfest ist, darbietet! Es ist das Rosenfest des Ordens, sein Neujahr, sein Geburtstag! Tiefergreifend ist der Gedanke: daß an diesem Tage alle BBr., wie wir, mit uns festlich versammelt sind. Einsamkeit mag dem Denker Genuß gewähren, aber vereint mit vielen, mit allen BBr. zu einem edlen und schönen Zwecke zu sein, erweckt die Begeisterung! —

O möchte ein guter Klang aus meinem Munde gehen, gewürzt mit geistigem Hauche, der ja die Seele aller Rede ist, damit ich hier an geweihter Stätte den gel. BBr. treffende Züge vorzeichnen könnte:

1) von dem Charakter Johannes des Täufers, des Schutzpatrons unsers ehrwürdigen Ordens;
2) von der Bedeutung des Johannisfestes;
3) von den Gedanken, Gefühlen und Hoffnungen ächter BBr. Freimaurer am Johannistage.

1) An dem Tage (am 24sten Juni), welcher der Festtag Johannes des Täufers ist, dessen ganzer Character, dessen Tugenden das Fundament der Maurerei sind, ist es die würdigste Beschäftigung für uns, meine BBr., uns an das große Vorbild unsers uralten Ordens zu erinnern; daher lassen Sie uns zuvörderst einige Züge von dem Charakter Johannes aufzeichnen.

Es ist Hochmittag, aber nicht allein der Hochmittag des Tages hat uns zu maurerischer Thätigkeit gerufen, auch der Hochmittag des Jahres fordert uns zum Fleiße auf und zum Streben nach höherer Veredlung in gemeinsamer Kraft. Wie die Sonne jetzt in der Natur ihren höchsten Standpunkt erreicht hat, so stand Johannes in jener längst vergangenen Zeit auf

einer Höhe, einem Wendepunkte der alten und neuen Religionsverfassung; der Geist einer jeden fließt gewissermaßen in seinem Character zusammen. Die Schrift spricht viel von ihm und besonders treu schildert ihn der sanfte Jünger Jesu, dessen Evangelium der Liebe, des Glaubens und ewiger Hoffnungen hier vor uns aufgeschlagen daliegt. Beide Johannes, der Täufer und der Evangelist, bilden ein Ganzes; Ersterer durch seine Kraft, Letzterer durch seine Liebe! Johannes der Täufer ist wahrscheinlich in der Schule der Essäer gebildet worden, damit er ein Vorläufer dessen sein konnte, welcher ein neues Gottesreich gründete. Die ganze Lebensweise des Täufers, das härne Gewand, die schlechte Speise, der Aufenthalt in der Wüste, verräth eine gewisse Rauhigkeit und Strenge des Characters, die gleichwohl so wenig Erzwungenes hat, weil sie freie Wahl war, so wenig Abergläubisches, weil sie aus seinem Gemüthsleben herkam, so daß er alle Hochachtung verdient, die man der reinsten Tugend schuldig ist. Das Rauhe und Besondere seiner Lebensart machte bei einem so sinnlichen Volke, wie das damalige war und wie die Menge noch jetzt ist, großen Eindruck. In der strengen Enthaltsamkeit von allen Bequemlichkeiten und Lüsten des Lebens, in der strengen Ausübung der Tugend, sah es die Spur des Außerordentlichen, die man schon bei seiner Geburt ahndete. Des Vaters Hoffnungen und Wünsche wurden erfüllt und Elisabeth, die Freundin der Maria, gebar den Johannes, nachdem sie schon diese irdische Freude aufgegeben hatte, damit die Vorhersagung erfüllt würde. Die Natur hatte ihm einen kräftigen Körper verliehen, seine Gemüthsbeschaffenheit war leicht erregbar, sogar heftig, aber auch nothwendig, um sich durch den Widerstand der gröbsten Immoralität durchzuarbeiten. Demnoch wohnte Milde und umfassende Liebe in seinem Gemüthe und seine reiche Phantasie offenbart sich in dem Bilderreichen und Darstellenden, welches seine Reden characterisirt. Tiefe Demuth, die immer in einem wahrhaft geistigen Menschen vorherrscht, brachte auch ihn zu der Erkenntniß: daß ein großer Abstand zwischen ihm und

dem Heilande der Welt sei, dem er die Wege bahnen sollte, daß er nur mit Wasser taufe, doch der größere nach ihm mit Feuer und Geist taufen werde, daß er die Menschen aufwecken solle, ein Prediger in der Wüste der Verderbniß, daß Jener aber Worte des ewigen Lebens habe! — Wenn ich daher einen strengen, wahrheitsliebenden, aufrichtigen, seinem Amte äußerst treuen, einsichtsvollen, gewissenhaften, bei dem Beifalle der Menschen immer demüthig bleibenden und von seiner Abhängigkeit überzeugten Diener der Gottheit beschreiben wollte, so würde ich die Züge von Johannes entlehnen. Seine Reden, sein Handeln brachte die Menschen zu der Ahndung von etwas Höherem, was ihnen folgen könne. Alle die Tugenden, welche er ausübte, die er dringend, ja mit heiliger Begeisterung empfahl, erweckten im Allgemeinen den Gedanken an eine nothwendige moralische Verbesserung der in Grund verdorbenen Nation. Ein gewisser Geist des Nachdenkens und der Besinnung fing an unter ihr lebendiger und wirksamer zu werden. In seiner Kraft war Johannes der Mann, der sich freudig für die Idee eines höheren Lebens in Wahrheit und Erkenntniß aller Tugenden aufzuopfern vermochte. Die Sicherheit seines Glaubens, die Stärke und Schönheit seiner Reden, die Kraft seiner Hoffnungen entzündete endlich andere Gemüther und der Prediger in der Wüste ward ein Stern, der durch die dunkle Nacht leuchtete, damit der Weg des Lebens erhellt würde! Das äußere Leben versank ihm, er wollte nicht dessen Pracht und Herrlichkeit, aber das innere Leben der Menschheit sollte licht werden. Dahin ging sein Bestreben. Da fürchtete der Petrarch Herodes, welcher unter dem römischen Adler das Land beherrschte, den Einfluß des Mannes und ließ ihn, den er als unschuldiges Kind schon verfolgt hatte, aus Angst vor einer Empörung verhaften und heimlich im Gefängniß enthaupten. So endete der Mann, von dem selbst Jesus sagte: Er sei der Größeste unter Allen, die von Weibern geboren sind. Der sanfte Jünger Jesu sagte von ihm: Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes! In

ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen! Die Gewalt macht sich lächerlich, wenn sie unsern Nachkommen das Vergessen gebieten will. Durch den Tod wurde Johannes verklärt und seines Namens Ewigkeit auch auf Erden gesichert. Der Zauberpinsel Raphaels hat sein Bild, wie es die Bibel uns schildert, so köstlich dargestellt, daß wer es einmal gesehen hat, dessen inneres Auge wird es nie verlieren. Lange, lange Jahre mögen nach dem Tode des Mannes verflossen sein, aber der fromme Glaube bewahrte sein Andenken und stiftete das Kloster St. Johannes in der Wüste, welches in einem freundlichen Thale 1½ Stunde von Jerusalem entfernt liegt. Es ist dies Kloster für einen Convent von 40 Personen erbaut worden, enthält aber nur 7 Brüder. Die Kirche steht an derselben Stelle, an welcher das Haus des Zacharias gestanden haben soll, und die Geburtsstätte Johannes, zu der 25 Stufen hinabführen, ist in eine Kapelle verwandelt worden. Die Höhle, in welche Elisabeth mit dem Knaben flüchtete und die Johannes später bewohnte, wird gleichfalls noch gezeigt. So ehren Liebe und Glauben das Andenken des Mannes und auch wir, meine gel. BBr., nehmen ihn uns zum Vorbilde. In früherer Zeit haben die Pilgrimme, Wanderer, die herumziehenden Bauleute ihn zum Schutzpatron gewählt, weil er ein hartes, mühevolles aber frommes und segensreiches Leben führte. Auf den strengen, ernsten, geheimen Johannes folgte der milde, liebevolle, offene Jesus; so soll auch auf diese dem heiligen Johannes gewidmete Maurerei durch die vereinten Bemühungen der besseren der Menschen eine höhere folgen! — Trauern dürfen wir nicht über das Gute, was untergegangen zu sein scheint, es geht Nichts unter, es wird Nichts vernichtet, was werth ist im Geiste fortzuleben, und so lebt auch Johannes in unvergänglicher Erinnerung! —

2) Für einen Menschen, wie Johannes, welcher weiß, was er will und der ein bestimmtes Ziel vor Augen hat, das ihn wie ein untrüglicher Polarstern durch alle Syrten des Lebens

leitet, giebt es immer Hunderte, ja Tausende, die wie schlaftrunken in der Finsterniß herumtappen, darum ward dieser Eine so bedeutend, daß nach beinahe 2000 Jahren der Tag seiner Geburt feierlich begangen wird. Uns, meine gel. BBr., muß es in dieser Stunde in dem geweihten Raume, der von ihm den Namen trägt, ganz besonders anregend sein: von der Bedeutung des Johannisfestes in Bezug auf die Maurerei uns zu unterhalten und alle darauf eintreffende Erinnerungen und Einrichtungen zu einem schönen Bilde zusammenzustellen.

Das Johannisfest gehört nicht nur unter die ältesten, sondern auch unter die allgemeinsten und wichtigsten Feste der christlichen Kirche, so wie es für uns BBr. Freimaurer das höchste Fest ist, indem Er, der das Licht der Menschen genannt worden ist, unser Vorbild war und bleiben wird, weshalb wir auch unsre Versammlungen Johannislogen nennen. Man kann unbedenklich annehmen, daß schon im vierten Jahrhunderte diese Feier angefangen habe, denn in den spätern Festverzeichnissen fehlt dieser Tag nie. Bekanntlich erstreckte sich die Verehrung des Täufers auch über das Christenthum hinaus. Der Koran erwähnt sogar seiner, denn im orientalischen und occidentalischen Alterthume stand er schon in den Ehren, in welchen er noch steht. Dafür spricht der im 11ten Jahrhunderte entstandene, 1118 neu organisirte und ausgebreitete Johanniter-Orden, welcher den Täufer für seinen Schutzpatron erkannte. Beim Tempelherren-Orden kommen ebenfalls diese Beziehungen vor. Ein Hauptgrund für die ausgezeichnete Feier dieses Tages lag nach den Alten in der Größe und dem hohen Werthe des Täufers. Man berief sich auf den Ausspruch Jesu (Ev. Matth. 11, v. 11), wonach Johannes der Täufer der Größeste unter allen von Weibern Gebornen heißt. Deshalb räumte man ihm den Vorzug ein vor allen Patriarchen, denn man betrachtete Johannes als letzten Heiligen des alten Bundes und als Schlußstein und Siegel der Propheten! In der Regel war dieser Tag der Geburtsfeier Johannes gewidmet, aber natürlich gedachte man dabei

auch seines Märtyrer-Todes. Hindeutungen auf seinen Tod der Enthauptung finden wir in den besonderen Gebräuchen bei diesem Feste. Zu diesen Gebräuchen gehört schon das Johannisfeuer, welches besonders in Gebirgsländern noch bis diesen Augenblick stattfindet und welches sich nach einer von Vielen angenommenen Deutung auf das vom Kaiser Julianus angeordnete Verbrennen der zu Sebaste in Palästina aufgefundenen Gebeine des Täufers und dessen Kopf beziehen soll. Unter Julians Regierung wurden nämlich die bei der Zerstörung von Sebaste auf eine wunderbare Weise geretteten und zum Vorschein gekommenen Gebeine des Johannes, besonders aber dessen wohlerhaltener Kopf, welcher dem Athanasius zur Verwahrung übergeben wurde, von den Gläubigen als eine der heiligsten Reliquien betrachtet. Die Blumen, besonders aber die Rosen, womit dieser Tag so bedeutungsvoll geschmückt zu werden pflegt, erinnern an den blutigen Tod des Täufers und an die himmlischen Kränze, die er sich durch sein Hingeben für Wahrheit und Tugend erworben hat. Auffallend ist es, daß nach dem jetzigen Kirchenjahre, welches bekanntlich mit dem Advent beginnt, das Fest des Vorläufers um sechs Monden später als das Fest der Geburt Jesu, Weihnachten, begangen wird. Beim alten, mit Ostern oder Mariä Verkündigung anfangenden Kirchen-Cyclus war dieß anders und vielleicht passender als jetzt. Es ist jedoch offenbar noch ein anderer chronologischer Gesichtspunkt, nach welchem man diesen Tag bestimmt und mit Weihnachten in Beziehung gebracht hat. Wir finden diesen Gesichtspunkt angedeutet, wenn die alten Kirchenväter sagen: Damit der Mensch erniedrigt werde, ist heut Johannes geboren worden, von wo an die Tage abzunehmen beginnen; damit Gott erhöhet werde, ist Christus geboren worden, von welcher Zeit an die Tage zuzunehmen anfangen! Die beiden Solstitien waren es also, welche man in einem allegorisch-mystischen Sinne auf Christus und Johannes anwendete. In einem andern Sinne konnte nun auch das Johannisfeuer gedeutet werden, und zwar sowohl die Fackelaufzüge,

womit man Processionen durch die Felder anstellte, als auch die auf den Bergen angezündeten Feuer, welche die auf ihrem höchsten Wendepunkte stehende allerleuchtende Sonne vorstellen sollten. Hierher kann auch noch eine andere Gewohnheit gerechnet werden, die sich in manchen Gegenden vorfindet, nämlich die: am Johannistage Räder umherzutreiben. Durch dieses Räderspiel soll angedeutet werden, daß die Sonne ihren höchsten Standpunkt erreicht hat und von dem Tage an wieder abwärts gehe, damit die Veränderlichkeit aller Dinge ins Gedächtniß zurückgerufen werde.

Wenn wir also die Bedeutung dieses Festes im Allgemeinen historisch zu erklären suchen, so müssen wir auch die besondere nachweisen, die dasselbe für uns Maurer in sich schließt.

Die Johannis-Maurerei, die das Fundament des Freimaurer-Ordens ist und die nach Johannes dem Täufer, als einem Sterne in der Wüste des Lebens, als Einem, der die Wege bahnt zu einem edleren und schönern Leben, den Namen sich gab und somit, seine innere Größe anerkennend, ihn zum Schutzpatron des Bundes wählte, muß ja wohl seinen Geburtstag, überhaupt einen Erinnerungs-Tag an sein Leben und sein Wirken, als ihr schönstes, höchstes und darum allgemeines Fest begehen! Und so ist es auch in der That. — Dieser Tag ist uns Freimaurern so wichtig, daß wir an ihm das maurerische Neujahr feiern, daß wir alle Einrichtungen um diesen Wendepunkt maurerischer Thätigkeit vornehmen und Alles von dem festlichen Tage an zur allgemeinen Kunde des Bruderbundes gelangt, was in einzelnen kleineren Vereinen geschehen ist. An diesem Tage beginnen die neuerwählten Beamten ihre Thätigkeit; abgeschlossen sind die Rechnungen, und das Oeconomische in die nöthige Ordnung versetzt. Der Johannisthaler, auch Goldthaler, der in alten Zeiten das Johannisopfer, der Johannispfennig hieß, wird heute gegeben, damit er eine Beihülfe, ein Nothpfennig sei zur nöthigen und ehrenvollen Erhaltung der Baustätte, zu welcher der Bruder gehört. Ganz vorzüglich muß eine kleine Werkstätte,

wie die unsrige, berücksichtigen: Ordnung hilft Haushalten! und das Gesetz ist die sicherste Schutzwehr!

Für uns, meine gel. BBr. der Loge Stern Sanct Johannis, gewinnt dieses Johannisfest die wichtigste Bedeutung, denn wir feiern es zum ersten Male als gesetzmäßige und gerechte Loge! Der höchste Architekt hat uns die Gnade verliehen, daß wir unter der Leitung der Großen National-Mutterloge z. d. drei Weltkugeln in Berlin die Wünsche unserer Herzen gestalten konnten und heute im geschmückten Tempel mit freudig bewegtem Gemüthe den Tag feiern können.

3) Wenn es in der That der Fall ist, daß jeder Festtag, jede Arbeit der BBr. Freimaurer seine heilige Bestimmung haben soll, so müssen in uns bei dieser Feier Gedanken, des Nachdenkens werth, aufsteigen, aus der Tiefe der Seele Gefühle angeregt werden, die das Herz entzünden, Hoffnungen erwecken, die Glück und Freude über das Leben ächter BBr. Freimaurer verbreiten. Wie in alter Zeit der Johannistag gefeiert ward, so feiern wir ihn nicht mehr! Wir leben ein oft zu äußerliches Leben und das Heilige scheint sich in die Stille der Gemüthswelt zurückgezogen zu haben. Doch fühlen wir Beruhigung, daß wir Maurer nach einem höhern Ziele hinstreben eben so wie Johannes, ohne Geräusch, doch mit Innigkeit! Wo Licht und Wärme ist, da ist Leben; so war es in Johannes, darum sei es auch in jedes Maurers Brust! Wer die Wahrheit und die Menschen liebt, muß der Lauheit und dem Kaltsinne in jedem Falle mehr als dem Widerspruche entgegenwirken. Dieß that Johannes, und so sollen auch wir zur Ehre des Ordens handeln. Wie die alte längst versunkene Zeit den Täufer nicht begriff, so begreift gar oft die jetzige Zeit den Freimaurer-Orden nicht. Die Leidenschaften der Menschen bleiben in allen Jahrhunderten dieselben, und als zwei Pole, welche einander um keinen Schritt näher gerückt sind, stehen die profane Welt und die Freimaurerei einander gegenüber. Ist doch des Unerwarteten so viel geschehen, daß man nichts für unmöglich halten möchte. Doch —

das ist immer so gewesen und wird immer so sein! — Darum haltet fest, meine gel. BBr., an dem einmal erkannten Guten und Schönen! Alles an diesem Feste fordert uns zum Nachdenken auf und ein kräftiges Vorbild leuchtet in unser inneres Leben hinein. Die Formen sind gleichsam die Gefäße, in welchen der liebevolle Geist der ächten Maurerei enthalten ist, darum sind sie uns ehrwürdig, denn sie haben sich seit Jahrhunderten erhalten. Der Geist des Ordens, der nach sittlicher Veredlung und wohlthätiger Einwirkung auf das Menschengeschlecht durch eigene Humanität strebt, ist ewig! Den tiefen Sinn durch angemessene Zeichen und Gebräuche zu wecken und den sinnlichen Menschen auf dem Wege des Gefühls und der Einbildungskraft stufenweise zur Empfänglichkeit für das Gute und Schöne zu stimmen und zum Lichte emporzuführen, das ist die Grundidee des Ordens! — Bei solchen Gedanken geht in Gefühlen das Herz auf. Die Gefühle ächter Art erheben und befriedigen! Die Empfindung erwärmt dann das ganze Wesen des Menschen, wie die warme Gottesluft die Natur belebt; die Seele will dann ihre Flügel dehnen, von tausendfachen Gefühlen bewegt. Wir fühlen: das Licht, was ein Edler entzündet, wie Johannes, entflammt ein anderes, und die Flamme des Geistes geht von Geist zu Geist, von Gemüth zu Gemüth! Besser ist es, mit dem Gefühle und dem Glauben an Herrliches, Edles auf Erden, in der Manneskraft zu sterben, als sich in den Wahn hineinzualtern, daß es nichts Großes, Reines, Herrliches auf Erden gäbe! Suchet, so werdet ihr finden! — Aber nicht eine Blume des Augenblicks sei die Rührung, die Begeisterung, sondern sie wurzele fest unter allen Bedingungen unsers irdischen Daseins, erhalte, erquicke und verschönere es und treibe Blüthen für die Ewigkeit. Dem Meere vergleichbar ist das menschliche Herz; wie dort eine Welle die andere treibt zu unabsehbarer Ferne, so treibt ein Gefühl das andere im Herzen bis in die Unendlichkeit! Aber auch schweigend wird das tiefe Gefühl verstanden, nur angedeutet wird es, mitempfunden und geehrt im Bruderherzen!

Der allm. B. d. W. hat unser Auge solcher Art gebildet, daß wir nicht sehen können, was auf der andern Seite des kleinsten Hügels vorgeht, und habt Ihr, m. gel. BBr., irgend Jemand darüber klagen hören? Unser Seelenauge ist auf dieselbe Art gebildet, wir können nicht in die Zukunft sehen. Warum sollten wir denn darüber unzufrieden sein? Laßt uns vielmehr voll Vertrauen unsere Herzen den freudigsten Hoffnungen öffnen! Ist unsere Arbeit nicht gesegnet gewesen? Haben wir nicht erreicht, was unerreichbar schien? Haben wir nicht gesehen, wie unter allen Stürmen des Lebens der Orden sich erhalten hat? Lassen Sie uns kräftig, ausdauernd, einig, begeistert für die Idee, hingebend in Liebe und Demuth, wie Johannes handeln und — unsere Hoffnungen werden erfüllt werden. Die Baustätte wird aufblühen in stiller Bescheidenheit aber innerer Wirksamkeit! Engel wandeln zwar hier nicht auf Erden, aber gute, edle, gottähnliche Menschen reichen sich noch immer die Hände und fallen sich ans Herz! Glauben Sie mir, in uns liegt die Ursache unsers Bestehens und unsers Sinkens. Was gewinnt der Mensch durch freiwillige Erniedrigung? Nichts — wohl aber trägt jede Anstrengung ihren Lohn in sich! Kraft und Liebe erhalten in uns die Hoffnung! Lassen Sie uns den Zuruf des Ordens beherzigen: Gedenke an Dich selbst, an das Vaterland und an Gott! Dich hast Du; dem Vaterlande gehörst Du; zu Gott gehst Du! — Nur bei solchen Gedanken, Gefühlen und Hoffnungen ist das Johannisfest ein segenbringendes Fest für BBr. Freimaurer! Blühe und wachse du stiller Wohnsitz des höhern Lebens in Geist und Herzen! Waltend und schirmend blicke das Auge des höchsten Meisters auf dich und dein edles Thun und Treiben. Leuchte du Stern St. Johannis erwärmend und erhebend in die Seelen der Brüder und erquicke uns mit deinem sanften Strahle. Beglückt rufen wir dann am nächsten Johannistage: „Heil dem Orden, Heil unserer kleinen Baustätte, Heil dieser segensreichen Stunde!“ —

3.

Wie großartig, sinnreich und liebenswürdig ist der Freimaurer-Bund!

Das Einzelne ist sich nicht hinreichend, Gesellschaft bleibt eines wackern Mannes höchstes Bedürfniß, darum sollen alle brauchbare Menschen in Bezug untereinander stehen, wie sich der Bauherr nach dem Architekten und dieser nach Maurer und Zimmermann umsieht! —

Am Johannisfeste.

Meine theuern, geliebten Brüder! Der Mensch ist schwach trotz seiner Größe; der Mensch ist groß, trotz seiner Schwäche, aber — Einer nur ist groß ohne Schwäche, erhabner denn alle Wunder der Erde und des Himmels, höher denn der Alpen Gipfel, tiefer als die Meere, unergründlicher als die Gedanken und er allein wirft Funken seines göttlichen, ewigen Lichts in die Menschenbrust, und an diesem Funken wärmen und erheben sich Millionen, aus diesem Funken sprühen Menschenkraft und Menschenwissen, irdischer Glanz und himmlisches Licht! Ist uns die heilige Ahndung dieser Größe geworden, durchleuchtet sie unsern Geist, beseligt sie unser Herz, dann beugen sich willig Geister, Herzen und Sinne und nieder legt sich das Angesicht in den Staub! Denn:

Höchster Meister! wir nahen uns Dir!
Es leuchtet Dein Auge im Weltall und hier;
Himmlisch Licht
Umstrahlt Dein Angesicht!
Vernunft, die Alles kennt und siehet,
Der kein Geheimniß entfliehet,

Du schaust schnell mit Einem Blick
Auf ewig vorwärts und zurück!
Ermüdest nie und kannst nie irren,
Kein schimmernder Wahn kann Dich verwirren!
Du willst und was Dein Mund gebeut:
Ist Wahrheit und Gerechtigkeit!
Deine Weisheit und Liebe kann nicht fehlen,
Sie weiß das Beste stets zu wählen:
Drum sieh auch unser kleines Leben
Und segne unsre Arbeit, unser Streben!
Nein! — nicht uns allein, o segne die Brüder Alle,
Die Dich preisen mit festlichem Schalle!
Sei Du der Kräfte belebende Kraft,
Die aus Irdischem Ewiges schafft;
Daß Nichts uns könne die Wahrheit verhehlen
Sei Du die Seele der Seelen.

Das Werdende begleiten reiche Gedanken, frohe Gefühle; das Gewordene stellt sich zu dem übrigen schon Fertigen in die übersatte, gleichgültige, stumpfsinnige Welt! Wir, meine gel. BBr., müssen uns zwar immer noch als werdend betrachten, denn nie wird der Vollendung Sonnenhöhe erstiegen, aber wäre es nicht Unrecht, wenn wir uns nicht auch als etwas Gewordenes betrachten wollten, und wenn uns Erinnerung und Hoffnung auf unserer Bahn begleiten, wollten wir dann das Gethane, das Fertige, wie die Welt, übersatt und gleichgültig ansehen? Der Schwache nur ermattet, der Kräftige benutzt mit Vorsicht seine Kraft, damit sie ausdaure. So auch der Br. Maurer in seinem Streben nach Licht und Wahrheit, nach Liebe und Glück. Wir freuen uns in der festlichen Stunde, daß unser vereintes Streben uns Etwas hat erringen lassen, daß wir etwas Gewordenes aufzeigen können; doch stellen wir dieß nicht überdrüssig weg, nein, wir fühlen uns nun angeregt, mehr und mehr zu leisten, mehr zu werden, das Errungene ist uns Bürge für eine bessere Zukunft, für ein Fortschreiten, da eben dieß der Menschheit edelster Kern ist, daß sie einer unendlichen Vervollkommnung fähig erscheint! Wir wollen heut am Johan-

nisfeste nicht arbeiten, nein wir wollen festen mit Seele und Leib, dankbar in Erinnerung, fröhlich in Hoffnung! Wir wollen, beglückt durch die edle Masonei uns in ihre Anschauung vertiefen, wie man ein bekanntes köstliches Bild eines großen Meisters immer wieder mit neuer Bewunderung betrachtet; bekannt ist es und ewig neu; wir rufen uns freudig zu:

1) Wie großartig ist unser Bund;

2) wie sinnreich;

3) wie liebenswürdig! —

Was ein Kunstwerk dem Geweihten ist, läßt sich im innern Selbst nur fühlen. Die Erinnerung, die Begeisterung, die es einflößt, der lichte Gedankenhorizont, der sich dem Betrachter erschließt, kann sich durchs Wort nicht mittheilen. Wir müssen uns darauf beschränken, das sonnige Panorama, wie es voll Farbe und Bewegung vor uns steht, in leichten Conturen aufzufassen.

1) Großartig ist der Bund der Masonei; dieß empfinden tief die Geweihten desselben. Sie sagen es freudig von Mund zu Mund, denn das Gefühl des Herzens strömt von der Lippe so leicht. Freudiger begrüßen sich die BBr. an dem heutigen Tage, dem Beginne eines neuen, maurerischen Jahres. Die Sonne steht auf dem höchsten Punkte am Firmamente und der Tag waltet siegreich über die Nacht! Die Rosen blühen wunderbar, die schönste Blume auf der Höhe des Jahres, daher nennen wir dieß Fest das Rosenfest. Zu Ehren Johannes des Täufers, unseres Schutzpatrons, das Andenken seines Lebens ehrend, haben wir uns versammelt, und es ist die rechte Zeit für die Johannes-Jünger, des Meisters Fest zu begehen. Weit in das graue Alterthum verlieren sich die Anfänge unserer Verbrüderung, wenn wir auch nur annehmen, daß die Gründung von Bau-Corporationen bei den Römern unsern Altvordern die Idee überliefert hat, daß die Bauvereine des Mittelalters uns Form und Sitte, überhaupt den Cultus gegeben haben. Feststellen, wie die Baukunst immer thut, wollten die ältesten Vereine das

Leben überhaupt, wie insbesondere das geistige Dasein; und dieß will auch die Masonei, welche wir und die profane Welt mit Recht Freimaurerei nennen, weil sie ein freies Einwirken auf das Leben ihrer Verehrer und auf die Gemüther, nur von der Idee des Guten und Schönen ausgehend, ausübt, befreit von allem Zwange der Gewerksmaurerei, von der sie die sinnigen Formen und Ideen entlehnt hat. Das ist ihr geheimnißreicher Zauber, ihre Großartigkeit, daß sie nicht für Ein Jahrhundert, für Eine Welt, für Einen beschränkten Kreis paßt, sondern daß für alle Jahrhunderte, für alle Nationen sie begründet ist, und daß wir mit Recht und Wahrheit sagen dürfen: die Bruderkette reicht um die Erde und der Maurergruß tönt in allen Zonen. Ein beseligendes Gefühl der Einheit ergreift uns Alle am heutigen Feste, denn wir feiern es nicht etwa mit Hunderttausenden, nein, mit Millionen! In unserm Vaterlande, in Deutschlands lachenden Gefilden, in Frankreich, dem leichtbewegten, auf den geld- und erwerbreichen Inseln Brittaniens, im Norden, in Skandinavien; auf Indiens mächtigem Triangel; in China, dem sonderbaren Lande; in Afrika am Cap; jenseits des Oceans, in Amerika, vom Lorenzstrome bis zu den jugendlichen Freistaaten der neuen Welt, — überall festet man zu Ehren Johannes des Täufers! — Ist das nicht eine großartige Verbindung?

2) Betrachten wir nur mit ungetrübtem Auge, nicht durch die Brille des Egoismus, mit freiem Geiste diese großartige Vereinigung der Menschen, dann finden wir bald, die einzelnen Theile derselben, ihre Form und ihr inneres Wesen ins Auge fassend, wie sinnreich dieser Männerverein ist. Wie glücklich berechnet für das Doppelwesen des Menschen, der mit seinem Leibe in der Sinnenwelt wurzelt, mit ihr blüht und vergeht, mit seinem Geiste dem Himmel angehörend, nach dem Höchsten, dem Ewigen zu streben vermag. Hohe Bewunderung ergreift den fühlenden, nachdenkenden, wie jeden erfahrnen Br. Maurer, für die Männer verklungener Jahrhunderte,

welche mit Herz und Geist eine Verbindung zu gründen vermochten, die segensreich den ganzen Menschen zu erfassen vermag; die das irdisch Bleibende, die Baukunst, zur Form, das himmlisch Ewige für das Wesen der Verbrüderung auserkoren! Mit vollem Recht ruft in Begeisterung der erleuchtete Br. Maurer: Freimaurerei war, seitdem sich Strahlen aus dem höchsten Urlichte in den Geist des Menschen senkten und ihn erleuchteten und der Mensch, folgend diesem Lichte, alles Wahre, Schöne und Gute ins Leben förderte. Sie ist, seit sich das Göttliche im Menschen kund that und der Mensch dem Leben das Gepräge der höchsten Ideen zu geben suchte. Der ewige Baumeister der Welten entwarf selbst die Umrisse zu dem erhabenen Werke, das wir zu fördern berufen sind. Wir haben die ewigen Lichtstrahlen in irdische Gefäße zu sammeln getrachtet, sprachen die Urväter des Bundes; mit klarem Geistesauge müssen aber vor allen Dingen von uns Maurern jene vom allm. B. a. W. selbst entworfenen Umrisse angeschaut und verstanden werden. Diese Umrisse sind die ewigen Ideen der Wahrheit, Schönheit, Tugend!

In eine ganz andere, eigenthümliche, freie und doch scheinbar umgrenzte Welt treten wir als freie Maurer durch unsere Sitten und Gebräuche, durch unsern gesammten Cultus. Diese sinnreiche Form, wie sie uns auch einkreisen mag, macht uns in diesen Momenten doch frei von den drängenden Verhältnissen des Lebens und entwickelt in uns das rein Menschliche. Zeichen, Griff und Wort, Symbol und Gebrauch, wie sinnreich ist es aufgenommen, uns magisch anzuregen durch seine Eigenthümlichkeit; wie lieb wird uns die sinnreiche Form, weil sie Alle annehmen, da sie Alle anspricht, da sie nichts Besseres auszudenken vermögen. Eindringend in das Wesen edler Masonei, denken wir die Reinheit und Fülle ihres gemüthlichen Lebens nicht aus. Ihre Leben tragen den Stempel der reinsten Tugend, bahnen den Weg uns zur Zufriedenheit, zum Frieden und Glück. Sie will den äußern Menschen ausbilden wie den innern, daß er voll Heiterkeit auf alle Pracht und Schönheit

der Erde schaue, daß er durch ihr Licht verklärt den Himmel und die Seligkeit ahne. Tief ergreifend tönt uns der Schlag des Hammers, uns aufweckend aus Versunkenheit und Lauheit und zu ernster Weihe rufend. Das Wort der Wahrheit nehmen wir willig auf und erheben uns aus der Alltäglichkeit in das höhere Leben der Seele. Das geflügelte Wort, ein Zeichen des innern Gefühls, geht zum Herzen, von dem es kommt. Der Klang der Begeisterung giebt unserm Geiste die Ahnung des Höchsten. Wir vergessen unsere Schwäche und denken daran, wie gut und edel der Mensch sein kann, wenn er an sich selbst arbeitet, wenn er sich bauet. Heilige Gefühle bewegen unsre Brust und die Welt, ja der Himmel wird anders, weil wir sie wahrhaft anschauen lernen. Von Begierden freier, siegreicher über unsere Thorheiten, demüthiger durch Erkenntniß, kräftiger durch Liebe, Nachsicht und Vertrauen, ist unser Leben beglückter und unser Standpunkt in der Welt ehrenwerther. Ist ein solcher Bund nicht sinnreich, der so umfassend und ansprechend zu wirken vermag?! —

3) Wie großartig, wie sinnreich die Verbrüderung freier Masonen auch sein möge, der Zauber für Alle liegt darin, daß unser Bund liebenswürdig genannt zu werden verdient. Was liebenswürdig ist, spricht Jeden an, besiegt alle Neigungen und Eigenthümlichkeiten und löst alle Widersprüche des Charakters. Wie liebenswürdig reicht die Masonei Jedem nach Bedürfniß die verschiedenartigsten Gaben, wie streut sie eine Fülle des Reichthums aus für jede Sehnsucht, für mannichfaches Verlangen. Wie liebenswürdig richtet sie den Betrübten auf, weiset sie in die Grenzen der Sitte den Hochfahrenden, hat die Hand zum Wohlthun stets bereit und spricht: Mein Gesetz ist nicht versteckt, meine Last nicht schwer; denn mein Gesetz ist Liebe, und Pflichtgefühl erleichtert jede Bürde. Der Strahl des höhern Lichts durchleuchtet den Bund, der Hauch der Liebe durchweht ihn. Ernste Männer sind bewegt, und reichen freudig dem Meister, den ihre Liebe auf den Sitz der Ehre hob, die

Hände, um mit ihm zu arbeiten, mit ihm sich zu freuen. Verstand und Gefühl sind im Einklange. In dem Brudernamen liegt der Ausdruck der Liebenswürdigkeit, in dem Gefühle der Freiheit und Gleichheit wird man sich ihrer am sichersten bewußt, denn andere Hülfsmittel, als das geistige durch Erkenntniß, und das herzliche durch Liebenswürdigkeit, hat die Masoney nicht. Liebe und Vertrauen im Vereine schaffen die Liebenswürdigkeit, die Tugend, die in Demuth Nachsicht übt, alle Unbilden zu mildern, alle Härten zu sänftigen, alle Schwächen zu erheben vermag. Ist auch nicht Alles Himmel und Paradies, die Welt, in der wir leben, ist doch die beste, denn immer giebt sie uns mehr, als wir ihr zu geben vermögen. Bewegt im Thau herziger Gefühle, schaut unser Auge die blühende Pracht der Erde, den Bruderkreis der Liebe und Freundschaft. So kommt ein stiller Friede über uns, froh lernen wir genießen und entbehren, recht eigentlich nach Maurerweise ohne die Hebel der Furcht und der Hoffnung durch Tugend glücklich zu sein.

Wenn wir in frohem Gefühle stets das alte herrliche Bild betrachten, welches die Masoney uns vorstellt, stiller Bewunderung voll, dann betrachten wir gewiß am Johannisfeste dasselbe mit erhöhtem und innigerem Gefühle, wir empfinden dann, wie großartig ist doch die Masoney, wie sinnreich, wie liebenswürdig! Vermöchte ich das Bild, das magisch erhebende und erquickende, tief in die brüderlichen Gemüther zu senken, damit es sich recht oft als eine Aufweckung, eine Stärkung, eine friedensreiche Erscheinung ihrem geistigen Auge darstelle! — Es bleibt ja ewig wahr: wo die Liebe wach ist, schläft die Erinnerung nie, daher wird die Erkenntniß, welche Sie, meine gel. BBr., gewonnen haben, das Gefühl, welches in Ihren Herzen erwacht ist, nicht verloren gehen, sondern mit innigem Danke werden Sie bei jeder Betrachtung des geistigen Bildes an Die denken, welche Ihnen die Anschauung vor die Seele geführt haben. Daher denken wir als eine dankbare Tochter an unsere Hochw. Gr. Nat.-Mutterloge zu den drei Weltkugeln, so wie

an unsern Hochw. Br. Repräsentant, und begrüßen sie nach alter Sitte dankbar voll brüderlicher Ehrerbietung!

Uns aber begrüßen wir auch Einer den Andern und rufen uns Heil und Segen und Frieden zu bei dem Anfange eines neuen Maurerjahres. Schlinget nun bald die Bruderkette, das Symbol der großartigen, sinnreichen und liebenswürdigen Vereinigung männlicher Geister; und dann empor die Herzen, vertrauend den Blick in die Zukunft gerichtet, damit die heilige Ahnung Euch stärke: Der Mensch ruht von Ewigkeiten her im Arme der Gnade!

4.

Das Fest der Einweihung.

Quod a principio celabatur, exitus manifestat, quae dubia sunt in origine, probantur a fine.
H. Grotius de meditatione.

Die Seele soll nicht vom Leibe getrennt werden, denn — das ist der Tod! Deshalb, meine theuren Brüder, lassen Sie uns geistig im Tempel, und dann leiblich in geselliger, gemüthlicher Freude das Fest der Erinnerung an unsere Vereinigung zu einer maurerischen Werkstätte in diesen Stunden begehen. Was auch der Mensch ergriffen, der Einzelne ist sich nicht hinreichend, darum bleibt Gesellschaft eines wackern Mannes höchstes Bedürfniß! Mit Geist und Herz suchen und schätzen wir Freunde, aller Liebe und Aufopferung werth. Demuth in uns, Eintracht im Leben mit Andern pflegen wir, und der Tugenden Siegel sei uns brüderliche Treue! Betrachten Sie, meine geliebten BBr., in diesen festlichen Augenblicken die Stimme Ihres Meisters als den Ruf des Geistes, der in dieser maurerischen Baustätte wohnt, uns zu einem gemeinsamen geistigen Leben leitet, und zu den beglückendsten Gefühlen erhebt! —

Daß die gewaltigen Werke der Baukunst aus allen Zeiten her die besten Zeugnisse von dem Vorhandensein denkender und fühlender Erdbewohner sind, ist anzunehmen, weil alle andere Denkmale nicht gegen große gewaltsame Revolutionen der Erde ausdauern würden. Dies sagt uns unsere eigene Erfahrung; bestätigende Kunde davon geben uns Reisende, die ihren uner-

müdlichen Fuß in alle Gegenden der Erde hingelenkt haben. Egyptens, Indiens, Griechenlands, Roms, Amerikas neulich aufgefundene alte Bauwerke, die Pyramiden, die kolossale Sphinx, die im Sande Afrikas versinkt, Athens Parthenon, Roms prächtige säulengetragene Hallen, die Wunderwerke zu Agra in Indien, die alten Dome des Mittelalters, ja selbst die herrlichen Bauwerke unserer Zeit verkündigen es, wie der Mensch immer strebt, das Dauernde zu schaffen! Darum wählten auch, wegen der ehrwürdigen Dauer solcher gewaltigen Werke, die Stifter des Freimaurerordens zu ihrer Symbolik, zu ihrem Cultus, um die herrlichsten Ideen des menschlichen Geistes, die herzinnigsten Gefühle anzudeuten und zu entzünden, die Baukunst!

Längst ist eure Asche schon verstoben,
Edle Männer jener grauen Zeit;
Aber eures Kraftsinns Proben,
Trotzten gegen die Vergänglichkeit!

Alle brauchbare Menschen sollen in Bezug unter einander stehen, wie sich der Bauherr nach dem Architekten, und dieser nach Maurer und Zimmermann und allen Künstlern umsieht, denn die Baukunst faßt ja beinah alle Wissenschaften und Künste in sich. An einem so festlichen Tage, in einer so geweihten Stunde, da muß pflichtgemäß der Meister den Brüdern die Grundideen des Ordens vorzeichnen, die Gefühle des Herzens aufregen, und an alles Vortreffliche der Maurerei erinnern! Es ist der heutige Tag einer der bedeutungsvollsten, denn hätten wir diesen Tag nicht gesehen, wir könnten dann nicht in Idee und Gefühl den Segen edler Masoney wahrnehmen und empfinden. Lassen Sie mich Ihnen daher das schöne maurerische Fest in heiliger Zahl darstellen:

1) In der Betrachtung seines Gegenstandes;
2) In der Hinweisung auf seine erhebende Feierlichkeit;
3) Mit dem Bruderblick auf seine Genossen, auf die BBr., die es feiern.

1) Verweilen wir zuerst, meine gel. BBr., einige sinnige Augenblicke bei der Betrachtung des Gegenstandes dieses heutigen Festes.

Der Gegenstand ist die Freimaurerei, oder, wie wir ihn mit dem alten urkundlichen Namen richtiger bezeichnen möchten, die Masoney! Dieser Gegenstand ist uns ein ehrwürdiger, Geist und Herz erhebender, wenn er auch von Eingeweihten oft nicht recht erkannt, und von den Profanen sogar verkannt wird. Betrachten wir nur, meine gel. BBr., diesen Gegenstand, die Masoney, wie sie schon seit Jahrhunderten so viele Tausende von denkenden Männern beschäftigt hat, lenken wir auch nur einen flüchtigen Blick auf die Geschichte des Ordens, wie ehrwürdig erscheint er uns dann! Es ist allbekannt, daß zu allem, besonders in den früheſten Zeiten, wo Erkenntniß und Gelehrsamkeit noch in wenigen Händen waren, die Vorfahren verschiedene, unter Mysterien, die mit geheimen Lehren und Gebräuchen verknüpft waren, verhüllte Anstalten zur Ausbildung und Fortpflanzung höherer Erkenntnisse hatten. Zu diesen Verbindungen mußte man eingeweiht werden, da sie der Masse des Volkes unbekannt nach Form und Zwecken bleiben sollten. Die Erinnerungen jener Mysterien des grauesten Alterthums können noch wie ferne Echolaute zu uns tönen. Nach den historischen Ueberlieferungen wissen wir, daß die Freimaurerei ihren Ursprung in den Bau-Corporationen des Mittelalters fand, und ihr auf diesem Wege die Verfassung der römischen Baucollegien, die schon Numa ums Jahr 50 nach Roms Erbauung errichtet, überliefert wurde. Die römischen Baucorporationen kamen endlich auch nach Britannien, mit den römischen Legionen. Römische Cultur gedieh seit Cäsar in Britannien schnell, druidische Weisheit, Sitte und Bildung vermischte sich mit der römischen, und sehr früh schon verbreitete sich das Christenthum, so daß man annehmen kann, ums Jahr 449 müssen schon christliche Baucorporationen bestanden haben. Um diese Zeit nahmen die Sachsen das Land Engelland in Besitz, und die Geistlichen,

Einsiedler und Mönche flüchteten nach Schottland und Irland. Im Jahre 597 schickte Pabst Gregor I. den Mönch Augustin nach England, zur Bekehrung der Sachsen, doch blieben die ersten Christen und ihre Lehrer, die Culdeer, bei ihren Gebräuchen, hatten ihre Baucorporationen und ihre Logen, in denen sie ihre reinchristliche, menschliche Gesinnung, Lehre und gesellschaftliche Verfassung mittheilten, um sie für die Nachwelt zu erhalten. Als Alfred und Adelstan im 10ten Jahrhundert französische, italienische, spanische und griechische Bauleute nach Britannien beriefen, um kirchliche und andere Bauten auszuführen, nahmen diese solche nur gegen die Zusage vollkommener bürgerlicher und geistlicher Freiheit und eigner Gerichtsbarkeit an. Diese Freiheiten waren ihnen um so nothwendiger, als der Despotismus und der Glaubenszwang jener Jahrhunderte mit den Ansichten der aus so verschiedenen Nationen, und sogar aus Glaubensgenossen, die als Ketzer verfolgt wurden, zusammengesetzten Baucorporationen im Widerspruch stand, und sie durch ihr inneres Zusammenleben eine diesem Zeitalter voreilende religiöse Moral kannten (siehe deshalb die Yorker Constitution von 926 des Prinzen Edwin), welche Erkenntniß sie allen Gefahren der härtesten Verfolgung ausgesetzt haben würde. Solche Rücksichten bewegen sie zu geheimer Aufnahme der Mitglieder, zur Einführung eines Eides der Verschwiegenheit und der symbolischen Mittheilung ihrer Lehren und Kenntnisse. Könige, Prinzen, Prälaten waren theils ihre Schutzherren, theils Mitglieder unter dem Namen der angenommenen Masonen (Maurer). Heinrich II. von England bestätigte 1155 die Freiheiten der Bauleute, und der Großmeister der Tempelherrn führte die Aufsicht über sie. Heinrich VI. trat 1442 der Brüderschaft bei und nahm sie in seinen besonderen Schutz. Einige Zeit vor seiner Aufnahme soll er persönlich einen Maurer über verschiedene geheime Gegenstände der Maurerei verhört, und eigenhändig das Protokoll über die Fragen und Antworten niedergeschrieben haben. Dies Freimaurer-Verhör ist eine un-

serer schätzbarsten Urkunden. In Deutschland blüheten mit eigner Gerichtsbarkeit die Bauvereine zu Strasburg, Cöln, Aachen, Basel und an vielen andern Orten. Aus den Zeiten der Reformation haben wir (bei der großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln) noch von Cöln her eine überaus interessante Urkunde, welche darthut, daß unsere Verbindung auf einem positiv historischen Fundamente ruht. Als nach und nach die Baukunst mehr und mehr von nicht inkorporirten Bauleuten getrieben wurde, und bei weitem die Mehrzahl der damaligen Logen nur aus sogenannten freien und angenommenen Maurern bestand, bildete sich der Lage der Zeit gemäß die Freimaurerbrüderschaft zu einer rein moralischen Verbindung um, hat sich über die Erde verbreitet, so weit nur europäische Cultur gedrungen ist, und hat sich nach den mannigfaltigsten Umwandlungen so gestaltet, wie wir sie jetzt vor uns sehen. Ist ein solcher Gegenstand nicht ehrwürdig, meine theuren Brüder? —

Die zum thätigen Leben gewordene herrliche Idee der Masoney ist aber auch wahrhaftig ein Geist und Herz erhebender Gegenstand, die erhabensten Ideen, deren der menschliche Geist fähig ist, die heiligsten Gefühle, die das Herz bewegen können, faßt ja die Freimaurerei in sich. Lassen Sie mich Ihnen mit wenigen Linien das Wesentliche hinzeichnen, warum die Masoney Geist und Herz erhebt, überhaupt gleichsam magisch auf das gesammte Wesen des Menschen einwirkt. Die Maurerei hat auch ohne alle fremdartige Zusätze, mit denen man sie zu ehren glaubte, zugleich aber sie aus der Sphäre menschlicher Ansprüche hinausrückte, innere Consistenz genug, um allen Forderungen eines Mannes zu genügen, der mit Plato nicht das Unmögliche erwartet. Die Masoney ist, von ihrer eigenthümlichen und schönsten Seite betrachtet, eine liebevolle Pflegemutter der menschlichen Natur; die Ausbilderin alles Guten, Edlen und Großen, was im Menschen liegt; eine Schule des menschlichen Herzens; die Mittlerin zwischen dem Gesetz und der wahren inneren Tugend; die vertraute Freundin aller Künste und Wissenschaften,

die eine Stütze oder Zierde des menschlichen Lebens sind. Sie lehrt Menschenliebe, Eintracht, Wohlthätigkeit, Rechtschaffenheit und alle geselligen Tugenden. Sie ist die Bewahrerin zweier aus der Welt verschwundenen und in ihrem Heiligthum noch erhaltenen Güter, der Freiheit und der Gleichheit! Sie ist die Ausspenderin aller wahren und höheren Freuden des menschlichen Lebens. Sie ist der Mittelpunkt, in welchem sich die gemüthreichen, edlen, kenntnißvollen und unbescholtensten Menschen, durch das Gewicht ihres eigenen inneren Gehalts vereinigen, um sich selbst und ihrem Mitmenschen die nothwendigen Uebel der menschlichen Gesellschaft zu erleichtern oder zu vergüten, alle Erhöhungen und Vertiefungen dieses Lebens nach Vermögen auszugleichen, und ihnen die Reise auf dem oft so mühsamen Wege zur ewigen Heimath so angenehm als möglich zu machen! — Ich frage Sie, meine theuren Brüder, ist ein Gegenstand, der solche Gedanken und Gefühle erweckt, nicht Geist und Herz erhebend?

Doch wo wäre auf Erden etwas Großes, Schönes, Ungewöhnliches, welches nicht von der unverständigen Menge angefeindet würde! So auch die Freimaurerei; denn sie ist, wenn auch ein ehrwürdiger, Geist und Herz erhebender, doch vielfach verkannter und selbst angefeindeter Gegenstand. Der unverständigen Menge sagte ich? Nein! nicht nur die Profanen, selbst die Eingeweihten verkennen die Masoney! Während die unbekannte Menge mit wirklicher in jedem Augenblick offenbar werdender Unkenntniß, ja sogar mit Dummheit den Orden schmähet oder doch bespöttelt, verkleinern die Eingeweihten die ewigen Ideen, die himmlischen Gefühle, die sinnige Form des Cultus mit ihrer Afterweisheit, weil sie sich ihren Stolz nicht gestehen, ihren Mangel an Studium, ihre flache Einsicht in das Ganze nicht verbergen können! Wozu die Ueberhebung? wozu der Stolz, der Egoismus? Der Einzelne geht doch im Ganzen unter, und die Erfahrung lehrt: Jeder, selbst der Ausgezeichnete, wird ersetzt! Still mit Ernst, still mit Liebe! Aller Verkennung zum

Trotz hat seit Jahrhunderten die Freimaurerei Segen bewirkt; alle Anfeindungen, alle Verfolgungen haben die in ihr wohnenden ewigen Ideen nicht zu unterdrücken vermocht, sondern die Besseren haben sich immer gefunden, und mit Herz und Hand die schützende Kette gezogen. — Wie lächerlich muß es dem Unterrichteten werden, wenn er über die Ursachen der Anfeindung nachdenkt, aber auch wie schmerzlich für den edlen Maurer, wenn er die Blindheit des Unverstandes gewahrt. Unbekümmert, meine geliebten Brüder, um Anfeindung, aber in besonnener Aufmerksamkeit, wie unsere Altvordern stets gethan haben, da wir einmal inmitten des Lebens körperlicher Verhältnisse stehen, suchen wir die Lehren des Ordens auszuüben. Nach den Lehren unsers Bundes lassen Sie uns, meine theuren Brüder, unausgesetzt handeln, die schönsten Gefühle lassen Sie uns erwecken und sorgsam pflegen, dann bleibt uns der Gegenstand des heutigen Festes, die Masoney, wie sie auch verkannt werden möge, ein ehrwürdiger, Geist und Herz erhebender! — Soll ich die geliebten Brüder hinweisen:

2) auf die ungewöhnliche Feierlichkeit dieses Tages, dann werden die geliebten Brüder, und auch die verehrten besuchenden Brüder finden, wie einfach, doch wie würdig und gesetzlich wir die seelenerhebende Feier der Einweihung unserer kleinen Baustätte begehen. Wenn der göttlichen Idee von Vervollkommnung der menschlichen Natur, schon an und für sich, unsere höchste, ja heilige Achtung gebührt, steigert sich dann nicht dies Gefühl zur Ehrerbietung, wenn ein Verein denkender und fühlender Männer von dieser Idee erleuchtet, dieselbe im Leben zu gestalten trachtet, und mit Willens-Eintracht und gemeinsamer That, um die Freimaurerei ausüben zu können, eine Freimaurerloge gründet?

Heute nun, meine theuren Brüder, feiern wir den Geburtstag der Loge. Wie im Kreise einer Familie, so sind wir brüderlich einfach vereinigt; Zeit und Verhältnisse des Lebens haben fast einen jeden von uns auf Erden so gestaltet, daß Pracht

und Ueberfluß von uns fern sein müssen, denn sie würden theils uns unerreichbar, theils unserer Ruhe, unserem Glücke schädlich sein. Aber Pracht und Ueberfluß ist zum Glück des Lebens nicht nöthig; nur das bescheidene Theil, Sorgenfrei, macht glücklich! Einfach kann nur unsere Feier sein, doch in zierlicher Ordnung stellt sich das Aeußere unsern Blicken dar, und in unserm Innern fühlen wir: daß unser Geist erhoben, und unser Herz erwärmt, sich mit Dank und Bitte in dieser Stunde zu dem allmächtigen Baumeister der Welten wendet, und nicht um Gewährung der Mittel zu äußerlicher Pracht, sondern um innere Erleuchtung und Kraft zum Beharren in allem Guten und Schönen flehet! —

Das Einfache ergreift mehr als alle Pracht die Gemüther, wenn seelenvolle Wahrheit in der Einfachheit sichtbar ist. Durch tiefergreifende Wahrheit wird jede Feier, und auch die Feier dieser Stunde, würdig! Schnell wird von uns die Wahrheit in erhabener Stimmung unsers Wesens erkannt, tief von uns empfunden, wenn der Geist seine Schwingen regt und das Herz seine belebende Wärme ausströmt, wenn unter sinnigen Gebräuchen und Symbolen uns Erkenntniß wie goldene Frucht in silbernen Schalen dargeboten wird. Man macht zwar nicht überall der Form den Krieg, ungenirt soll Alles sein im Leben, in Gesellschaft, im Hause, und so geht gemeinhin alle Würde des Lebens verloren, denn man bedenkt nicht, daß durch die Form der unsterbliche Geist des Menschen sich nur offenbaren kann. Wer sagt: er bedürfe aller dieser Formen nicht, spricht thöricht, denn seine starre selbstsüchtige Form ist ja eine störende Form in der Form des Lebens! Nein, meine Brüder! die Form sei uns heilig, sie ist die Stütze wahrer Würde! Wir haben getrachtet, daß diese Feier unsere hohe Achtung der Masoney in geistiger Hinsicht, Liebe, Treue, und alle Gesinnungen die den Bruder Maurer zieren, anzeigen möge. Der sinnigen Betrachtung die Seele öffnen, jede Freude stets mit Hinsicht auf den Geist genießen, für Alles Liebe und Gute sich erweckt fühlen,

und weder Sitten noch Lehre des Bruderbundes verletzend, das ist doch eine würdige Feier des Stiftungsfestes?! —

Unsre Feier des heutigen Tages ist aber auch gesetzlich, denn wir folgen als treue Preußen den Gesetzen des Staates, der unser geliebtes Vaterland ist, und ehren den erhabenen Monarchen, der uns ein gnädiger Schutzherr ist!

Indem wir den Sitten, Gebräuchen und unserm Rituale folgen, und die Statuten des Ordens auf unser äußeres und inneres Leben anwenden, folgen wir den maurerischen Gesetzen. Jede unsrer Arbeiten ist eine gesetzliche, jedes Fest ist gesetzlich, und so auch die heutige Feier! Anständige Eintracht und Einfachheit, edle Würde und Geselligkeit sollen unser Stiftungsfest, das geloben wir uns in diesen feierlichen Augenblicken, stets zu einem ächt maurerischen Feste weihen! —

3) Wollen wir die Bruderblicke auf die Brüder, die Arbeiter dieser kleinen Werkstätte und brüderliche Genossen, die dies Fest feiern, hinwenden. Da finden wir die brüderlichen Arbeiter an dem Baue der Humanität, theils noch unbekannt mit der Form und dem Geiste der Masoney, theils lau im Streben und Ausüben, theils zu feurig, und doch kann nur die Harmonie aller Theile das Ganze zur Vollendung emporheben! —

Unter uns sind Brüder, wie das gar nicht anders sein kann, die mit Geist und Form der Maurerei unbekannt sind; unsere Pflicht ist es, sie über den Bund zu belehren; ihre Pflicht ist es, das schöne Ganze verstehen zu lernen. Sich selbst klar zu werden ist die erste Aufgabe, nicht blos für den Denker insbesondere, sondern für jeden Menschen überhaupt. Vornehm thun, und sich weise glauben, hilft zu gar nichts, denn auf Erden muß Alles gelernt werden, und nur durch Mühe, Fleiß, und Emgfänglichkeit für alles Edle und Schöne lernt der Bruder den Bruderbund kennen. Es ist nicht so leicht, Form und Wesen der Masoney kennen zu lernen und vertraut damit zu werden, denn dazu gehört Kunst und Wissenschaft, angestrengter

Fleiß, ja sogar Talent! Der du die Worte in deiner Selbstsucht etwa nicht glauben möchtest, tritt hin in den Bruderkreis denkender, unterrichteter, gemüthlich geistreicher Männer, führe den Hammer und eine Sprache, die das Wesen der Brüder innig erfassen soll; übe die Form aus, wisse Alles, Ritual, Gesetz und Oservanz, schlage das große Buch der Geschichte auf, deute uns die schönen Symbole, und gieb uns Ahnungen von dem Heiligsten, wir wollen doch sehen, wie gewandt du dich benehmen wirst, wir wollen hören wie stark dein Hammerschlag und deine Rede tönen werden, wie tief du in Geschichte und Symbolik des Maurerthums eingeweiht bist! Besteht das Ganze oft aus Kleinigkeiten, so bedenke: der größte, herrlichste Pallast besteht aus tausend und aber tausend kleinen Steinen; auch Kleinigkeiten sind im Leben oft von höchster Bedeutung, darum darf sie der Weise nicht unbeachtet lassen. Wie alle Wissenschaft und Kunst, so muß auch die Königl. Kunst erlernt werden! Man muß die Form erst vollkommen kennen, vertraut mit ihr sein, um den Geist zu finden der durch sie zu uns spricht; aber geistiges Leben wird nur durch Mittheilung und Belehrung erweckt und bestärkt. An einem solchen Festtage können jüngere Brüder viel von Form und Geist der Maurerei kennen lernen und genießen, wenn ihre Empfänglichkeit des Gemüths frei von selbstsüchtiger Ansicht ist. Sie werden dann finden: in der Maurerei ist nichts, was blos auf die Sinne berechnet wäre, sondern Alles zweckt dahin, zu belehren, heilige Gesinnungen und Gefühle zu erregen, und mit der Liebe, Milde und Nachsicht, und dem Gefühle der Gleichheit Aller vor dem höchsten Meister, der ewigen geistigen Freiheit uns bewußt, Alle zur wechselseitigen Erfüllung ihrer Pflichten zu ermuntern! —

Die Brüder und Arbeiter sind auch lau im Streben und Ausüben! — Hab' ich denn wirklich so gesagt, gerade die scharf bezeichnenden Worte gebraucht? —

Nein, in Bezug auf die Brüder, die hier festlich versam-

melt sind, kann ich die Worte nicht ausgesprochen haben, der Blick auf die Maurer-Welt hat mich dahin geführt, ein Wort auch dem schmerzlichen Gefühle und der Warnung zu gönnen! Die Lauheit ist stets eine Folge der Unempfänglichkeit, der Unkenntniß, der Trägheit, wie des selbstsüchtigen Wesens; dies lehrt uns das Leben, und darum auch die Maurer-Welt, die ja mitten im Leben menschlicher Verhältnisse steht. Warnen soll der Bruder den Bruder, der Meister die Arbeiter vor der Lauheit, denn nichts ist auf Erden erbärmlicher als ein Mann, der weder kalt noch warm ist, und dessen Geist über Feld gegangen ist. Der Mensch versteht freilich nichts, als was ihm gemäß ist, darum ist dem Kaltsinnigen, dem Lauen im Streben und Ausüben nicht zu helfen, man muß nur darnach trachten, daß er uns nicht hindere, uns selbst zu helfen! Was der Bruder Freimaurer sein will, das sei er ganz. Hat ihn doch seine eigene Sehnsucht in den Bruderkreis gezogen, und der Einzelne muß es immer schätzen, daß ein Bund von denkenden Männern ihn mit Liebe und Vertrauen aufgenommen hat. Ja, mein Bruder! was Du sein willst das sei ganz, um nicht die Zahl der Unseligen zu vermehren, die zwischen Wollen und Handeln, zwischen Ergreifen und Fahrenlassen, zwischen Zwist und Versöhnung auf- und abwogen! Zwischen Einheit und Zerfallenheit aber liegen tausend Arten des Zusammenhaltens, des Einverständnisses! Nein, in dieser Baustätte kann von allen diesen Dingen nicht die Rede sein, wir können und wollen uns nur wechselseitig warnen, weil der Strom des gewöhnlichen Lebens, wo sie errichtet worden ist, auch an uns vorüberrollt, wir ihn beschiffen müssen, damit er mit seinen Wogen unsre Blumenbeete nicht verwüste, damit wir selbst nicht in ihm untersinken. Wir wissen, und fühlen es tief: der Bauende soll nicht herumtasten und versuchen. Was stehen bleiben soll, muß sogleich recht gestellt werden, und — wo nicht für die Ewigkeit, doch für eine irdisch geraume Zeit genügen!

Doch die festlich arbeitenden Brüder sind feurig begeistert

für die herrliche Masoney, voll Liebe für ihre kleine Werkstätte, und dies ist das volle Licht des heutigen Festes! Ja das volle Licht, denn köstlich ist's, Männer treu vereint zu sehen, und entflammt für die göttliche Idee der Veredlung menschlichen Daseins und Wirkens! —

O wohl der Baustätte, wo diese Lehre gilt, wohl ihr, wo die Brüder feurig sind und entflammt für die schönste Verbindung die je auf Erden Männer zu gemeinsamem Gefühl, zu gemeinsamer That vereinigt hat! Spur ist nicht Ziel, das wissen wir wohl, aber feurig für die edle Masoney macht uns die gewonnene Einsicht, die Spur des Weges betreten zu haben, der zum herrlichen Ziel führt.

Es entflammt uns der Gedanke, daß wir vielleicht nicht unwürdig dastehen in der großen Bruderkette, da ein inneres geistiges Leben sich mehr und mehr in unserm Kreise entwickelt. Wenn der Himmel etwas Tüchtiges auf der Erde vollbringen will, schickt er seinen erhabensten Engel, die Begeisterung. O möge er uns angehaucht haben mit Lebensodem, damit wir auf eine ächte Weise feurig sind, denn der Enthusiasmus ist doch eine herrliche Erscheinung in der menschlichen Natur! Aber der Mensch kann nicht immer Enthusiast bleiben, wie man nicht immer auf den Höhen des Lebens stehen kann, er muß dem Verstande sein Recht lassen, daß er die göttliche Kraft des Gefühls mäßige und leite zum rechten Ziele! So mag auch uns, meine theuren Brüder, die wir feurig sind im Denken und Fühlen für die edle Masoney, die Weisheit leiten, damit unser Eifer stets die rechten Mittel zur beglückenden Erhaltung unserer kleinen Werkstätte finde! — Viel des Glücks, schöne Stunden des Trostes, der Erhebung verdanken wir dem Bruder-Bunde, und haben sie hier schon genossen in dem freundlichen Bruderkreise. Emporgetragen hat mich die Begeisterung, aber den Lehren der Weisheit habe ich dennoch mein Ohr geliehen, und auch für die jetzt so festlich arbeitende Baustätte, die Worte des heiligen Buches, welches, ein Symbol des Heils, hier vor uns liegt,

erwogen. Wer ist aber unter Euch, der einen Thurm bauen will, und sitzt nicht zuvor und überschlägt die Kosten, ob er's werde hinausführen, auf daß nicht, wo er den Grund gelegt hat, und kann's nicht hinausführen, Alle, die es sehen anfangen sein zu spotten, und sagen: dieser Mensch hub an zu bauen und kann's nicht hinausführen. — Nein! so soll es von mir und den Brüdern nicht heißen. Wir wollen feurig, begeistert sein, aber die Weisheit soll uns leiten. Anerkennen wollen wir die göttliche Idee des Ordens, und uns glücklich preisen, daß wir als Maurer arbeiten können; aber unserer Schwäche uns bewußt, wollen wir uns nicht überheben, sondern durch das Licht des Denkens und die Wärme des Gefühls unsere Begeisterung offenbaren, in edler thätiger Pflichtausübung! In brüderlicher Achtung reichen wir uns dann die Hände, die Eintracht verbindet uns, und sie macht uns auch das Schwere leicht. Ist doch in kurzer Zeit so viel geschehen, darum laßt uns hoffen, daß der Eifer für das Gute und Schöne nie erkalten werde, wenn auch, wer lebt, auf Wechsel gefaßt sein muß! Dank, feuriger Dank ist unsrer Herzen Gedächtniß, wenn wir gedenken wie Du entstanden bist, kleine maurerische Werkstätte! Unter den Sternen am maurerischen Himmel mögest Du Stern St. Johannis, Dein sanftes magisches Licht niederstrahlen auf Deine treue und begeisterte Arbeiter, und alle erhellen und erwärmen, und dadurch beglücken. Sehen Sie, meine theuren Brüder, mit bescheidenen Wünschen, doch freudig um sich: Geordnet steht das Aeußere da, geordnet das Innere! Feurig ist das Streben, und Jeder will nach Kräften thätig sein, zum Wohle der uns so lieben Baustätte! Ihr, geliebte und verehrte Brüder aus andern Orienten, reicht uns gemüthlich Eure Hände dar, fühlt mit uns den Segen edler Masoney! dann bestätigt sich uns der Ausspruch: mitgetheilte Freude ist doppelte Freude! Seid gegrüßt in unsern Hallen, theure Brüder, seid gegrüßt! Freude, die vom Herzen fließt, läßt Euch Brudergruß erschallen! —

Darum, wie wir auch unser Stiftungsfest betrachten mö-

gen, es ist uns das bedeutendste Fest! Mögen wir verweilen bei der Betrachtung seines Gegenstandes, der uralten Masoney, die uns so ehrwürdig, so erhebend, wenn auch vielfach verkannt ist, mögen wir tief empfinden die einfache, würdige und gesetzliche Feier dieser Stunden, oder mögen wir unsere brüderliche Blicke auf die Arbeiter wenden, die, wenn auch zum Theil noch unbekannt mit der Form und dem Geiste der Maurerei, doch nicht lau, sondern feurig im Streben und in Gesinnung sind, immer erhebt unsern Geist und erweckt die innigsten Gefühle unsers Herzens, greift beglückend in unser Leben ein, dies heitere Fest! Nie ist auf Erden ein Verein von Menschen gestiftet worden, der so sehr in Form und Geist der menschlichen Natur zugesagt hätte, als der Freimaurer-Bruderbund, darum lassen Sie uns, meine theuren Brüder, das Errungene ehren, treu bewahren, und den Wahlspruch unserer Loge beherzigen: „Glaubet an das Licht, dieweil Ihr es habt, auf daß Ihr des Lichtes Kinder seid." —

5.

Gedanken, Gefühle, Hoffnungen.

Ah! si j'avois des paroles
Des images, des symboles,
Pour peindre ce que je sens;
Si ma langue embarassée
Pour relever ma pensée,
Pouvait créer des accens! —
Lamartine.

Nur der Mensch kann den ganzen dauernden Zustand seines Innern hervor in das Reich der Töne heben, und seine innere Welt in den mannigfaltigsten Formen der Sprache entwickeln. Rede, daß ich alles sehe, spricht die Sehnsucht; rede, daß ich dich sehe wie du bist, spricht die Liebe, denn mit leiblichem Auge nicht allein, auch mit dem geistigen will der Angeregte sehen und erkennen! Hätte ich der Weisheit, Schönheit und Stärke doch in Fülle, daß mein Mund ein würdiges Organ wäre zum Reden, damit die gel. BBr. den Geist des Ordens sehen und richtig erkennen könnten, wie glücklich wollte ich mich preisen, der ewigen Wahrheit die Bahn geebnet, Herzen und Geister geöffnet zu haben. Das Wesen der genialen Bruderverbindung recht zu erfassen, dürfte jedoch so leicht nicht sein, wie dies vielleicht Manchem erscheint. Wir haben redlich die Werkzeuge angewendet, um den rechten Standpunkt im Orden zu gewinnen, um durch die sinnige Form den herrlichen Geist der Masoney kennen zu lernen. Die göttlichen Ideen, die wie Lichtstrahlen den Tempel der Maurerei durchleuchten, wir haben gesucht sie zu finden, damit wir von ihnen erleuchtet werden

möchten; die himmlischen Gefühle haben wir empfangen, damit unser Herz erwärmt werden möge, um handeln zu können im ächt maurerischen Sinne. Ein reines äußeres und inneres Leben, ein Leben voll Licht, Liebe und Segen zu erwecken, das ist des Bundes Ziel! Nur das Denken an göttliche Ideen, nur das tiefe Empfinden beseligender Gefühle giebt der Seele Flügel, auf denen uns die Hoffnung in weite Fernen führt.

Ja, meine theuren BBr.! in einer festlich geweihten Stunde, die wir der Erinnerung feiern: daß die Idee ins Leben getreten, der Wunsch Erfüllung geworden ist, da ist unser Wesen nach allen Richtungen hin aufgeregt, bald leuchtet der Lichtstrahl durch den Geist, bald wehet der Hauch der Liebe durch das Herz, bald sind unsere Sinne durch die heitere, sinnige Form und liebreiche Sitte erquickt; sind da nicht Gedanken, Gefühle und Hoffnungen, die einfachen Ausdrücke, mit welchen wir die Fülle einer solchen Stunde bezeichnen müssen!? —

Die Mutter des Wohlgefallens ist die Aufmerksamkeit, das sehe ich an Ihnen, meine gel. BBr. Wie köstlich ist es doch, daß der Maurer seine geweihten Stunden hat, in denen er, fern vom Tumulte des Lebens, sich in tiefere Betrachtung zu versenken geneigt ist, und sich nicht schämt ein Mensch zu sein, den die Lehre des Ordens belehrt und erhebt, den der Trost beruhigt, den das Wort des Geistes auferweckt! Meinen Sie doch ja nicht, daß ich Schilderungen Ihrer Gedanken, Gefühle und Hoffnungen entwerfen will, nein, gewiß nicht; aber aufregen will ich Sie zu mannigfachen Gedanken, erquicken, beleben möchte ich so gern Ihre Gefühle, und den grünenden Zweig der Hoffnung möchte ich liebevoll in Ihre Bruderhände drücken! —

1) Gedanken! Ja mannigfache Gedanken steigen in unserm Innern auf, wenn wir unsre geliebte Baustätte betrachten, und unsrer Gedanken geflügeltes Werkzeug ist das Wort! Es zeichnet die innere Welt, ob Klarheit eines höheren Lebens sie

durchleuchtet, oder die Schleier des Wahns sie verdüstern! Nun ist aber tiefes verständiges Denken eine der rühmlichsten Eigenschaften des Menschen, darum versenken wir uns gern in sinniges Nachdenken! — Ein würdiger Tempel der edlen Masoney, den die Eintracht der BBr. hier erbaut hat; o schauet nur um Euch! Erforscht mit tieferen Gedanken die Geschichte, und Ihr werdet finden, daß die edle Masoney seit Jahrhunderten Segen für die gespendet hat, die sie erkannt haben. Ist denn die Idee der eignen stillen Veredlung nicht eine göttliche? verdient sie nicht unser gemeinsames Streben und den Bau würdiger Tempel? — Merkwürdige Thatkraft, die entwickelt worden ist! Erinnert Euch nur meine gel. BBr.! Steht nicht der ganze Bau nicht blos der profanen Welt, sondern auch uns da, als eine wunderbare Erscheinung?! Beachtet dieß stets, und nie werden Eure Gedanken oberflächlich umherschweifen, sondern eindringen und ergründen, wo des Tempels tiefes Fundament sicher ruht! Sehet, theure BBr., auf den Bruderbund, betrachtet alle seine Einzelnheiten, und leicht kommt Ihr auf den Gedanken: auch in kleinen Dingen können Menschen viel Weisheit offenbaren, wie im Bunde geschehen ist. Aus tausend und aber tausend kleinen Steinen wird endlich der größte Pallast erbaut, das ist das Gleichniß, daß auch der Weise Kleinigkeiten nie außer Acht lassen darf, denn darin kann man viel Geschicklichkeit beweisen, und eine Summe von Verstand und Liebe entwickeln und — entzünden! — Je tiefer wir uns in das Nachdenken versenken, desto deutlicher müssen wir erkennen, daß die geniale Bruderverbindung der Masoney schwer zu erforschen ist, und gar oft nicht recht erkannt wird, da sie ein Studium, ein liebevolles Studium erfordert. Man muß erkannt haben das Bedürfniß, wenn man es stillen will; man muß begreifen, es fehle uns etwas, um den Mangel auszufüllen. Die irdischen Bedürfnisse fühlt man; fühlt man auch die Mängel des Geistes? Wo Vollendung ist, da muß Verbindlichkeit und That übereinstimmen! denn der ist nur ein Weiser zu nennen, der, was er will,

mit dem, was er kann und soll, in Einklang bringt. Der Charakter der Gemeinheit, der Unkenntniß aber ist, daß sie Alles zu kennen und zu wissen vorgiebt, daß sie Alles begreifen will, und nichts gelten läßt, als was sich schnell begreifen läßt! Findet dieß unter Maurern statt? fragen Sie. Ja, allerdings, denn da die Maurerei mitten unter den bürgerlichen Verhältnissen des Lebens steht, ist sie weder von Irrthümern und Fehlern, noch von Irrgehenden und Fehlenden befreit. Wohl giebt es der Guten Viele, doch der Reinen sind immer nur Wenige, aber sollen wir nicht jenen Lichtglanz der Reinheit, welcher die Herrschaft über die Geister giebt, zu erreichen suchen? Sind es nicht die Offenbarungen eines höhern Lebens, die wir in der Masoney suchen müssen, und — wahrhaftig finden? Lassen wir doch den Buchstaben und arbeiten am Geiste! Die Untersuchung muß stets im Gange bleiben, um den Geist vor schlummernden Beifall zu bewahren, denn das ist der göttliche Kern der Menschheit, daß ihres Strebens nie ein Ende sein kann. So, m. gel. BBr., lassen Sie uns denken. Jeder Zeitabschnitt fordert uns zur Prüfung auf, und diese dürfen wir nie scheuen, damit wir uns und unsere Zeit richtig erkennen, und erfahren, womit die edle Masoney in dieser Zeit kämpft. Die Ehrfurcht fehlt der Zeit, den Zeitgenossen, uns Allen mehr oder weniger; die Majestät des allm. B. a. Welten wird in unserer Zeit nicht erkannt, wie es sich gebührt. Darum fehlt auch die Ehrfurcht vor den göttlichen Ordnungen, die den geistigen Organismus der Welt bilden. Man bildet sich in suffisanter Willkühr seine eigne Religion, seine Privatmoral, seinen besondern modernen Sinn für König und Vaterland, seinen beliebigen Antheil an der christlichen Kirche, man schafft sich seine eigne Freimaurerei. Wenn aber nicht die Schauer der Ehrfurcht rieseln durch die einzelnen Seelen als belebende Bäche des heiligen Lebens in der göttlichen Ordnung — wenn die Ordnungen, die der höchste Meister in der Welt gemacht hat, nur durch ihre materielle Macht imponiren, dann muß etwas Grenzenloses im Leben, in der Sitte,

im Denken, im Fühlen, ein verderblicher Uebermuth allgemein werden, der freilich den sichern Bestand aller Dinge unter uns in Frage stellt! O, m. theuren BBr.! lassen Sie uns diesem Uebermuthe entgegenarbeiten unter uns, wo noch nicht ganz die Ehrfurcht aus den Tempeln der Masoney gewichen ist. Durch Selbsterkenntniß, welche die Demuth erzeugt, können wir es am sichersten und zu unserm eignen Wohle, zum Segen der geliebten Baustätte. Der verderbliche Uebermuth übersieht in seiner Oberflächlichkeit so Vieles, denn vorschnell aburtheilen heißt nimmermehr beurtheilen; er erkennt weder sich selbst, noch Menschenwelt und Zeit. Ueberblickt man aber größere oder kleinere Zeiträume, wie wir in dieser Stunde thun, dann findet man, daß es immer ein Gegenstand war, der auf lange Zeit im Vordergrunde stand und uns beschäftigte, eine Frage, die man mit Recht die Zeitfrage nennen könnte. Diese Zeitfrage in der Maurerei ist bald so bald so gestellt worden: Was ist die Maurerei? wie muß sie erfaßt, betrieben werden? Was lehrt, was enthält sie? Nach den Gedanken, die aus unserem Innern emporgestiegen, in dieser Stunde aufgeregt worden sind, beantworten wir diese Zeitfrage, sie mag gestellt werden, wie sie will, einfach also: mit dem Geiste, theuren BBr., habt Ihr Alles, ohne den Geist habt Ihr Nichts! — Wenn solche angeregte Gedanken Früchte des Geistes für uns tragen, dann können wir wahrhaft sagen: unser Verstand ist erleuchtet, wie es die edle Masoney will. Die wahre Ausübung der Freimaurerei, diese That eines reinen und edlen Willens, das Suchen und Sichsehnen nach Erkenntniß ist mithin das sicherste Zeichen des Erwachens der Seele zum selbstständigen Seyn und Leben! —

2) Gefühle werden von den Gedanken aufgeweckt aus ihrem Schlummer, oder oft erst eingepflanzt in die empfängliche Brust. Belebende Lebenswärme, Hauche des Südens, bringen erst die Gefühle in das ganze Wesen des Menschen! Was für den Leib und seine Erhaltung Speisen und Getränke sind, das ist für die Seele die Region der Gefühle! Gefühle sind die

Blumen, die das irdische Leben verschönern und erquicken; sie sind es, die Lust und Kraft zum Wirken erwecken, nähren und vollenden! Ach, wie ist doch das Leben so kalt, so lieblos, ohne die Empfindung! Wie reich ist es dagegen durch die belebenden Gefühle der Neigung, der Freundschaft und Liebe, des Vertrauens, der Aufopferung, der Begeisterung! Wenn das Gefühl die Welt verklärt, um wie viel heller muß es die kleinere Maurerwelt verklären, wo es Wohnung haben soll für alle Zeit, wo seine eigentliche Heimath sein soll! O du stille Kraft des Herzens, Gefühl für alles Liebe, Schöne und Gute! du bist es, welche mit wunderbarem Zauber das ganze Wesen des gefühlvollen Bruders ergreift; du belebst die Form und erwärmst das Licht des Geistes. Ist dir nicht auf dem Altare der Bruderliebe die Flamme Schönheit geweiht, damit du uns entzünden mögest? Bist du es nicht, stille geheimnißreiche Kraft der Herzen, welche die Kette schlingt um den Bruderkreis zum ewigen Vereine? Bist du es nicht, welche die Herzen vereinigt, welche das irdische Leben trägt und hält, welche Ahnungen des Höchsten uns in die Brust senkt? Ja deshalb, m. gel. BBr., ist Alles in der Maurerei darauf berechnet, edle Empfindungen zu erwecken. Wie sind doch unsere Sinne aufgeregt, und alle Empfindungen in so einer festlichen Stunde aufgeweckt! Denn indem wir um uns schauen begrüßt uns siegreich das Gefühl der Ordnung, welche hier thront, und dies Gefühl giebt uns die Sicherheit, daß wir auf dem rechten Pfade zur Veredlung wandeln. Fernab liegt die Welt mit ihren Tumulten, und das hehre Gefühl heiliger Stille beruhigt uns, und macht uns geneigt, Ahnungen einer höhern Welt in uns aufzunehmen; Aug' in Auge schauend, Händ' in Hände legend, ergreift uns beglükkend das Gefühl herzinniger Freundschaft und Bruderliebe; indem wir uns auf der Wallfahrt zum ewigen Leben begegnen, verweilen wir gern auch bei den vergänglichen Freuden, die im gemeinsamen Gefühle reiner Sitten uns besser und liebevoller machen. Wir tauschen die Gefühle des Herzens, wie wir die

Seelen vereinigen in der gleichen Erkenntniß, denn die Gleichheit des Wissens bringt die Einheit der Gefühle hervor! Das Gefühl der Sehnsucht nach Weisheit, Schönheit, Stärke lebt in uns Allen, und dieß treibt uns vorwärts zu unermüdender Arbeit, und so suchen wir das Herz zu bilden, daß es mit der Pflicht Eins werde! Wir reichen uns vertrauensvoll die Hände, wir tragen den Schwachen, wir schonen, wir hegen und pflegen was wir können, und so fühlen wir tief: daß die Sehnsucht der verkündende Engel alles Lieben, Schönen und Guten ist! — O fühlet recht zart, recht innig, denn reine Gefühle, wie sie die Maurerei erweckt, veredeln; und der Mensch ist auf Erden gewiß der ärmste, in dessen Herzen kein Gefühl, kein Wunsch sich mehr regt. Wir aber, meine gel. BBr., wir sind glücklich mit unsern Gefühlen, ja, wir möchten sie festhalten, wie man köstliche Blumen hinter dem Fenster schützt vor den äußern zerstörenden Winden, damit ihre Schönheit uns recht lange erquicke. Magisch zieht das Gefühl uns in seine Zauberkreise, und in köstlichen Momenten des Lebens berühren sich die Gemüther mit einer Wärme, die wie Frühlingslüfte eine schönere Zeit verkündet, und einer besseren Welt entsprossen ist! — Darum rufe ich den geliebten Brüdern diesen Herzenswunsch zu: Nie Gefühl des Mangels! nie Mangel des Gefühls!

3) Hoffnungen regen wie holde Geister ihre Schwingen, uns diese geweihten Stunden zu verschönern, in welchen unsere Gedanken sich erhoben haben, und unsere Gefühle aus dem Herzen strömen rein und wahr überfließend von Lob und Dank! Ist es denn nicht köstlich, daß solche Gedanken und Gefühle wie geistige Akkorde den Tempel durchtönen können, verstanden werden und Widerklänge geben aus den Geistern und Herzen!? — Ja, Hoffnung grünt dann empor, und ich kann den grünenden Zweig der Hoffnung in Ihre lieben Bruderhände drücken! Was wir mit Geist und Herz begründet haben, wie diese kleine Werkstätte, und wobei wir tief gefühlt haben, daß das Ewige stets seine Zeit findet, daß das Wahre immer erkannt werden

muß, das wünschen wir auch für eine recht lange Zeit zu erhalten! Wie jetzt die arbeitende Baustätte dasteht, so grünt ihr die sichere Hoffnung ihrer ehrenwerthen Erhaltung, denn die Arbeiter arbeiten ruhig fort mit hellem Geiste, mit warmem Herzen, und wenn das irdische Leben mit seinen Störungen und Irrthümern, mit Spott und Kränkung, auch auf sie einstürmt, dann sehen sie nach dem flammenden Sterne, und die Kraft des Geistes wächst, das Gefühl entflammt, es kommt die selige Ahndung über sie: daß der Mensch von Ewigkeiten her im Arm der Gnade ruht. Hoffnung ist unser Zehrpfennig auf der Wallfahrt zum ewigen Osten, meine Brüder! Sind unsere Gedanken geläutert durch die Lehre des Ordens, unsere Gefühle gereinigt; herrscht Licht und höhere Sittlichkeit unter uns; trägt Nachsicht und Liebe die mancherlei Schwäche der irdischen Natur, und vereinigt uns das Band des Vertrauens: dann erfüllen wir unsere Pflichten gern und treu, und auf treuer Pflichterfüllung in allen Beziehungen des äußern und innern Lebens beruht die Hoffnung unserer Erhaltung, unserer ehrenwerthen Erhaltung! Wisse und fühle dieß, o geliebter Bruder! bedenke dieß stets, denn so viel Brüder, so viele Hoffnungen grünen uns, da jeder seinen eignen Kreis bildet, und in diesen Kreis aus der profanen Welt edle und liebenswerthe Menschen hineinzieht, die dann eintretend in den Bruderbund seine Dauer begründen helfen.

Soll uns denn nicht die Vergangenheit und die Gegenwart Bürge für die Zukunft sein? — Fürchtet nicht den Wechsel der Dinge, meine theuren Brüder! die Hoffnungen, die uns grünen, auf die wir bauen, sind die: das geistige Leben kann nie untergehen; das Herz ist des Lebens reichste Quelle; was werth ist zu bestehen, das wird sich durch Bedrängniß, Störung und Widerwärtigkeit durcharbeiten; in uns ruhen die Pfeiler, welche den Bau halten; wir wissen: wohl geht das Höchste nur hervor aus Mühe, Entsagung, Aufopferung! Fürchtet, theure Brüder, nicht den Wechsel der Dinge, denn so hoffärtig ist doch Keiner

von uns, daß er meinen könne, seine Stelle sei nicht zu ersetzen; Jeder wird ersetzt, auch der Trefflichste, denn seit Jahrhunderten sind die herrlichsten Menschen für diese Zeit aus dem Bunde geschieden, und der schöne Bund besteht noch. Fürchtet nicht den Wechsel des Geschicks, hoffet und vertrauet, seid einig, bleibet fest in der brüderlichen Liebe, und in der Sehnsucht nach den Gütern des Geistes und Herzens, dann wird das äußere Leben geordnet und fest begründet erscheinen; trachtet nach Erkenntniß des Wesens der Masoney, damit Ihr als eine ehrenwerthe Freimaurer-Brüderschaft, als eine Loge bestehen könnt! Dann wird unsre Herzlichkeit, unser geistig sittliches Leben, unsre Einigkeit und innige Freude einwirken auf das Leben Andrer; die Vorurtheile werden überwunden werden, und sie werden sich uns nähern und freudig von uns als Brüder anerkannt werden. Glauben Sie mir, die vielsprechenden, Alles wissenden Brüder schaden der guten Sache am meisten, denn unbesonnene Freunde sind unsere ärgsten Feinde! Irrthum und Wahn, Verhältnisse und böse Absicht stellen sich oft dem Bessern entgegen, aber hindurch! ist unser Losungswort. Wo unser Schatz ist, da ist auch unser Herz! Die Leuchter sind ausgelöscht, die Säulen der Tempel abgebrochen, die Gefäße des sinnreichen Kultus oft zertrümmert worden, aber — das Palladium der Menschheit, ein höheres Leben, bessere Erkenntniß von menschlichen und göttlichen Dingen, das Licht, ist gerettet worden, und leuchtet nach Jahrhunderten noch in diesem Augenblick auf uns nieder!

Darum, m. gel. BBr., die reiche Stunde voll Gedanken, Gefühle und Hoffnungen, die verklungen ist, wir wollen sie im Gedächtniß behalten, um uns durch ihr Andenken zu erwärmen, zu stärken, zu erheben. O reicht Euch treu die Hände dankbar und froh, und wie der Meister liebevoll begeistert Euch zuruft, so rufe Einer dem Andern zu: Auf, Brüder, auf! Wir sind ja Maurer, laßt uns treue Maurer sein!

Dann werden wir durch freisinniges Wissen, gesundes Urtheil, wohlwollendes Gefühl und wahre Tugend zu den schönsten

Zierden des Bundes und unseres Vaterlandes gehören. Dieser Ehrgeiz mag in der Männerbrust wohnen, er ist gottähnlich, denn es ist der Wunsch, zu erleuchten und zu beglücken. Tretet fest zusammen, und lasset die goldne Lampe tugendhafter Beispiele leuchten, Ihr werdet dann stark und geachtet sein, und werdet Nachahmende finden, Mitgenießende Eurer Freude, Eurer Veredlung! Unter einer ungewöhnlichen Constellation leben wir in diesem Jubeljahre, der Gedanke bezwingt kaum die rasche Entwickelung der Ideen, das Gefühl wogt auf und ab, aber die Hoffnung reicht uns preußischen Maurern den schönsten Kranz! Nun mag man Euch Brüder immer fragen: Wie Viele seid Ihr denn? Antwortet: Wir sind Eins! denn unsere Brüder das sind Wir, und Wir, das sind unsere Brüder! Amen! spricht der Meister, und tönet der Schlag des Hammers! —

6.

Was ist die Masoney nicht?

Das ist eben der alte Fluch, daß das Treffliche selbst vor der menschlichen Thorheit nicht sicher ist, und immer will die Zeit noch nicht kommen, wo dieser Fluch sich löset! —

Wenn ein Bau gefördert werden soll, der bereits angefangen worden ist, so müssen Alle die, welche an dem Bau arbeiten, Kenntniß von der Idee der ganzen Anlage, oder doch von den besondern Theilen des Baues haben, an dem sie arbeiten, sobald etwas Wahrhaftes, etwas Großes geschaffen werden soll. Diese Kenntniß wird errungen durch Fleiß und Treue der Arbeit, und durch ein ordnungsmäßiges Fortschreiten.

Von jeher war die bestimmteste Tagesordnung bei den Bauleuten, von den alten römischen Baucorporationen an bis auf die neueste Zeit, und darum sehen wir auch, wenn es uns vergönnt ist, die Welt im Großen anzuschauen, so viel herrliche Bauwerke. Ohne Tagesordnung ist das Leben nicht auszuhalten, die Kleinigkeiten des Lebens, die Nothwendigkeit würde uns erdrücken; aber in weiser Ordnung, wie sie treue BBr. Freimaurer halten, da gedeiht das äußere Leben, und auch das innere: die Fortbildung des Gemüths! Sieht der Baumeister seine treuen Mitarbeiter fleißig arbeiten, bemerkt er die Liebe und den Eifer für die Sache; sieht er das Vertrauen der Brüder unter einander, und befindet er, wenn er die Werkzeuge

der Prüfung, das Winkelmaaß des Gesetzes, den Zirkel der Schönheit und des Ebenmaaßes, die Grundwage der Festigkeit, das Senkblei der Gründlichkeit anwendet, und den Hammer der Kraft gebraucht, — wie die unbehauenen Steine, behauen und geordnet, zum schönen Bau sich fügen; dann ist sein Herz fröhlich, und sein Geist erhebt sich auf den Schwingen der Idee, um den Bau immer schöner und mächtiger hinauszuführen! Mit Blicken der Liebe sieht ein solcher Meister auf seine Mitarbeiter. Hier drückt er Einem die Hand mit freundlichem Antlitz und spricht: welche Freude habe ich an Deiner Gesinnung, Deiner That; dort legt er Einem die Hand ans klopfende Herz, denn der sicherste Weg zum Verstande geht durch das Herz; weiterhin umschließen seine Arme den Bruder in freudigem Mitgefühl, denn sind auch Arbeit und Mühseligkeit des Lebens Gefährten, herrlich ist es in einer Idee sich thätig zu vereinen, und durch That die Wahrheit, das ewige Licht zu finden! Der Meister betrachtet sinnend das Werk, und sieht wie andere liebevolle Gemüther, andere nach Erkenntniß ringende Geister sich um ihn sammeln; wie er zwar den Riß des Gebäudes in Händen hält, aber wie die Brüder ihn erst erheben und begeistern, da der Einzelne nur wächst im Verein mit Vielen. Dankend falten sich seine Hände dem höchsten Meister, bei den Gefühlen: wie herrlich kann Irdisches werden, wenn das ewige Licht der Wahrheit irdisches Thun und Denken erhellt, wenn so der Verstand erleuchtet und das Herz für die Tugend erwärmt wird! — —

Wenn ein Bau gefördert werden soll, so müssen die, welche ihn fördern sollen, Kenntniß von der Idee des Ganzen haben. Sie werden sich erinnern, meine geliebten Brüder! daß ich Ihnen vorgezeichnet habe, wie eben die Humanität das Leben in allen Richtungen und Gestaltungen verschönert, und wie eben dieserhalb Masoney eine so herrliche Erscheinung in der Culturgeschichte des Menschengeschlechts ist und ewig sein wird. Wem unter den Brüdern die Freimaurerei nicht so erscheint, der mag

wahrscheinlich sich des Wesens derselben nicht klar bewußt sein, und mit der ewigen Idee aller Tugenden, die irdische Form, die immer unvollendete, verwechseln; er verwechselt die Begriffe: Freimaurerei und Freimaurerbrüderschaft. Es ist nicht zu sagen, wie viel Nachtheil die Verwechselung dieser Begriffe dem schönen Bruderbunde, besonders in den letzt verflossenen Jahrhunderten gebracht hat und noch immer bringt. Sie, meine geliebten Brüder, begreifen dies leicht, denn Sie kennen diese beiden Begriffe, Sie haben dieselben richtig unterscheiden gelernt, und die Zeichnung liegt uns zur Einsicht noch vor, damit wir immer diese Begriffe von Neuem in ihrem rechten Wesen in unser Gedächtniß zurückrufen können. Wer Nichts oder Alles von der Masoney wissen will, der wird uns immer mißverstehen! Am besten versteht uns derjenige, der schon dunkel in sich trägt, was wir ihm sagen, wofür wir ihn erhellen wollen. Wenn die Profanen uns unrichtig beurtheilen, so rührt die falsche Beurtheilung aus Unkenntniß der Sache und der Idee her, und wir müssen ihnen verzeihen, oder wir können (und wir können dies sehr oft) ihre mangelhafte Kenntniß zu berichtigen suchen. Es erwächst ja der meiste Hader der Menschen nur aus dem, was sie gegenseitig nicht lassen können und wollen — aus ihren widerstrebenden Gewohnheiten. Die Maurerei aber will alle Ansichten vereinen, oder doch nähren, indem ihre Lehren uns erwecken sollen, uns wechselseitig rein menschlich zu lieben, und zu ehren.

Wie alle Tugenden gleichsam das Fundament sind, die behauenen Steine, auf welchen die Idee der Masoney sicher ruht, so sind alle Verirrungen die unbehauenen Steine, die nicht zum Wesen der Maurerei gehören. Sie auf diese Verirrungen aufmerksam zu machen, und Ihnen, meine geliebten Brüder, dadurch klar zu machen: was die Freimaurerei nicht ist, dies ist der Zweck der Zeichnung, die ich in der heutigen Arbeit entwerfe.

Es ist wunderlich, und für den ruhig denkenden Welt=

erfahrenen, kaum begreiflich, wie einfältig die Profanen von der Freimaurerei denken; es schweift in das Lächerliche, ja in das Skurrile hinüber. Doch nicht allein zu belachen sind die Meinungen der Profanen, sondern auch zu beklagen, indem sehr viele edle und empfängliche Menschen sich wahrhaftigen Genuß durch ihre vorgefaßte Meinungen entziehen. Was geheim ist, d. h. was nicht Jedermann bekannt geworden ist, hält der große Haufe für schlecht, verderblich, gottlos, ehrschändend. Liegt denn Sinn und Verstand in dieser Meinung? — Sind denn die edlen Gefühle unserer Herzen, weil wir sie oft verbergen müssen, darum schlecht? Sind denn die Ideen, die wir in unserem Innern tragen, ohne uns darüber auszusprechen, deshalb schlecht, weil wir sie still in uns verwahren? Ueberhaupt ist das etwas Schlechtes, seine besseren Bestrebungen, seine innigen Gefühle, seine begeisternden Ideen, nur gleichgestimmten Gemüthern, nur gleichfühlenden Herzen und den vertrauten Geistern mitzutheilen, und sie also vor der Profanation aller gemeinen Menschen zu schützen? O wie unglücklich wären wir ohnehin so armen Menschen, wenn wir nicht das Geheimniß unsers innern Lebens heilig verwahren könnten vor jedem unwürdigen Angriffe!

Geheim sind wir Freimaurer übrigens gar nicht, denn Jedermann kennt den Bruderbund, der vom Staate durch Edikte und Privilegien geschützt wird, ja der Orden ist in dem Edikte von 1798 von den geheimen Gesellschaften und Verbindungen im preußischen Staate ausgenommen, und in dem merkwürdigen Jahre 1840 durch den Durchlauchtigsten und Hochwürdigsten Protector geschützt. Längst ist das edle Thun und Treiben der Freimaurerbrüderschaft, wie manche Mängel und Irrthümer ihr auch anhängen mögen, bekannt, ja fast alle Formen sind zur Kenntniß, selbst des profanen Forschers, aufgezeichnet worden, und es kömmt nur auf einige Bemühungen an, um sie kennen zu lernen. In unsern Tagen, wenn die Profanen vorurtheilsfrei wären, müßte die Masoney richtig erkannt sein, wenn man

auch den innigen Zusammenhang der Gebräuche zu einem schönen Ganzen nicht übersehen kann, ohne selbst ein Bruder Freimaurer zu sein. Die profane Welt kennt den Orden wie das Aeußere eines Pallastes, dessen innere Einrichtung man nur kennen lernt, wenn man mit dem Hausherrn und dessen Familie vertraut ist. Also der Orden der Freimaurer ist keine geheime Verbindung.

Das Geheimniß der Masoney ist das Geheimniß aller edlen Menschen zu allen Zeiten gewesen: ein inneres Leben in Tugend und höherer Erkenntniß, wodurch das irdische Dasein erhoben und verschönert wird! — Vielen Tausenden bleibt die Sehnsucht nach etwas Besserem, etwas Höherem, ein Leben mit Geist und Herz, leider auf ewig ein undurchdringliches Geheimniß! Hier jedoch im trauten Bruderkreise, in der stillen Tempelstunde, ist so mancher schon aufgeweckt worden, und wird immer erregt werden zu einem schöneren Leben, einem kräftigeren Wirken. Damit will ich jedoch nicht sagen, daß der Nichtmaurer nicht eben so gut und edel als der Maurer sein könne, denn es giebt ja unter uns Maurern gar Viele, die den Brudernamen nicht in Wahrheit verdienen; doch scheint es bewiesen, daß eine wohleingerichtete Loge in ihren stillen Arbeitsstunden recht viel thun kann, den ganzen Menschen zu beleben, den Schwachen zu erleuchten und zu erwärmen, und den Kräftigen für die ewigen Ideen zu begeistern, und durch himmlische Gefühle zu beseligen!

Was hat man hinter der Freimaurerei nicht alles gesucht? — Dummheit, Bosheit, Aberglaube, Fanatismus, Neugierde, haben unsinnige Dinge von der schönsten aller Künste, von den köstlichsten Bauwerken ausgeheckt, und dadurch Kummer und Noth, selbst Qual und Tod hervorgerufen. Fast alle Verirrungen der Menschen haben die ergreifende Form gemißbraucht, um den fantastischen Ideen Einzelner, den Betrügereien Anderer, den hochverrätherischen Absichten Ehrgeiziger, bei der größeren Menge, deren Beschränktheit, deren Geld, deren Einfluß sie benutzen wollten, Eingang zu verschaffen. Ein tiefes unergründ-

liches Geheimniß vorgebend, welches nur durch hocherleuchtete Meister der Kunst mitgetheilt werden könne, schien lange das sichere Schild der Unredlichen, um die Schwachen zu ihren Plänen zu benutzen. Auf diese Weise geschah es, daß in die Freimaurerhallen, in denen nur das reine Licht der höheren Erkenntniß leuchten sollte, trübe Lichter und Gauklerkünste, dem menschlichen Geiste eine Schmach, dem gefühlvollen Herzen ein Spott, hineingebracht wurden.

Die göttliche Flamme der Wahrheit wich scheu zurück; als die Magie mit ihrem Gefolge eintrat, als man die Cabbala lehrte für die Weisheit; als man Geisterseherei trieb für das Streben, den Geist zu erleuchten; als man Alchemie lehrte, ohne recht innig in die Chemie eingedrungen zu sein, und die ewige Verwandtschaft der Körper wie der Kräfte in der heiligen Natur zu erkennen; als man die Sterne deutete, und daraus wahrsagen wollte, ehe man den Himmel erforscht und die Bahn der glänzenden Gestirne berechnet hatte; als man mit theosophischem Unsinn das göttliche Licht der Religion verschleierte; als man Mysticismus durch die Rosenkreuzerei für helleres Erkennen in göttlichen und menschlichen Dingen geben wollte; als die Illuminaten reiner noch, phantastisch über die Grenze aller Ordnung hinüberstrebten; als die Evergeten Wohlthäter des Menschengeschlechts werden wollten. Verloschen schien die ewige Flamme der Wahrheit, das göttliche Licht, als die Formen der uralten Masoney zu Zwecken gemißbraucht wurden, die mit dem Zwecke der Königlichen Kunst auch nicht im entferntesten zu vereinigen waren, als die Hackenbrüder, wenn auch unschuldiger, unserer Werkzeuge und Formen sich bedienten; als zu hochverrätherischen Absichten die Carbonari in Italien und die Calderari die maurerische Form benutzten, sich zu verbergen; als in Granada (1825) die Vertheidiger des Glaubens und des Königs maurerisch sich kleideten und versammelten; als die Adelskette durch ganz Deutschland, die Verbindungen in Rußland und Polen, die Burschenschaften, die Unbedingten in Gießen, die maurerische Form nach-

ahmen wollten; als die Giovine Italia (1832—33) und der Bund in Irland unter O'Connel 1833 sein Ritual und seine Gebräuche von dem Freimaurer-Orden entlehnten. Möchte man doch nicht mit Unrecht zweifeln, ob die Bemühungen der Chinesen und Türken, deren Vereine der Masoney zu gleichen scheinen, wirkliche Freimaurer-Vereine zu nennen seien. Auch liegt uns ein Zweifel über die untadelhaften Zwecke der sogenannten Toleranzlogen zu nahe, als daß er hier nicht auch erwähnt werden sollte. Irrthum und Bedrängniß sind immer auf Erden gewesen zu allen Zeiten, doch, meine geliebten Brüder, das Licht ist ewig! Die Leuchter werden nur verrückt! —

Lassen Sie uns, meine geliebten Brüder, diese Verirrungen näher betrachten, denen die edle Masoney zum Deckmantel hat dienen müssen. Wir schauen hierbei in das große Buch der Geschichte, wir erinnern uns des Selbsterlebten, und betrachten die Gegenwart, dann werden wir die oben ausgesprochenen Andeutungen wahr finden.

Die Magie. Die geheimen Künste gehören bei allen Völkern in die Kindheit ihrer Kultur, der Aberglaube hat sehr mächtige Stützen in der allgemeinen menschlichen Natur, und nie wird diese Schwäche ganz durch die Fackel der Wissenschaft verdrängt werden können. So lange dem Menschen noch die wissenschaftliche Erforschung der Naturgesetze zu schwer ist, so lange sucht er das Geheimnißvolle. Wessen Kräfte noch nicht dem Vergnügen zu erkennen gewachsen sind, der sehnt sich nach dem Vergnügen zu empfinden. Das Dunkle, das Schauervolle des Geheimnisses hat für die Seele des Ungelehrten einen eben so unwiderstehlichen Reiz, als die Befriedigung des Verstandes in der Erkenntniß der Wahrheit für den Kenner der Wissenschaft, es ist der einzige Reiz, der auf ihn wirken kann. Wer noch an den ersten Lehrsätzen der Geometrie lernt, will die Quadratur des Zirkels finden, wer nicht die leichteste Stelle der Bibel auslegen kann, will den Schlüssel der Apokalypse (Offenbarung Johannis) gefunden haben, und wem die bekanntesten Gesetze der

Natur noch unbekannt sind, der will den Eingang in das Geisterreich gefunden haben, und meint, das Reich der Geister beherrschen zu können! O der hochmüthigen Dummheit, des starr verstandlosen Egoismus, des frevelnden Stolzes! — Solche wollen das Geheimnißvolle der Wissenschaft, da ihnen das Klare, das Bekannte zu schwer ist; sie wollen am phantastischen Gebilde sich ergötzen, da sie am Erkennen sich nicht erquicken können! Ueberall war, wie Aristoteles sagt, die Verwunderung, die Mutter der Erkenntniß; oder in unserer Sprache: die Aufmerksamkeit auf alle Dinge gebar die Wissenschaft! Die Magie, die Lehre der indischen Liebesgöttin Maja (der Magismus) war bei den alten Persern die Lehre von der Natur der Dinge, welcher sich blos die Magier oder Priester und Astrologen widmeten. Die Magie wurde von den Alten für die höchste und heiligste aller Wissenschaften gehalten, und bei allen Völkern (Aegyptern, Persern, Griechen, Römern, Indiern, Franken und Deutschen) unter dem Schleier der Mysterien eingeführt und gelehrt. Sie bestand nach dem Begriffe der damaligen Zeit in der Kenntniß aller sichtbaren und unsichtbaren Kräfte des Universums und deren geheimen oder offenbaren Wirkungen, und enthielt die Erklärung der ganzen Natur, die Erkenntniß des Verhältnisses aller Dinge, wie auch ihrer gegenseitigen Ab- und Zuneigung, und der daraus entstehenden Folgen. Sie erstreckt sich sowohl über das geistige, als auch über das sinnliche Gebiet. Man theilt sie in die physische oder natürliche, in die mathematische oder himmlische, und in die theologische oder ceremonielle ein. Der physische Theil enthält die Lehre von der Natur alles dessen, was in der Welt ist, dessen Ursachen, Wirkungen, Zeiten, Lokalumstände, Veränderungen, Begebenheiten, im Ganzen sowohl als im Einzelnen. — Der mathematische Theil erklärt die Bewegung und den Lauf der Gestirne, sowie die Lehre von dem Einflusse der obern in die untere Welt. — Der theologische Theil handelt von der Gottheit, von der Seele des Menschen, von den guten und bösen Geistern, von heiligen

Anordnungen, Gebräuchen und Mysterien, ferner vom Glauben, von Wundern, von der Kraft gewisser Worte und Figuren, und von geheimen Wirkungen überhaupt. Auch theilt man die Magie in die weiße oder gute, natürliche, und in die schwarze oder böse, übernatürliche, ein. Die Magier, die Priester der alten Meder und Perser, von Zoroaster, der mit ihnen eine Reform vornahm, in die Klassen von Lehrlingen, Meistern und vollendeten Meistern getheilt, waren wegen ihrer Kenntnisse und priesterlichen Verrichtungen, als Diener des Ormuzd sowohl, als wegen der ihnen zugeschriebenen Gabe, in die Zukunft zu sehen und andere übernatürliche Wissenschaften zu besitzen, in der größten Achtung. Porphyrius beschreibt die Magier als solche, die von der Gottheit eine ausnehmende Kenntniß hätten, und ihren Dienst verständen. Apulejus (der bereits unter den Antoninen lebte) sagte schon: Majus heißt in der persischen Sprache ein Priester, und verstand darunter einen Opferpriester. In der Kindheit eines Volkes ist aber der Priester der Weise, der Gelehrte, der Arzt, der Richter, der Ausleger der Gesetze. Deshalb leitet der Franzose Lenoir irrthümlicherweise von den Magiern den Ursprung der Freimaurerei her. — Majus war die Bezeichnung der achten Stufe des Illuminaten-Ordens, des siebenten und letzten Grades der deutschen Gold- und Rosenkreuzer. Urtheilen Sie nun selbst, ob so etwas Unsicheres, ein solches Phantasiegebilde, gemischt mit Irrthum und Betrügerei, eine Aehnlichkeit mit dem Wesen der edlen Masoney haben könne. Eben so wenig ist:

Die Cabbala (das ist die mündliche Ueberlieferung) ein Zweig des Ordens. Die alten Hebräer verstanden darunter die geheime Art des Vortrags göttlicher Lehren, dessen sich die Propheten bedienten, oder auch die Sage der Vorältern. Später suchten die Juden vermittelst der allegorischen Lehrart, das Emanationssystem, oder die geheime, pythagorisch-platonisch, zoroastrische Philosophie der Aegypter ihren gesetzlichen Lehren anzupassen, impften aber derselben dadurch die Irrthümer der orien-

talischen Volksweisheit ein. So entstand die cabbalistische Philosophie, deren Lehren im 2ten Jahrhundert aus Besorgniß einer neuen Zerstreuung des jüdischen Volkes niedergeschrieben wurden. Sie beschäftigte sich theils mit Worten, Buchstaben, Punkten, Zahlen (hieß dann exegetica, theoretica), theils mit Sachen (und hieß dann practica). Jene bestand in der Kunst, die heiligen Schriften nach überlieferten geheimen Regeln zu erklären, und daraus das System der heiligen Methaphysik, Physik und Pneumatik (Geisterlehre) zu bilden. In dieser lehrte man, wie durch künstliche Stellung, Trennung und Verbindung der göttlichen Namen und der Sprüche oder einzelnen Worte der heiligen Schriften allerhand wunderbare und magische Wirkungen hervorgebracht werden könnten. Die theoretische Cabbala wird weiter in die buchstäbliche und in die philosophische oder reale eingetheilt. In der erstern ist die Entdeckung des geheimen Sinnes der heiligen Schriften der Gegenstand des Forschers. Letztere enthält die geheimen Lehrsätze von Gott, von den Geistern, von dem Ursprunge und von dem Ende der Welt, und von der menschlichen Seele. Die Unterabtheilungen von dieser sind: Bereschith, die Wissenschaft der verborgenen Kräfte der Natur, und Marcavah, die Wissenschaft übernatürlicher Dinge, worin die Ausflüsse aus den Allquellen des unendlichen Lichts, Geistes und Lebens erklärt werden. — Das ganze System ist das doppelte Bild eines Baumes, dessen Wurzeln Eusoph (das Unendliche), der Stamm Adam Kadmon (Adam der Erstgeborne) und die aus ihm hervorragenden Aeste die Sephiroth (Lichtquellen) genannt werden.

Wegen des Hanges zum Wunderbaren im Menschen, wegen der Uebermacht der Fantasie über den gefesselten oder nicht entwickelten Verstand, pflanzte sich auch die Cabbala bis auf unsere Zeit fort, und fand sogar ihre Anklänge im Orden der Masons. Doch nur durch den klaren Verstand, durch ein gefühlvolles Herz können die Lehren und Gesetze des Ordens, seine Zeichen, Sitten und Gebräuche erklärt, so wie verstanden und

gefühlt werden, nicht durch Zahlen, Punkte und Buchstaben, die man zu wunderlichen Figuren zusammensetzte. Leider hat die Cabbala nur als unreines Mittel gedient, die Neuaufgenommenen irre zu leiten; wie kann sie da ein ächtes Reis der Freimaurerei sein? — Ein Zweig der Magie ist:

Die Geisterseherei, welcher noch frisch blühend von der alten Zeit her bis in die unsrige hineinreicht. Die Neigung zum Aberglauben, das Vorherrschen der Einbildungskraft über den Verstand, des Gefühlsvermögens über das Denkvermögen, ist durch die innere und äußere Natur des Menschen bedingt, und in dem Glauben an höhere Wesen begründet. Der Glaube an thätigen Einfluß guter und böser Geister auf die Erde, war daher in der ganzen alten Welt herrschender Volksglaube, und läßt sich selbst aus dem Neuen Testamente und dem Christenthum nicht weg erklären; und wie es bei allen rohen und gebildeten Völkern der alten Welt war, so ist es noch jetzt bei allen Völkern der Erde. Mannigfaltig mußte dieser Glaube sein, nach der Bildungsstufe der Individuen. Die besondern Formen der Magie modifiziren sich in den verschiedenen Zaubertheorien, hauptsächlich nach der Annahme der Völker von ihren Geisterwelten, und deren Einfluß auf Natur und Schicksal. Es gereicht dem Christenthum zur höchsten Ehre, und zeugt von seiner höheren wahrhaft göttlichen welthistorischen Richtung, daß man im Neuen Testament durchaus nichts, den Zauberglauben begünstigendes antrifft, was in der That für jene Zeit eine außerordentliche Erscheinung ist. Gleichwohl ward in der neuen christlichen Welt, die heidnische Dämonomagie zu einer weit furchtbareren Diabolomagie ausgebildet, welche man in den Hexenprozessen des 15ten, 16ten, 17ten, ja zum Theil noch des 18ten Jahrhunderts, nicht ohne Abscheu wahrnimmt. Die Priester der alten und neuen Zeit waren im Besitze dieser Lehre, dieser vorgegebenen Kenntniß, Geister zu citiren, mit Geistern zu verkehren. Als Diener der Gottheit legte ihnen die Magie wunderbare Kräfte bei. So entstanden die Mysterien, so häufte

man Wunder auf Wunder. Die einfachsten Wirkungen der Natur wurden in Dunkel gehüllt. Der gemeine Haufe glaubte blindlings, weil man ihm alle Gelegenheit zum Selbsturtheilen benahm, indem man Alles durch die Mitwirkung guter oder böser Dämonen, nichts nach der Natur der Wahrheit erklärte. Die Lehren von einem höchsten Wesen, von dem Zustande der Welt, von dem geistigen Wesen des Menschen und dessen wahrscheinlicher Fortdauer nach dem Tode, wurde so sehr verhüllt, und unter so mancherlei Bilder und Räthsel versteckt, daß es einem Uneingeweihten schlechterdings unmöglich war, für sich selbst die Wahrheit herauszufinden; und die Bestgesinnten unter den Eingeweihten, die größten Denker wurden von den Priestern so sehr zur Geheimhaltung verpflichtet, daß Keiner es wagte, den Kern derselben öffentlich zu lehren. Sie prüften ihre Schüler lange — und straften die Uebertreter selbst mit dem Tode. — Es ist nicht zu leugnen, daß diese Lehren manches Gute enthielten. So ist z. B. die Lehre von der Möglichkeit der geistigen Vereinigung des Menschen mit der Gottheit, von der Absonderung der Seele von ihrem Körper, und die Gewalt der Leidenschaften, und die Vollkommenheit, die man dem Menschen dadurch zu erlangen als möglich vorstellte, immer sehr erhaben und tröstend. Noch in diesem Augenblicke glauben wir an diese Lehre, denn der Mensch, als Doppelwesen, gehört der Sinnenwelt und der Geisterwelt an; aber wir glauben nicht, daß man durch Reinigungen und Kasteiungen, durch gewisse Vorbereitungs-Ceremonien, welche Weihungen (**consecrationes**) und Beschwörungen (**incantationes**) genannt werden, Geister citiren, oder die Dinge der Zukunft enthüllen, und über das Leben und Wirken der Menschen bestimmte Erklärungen geben könne, noch die Vergangenheit zurückrufen, und mit geschiedenen Geistern auf Augenblicke verkehren könne. Die Geisterseherei hat sich leider ebenfalls Eingang in die Freimaurerhallen zu verschaffen gewußt; die Sitten und Gebräuche der Masoney, ihre Abgeschiedenheit von der Welt, schien den Betrügern recht geeignet, um ein sicheres

Asyl zu finden. Das Licht der Wahrheit aber, das dem Menschen auch in seinem verblendetsten Zustande nie ganz verläßt, wie es überhaupt keine absolute Finsterniß giebt, flammte bald wieder empor, und vertrieb die Nebel und Schatten. Welchen Unfug Cagliostro, Schröpfer und andere sogenannte Magiker in die Freimaurerei gebracht haben, will ich gar nicht hinzeichnen — wie wollte ich doch in die reine Zeichnung Schmutzflecke machen! Ist es nicht genug, daß ich die Nebelstellen dunkler bezeichne? Graf von Cagliostro, eigentlich der Italiener Joseph Balsamo, in Palermo 1743 geboren, war einer der schlechtesten Betrüger, der durch seine magischen Gaukeleien in die Zukunft sehen, Abwesende und Verstorbene erscheinen lassen wollte, und mit Hülfe seiner Frau die Albernen in der That hinterging. Denken Sie nur, die Freimaurer-Tempel wurden ihm geöffnet. O, der Schmach und des Unsinns! Welche Schaam müßte uns in Erinnerung dessen befallen, wenn wir nicht demuthsvoll erkennen müßten: daß Wahn und Laster immer neben dem Lichte und der Tugend gehen, und die irdische Schwäche immer und überall sichtbar wird. Frankreich, England, Italien waren die Länder seiner Wirksamkeit; ja in Italien stiftete er sogar die ägyptische Maurerei. Im December 1789 wurde er mit seiner Frau in Rom gefangen. Die Inquisition sprach 1791 den 25. März sein Todesurtheil, doch Pabst Pius VI. verwandelte es in lebenslängliche Haft. Er starb auch in der Engelsburg im Jahr 1795. Nicht uninteressant ist es, die Geschichte seines Lebens und seiner Betrügereien als Geisterbanner zu lesen. Noch verächtlicher erscheint der Geistercitirer Johann Georg Schröpfer, ein ehemaliger preußischer Husar, dann Caffetier in Leipzig, welcher in Nürnberg geboren war. Ohnstreitig war er Einer der unverschämtesten und plumpesten Betrüger, die den Freimaurerverein zu ihrem Tummelplatz gewählt haben. 1768 eröffnete er sein Kaffeehaus, stiftete darin 1772 eine Loge der Schotten, und gab vor, im Besitz vieler Kenntnisse zu sein, so daß er manchen nicht

unverständigen Mann sogar durch seine Geistererscheinungen und Gaukeleien bethörte. Doch war er nicht gewandt genug, er fürchtete Entdeckung, sein Vermögen war dahin, und er erschoß sich 1774 im Rosenthale bei Leipzig, 35 Jahr alt. Mancher Name wäre noch in das Register dieser Irrthümer, in das schwarze Buch, welches Sie in jeder ächten Johannis-Loge finden, einzutragen, doch die Geschichte und die Stimme der Wahrheit haben längst darüber entschieden. Fand man es am Ende doch verfänglich mit Geistern zu verkehren, wollte man lieber auf Erden recht glücklich sein, wie leicht war es da, daß man begierig zu den Mitteln griff, sich den Vollgenuß des Lebens zu verschaffen! Man suchte den Stein der Weisen, man bereitete Lebenstinkturen, man wollte aus unedlen Metallen und Stoffen die edelsten Metalle bereiten. Ehe die Chemie ihren jetzt gewaltigen Umfang der Ausbildung erreicht hatte, trieb man:

Die Alchemie. Diese Kunst unterscheidet sich von der Wissenschaft der Chemie dadurch, daß sie statt den durch Erfahrungen bewährten Grundsätzen der letztern zu folgen, die Verrichtungen der Natur im Innern der Erde durch chemische Prozesse nachzuahmen, und auf diese Weise Metalle zu schaffen, und unedle in edle zu verwandeln, hauptsächlich Gold oder Silber hervorzubringen, Lebenstinkturen und den sogenannten Stein der Weisen zu finden sucht. Diejenigen, welche dieses Ziel erlangt zu haben wähnen, nannten sich Adepten. Schon bei den alten Aegyptern machten die Chemie und Alchemie eine der geheimen Lehren der in die Mysterien Eingeweihten aus, welche Hermes als den ersten Lehrer und Besitzer dieser Wissenschaft angeben, weshalb man auch die Alchemie oft die hermethische Kunst, oder Hermetik nennt. Theophrastus Paracelsus Bombastes von Hohenheim im 16. Jahrhundert, scheint ein Haupt der Alchymisten gewesen zu sein. Die Freimaurerversammlungen boten wegen ihrer Verborgenheit den Hermetikern eine günstige Gelegenheit dar, vereint mit gleichgesinnten Suchern, ihre Forschungen anzustellen, und so entstand diese,

dem wahren Orden ganz fremde Maurerei, welcher ihre Anhänger den so unpassenden Namen: philosophische Maurerei, beizulegen sich untersingen. Adeptus exemtus ist der 7te Grad des Kapitels der Gold- und Rosenkreuzer. Prinz-Adept ist der 28ste Grad in der französischen Maurerei. Als ein ebenfalls unreines Reis ist:

Die Astrologie, die Sterndeuterei, zu bemerken, die eigentlich ein Zweig der Magie ist. Ehe die Astronomie den Himmel kannte, weissagte die Astrologie aus den Sternen. Sie können sich leicht denken, daß man auch von dieser Art der Magie in den Logen sprach, und sie anwenden wollte. Durch alle diese Geheimnißkrämerei, die man der edlen Masoney einimpfen wollte, kam man tief in das Gebiet des Mysticismus hinein, und zum großen Nachtheil des Ordens wußte man sich so leicht aus diesem Labyrinthe nicht herauszufinden, da der Verstand, und somit der sichere Führer durch die Verirrungen der menschlichen Verhältnisse und Bestrebungen, so sehr verschleiert worden war.

Die Theosophie, die Gottweisheit, oder Weisheit in göttlichen Dingen, verdrängte die wahre Religiosität. Da man einmal in den Logen einem dicken, finstern Mysticismus huldigte, so ergab man sich dieser Lehre ganz, welche einer kranken Phantasie, einem unklaren Gefühle huldigte. Diese Lehre verwirft den Weg der Untersuchung in der Lehre von Gott und von unserer moralischen Glückseligkeit, und verweiset auf unmittelbare Offenbarung und innere Gefühle. In der Lehre von der Geisterwelt verschmäht sie die Lehrsätze der Vernunft, und will die ersehnten Kenntnisse aus Erfahrungen und sinnlichen Wahrnehmungen geschöpft wissen. Sie verwirft eigenes Nachdenken in der Lehre von der Natur, und zeigt einen angeblich sichern Weg, um durch Ueberlieferungen solcher, die ein übernatürliches Licht von der Gottheit und von höhern Geistern erhielten, zu unschätzbaren Entdeckungen zu gelangen. Sie kann den Menschen nicht zu reinen und abstrakten Begriffen erheben,

denn sie beschäftigt nur seine Einbildungskraft. Indem sie ihn in der Kindheit zurückhält, vermag er nicht, sich zum reifen vollendeten Mann in der Erkenntniß auszubilden. Sie zeigt sich unter verschiedenen Gestalten, und nimmt in verschiedenen Zeitaltern auch mancherlei außerwesentliche Veränderungen an. Sie empfiehlt das Studium der Grammatik und der Dechifrirkunst als den Schlüssel zu großen Geheimnissen, und verheißet vermittelst desselben zur Universalsprache, zu erhabenen Kenntnissen, und wohl gar zur Wissenschaft aller göttlichen und natürlichen Dinge zu leiten. Nach den Lehrsätzen der Theosophie ist Gott eine materielle Substanz, aus welcher gewisse Untergottheiten, die Engel und die Menschenseelen, geboren wurden. Aus ihr ward auch die Körperwelt erzeugt; daher die Natur der Körper und Geister ein Bild und Ausdruck der Gottheit ist, und die Dreieinigkeit und andere Kräfte und Eigenschaften Gottes abbildet. Ein Theil der Geburten der Gottheit verwandelt sich in ein böses Prinzip, woraus alle Unvollkommenheiten der Schöpfung geflossen sind. Diese bösen Kräfte in der Körper- und Geisterwelt zu fesseln und zu besiegen, das ist das Geheimniß des Steins der Weisen (lapis philosophorum). Sagen Sie sich selbst, meine geliebten Brüder, wenn Sie ruhig das Leben betrachten und die Verhältnisse des Menschen, dürfen wir uns wundern, daß diese falsche Richtung der Freimaurerei gegeben worden ist. Spukt nicht dies Gespenst noch, wenn auch weniger in den Freimaurerhallen als in andern Kreisen der Menschen, hält man nicht Mysticismus für Frömmigkeit? — Hat je eine Gesellschaft umfassend diese Lehrsätze als Grundprinzip besessen, so ist es gewiß die Gesellschaft vom Rosenkreuz oder die sogenannten

Rosenkreuzer gewesen. Jeder echte Rosenkreuzer, so sagten sie, weiß es, daß die Freimaurerei zu dem Ende von unsern höchsten Ordens-Obern erfunden worden ist, daß sie die Pflanzschule abgeben soll, in welcher Menschen vorbereitet und zugezogen werden, um von dort aus in den wahren hohen Or-

den zu gelangen. Die Freimaurerei ist der Vorhof des Tempels, dessen verborgener Eingang nur dem würdigen Freimaurer entdeckt und geöffnet wird. — Sie erstaunen bei der Anmaßung, bei solchem Hochmuth! Die Gesellschaft vom Rosenkreuz soll in den ersten Jahren des 17ten Jahrhunderts entstanden sein, nach der Erscheinung der Schriften von Johann Valentin Andreä, worin aber dieser einer solchen Gesellschaft nur in der Absicht erwähnt, um unter diesem Aushängeschilde seine moralischen und politischen Absichten, als nicht von ihm selbst herrührend, äußern zu können. Seine Erdichtung wurde von Vielen für Wahrheit genommen, und da sie jene Rosenkreuzer vergeblich suchten und nicht fanden, so schufen sie selbst einen solchen Verein, der sich mit Theosophie, Alchemie und dergleichen beschäftigte. Gegen die Mitte des 18ten Jahrhunderts, wo sie wegen der goldenen Kreuze mit einer daran hängenden Rose, welche sie trugen, den Namen: Gold- und Rosenkreuzer annahmen, schlossen sie sich den Freimaurerlogen an, und indem sie die drei St. Johannisgrade zu ihren Prüfungsstufen machten, warfen sie sich zu Obern der Freimaurerei auf, erfanden nach ihren Absichten eine Geschichte des Entstehens und der Fortsetzung der Freimaurerei und bildeten neue höhere Grade, in welchen sie ihre geheimen Wissenschaften mittheilten, nämlich:

1) **Junior**, 2) **Theoreticus**, 3) **Practicus**, 4) **Philosophus**, 5) **Minor**, 6) **Major**, 7) **Adeptus exemtus**, 8) **Magister** und 9) **Magus**. Bis in das 9te Decennium des verflossenen Jahrhunderts trieben sie ihr arges Wesen, aber da das Licht der Wahrheit der Menschheit, selbst in ihrem niedrigsten Zustande, nie ganz verlischt, so trat auch dies bald wieder siegreich hervor, und jetzt findet man kaum Ueberreste derselben noch in England. Ueber den dunklen Ursprung dieser Gesellschaft schreibt Curt Sprengel in seiner Geschichte der Medicin Theil III. S. 428 — 30 Folgendes, was als das Wahrscheinlichste gelten kann: Alle Nachrichten stimmen dahin überein, daß Valentin Andreä ein grundgelehrter, ungemein

geistreicher und wohlwollender Mann (der, wie Herder sagte, in seinem Jahrhundert wie eine Rose unter Dornen blühte), die nächste Veranlassung zu dieser Verbindung gegeben habe. Seine Schriften überzeugen uns von den ausgebildeten Kenntnissen und dem trefflichen Charakter dieses Geistlichen, dessen Neigung zur Verbesserung der Kirchenzucht und der bürgerlichen Ordnung gewiß aus reinem Patriotismus entsprang. Aus der von ihm selbst gefertigten Lebensbeschreibung, die auf der Bibliothek zu Wolfenbüttel verwahrt wird, erhellet ganz deutlich, daß er die berühmte chemische Hochzeit Christians Rosenkreuz schon 1603 in seinem 17ten Jahre zu seinem Vergnügen aufgesetzt habe, um die damals so häufigen Alchymisten und Theosophen damit zu äffen. Er lacht selbst darüber, daß die einfältigen Schwärmer dieses jugendliche Spottgedicht im Ernst für eine wahre Geschichte halten konnten, da er es doch nur als Satyre ansah. Auch die **Fama fraternalis** hat man dieser Nachricht zu Folge als einen Versuch Andreä zu betrachten, wodurch er die Chemisten und Schwärmer bessern wollte. Sich selbst nannte Andreä den Ritter vom Rosenkreuz, weil er das Kreuz und vier Rosen im Pettschaft führte. Merkwürdig bleibt es, daß der scherzhafte Einfall eines würtembergischen Geistlichen, leider, statt aufklärend, so nachtheilig wirkte. Es ist wahr, Andreä stiftete im Jahr 1620 eine **Fraternitas christiana** zur Verbesserung der Kirchenzucht, um die christlichen Theologen von den Schulgezänken mehr auf die Herzensreligion zu führen; allein er selbst unterscheidet beide Brüderschaften sehr sorgfältig, spricht sehr ernstlich von der christlichen und spottet dagegen über die leichtgläubigen theosophischen Rosenkreuzer, die durch ganz Deutschland Comödie spielen. Werfen wir noch einen Blick in die Geschichte jener Theosophen, jener Unsichtbaren, die große Einsichten in die tiefsten Verborgenheiten der Natur zu besitzen vorgaben, und einen wichtigen Einfluß auf die Denkart ihrer Zeitgenossen hatten. Ihr Name deutet allegorisch auf heilige Verschwiegenheit, indem das Kreuz

die Heiligkeit und Rosen die Verschwiegenheit bezeichnen sollen. Man theilt sie, außer vielen unächten, in die Rosenkreuzer vom alten, mittlern und neuen System. 1) Die alten Rosenkreuzer waren Anhänger des Paracelsus; 2) die mittlere entstand 1622 im Haag; 3) die neuern oder deutschen Gold- und Rosenkreuzer sollen von Schröpfer 1772 gestiftet und bekannt worden sein; doch schon 1756—1768 fand man sie im südlichen Deutschland. Wahrlich für den klaren Menschen, für den Denker war der Eintritt in die Logen keine Freude zur Zeit jenes Unfugs, und es that Noth, die falschen Reiser abzureißen, damit der alte herrliche Stamm von Neuem ausschlagen und seine Zweige, seine echten Zweige wieder ausbreiten könne. Dem menschlichen Verstande zur Ehre, zum ewigen Preise der weisen Stifter unsers Bruderbundes ist dies geschehen. Diese Magie, diese Theosophie sei — o Ihr Brüder! — von uns verbannt! Doch die Magie wollen wir annehmen: daß wir mit allen edlen Geistern auf dem Erdboden, durch unsere edlen Zwecke in einer gemeinsamen Kette stehen, daß der segensreiche Einfluß edler Geister uns werden könne, und daß wir durch die Kraft der Tugend und des edlen Willens, das Böse bannen und von uns und der edlen Masoney abwenden können. Ja, Geister wollen wir auch sehen, Herzen fühlen, deren Verstand uns erleuchtet, deren Herz uns für die Tugend erwärmt. Die Eigenthümlichkeiten der Geister werden die Brüder im engeren Verbande treuer sehen, als in den weitern Verhältnissen der Welt. Allerdings wird der Meister Geist und Herz beschwören können für das Gute, Wahre und Schöne thätig, liebevoll thätig zu sein, wenn er selbst Geist und Herz hat. Wenn die Strahlen reiner Erkenntnisse in göttlichen und menschlichen Dingen, Geister genannt werden können. Solche Geister wird er durch die Kraft seines Geistes beschwören und citiren müssen, damit er seine Pflicht erfülle. Dann, in tiefste Betrachtung versunken, empfinden wir die geistige Nähe, dann fühlen wir uns selbst reiner wiedergegeben, ohne Störung der äußern Verhältnisse gott-

ähnlicher, in solchen begeisterten Momenten, wo alle Pulse des Lebens höher schlagen. Den Stein der Weisen haben wir gefunden, demüthigen Sinnes sind wir zufrieden und glücklich!! —

Der von Weishaupt in Baiern 1776 gestiftete Illuminaten-Orden hatte einen bessern Grund, als die eben erwähnte Verbindung. Sein Stifter, ein aufgeklärter Mann, für das Wohl der Menschheit beseelt, hatte bei der Entwerfung seines Plans allein die sittliche Veredlung seiner Zeitgenossen durch gemeinsames Einwirken auf alle Stände vor Augen. Zu diesem Zwecke hielt er einen Bund, auf jesuitische Grundsätze gebaut, am angemessensten. Adam Weishaupt, geb. am 6. Febr. 1748, gest. 1811, war von 1773 an Professor des geistlichen Rechts auf der Universität Ingolstadt. Er selbst war noch nicht Freimaurer und wurde erst 1777 in den Bruderbund aufgenommen, dem er durch seinen Geist, seine Gemüthlichkeit, dies Reis einimpfte. Illuminaten, Erleuchtete, hießen in der ersten Kirche alle Christen nach der Taufe (Illuminati), durch die göttliche Gnade Erleuchtete. In und außer der Freimaurerei gab es vier solcher Vereine, der erste, zu Ende des 16ten Jahrhunderts, war der Verein der Alombrados in Spanien; der zweite, ums Jahr 1634 in Frankreich unter dem Namen Guérinets, bestand aus Schwärmern und Geistersehern; der dritte, in den Jahren 1750—1788 in Belgien, hatte nur eine mystische Tendenz; der vierte war der von Weishaupt 1776 gestiftete Illuminaten-Orden, den er auch mit dem Namen Perfectibilisten bezeichnete. Wer möchte das einzelne und gesellige Bestreben: durch Reinigung der Absichten, durch wahre wissenschaftliche Aufklärung, einen vollkommenen Zustand der menschlichen Gesellschaft herbeizuführen und sie vom Despotismus aller Art zu befreien, welches der Zweck des Illuminaten-Ordens sein sollte, für verbrecherisch oder für überflüssig erklären, so lange die Menschheit noch mit Irrthümern des Verstandes und des Gefühls kämpft. Wer möchte jenes göttliche Streben verwerfen? Kein mißlungener Versuch beweiset die Schlechtigkeit des Planes! Bei der über-

eilten Vermehrung der Mitglieder war nicht allein die Geheimhaltung der Existenz des neuen Ordens bald gefährdet, sondern der ungeduldige Eifer mehrerer Eingeweihten, schnell und kräftig zu wirken, verleitete sie auch, auf Staatsgeschäfte Einfluß erhalten zu wollen, so daß der Churfürst Carl Theodor, durch seine Edicte vom 22. Juni 1784, auch vom 2. März und 16. August 1785 den Orden, als dem Staate gefährlich, aufhob, alle Ordenspapiere in Beschlag nahm und viele Mitglieder ohne weiteren Prozeß mit Absetzung, Landesverweisung und Gefängniß bestrafte. Weishaupt selbst wurde seines Amtes entsetzt; als Staatsverbrecher angeklagt, konnte er der Verhaftung und dem 1786 ausgesprochenen Todesurtheil nur durch die Flucht entgehen. Der edle Herzog Ernst von Gotha gewährte ihm einen Zufluchtsort, und mit dem Titel eines Hofraths eine Pension bis an seinen Tod im Jahr 1811. Die neun Grade des Illuminaten-Ordens weichen zu sehr von der Freimaurerei ab, als das man sie für etwas anders als für den Orden fremde Pflanzen betrachten könnte, und schon deshalb hat dieser Verein der Freimaurerei geschadet. Wie ein frisches lustiges Unkraut, in Betracht auf die Brüderschaft der Masoney, welches auf einem ungeackerten Felde leicht aufschießt, ist der Verein der

Hackenbrüder zu betrachten, welcher in Schlesien sich ausbildete und in Neumark sein Hauptkapitel hatte. So weit ich die Sache kenne, war es ein ganz unschuldiger Verein, der sich damit beschäftigte, den Gewerbfleiß zu erhöhen und die Landeskultur zu verbessern. Ich habe Brüder dieses Vereins gekannt, sie trugen eine silberne Hacke am blauen Bande, und brauchten diese nur an ein Glas bei Jemand anzuhängen, der ein Hackenbruder war, so mußte er sie aufnehmen und mit ihnen auf die alte Hacke trinken. Ob der Verein noch existirt, weiß ich nicht.

In ihren Zwecken und Lehren inniger, tiefer und reiner war eine Gesellschaft, die vielleicht viel Nutzen hätte stiften

können, wenn sie vollkommen ins Leben getreten wäre. Diese Gesellschaft nannte sich die

Evergeten (Wohlthäter). Feßler hatte die Maurerei kennen gelernt und war unzufrieden mit ihr. Bei seinem starren Egoismus, gewiß ein Ueberrest seiner jesuitischen Erziehung, mit vielen Kenntnissen ausgerüstet, stiftete er, damals in Schlesien sich beim Fürsten von Carolath aufhaltend, von mehreren Maurern angetrieben, im Jahr 1792 die Evergeten, welche durch Lehre und That Wohlthäter der Menschheit werden wollten. Wer kennt nicht Feßlers Stolz und Egoismus. Dieser war auch Ursach, indem er die andern Mitglieder nicht der schönen guten Idee für befähigt hielt, daß der Bund im Jahr 1795, ehe er noch wirksam geworden war, vom Staate getrennt wurde. Aus dem Munde eines Evergeten-Stifters weiß ich, daß die Idee der Stiftung zum Grunde lag, den Freimaurer-Orden zu reinigen; und diese Idee war gewiß recht ehrenwerth, wenn wir bedenken, was damals im Orden Alles geschehen war.

Ganz anders, strafbar und verwerflich, erscheinen uns andere Vereine, welche die Form und Gebräuche, die Abgeschiedenheit der Freimaurerei benutzten und mißbrauchten, um für politische Zwecke thätig zu sein.

Die Carbonari in Italien (die Köhler, Kohlenbrenner) sind eine geheime Verbindung solcher, die mit der bestehenden Landesregierung unzufrieden sind. Die italienischen Fürsten haben diese Verbindung auf das strengste verboten, aber — sie besteht noch. Im 6ten und 7ten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts sollen die Carbonari mit den geheimen Freimaurerlogen in Venedig und den italienischen Staaten Oesterreichs in Verbindung gestanden haben, was sehr wahrscheinlich ist, da sie die Form und Gebräuche der Freimaurer angenommen haben. Eine der Freimaurerbrüderschaft ähnliche Sekte, Charboniers, Köhler, im östlichen Frankreich, die jedoch politischen Zwecken fern blieb, soll den Carbonaris Veranlassung und Namen ge-

geben haben. Als im 16ten Jahrhundert die Zerstückelung Italiens Uneinigkeit und Druck der Fremden, der eingedrungenen Deutschen, Franzosen und Spanier, herbeiführte, erwachte in den Staatsmännern, Kriegern und selbst in mehreren Fürsten der Wunsch, Italien zu befreien, und in einen Staat zu vereinen. Erst seit den neuen revolutionairen Feldzügen der Franzosen in Italien wird man ein bestimmteres Dasein der Carbonari in einer ordentlich gestalteten Verbindung gewahr, in welcher sich die hellsten Köpfe des Landes befinden sollen. Murat, der während seiner Regierung in Neapel ihre sogenannten Kaufhäuser (vendita) schließen ließ, gab sie wieder frei, als er mit Oesterreich zerfiel und suchte sie zu seinen Zwecken zu brauchen. Nun vermehrten sie sich ungemein und waren höchst thätig bei dem letzten Aufstande in Neapel (wie Sie alle wissen). Nach diesen Bewegungen war man sehr vorsichtig, ja man entfernte sogar die Unzuverlässigen, worauf diese zu Gunsten der Regierung unter denselben freimaurerischen Formen eine Opposition bildeten, und den Namen der

Calderari, Kesselmacher, sich beilegten. Wir haben gehört, welche Umwälzungen in Italien und Piemont diese politischen Sekten veranlaßt haben, und wie abweichend von den Grundsätzen der Masoney ihre Handlungsweise gewesen ist, eben so, wie viele Unschuldige in entehrenden Verdacht gekommen sind. Sie wissen, meine geliebten BBr., daß in allen Ländern, wo sich politische Vereine in das Gewand der Freimaurerei gehüllt haben, die Freimaurerei bei Todesstrafe verboten ist. Daher darf ich nur noch einige Erscheinungen der Zeit erwähnen, um Sie darauf aufmerksam zu machen, was die Freimaurerei nicht ist und nicht sein kann.

Briefe aus Granada, (siehe Berliner Haude und Spenersche Zeitung vom 9ten Nov. 1825) geben über die Freimaurer, die am 9ten Oktober hingerichtet worden waren, folgende merkwürdige Details. Die Loge, die man entdeckt hatte, war eine Loge des Vereins der

Vertheidiger des Glaubens und des Königs. Die arretirten Personen waren mit einigen Zeichen des Leidens Christi bekleidet, welches Symbole sind, die von die'em Vereine in ihren geheimen Sitzungen angenommen worden waren. Diese Glaubensvertheidiger wurden, um sich schneller ihrer zu entledigen, als Freimaurer behandelt.

Die Verbindungen in Rußland und Polen, deren merkwürdige Resultate wir selbst erlebt haben, sind offenbar Freimaurerlogen mit politischer Tendenz gewesen und schlummern vielleicht nur. Die Freimaurerei war in Rußland und Polen weit verbreitet und eifrig ausgebildet, ja hochgeschätzt. Alle Privat-Briefe aus St. Petersburg stimmen darin überein: Kiew sei der Mittelpunkt der russischen Carbonari und die Bibelgesellschaft eines der mächtigsten Verbindungsmittel unter ihnen gewesen.

Bei der allgemeinen Bewegung einer großartigen Zeit, in welcher an den festesten Grundlagen der Staaten, aller menschlichen Einrichtungen, gerüttelt wurde, und selbst in Wissenschaft und Kunst eine allgemeine Aufregung und Umwälzung statt fand, suchte die

Adelskette, ein Verein von Edelleuten in Deutschland, im Stillen wirkend, die alten Vorrechte und Herkommen, alte Prärogative vor der allgemeinen Zerstörung zu schützen.

Die Burschenschaften, die Unbedingten in Gießen, wollten als Schwärmer und Fantasten die Freiheit, die göttliche, herbeiführen durch das unreine Mittel der Frechheit und des Wahnes, indem sie die allgemeine Ordnung umstürzen wollten, Recht, Gesetz und Sitte verletzend, offenbar als schlechte Produkte einer unrichtigen Erziehungsweise.

Die Giovine Italia, ein Bund, der für politische Zwecke jetzt so thätig ist, namentlich im Kirchenstaate (1832 bis 1833) und der

Bund in Irland unter O'Conell beschäftigten sich, Rituale und Gebräuche von dem Freimaurer-Orden entlehnend,

nur mit politischen Reformen. Aber der Unwissende vermag doch nicht das Wahre zu unterscheiden, sondern schiebt Alles auf Rechnung des Freimaurer-Ordens. Ja, meine geliebten BBr., Welt und Himmel streiten in den empörten Gemüthern; auch das heilsamste Wort sprüht nur Lichtfunken in der Nähe einer Pulvertonne; — man schweige oder spreche, so ist Schmach oder Gefahr gewiß! —

Nach allen solchen Erfahrungen wird man still und ernst, bedenkend: Vorsicht ist die Mutter der Weisheit! deshalb kann man es den Europäischen Brüdern nicht verdenken, wenn sie bei den Bemühungen der Chinesen und Türken noch Zweifel hegen: ob das wahre Licht der Freimaurerei bei jenen Nationen entzündet worden sei.

Die Chinesen haben seit etwa 50 Jahren eine Verbindung unter dem Namen **Thiau-Thee-Ohe**, welche mit der Freimaurerei viel Aehnlichkeit hat. Der Name bedeutet wörtlich: Himmel- und Erdenbund. Es soll dadurch angezeigt werden, daß, so wie Himmel und Erde Eins und gleichen Naturgesetzen unterworfen sind, eben so auch die Menschen von Einem Geiste belebt sein und einander dienen und helfen sollen. Die Grundsätze, worauf der Bund beruht, sind: Gleichheit aller Menschen, Verbindlichkeit für die Reichen, ihren Ueberfluß mit den Armen zu theilen. Die Verbündeten wollen in dieser Beziehung kein Oberhaupt. Sie haben Zeichen, woran sie sich erkennen, Einweihungsgebräuche ꝛc. Der Eingeweihte muß sich z. B. unter zwei kreuzweise über ihn gehaltene Schwerdter stellen und schwören, eher zu sterben, als die Gesetze des Ordens zu verrathen. Man zieht ihm einige Blutstropfen ab, so wie dem, der ihn einführt. Das Blut wird in einer Tasse gesammelt, Beide trinken davon. Die Blutsfreunde erkennen sich an der Art, wie man sich Thee anbietet und ihn annimmt, wie einer Tabak raucht ꝛc. Der Bund soll von einem Einwohner von Canton, der sich **Thiau-Thee** (rother Bambus) nannte, in dieser Stadt gestiftet und ursprünglich aus Europa dahin

gebracht worden sein. Alle Versuche ihn aufzulösen, sind ohne Erfolg geblieben. Der chinesische Weise sagt: „Der Himmel ist mein Vater, die Erde meine Mutter und nur der Narr ist lasterhaft und verdorben!“ Zu solcher einfachen Weisheit haben es die meisten europäischen Philosophen noch vergebens zu bringen gesucht.

Die Türken haben eine ähnliche Verbindung. Aeußerst befremdend ist jetzt eine fast allgemeine Verbrüderung der Muselmänner (Haude und Spener'sche Zeitung, 15. Sept. 1829, Nr. 215), welche durch geheime Gesellschaften, nach Art der Freimaurer bewirkt wird. Diese Verbrüderung, welche seit dem Sturze der Janitscharen bestehen soll, scheint durch einen Freimaurer gestiftet zu sein, da die Mitglieder sich untereinander an den Zeichen der europäischen Maurer erkennen, und ein ähnliches Stillschweigen über die Gesellschaft und ihre Zwecke beobachten. Die ottomanische Regierung scheint nicht hinlängliche Kenntniß von dieser Verbrüderung zu haben, die ihrem Despotismus leicht gefährlich werden könnte.

Ferner können wir auch einen Zweifel nicht unterdrücken über die

Toleranzlogen. In diesen Logen werden ohne Unterschied der Religion Juden und Christen aufgenommen. Eine solche Loge besteht in Mainz und eine eben solche ist erst in dem Jahre 1833 von dem großen Oriente zu Paris, in Frankfurt a. M. gestiftet worden, an welcher vorzüglich Juden Theil nehmen. Die Große National-Mutterloge zu den Drei Weltkugeln hat uns jedoch jede Verbindung mit einer solchen Loge untersagt, da sie dieselben nicht anerkennt, wie Sie aus dem Schreiben derselben vom Oktober 5833 wissen. Wo das christliche Element fehlt, wie kann da das Evangelium des Friedens und der Liebe zu edlen Thaten und Gefühlen entflammen! —

Sie erkennen nun gewiß deutlich, meine geliebten BBr., aus der vorliegenden Zeichnung, was die Freimaurerei nicht ist!

Ehe ich die Zeichnung weglege, lassen Sie uns dieselbe noch einmal überblicken, wir finden dann: Die Masoney ist weder eine streng wissenschaftliche, noch religiöse, noch politische, sondern eine rein und edel menschliche Verbindung!

Wenn auch die Brüder Masons Kenntnisse von der Natur, von allen Wissenschaften und Künsten, so wie von den Verhältnissen der Menschen untereinander, hochschätzen, ja sogar begehren; wenn sie auch die Religion als Culminationspunkt aller menschlichen Bildung annehmen und die heilige Schrift ihr heiliges Symbol ist; wenn sie auch das Vaterland herzlich lieben: so treiben sie doch nicht streng wissenschaftliche Arbeiten, sie treiben keinen Gottesdienst, sie wollen die bestehende gesetzliche Ordnung nicht stören, sondern sie verlangen Empfänglichkeit, christliche Religiosität und Gehorsam den Gesetzen! Die wahren Freimaurer mischen sich nicht in menschliche Satzungen, noch in kirchliche Lehren, ihnen ist Gott der höchste allmächtige Baumeister, dem sie in tiefster Verehrung huldigen, und Geist und Gemüth des Menschen sind Gegenstände ihrer Arbeiten. Beglückung des äußern Lebens und edle Freude sind ihre Genüsse. Die Verirrungen zeigen ihnen der Menschen Schwachheit, führen sie zur Selbsterkenntniß und Nachsicht. Ihr Wandel in der Gegenwart ist ein Streben nach Veredlung; ihr Blick ist in den ewigen Osten gerichtet, wohin Johannes gewiesen hat zur Vergeltung und Seligkeit! Von diesen Zwecken, die das Glück und den Frieden des Menschengeschlechts herbeiführen würden, wenn nicht Schwäche und Irrthum sein Erbtheil wären, ist alle niedere Schwärmerei, Betrügerei, Unfriede, Zerstörungssucht ausgeschlossen, darum können magische, theosophische, alchemistische, politische Zwecke nie zum Wesen der Maurerei gehören.

Unsere Statuten sagen: Sei ein guter Bürger, treuer Unterthan der Gesetze, denn durch sie besteht die Ordnung; ehre den Landesherrn, der dir Schutz verleiht, taste Staats-Einrichtungen nicht an, denn du störst den Lauf des Ganzen, und

im Orden wohnt ein Geist der Ordnung, des Rechts und der Sitte! Ich fühle, die Zeichnung könnte noch lebendiger sein, denn die Beredsamkeit meines Herzens übertrifft die Beredsamkeit meiner Zunge, aber — bewahren Sie, meine geliebten BBr., dennoch treu dieselbe in Ihrem Gedächtniß, denn je genauer man eine gute Sache kennt, desto werther wird sie. —

Die Tugend ist, sie wird ewig sein! Der Unvergänglichen allein sind unsere Tempelhallen, unsere Altäre errichtet!

Gehorsam dem Gesetz, unwandelbare Redlichkeit, ein muthiges Bekennen der Wahrheit in jedem Falle, Treue der Liebe und Freundschaft bis zum Ende der Wallfahrt, Aufopferung für's Allgemeine, Wohlthätigkeit, billige Duldung, Bescheidenheit und Liebe zur Weisheit, sind die Perlen in der Tugendkrone!

Weise Vorfahren erfaßten die Idee, jene Perlen zu Einer Krone, jene Blumen der Menschheit in Einem Garten, jene Vorzüge in Ein Ideal zusammenzustellen. Kein endlich Wesen wird das Ganze je erreichen, doch hoffte man durch dessen Betrachtung gute, gemüthliche, geistige Menschen, zur höhern Menschenwürde heranzubilden. Das ist die wahre Masoney! Den Ort, die Loge, wo diese Bildung versucht wird, nannte man und nennen auch wir: den Tempel der Humanität! Das ist der Tempel, wenn vom Tempelbau die Rede ist, an dem wir bauen; das ist das Werk der Ewigkeit! Darauf blicken wir, meine geliebten BBr., tief ergriffen voll Demuth und ewiger Sehnsucht, und bitten um das Licht des allmächtigen Baumeisters der Welten, daß es uns leuchten möge zu aller Zeit, damit wir uns vom rechten Wege nie verirren und uns dem Ziele der Vollendung nähern, und erleuchtet von der Weisheit, erheitert durch die Schönheit, gekräftigt durch die Stärke, glücklich sein können! —

7.

Freimaurerei — Freimaurerbrüderschaft.

Unwillkührlich wird unser Bewußtsein von Voraussetzungen beherrscht. —

Es ist gewiß ein wohlüberlegter Plan des ewigen Weltengeistes, daß von uns Kindern der Erde — der Eine mehr, der Andere weniger — Jeder durch das Bedenkliche, Gefährliche, Verhängnißvolle wandeln muß, denn fürwahr es stählt die Kraft unseres Herzens, wenn wir alle unsere Seelen- und Gemüthskräfte zusammennehmen müssen, wie bei einem kritischen Spiele. Wer wäre zuletzt noch im Stande sich selbst zu beherrschen, seinen blühendsten Hoffnungen zu entsagen, wenn ihm der Himmel niemals ein finsteres Gesicht zugekehrt hätte? Wie könnten wir die Tugend der Zufriedenheit ausüben, wenn Alles nach Wunsch ginge, oder selbst die der Vergebung, wenn wir keine Feinde hätten? Im Geiste und dem Herzen ist der wahre Magnetismus, die anziehende Kraft der höhern Welt, der Magnetismus, der anzieht, bewegt und erschüttert, der die Empfindungen und Neigungen der innersten Seele vernehmen und verstehen läßt. O, meine theuern BBr., erinnern Sie sich in dieser Stunde daran. Man muß die Schule des Lebens und die geistige Schule durchgemacht haben, um zur Erwerbung wahrer Erkenntnisse befähigt zu sein. Aus Leib und Seele besteht der Mensch, zwiefach soll er daher ausgebildet werden, denn aus beiden wird nur Ein Wesen, und wir haben keinen Grund zu scheiden, was

die Natur ungeschieden darstellt. So bildet die Freimaurerei mit der Freimaurerbrüderschaft ein magisches Ganze, unsern Freimaurerbund! —

Grade in dieser Stunde, in welcher wir ein neues Glied dem Bunde zuführen, ist es Pflicht des Meisters, den Brüdern, besonders den jüngern Brüdern, ein Bild vom Ganzen zu geben, um ihr Leben, ihre Seele für das Ganze zu gewinnen, im schönen Ganzen zu kräftigen. Sie sehen heut bei der Reception die äußere Form, den Cultus, und in unserer Arbeit das innere Wesen, die Seele der Freimaurerei. Lassen Sie uns, m. gel. BBr., daher im Laufe dieser stillen Stunde auf das Ganze der edlen Masoney unsere betrachtenden Blicke wenden und zum richtigen Verständnisse desselben für treue Arbeiter die Zeichnungen der Begriffe Freimaurerei und Freimaurerbrüderschaft entwerfen, so weit die Zeit es uns gestattet. Mit redlichem Streben haben wir an uns selbst gebauet, unbemerkt gewiß durch edle Beschäftigung, durch den Genuß veredelnder Freude an innerm Werthe gewonnen; der unbehauene Stein ist bearbeitet worden, der Zirkel des Rechts, das Winkelmaaß der Sitte und des Gesetzes, wie Senkblei und Grundwage und der Hammer edler Kraft ist angewendet worden, um uns Brüdern selbst und dem Tempelbaue Schönheit und Stärke zu geben. Das innere Leben der Brüder, also der Geist der Maurerei ist erweckt und befördert, das äußere Leben, die Loge, die Brüderschaft als Freimaurerbrüderschaft ist ehrenvoll, so hoffen wir, hingestellt worden. In stiller Huldigung des Gesetzes, aller unserer Sitten und Gebräuche, in immer neu sich belebender Sehnsucht nach wahrhafter Veredlung möge eine Woge der Zeit nach der andern vorüberrollen, doch nie das freudige Gefühl, das uns bewegt, mit sich hinwegführen!

Es giebt wohl manche Loge, die nicht in der Art arbeiten mag, doch scheint uns ein solches Arbeiten ein deutlicher Beweis eines ehrenden Strebens nach Erkenntniß. Arbeit und Genuß müssen Hand in Hand gehen, damit das Leben hienieden uns

wahrhaft verschönert werde. Wenn uns, m. gel. BBr., auch Beispiele vorkommen, daß Maurer selbst gedanken- und herzlos die Formen mitmachen, so wollen wir doch keineswegs nur in der Form die Maurerei suchen und finden, sondern tiefer nachdenken über das Wesen der Masoney und es in uns aufnehmen.

Freimaurerei und Freimaurerbrüderschaft, die Verwechselung dieser Begriffe ist die unerschöpfliche Quelle des Unheils geworden, durch welches heut zu Tage der Orden so oft verkannt und selbst von denen verkannt wird, die ihm angehören sollten; jedoch liegt die schlechte Meinungsursache nur in dem Einzelnen, sei er nun ein Profaner oder ein Eingeweihter, welcher diese Begriffe verwechselt. Es ist unbedingt nothwendig, bestimmt und klar die Unterschiede dieser Begriffe aufzufassen, um das Ganze als denkender, fühlender, mit Einem Worte, als gebildeter Mensch richtig zu würdigen und Andern mitzutheilen, sei es in herzlicher Belehrung, sei es in ehrenwerther Vertheidigung gegen ungerechte Beschuldigungen. Lassen Sie mich den Unterschied bestimmt aussprechen: Die Freimaurerei ist der Zweck, die Freimaurerbrüderschaft ist die Gesellschaft, welche nach dem gemeinschaftlichen Zwecke strebt. Die erste, die Freimaurerei, ist unwandelbar durch ihre allumfassende Tendenz in sich selbst vollendet und durch unbestreitbare Ueberlieferung für alle Zeiten geschlossen; die letzte, die Brüderschaft, ist von den wandelbaren Bedingungen der Zeit, des Ortes, der Personen und ihrer Mittel abhängig. Erstere ist der Geist, letztere der Körper.

1) Freimaurerei. Was sie ist, haben wir in unsern Arbeiten zu erkennen gesucht; wir haben ihr Wesen und ihre Zwecke klar auszusprechen versucht, damit wir uns deutlich bewußt würden, daß wir nicht einem Trugbilde mit unserer Liebe, unserm Eifer nachjagen und am Ende das Trugbild vor dem Lichte der Wahrheit zerrinne, wie Nebel vor den Strahlen der Sonne, und wir mit Schmerz und Schaam daständen, wie solche, die sich selbst hintergangen haben. Nach der alten ehrwürdigen Urkunde, dem Freimaurerverhöre König Heinrichs VI. vom Jahre

1442 ist die Freimaurerei die Kunst: weder aus Furcht vor Strafe, noch aus Hoffnung auf Lohn gut zu sein und gut zu handeln. Die Maurerei, oder mit ihrem ältesten und wesentlichen Namen, die Masoney, ist nach jener Urkunde, einestheils die Kunst, Gebäude und Wohnungen und alle äußeren Dinge nach dem Bedürfnisse und für das Wohl der Menschen herzustellen und einzurichten, und zugleich der Inbegriff aller hierzu erforderlichen Wissenschaften, so wie die Kunst, zu demselben Zwecke neue Künste zu erfinden; anderntheils aber umfaßt sie auch noch höhere würdevollere Künste, und noch tiefere, ja urwissenschaftliche Weisheit, welche den Menschen und die Menschheit selbst angehen und bilden: Die Religion, das ist, die Gottinnigkeit, die Sehnsucht, dem höchsten B. a. W. wohlgefällig zu denken und zu handeln; die Kunst, ohne Hebel der Furcht und der Hoffnung gut und veredelt zu werden; und die Regierungskunst, oder die Kunst, das Leben der Menschen und der Menschheit rein und allseitig zu erziehen, das ist, ihr Leben zu wecken, zu leiten und auszubilden, und die ganze Bestimmung des Menschen und der Menschheit zu erreichen und zugleich der Inbegriff aller Erkenntnisse und Künste, die hierzu wesentlich gehören. Das Wesentliche dieser unserer Baukunst, m. gel. BBr., besteht in der harmonischen Vereinigung der Wissenschaften mit dem vernunftgemäßen Glauben an den großen Architekten, in innerer, sittlicher Vollendung, und in gerechter, liebevoller Geselligkeit. Darum ist die Freimaurerei eine auserwählte Verbindung von gebildeten, d. h. im Streben nach Veredlung begriffenen Menschen, welche die Absicht haben, in brüderlicher Liebe zu leben, die rauhen Pfade der Widerwärtigkeiten einander zu erleichtern, einen stillen und freundlichen Gehorsam dem innern Sittengesetz und dem äußern im Staate zu widmen und eine unverletzliche Verschwiegenheit über ihre Verfassung zu beobachten. Man kann die Freimaurerei füglich zwiefach eintheilen: 1) in die Werkmaurerei oder in die ausübende, unter welcher wir die eigentliche Baukunst verstehen, die für uns nur ein

historisches Interesse hat, und 2) in die wissenschaftliche, die geistige Maurerei, welche den denkenden und fühlenden Menschen dahin leitet, daß er die Welt mit Ehrerbietung und Bewunderung betrachtet, ihn begeistert durch die erhabensten Begriffe von dem Ideale der Vollendung, ihn befriedigt, indem sie seinen Geist erleuchtet und sein Herz für die Tugend erwärmt, der Menschheit nützt, indem sie thätig wird für ihr Wohl! — Sie fühlen und denken das mit mir, theure BBr., die Masoney giebt dem Menschen einen wirklichen und innern Werth, und macht ihn zur Ausübung der gesellschaftlichen Pflichten geschickt. Sie stählet das Gemüth gegen die Stürme des Lebens und ebnet den Weg zum Frieden. Sie verbessert als geistige Baukunst die Neigungen des Gemüths und bildet den Verstand aus. Sie leistet Gesellschaft in der stillen Einsamkeit und verleihet der geselligen Unterhaltung Lebendigkeit, giebt ihr Bedeutung. In der Jugend zügelt sie die Leidenschaften, im Alter, wenn Krankheit, Hülflosigkeit, Mißbehagen erregen, entspringt aus ihr eine Quelle der Stärkung und Beruhigung. Der geistreiche, einst für den Orden so thätige Br. Feßler hat sehr Recht, wenn er sagt: „Noch immer betrachten und behandeln die meisten Logenmeister und Logenbrüder die Freimaurerei als eine glatte Tafel (tabula rasa), auf welche sie die Schöpfungen ihrer Fantasie nicht selten mit ziemlich leichter, d. h. unsicherer und flüchtiger Hand hinzeichnen, und wollen sich sodann selbst bereden und die ganze Brüderschaft glauben machen, ihr willkührliches Gebilde sei die einzige ächte und wahre Freimaurerei." Es kann allerdings Niemandem verwehrt werden, sich ein Gebilde nach seinem Sinne zu schaffen oder sich in Geheimnißkrämerei zu hüllen, um sich die Sache zu erleichtern oder die eigne Geistlosigkeit zu verbergen, aber Freimaurerei ist dieß nicht. Denn Freimaurerei ist eine positive überlieferte Kunst, sie ist uns als vergeistigende Kunst überliefert worden, aber auch dieß Vergeistigen ist nicht der Willkühr der Nachkommen überlassen, sondern von den erleuchteten Vorfahren begrenzt worden. Glau-

ben Sie doch ja nicht, m. gel. BBr., daß ich die Freimaurerei wie eine solche glatte Tafel betrachte, auf die ich Ihnen die Gebilde meiner Fantasie, die neuen Entwürfe meines Nachdenkens mittheile, nein, was mir als Ueberliefertes gegeben worden ist, was meinen Forschungen als wahrhaft bestehend klar geworden ist, wie unsere Urkunden es aussprechen, das gebe ich Ihnen. Das Reinmenschliche will die Masoney im Menschen ausbilden, den Geist erhellen und das ganze Gemüth erheben, den Menschen im Menschen ehren, Glück, Freude und Trost verbreiten und die Güter des Lebens mit Weisheit genießen lehren. So wird uns, m. BBr., die Masoney eine Aufgabe, die unerschöpflich, immer neu und jederzeit anziehend ist, eine nie versiegende Quelle der Erhebung und Freude. Wollten Sie den so hingestellten Begriff der Masoney bestreiten oder in sich selbst nicht vertraut mit diesen Wahrheiten werden wollen noch können, so wenden Sie doch Ihre Blicke auf das profane Leben. Finden Sie denn dort eine Gesellschaft mit so edlen Formen, so reinem Wesen, so herrlichen Zwecken, die uns einer bessern Heimath zuführen. Zerfallen nicht alle Vereine, weil sie nicht wie die Freimaurerei etwas Ueberliefertes, Bestimmtes in sich haben? Gewährt Etwas höheren Genuß, als die Betrachtung des menschlichen Geistes und Gemüthes, als der Anblick eines sittlich religiösen Lebens? An Tiefe, Schönheit und Gewalt der Rede fehlt es mir, um diese geistige Kunst, dieses erhabene Leben zu preisen, wie es mir als Ideal zum Segen der Menschheit vor dem innern Auge dasteht in unvergänglichem Lichte.

2) Den Begriff der Freimaurerbrüderschaft müssen wir nun auch betrachten und zergliedern, damit wir das Ganze richtig erfassen. Die Freimaurerei ist der Geist und die Brüderschaft, die Hülle, der Körper, durch welche sich der Geist offenbaren soll. Die Freimaurerbrüderschaft ist eine geschlossene Gesellschaft, in welche eine Anzahl freier Maurer zu einem festen, bestimmten, bleibenden Zwecke zusammengetreten sind. Diese Brüderschaft will die äußere, gemeinschaftliche Ausübung, Erhaltung

und Fortpflanzung der Freimaurerei, in so fern sie durch Lehren bestimmbar sind, und durch Bilder und Ceremonien darstellbar ist. Um die Freimaurerei kennen zu lernen, muß der Suchende erst die Formen und Gebräuche kennen lernen, unter denen die Brüderschaft die Freimaurerei ausübt. Die Brüderschaft zerfällt wiederum in einzelne Vereine, da sie zerstreut auf dem Erdboden sich befindet, und diese einzelnen Vereine nennt man Logen. Das Wort Loge kommt von **locus, logis, logian, loggia** oder **loja** her, welche Worte ein kleines, breternes Haus oder eine Hütte bedeuten, dergleichen bis jetzt noch immer neben großen Bauten aufgeschlagen werden, wo die Arbeiter ihre Werkzeuge aufheben und wo sie sich in den Ruhestunden zu versammeln pflegen. Ueber die ganze Form derselben gehört die Zeichnung in die Symbolik. Die Loge ist der Versammlungsort der Brüderschaft, um sich mit Freimaurerei zu beschäftigen. In weiterer Bedeutung wird diese Benennung sowohl von Personen als von einem Orte gebraucht, und daher wird jede gesetzmäßige Versammlung oder ein gehörig geordnetes Zusammentreten von Masoney eine Loge genannt. Dergleichen Logen, wenn wir einen Blick auf die Geschichte des Bundes werfen wollen, giebt es in allen Ländern der Erde mehr als 1200. In England und dessen Kolonien über 500 Brüderschaften; in Frankreich 300; in Deutschland über 300; in den Niederlanden und der Schweiz 100; in Dänemark, Schweden und Nordamerika 190. Die Gesammtzahl der in diesen Werkstätten thätigen Brüder rechnet man an 5 Millionen. Im preußischen Vaterlande existiren drei Große oder sogenannte Mutterlogen:

1) Die Hochwürdige Große National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln im Oriente von Berlin mit 168 Tochterlogen.
2) Die Hochwürdige Große Landesloge von Deutschland mit 87 Tochterlogen.
3) Die Hochwürdige Große Loge Royal York **de l'amitié** mit 50 Tochterlogen.

Ist das Wesen und die Tendenz der Freimaurerei ehrwürdig, so ist gewiß eine Brüderschaft edel, die darnach strebt, den ewigen Aussprüchen der Vernunft und den heiligsten Gefühlen des Herzens zu folgen. Um eine Idee auszuführen und ihre Realisirung zu versuchen, sie ins Leben treten zu lassen, müssen die, welche von einer Idee ergriffen sind, ihr huldigen, sich vereinigen, eine Verbindung bilden; denn der Einzelne kann zwar viel bewirken, aber er bewirkt dies nur zum allgemeinen Segen in trauter Verbindung mit Vielen. Unsere Altvordern haben dies eingesehen, zu allen Zeiten hat man diese Wahrheit verstanden und es bildeten sich die Vereine der Menschen und also auch die Freimaurerbrüderschaft. Freimaurer nannten sich die Männer, welche nach edlem, menschlichen Wesen strebten, weil sie ihre Sitten und Gebräuche von den Maurern, den Baukünstlern entlehnten, die besonders im Mittelalter so geehrt dastanden und im Besitze großartiger Ideen und Künste waren. Maurer nannten sie sich daher; und weil sie nicht Werke der Baukunst ausführten, sondern an dem schwersten Werke, an dem Baue der Tugend, der eigenen Veredlung arbeiteten, machten sie sich frei von den Werkmaurern, obgleich sie als Symbole und Hieroglyphen für Künste und Wissenschaften, für geistiges Leben überhaupt, der Werkmaurer Werkzeuge und Gebräuche so wie Sitten beibehielten und — nannten sich Freimaurer. Sie nannten sich Brüder, da Liebe unter ihnen erst des Gesetzes Erfüllung ist und sie den Grundsatz haben: das ganze Menschengeschlecht als Eine Familie zu betrachten (besonders Alle, welche im Bunde sind), den Hohen wie den Niedrigen, den Reichen wie den Armen, den Hocherleuchteten wie den Ringenden nach Erkenntniß und Theilnahme Suchenden, die als Kinder Eines Vaters des allm. B. a. W. und als Bewohner dieser Erde bestimmt sind, einander zu helfen, sich zu unterstützen und zu beschirmen und zu erquicken. Darum nannten sie sich die Freimaurerbrüderschaft. Das Thun und Arbeiten dieser Brüderschaft ist nun allerdings die Freimaurerei;

aber um dieß zu können, gehören Mittel, Einrichtungen, Besorgungen dazu. Sie erkennen leicht, daß hier das äußere Thun und Treiben gemeint ist. Wie höchst weise haben da nicht die Gründer des Ordens das ganze äußere Werk nach den Gebräuchen und Gesetzen der alten Baukünstler festgestellt. Da ist der Meister, der den Plan entwirft mit seinen Beamten, die dafür sorgen, daß eine Bauhütte eingerichtet und verwaltet werden könne; da sind die andern Brüder Lehrlinge, Gesellen und Meister, welche thätig sind, damit der Bau gefördert werde und aus der eignen Vervollkommnung Segen für die Menschheit emporwachse. Die Rechtmäßigkeit der Mittel stimmt so schön mit dem Zwecke der Brüderschaft überein; Beide, Mittel und Zweck, müssen auch hier die strengste Vergleichung mit den Vorschriften der Moral, mit den natürlichen Gesellschaftsrechten, mit dem Staatsrechte aushalten können. Dank sei den ehrwürdigen Altvätern des Bundes, daß dem so ist! Zuerst freilich lernt der Suchende die Brüderschaft kennen und ihre Gebräuche, dann erst die Masoney; wie man immer erst die sinnlichen Eindrücke empfängt, ehe man das Leben der Seele erkennt. Darum soll die Brüderschaft von Jedem geehrt werden, der die Freimaurerei ehrt und liebt, eben weil die Gebräuche der Brüderschaft uns den Geist der Maurerei erst lehren. Wo diese Brüderschaft harmonisch wirkt, wo Liebe und Eifer walten, da offenbart sich am herrlichsten der Geist der Masoney in Gefühl, Wort und That. Wo jedoch dieß nicht ist, wo der Einzelne abweicht in seiner Pflichterfüllung, da wird der eingegangene moralisch freie Vertrag verletzt. Dieser Vertrag muß die Einheit oder Vereinigung des Willens, die Freimaurerei gemeinschaftlich auszuüben, zu erhalten und fortzupflanzen, aussprechen, und diese Ausübung, Erhaltung und Fortpflanzung muß das oberste Gut der Gesellschaft und das gemeinschaftliche Gut aller Einzelnen, folglich das gemeine Beste der Brüderschaft sein und bleiben. Alle Glieder der Brüderschaft sind zu wechselseitiger Hülfe in der äußern Ausübung, Erhaltung und Fortpflanzung des Ordens verpflichtet,

und jedes Mitglied ist zur Forderung dieser Hülfe von dem Andern berechtigt. Könnte ich diese gesetzlichen Wahrheiten des Bundes mit unauslöschlicher Flammenschrift immer vor das äußere und innere Auge der Brüder hinzaubern, sobald irgend ein Irrthum und aus diesem eine falsche Gesinnung oder Handlung gegen den Orden sich offenbart, da der Menschen Sinn so wandelbar ist und leider nicht Alle begreifen: daß wer empfangen will, immer gegeben haben oder noch geben muß! Wer als Bruder in seiner Stellung zur Brüderschaft, zur Loge, dieß eben ausgesprochene Beste der Brüderschaft nicht wahrnimmt, nicht anerkennt, nicht fördert, der ist (darin sind wir, m. gel. BBr., gewiß einig) vor dem Richterstuhle des Ordens, der Sittlichkeit und des ewigen Rechts kein ächter Maurer! Davon kann hier nicht die Rede sein, wie oft dieses Höchste und Beste der Freimaurerbrüderschaft verfehlt wird, denn kein Glück ist so groß, kein Vorzug so glänzend, kein Genuß so dauernd, daß des Menschen Sinn und Geist vollkommen befriedigt werde. Jedes erlangte Gut bringt die Sehnsucht nach neuen Gütern mit sich und jeder unbefriedigte Wunsch gebiert Unzufriedenheit. Diese Unzufriedenheit ist der feindliche Dämon, der alle geselligen Freuden verbittert, alle Annehmlichkeiten des Lebens verschlingt, die Quelle edler Handlungen austrocknet, die bald wilde bald schleichende Schlange der Kabale weckt! Der Unzufriedene sieht ja Nichts in seiner wahren Gestalt. Doch — so ist es ja hier nicht; eine Bruderhand nimmt die andere Bruderhand; zu einfach erhebender Ordnung ist die Loge gekommen, denn Jeder will das Beste des Ganzen hülfreich und liebevoll fördern. Der Körper ist gesund und es wohnt eine gesunde Seele in ihm. Wäre das Logenwesen bloß ein Fortpflanzen und Ausüben der Gebräuche, die so beschaffen sind, daß sie unabhängig vom Klima, der Jahreszeit, den Landessitten, von eigenthümlichen Bestimmungen der Staaten und der religiösen christlichen Gemeinden überall geübt werden und zum Menschenwohl gedeihen können, wo nur Menschen athmen; — so wäre es zwar immer noch

Etwas werth, aber unendlich wenig gegen ein Logenwesen in diesem unsern Sinne, welches Männer als Menschen vereinigt, um in geselligem Fleiße sich zu wahrer Menschlichkeit zu bilden und für alles Reinmenschliche planmäßig, gleichförmig und stetig zu arbeiten. In diesem Sinne sind die Logen und ihre Thätigkeit als lebendes, geselliges Institut ehrwürdig und wesentlich, so wesentlich als überhaupt Geselligkeit für jeden Theil menschlicher Bestimmung und für alles Gute, Schöne und Ewige es ist. Wer die Freimaurerei selbst achtet und liebt, der muß auch Logenthätigkeit in diesem Geiste ehren, lieben und befördern.

Behalten Sie, meine theuern BBr., als Frucht dieser Stunde die klare Erkenntniß der beiden Begriffe Freimaurerei und Freimaurerbrüderschaft, wie sie in dieser Zeichnung für Sie zu einem immerwährenden Gedächtnisse entworfen sind, und lassen Sie uns, zur Ehre des Ordens und zu unserm stillen Glücke eine ächte Freimaurerbrüderschaft sein, welche mit gemeinsamen Kräften die wahre Freimaurerei zu erkennen und auszuüben strebt!

Bayerische Staatsbibliothek München

8.

Fluch und Segen!

Allmächtige Sympathie des Worts, man kann ihr nicht ausweichen, ohne edler Empfindungen baar zu sein! —

In dem Veränderlichen, dem irdischen Dasein, ist Alles Veränderung! auf dem Flügel der Zeit Alles Fortgang. Eile ist Wanderung! Hemmt sich ein Rad in der Schöpfung, dann stehen alle Räder still! Und wir wollten nicht fortschreiten auf unserer maurerischen Laufbahn? Wir sollten nicht nach Vollendung streben? — Bedürfen doch die Menschen im Allgemeinen der Bildung, um ihre Leidenschaften zu bezähmen und ihre Vorurtheile zu überwältigen. Ja, wir wollen ringen und streben! so tönt der Ruf aus der Tiefe unserer Seele, das ist das stille aber heilige Gelübde in dieser festlichen Stunde! — Der Erfolg aller menschlichen Bestrebungen steht in des höchsten Meisters Hand. Oft mißlingen die preiswürdigsten Unternehmungen; die redlichsten Anstrengungen der trefflichsten Menschen zeigen keinen Erfolg; Talente und Kräfte, Lebensumstände und Verhältnisse sind Verleihungen von oben und in keines Menschen freie Wahl gestellt. Aber was Jeder ist und wird, ist und wird er nur in der Gemeinschaft mit Andern, in der Verbundenheit mit seiner Zeit, seinem Volke, seinem Wohnsitze, seinen Umgebungen und seinen Verhältnissen. Losgetrennt von

dem Allen und einzeln gedacht, was könnte er wohl vollbringen? wie seine Bestimmung erfüllen, sein Ziel erreichen? Jedenfalls stehen wir alle unbedingt in der Hand Gottes und werden getragen von der allwaltenden ewigen Vorsehung; das ist unsre Berufung und Bestimmung von oben! Die Gestaltung unseres irdischen Lebens und Wirkens unsre Arbeit! — In solcher Zuversicht zu leben und zu weben vermag nur der gute Mensch, der wahre Br. Maurer! — Solche Zuversicht rüstet mit Kraft, und wir kämpfen für das Wahre und Gute, aber alles in Liebe und ihres gewissen Sieges gewärtig in Geduld! — Ach, meine theuren Brüder! Gespräche, die ein höheres Interesse haben, innige Mittheilungen, graben sich ja so tief ins Gedächtniß und treten dann wieder lebendig hervor in der vertraulichen Nähe der Freunde, daß ich wohl wünschen darf: es möchte diese festliche und geweihte Stunde nie Ihrem Gedächtnisse entfliehen! — Leise Anklänge werden dann die Erinnerung an die verklungene Stunde immer wieder beleben und manche schlummernde Kraft wecken, so wie zu freudiger That begeistern und erheben! —

Zwei treue Begleiter verlassen den Menschen nie auf seinem Gange durchs irdische Leben! Niedergeworfen von dem Einen, erhoben von dem Andern, kann der Mensch oft kaum seinen Pfad verfolgen, denn der Verstand will immer Recht haben, und das Herz sein Unrecht nie bekennen, wären nicht Erinnerung und Hoffnung, welche die Wirkungen beider wiederum gestalteten, damit der Mensch seine Bahn wandeln könne. Da nun einmal das Leben zwischen beiden sich bewegt, wie zwischen Nacht und Tag, so soll der Mensch hier den Ernst zu mildern, das Dunkle zu erhellen, dort des Lichtes sich zu freuen und heiter zu genießen trachten, wie die ewige Güte ihm sein Schicksal bestimmt hat. Wahrhaft vermag dieß nur der Br. Maurer, der die heilige Dreizahl seines kleinen Lebens, wie des Lebens der gesammten Menschheit: Glaube, Liebe, Hoffnung, richtig zu erkennen und zu würdigen versteht. — Ich spreche von Anderen und denke an uns! —

Die beiden Begleiter des Menschen heißen: Fluch und Segen! O wie gewaltig zeigen sich Beide

1) in unserm äußern Leben!

2) bei der Bildung unsres Geistes!

3) in dem Leben des Herzens!

Reich, unendlich reich ist der Stoff, schwer die Auswahl bei der Mittheilung, doch immer tief erschütternd die Wahrheit, die wir finden werden, wenn wir als BBr. Freimaurer mit Erkenntniß und Demuth in uns suchen! Die stille Klarheit des denkenden Geistes, das zauberische Streben des fühlenden Herzens mag uns leiten, daß wir von dem reichen Stoffe das entnehmen, was uns wahrhaft nützen kann. So tiefes ernstes Eingehen in die Arbeiten der K. Kunst, führt uns zur Prüfung und aus ihr schöpfen wir Warnung und Ermunterung! —

I. Wenn nichts gedeihen will von dem, was wir beginnen, wenn Schmerz und Unglück Folge der Handlungen sind, selbst derer, die überlegt zu sein schienen; wenn selbst der Bessere verkannt, verspottet, niedergedrückt, die edelsten Kräfte in sich erlahmen fühlt, wenn öd' und traurig ohne Naturschönheit eine Gegend ist, oder wenn Wildheit und Begierde, das Antlitz eines Menschen entstellen, so sagen wir: es liegt ein Fluch darauf! Unbeschreibbar wegen seiner umfassenden Gewalt und seiner unendlichen Folgen ist der Begriff Fluch, wenn er als drohendes Gespenst ins Leben tritt. Mißmuth, Schmerz, Elend, Jammer, Verworfenheit, Verzweiflung, endlich qualvoller Tod, so möchten wir seine Gefolge bezeichnen, und mit tausend Namen genannt, erschöpfen wir den Begriff dennoch nicht. Wohl scheint oft eine Handlung Freude, Wohlbehagen und Erfüllung aller Wünsche zu bringen, aber ihr Ursprung ist böse, und die Gerechten und Weisen aller Zeiten sahen auf den Ausgang, auf des Guten frohe Vollendung!

Wir sehen den Fluch in vielfachen Gestalten umherwandeln.

Zuvörderst 1) in unserm äußeren Leben; bald glänzend, bald in Lumpen gehüllt, doch stets mit dem Zeichen der Zerstörung an der Stirne. Ja überall erblicken wir des Fluches Spuren, und wie leicht kann da der Gedanke in uns aufsteigen, als sei die Sünde mit uns geboren! Es ist, wenn wir mit einem forschenden Auge umherschauen, als solle das Gute, das Schöne, das Göttliche hienieden nicht vollkommen gedeihen, als solle nur, wie der Freude flüchtiger Kuß uns das Schöne und Gute berühren, damit wir sein Dasein ahnen, darnach streben mit allen Kräften der Seele, nie aber vollkommen genießen. In alle Verhältnisse des Lebens will sich der Fluch, das böse Prinzip für alles Dasein und Wirken einschleichen. Wo er in die Kreise der Menschen nicht eindringen kann, o des fürchterlichen Wahnes, wird er sorgsam hineingetragen. Nur Sehnsucht nach dem Bessern, Arbeit mit Demuth, Glaube an Tugend machen ihm den Eintritt schwer, und — verwischen seine Spur. Sehen Sie doch um sich, theure Brüder! das ist eben der alte Fluch, daß selbst das Trefflichste vor der menschlichen Thorheit nicht sicher ist; und immer will die Zeit noch nicht kommen, wo dieser Fluch sich löset! Als die herrliche Idee der Freimaurerei schaffend und wirkend ins Leben trat, scheint's, als wäre der Fluch schon geschäftig gewesen, um hemmend, ja zerstörend auf die Aussaat des Guten zu wirken. Er klopfte laut und vernehmlich an die Pforten der Tempel und — drang in die geweihten Hallen! Die ewige segensreiche Idee einer Veredlung der menschlichen Natur wurde verdrängt, Unglaube, Aberglaube, Unwissenheit und Gesetzlosigkeit setzten ihre Götzenbilder hin, und die sinnigen Symbole edler Freimaurerei wurden gemißbraucht zu unheiligen Zwecken. Wer kennt das Unwesen im Orden nicht, was Alchemie, Magie, unlautere Theosophie, Rosenkreuzerie, Illuminatie und Carbonarismus getrieben haben. Das war der alte Fluch, der das Trefflichste traf; ach, und ist es jetzt noch, daß unter allen Verbindungen der Menschen keine so mit dem Fluche der Ver-

kennung belastet ist, als die edle Masoney! Die profane Welt hat Augen und sieht nicht, Ohren und hört falsch, sonst würde sie das edle Streben der Geister anerkennen. Wäre im äußern Leben jeder Baustätte (jedes einzelnen Bruders) die strengste gesetzliche Ordnung und brüderliche Werkthätigkeit sichtbar, so würde der Fluch uns nicht treffen, der schon manchen Tempel in den Staub gestürzt hat. Unordnung, Gesetzlosigkeit, Lieblosigkeit, endlich Mangel offenbaren sich bald zum Verderben. Wundern wir uns, wenn die Profanen schreien und spotten? Gewiß nicht. Laßt's uns anders machen, gleich wird's besser sein! Die Loge sei kein Weinhaus, kein Spielhaus, Nacht sei nicht Tag, sondern der Sitz geistiger, unschuldiger Freuden, eines ungetrübten Genusses. Auch der böse Schein muß vermieden werden; Engel können wir nicht sein, aber — als das Gute, das Edlere wollende Männer soll man uns auch in unserem äußern Leben erkennen, und die Loge als eine Stätte des Anstandes und des geistigen Verkehrs. Ach, wie unendlich schwer zeigt sich das, denn der Fluch, der das irdische Leben niederzudrücken scheint, zeigt sich sodann auch

2) bei der Ausbildung des Geistes! Bei allen Gaben die ihm verliehen sind, bei der Fülle der Seelenkräfte, kann mancher Mensch, aller Wissenschaft und Kunst gleichsam zum Trotze, nicht zur Ahnung der Wahrheit, nicht zu reiner Erkenntniß kommen. Der däucht sich in seiner Oberflächlichkeit überklug, alle Verhältnisse zu ergründen; Jener meint, an Wissenschaft und Kunst sei ihm wohl keiner gleich. Einer hat die Meinung: wie könne er irren; einem Andern ist alles Spiel, hundertmal gesehen, tausendmal bekannt und zu geringfügig. Der wird schon mit Beschämung finden: daß Niemand alle Verhältnisse ergründen kann; Jener, daß in Wissenschaft und Kunst jeder seinen Meister findet; der Eine wird, ins Verderben gerathen, seinen Irrthum mit Händen greifen, und der Andere wird die Last dessen empfinden, was er für ein Spiel hielt, weil Hochmuth und Unwissenheit sich selbst

strafen! BBr. Freimaurer sollten jedoch durch die weisen Gesetze und Lehren des Ordens so erweckt sein, daß ihr Geist, Schein und Wesen unterscheiden könne; dennoch, und das ist eben der Fluch, der sich in unserem Geiste wirksam zeigt, wird es selten anders! Gehemmt sind wir auf der Bahn zur Vollendung. Ein verständiges Leben ist jedoch allein frei von den gewöhnlichen Irrthümern unseres Geschlechts, es ist jener geheimnißvolle Hafen der Seele, in welchen nach der Erziehung des Lebens unser Fahrzeug friedlich einsteuert! Wenn die Geister der BBr. wahrhaft erleuchtet sein werden, d. h. wenn sie durch treues Arbeiten den Orden kennen werden, wie ihn, ach, so überaus wenige kennen, da die meisten kaum der Form gewachsen sind, dann wird der Fluch von uns weichen, der sich eben darin zeigt: daß der Verstand des Bruders nicht wahrhaft erleuchtet ist. Dieß rührt aber daher: weil eben dem schaffenden, ordnenden Geiste im Menschen das Herz thätig ist. Denn hier, und hier am öftersten, zeigt sich der Fluch endlich

3) in dem Leben des Herzens! Das Herz, des Lebens reiche Quelle, die kleine Welt, die man mit der Hand bedecken kann, wie trotzig, wie verzagt ist es, und ach, wie selten ist es befriedigt. Scheint's doch, wenn wir das Leben mit dem Auge, in dem tiefe Empfindung ruht, betrachten, als ruhe grade der härteste Fluch auf dem Herzen! — Der Sitz der Gefühle, der wie ein Blumengarten sein sollte, wie oft wird er zur Wildniß, welche nicht der reine Aether edler Empfindungen durchweht. Wo tiefes Mitgefühl wehen sollte, ruht gemächlich die Gleichgültigkeit, wo Milde erquicken sollte, herrscht Härte, wo Demuth und Glaube regieren sollte, regiert Stolz und Aberglaube, wo Liebe und Freundschaft beglücken sollte, verdirbt der Haß, der Neid das Paradies des menschlichen Daseins! — Still! Still! du armes, tiefbewegtes, unruhiges Herz, wie sinnreich bist du zu deiner eigenen Qual! Fänden wir hienieden schon den Himmel im äußern Leben, bei dem Streben unseres Geistes, in den Gefühlen des Herzens, wir

würden uns nach dem Himmel über uns nicht sehnen, und einst nicht gereift in das Reich höherer Vollkommenheit übergehen können! O meine theuren BBr.! lassen Sie uns den Fluch, der auf der Gebrechlichkeit des Lebens liegt, abwenden mit allen uns gegebenen Kräften und Mitteln! Sei du, o Herz der Brüder, die reiche Quelle, aus der uns Kraft zuströmt! Haltet in Eintracht der Gefühle zusammen, Ihr Brüder! Eure zur Kette verschlungenen Hände mögen die schützende Mauer bilden, hinter welcher das Heiligthum sicher ruht. Geht die edle Maurerbahn nicht mit Oberflächlichkeit und Leidenschaftlichkeit, sondern in Erkenntniß und Herzlichkeit, in Demuth und Treue! Durch die Enthüllung unbekannter Kräfte erheben Uebel unsere Seele. Jeder edle Kampf mit uns selbst wird reineres Selbstgefühl. Nur Uebel, deren Urheber wir sind, bleiben als Vorwurf für unsern Verstand und Schimpf für unser Herz, das herbe Gefühl ewiger Demüthigung! Der Thor ist oft, aber nicht immer schädlich, der Weise nicht immer glücklich, aber wie es auch treffen mag, vergesset nie, daß innere Wahrheit und Adel des Willens — nicht der Erfolg — die Richter unserer Handlungen sind! Entwicklung unsrer Kräfte für ein höheres Ziel ist unsre Bestimmung, Unruhe das Mittel, Selbstständigkeit unser höchster Gewinn! Seid wach, meine BBr., gegen Alle, die so reich an Gewißheit scheinen, so reich an Versicherungen des Glücks und des Genusses. Erkennen ist des Maurers Bestimmung, und wehe dem, der Unwissenheit für ein Glück und Unwissenheit zerstören für ein Verbrechen gegen die Ruhe der Menschheit hält! Der Lohn? Der Lohn der Güte ist — gut sein; und kein Gott vermag einen höhern Preis aufzustellen, als das himmlische Bewußtsein, unsre Pflicht erfüllt zu haben! So wenden wir den Fluch von uns. Mögen wir auch seine Spuren sehen, wir werden dem Verderben entgehen!

II. Erinnerung und Hoffnung erheben ja, wenn wir auf unsere kleine geliebte Baustätte sehen, mit fröhlichen Bildern unsere Seele! Die Menschheit ist der runden Erde sel-

der gleich, die ewig in die eigne Nacht sich rollend, doch eine Seite immer dem Lichte einer höheren Sonne zuwenden muß, und das ist zweitens der ihr von dem allm. B. a. Welten auf ewig verliehene Segen! — O klagt nicht: Warum wird die wahre Erkenntniß, die Reinheit der Gefühle nicht die Uebereinstimmung Aller? Warum bleibt der schöne Bund göttlicher Kräfte immer unvollkommen? Warum nahen die Bessern sich so selten? Erinnerung möge Euch verklungene Freude, das genossene Gute, den Segen, der Euch in der Zeit ($2\frac{3}{4}$ Jahr) seit die Baustätte thätig gewesen ist, geworden, wieder in die Seele rufen, damit Ihr der Gegenwart recht froh werdet und in Hoffnung der Zukunft entgegen gehet! Ueberall hören wir die Psalmen des Dankes, da wo der Segen eingezogen ist auf die Gefilde der Erde, in die Wohnungen, in die Geister und Herzen edler aufopfernder, liebevoller Menschen. Lassen Sie uns, m. gel. BBr., hinschauen zuvörderst

1) auf das äußere Leben! daß die göttliche Wohlthat unsre Geister entflamme und unsre Herzen beselige! — Wo der Segen eingekehrt ist, da ist Alles heiter. Wohl wird dem Menschen, in einer mit dem Segen der Natur begabten Gegend, unter Blüthen und Bäumen am murmelnden Bache, am rauschenden Strome, am wogenden See! Heimisch wird der Mensch unter Menschen wo der Segen wohnt, sich mit ihnen zum bescheidenen Mahle setzt, in der Ordnung des Ganzen sich ausspricht und auf den frohen Angesichtern zu lesen ist. Eben so ist es in einer Loge, wo der Segen sichtbar Wohnung gemacht hat, die nicht mit dem Ungemache irdischer Verhältnisse kämpft, sondern das Gedeihen des Guten und Schönen sieht. Da ist wohlthuende Ordnung, Achtung vor dem Gesetze, das Winkelmaaß ein heiliges Zeichen, und der flammende Stern erglänzt heller! Da ist selbst Zierlichkeit, welche die Ordnung erhöht; da ist Uebereinstimmung, da ist Pflichterfüllung sichtbar, und die Eintracht hält das Ganze, das vielgestaltete Ganze wunderbar har-

monisch zusammen, so daß Ein Wille, Ein Herz aus dem Vereine Vieler dem Eintretenden herzlich entgegenkommt, und in Form und Wesen sichtbar wird. Sagen wir denn nicht auch, wenn ein gutes, mühevolles Werk gedeiht: das ist ein gesegnetes Werk!? Sagen wir denn nicht von einem edlen thätigen, vielseitig nützlichen Menschenleben: das ist ein segensreiches Leben!? Nun, m. gel. BBr., so laßt uns segensreich werden für das äußere Leben, für unsre irdischen Verhältnisse im Hause, im Amte, im Staate, für die Welt überhaupt, damit der uns von dem Höchsten Meister seither verliehene Segen herrliche Blüthen und Früchte schaffe! Da ein äußeres Leben nicht ohne ein inneres bestehen kann, so wird natürlich der Segen, die göttliche Gabe, auch mächtig wirken:

2) bei der Ausbildung des Geistes. Nicht Alle können wir Alles, aber Jeder von uns ist nach Maaßgabe gesegnet. Dem sind die Gaben verliehen, welche erforderlich sind, um die Wissenschaften in sich aufzunehmen und zu fördern, Jenem sind Talente für die Kunst gegeben, und einem Dritten die Empfänglichkeit für alles Gute und Nützliche; wenn auch nicht selbst schaffend, weiß mancher so weise die Erfahrungen Andrer zu seinem und der Menschheit Segen zu verwenden. Der Segen der Verhältnisse war mächtig, den oder jenen Geist hell und gewandt zu bilden; darum sehen wir Den so Großes vollbringen, Jenen in göttlicher Aufopferung untergehen wie unsern Johannes! Der Segen des Himmels ruht auf dem Geiste, denn er vermag das Böse niederzukämpfen, damit das Gute triumphire. Wo nur der Segen mächtig ist bei der Ausbildung des Geistes, da ist der also Gesegnete nicht hochmüthig in seiner Wissenschaft, dünkt sich nicht überweise, denn ohne Stolz erkennt er sich selbst und weiß, wie viel zu wissen noch übrig ist, sondern in Klarheit und edler Willenskraft durchdringt er bescheiden die Verhältnisse der Menschen, und beherrscht das Leben mit weiser Ruhe. Abwenden läßt sich nicht Alles, ertragen das Meiste, vermeiden sehr Vieles! Was sein Streben erreichen kann, das sucht ein sol-

cher Geist zu erringen. Seine errungene Kenntniß, die ihn segnet mit Zufriedenheit und Genuß, wird auch Andern zum Segen! Freudiger schafft der gesegnete Geist, und — wahrhaft nützliche Werke. Unsre ehrwürdigen Altvordern, die Stifter des herrlichen Bruderbundes, zeigen uns die himmlische Frucht des göttlichen Segens. Hätte nicht der Segen so mächtig auf ihren Geist gewirkt, wahrlich, der Orden, so sichtbar voll Weisheit, so wunderbar bis in seine kleinsten Theile vollendet, des höchsten Preises der Verehrung werth, bestände nicht seit Jahrhunderten! — Aufwachen müssen bei solchen Gedanken alle Gefühle des Herzens, die Begeisterung öffnet die Pforten der innern Welt, damit endlich:

3) der Segen einziehen könne in das Leben des Herzens! Ja, das Herz ist wahrhaftig des Lebens reichste Quelle, wenn der Segen des Himmels es erfüllt! Wie viel kann der Mensch mit seiner kurzen Lebensspanne umfassen, der sein Herz an Allem Theil nehmen läßt, und seine reinen Hände an Alles legt, woran er sie mit Ehren legen darf. Wie arm ist das Leben, wie arm wäre der Orden ohne das Herz, denn im Herzen der Einzelnen wohnt und waltet ja noch die himmlische Kraft! Ist das Herz mild, demüthig, rein, gläubig und stark in Liebe und Vertrauen, dann ruht der Segen auf ihm! Ein solches Herz soll der Br. Freimaurer haben, der Segen soll sich bei ihm offenbaren, daß er Alles mit Wärme und Liebe umfaßt, daß er in Gesinnung, Beurtheilung und That ein solches gesegnetes Herz kund giebt! Der Orden kann diesen Segen auch dem Leben des Herzens verleihen. Mit seiner Zauberkraft, die das ganze Wesen des denkenden und fühlenden Bruders ergreift, versetzt er den Maurer auf die glückliche Stufe des Lebens, wo ein warmes Herz sich überall an das Erhabene drängt, und der Mensch nichts mehr bedarf, als eine schöne, aufregende Stunde, eine freundliche Hand und seine eigene Bildkraft, um göttlich zu werden an edlem Willen, und eine Welt zu schaffen voll schöner Zuversicht! Liebe, Bruderliebe

athmet der Orden, und Liebe ist ja das Lebenselement des Herzens! Wo ihm dieß Element entzogen wird, da hört sein wahres Leben auf! Wir wollen, theure BBr.! wachen und streben, daß der Segen, den die edle Masoney durch Symbol, Gesetz und Lehre dem Leben des Herzens mitzutheilen sucht, auch unser unverlierbares Eigenthum werde, damit wir rühmen können:

> Den Segens-Schatz, den wir in unser Herz
> Gesammelt: Wahrheit, Lieb' und innerlicher Frieden,
> Und die Erinnerung, daß weder Lust noch Schmerz
> Uns je vom treuen Hang an unsrer Pflicht geschieden!

Weiche von uns, Fluch der Zerstörung, der uns ins Verderben hinsenken kann, nähere dich nie dieser geweiheten Schwelle, diesem dem ewigen Lichte geheiligten Raume! Kein Zweig unseres Wissens, Erkennens, Handelns, unseres Fühlens und Denkens soll sich von dem geheimen Bande der Wissenschaft und Kunst unseres ehrwürdigen Ordens losreißen, denn sonst wird Verwirrung im Leben, und der Gemeinheit Fluch macht das irdische Dasein widerlich! — Tritt herein, Segen des Himmels, veredle unser irdisches Leben, erhelle unsre innere Welt! Durchleuchte mit Himmelsklarheit diesen Maurertempel, daß der, der ihn betritt, an einer Insel des Friedens und der Liebe landet, und sich glücklich fühlt, wenn er hier mit dem Brudernamen begrüßt wird! — Dann wird der Geist der Eintracht unter glücklichen Brüdern hier wohnen, dann wird das Licht der Erkenntniß treuen Arbeitern hier leuchten und heilige Gluth der Liebe die Bruderherzen erwärmen! Dann wird der Bau der kleinen Werkstätte Stern St. Johannis, der auf historischen Grund und Boden ruht, gedeihen, und die Brüder nah und fern werden einander freudig zurufen: das ist eine wahre Freimaurerloge im Leben und Geiste segensreicher Freimaurerei! —

9.

Der Zauber des Ordens.

Ich bin ein Maurer, meine Zeichen bleiben;
Der Seele Wohnung ist die edle Form!
Es mögen And're tausend Regeln schreiben,
Gesetz und Wahrheit sind die ew'ge Norm.
Ein wechselseitig Geben,
Das ist das höchste Leben;
Und dieß Gefühl schließt einen Himmel ein!
Drum bin ich Maurer, will ein Maurer sein!

Im ersten Augenblick ist alles reich, aber will ich's mit dem Wort anfassen, da ist alles verschwunden, so überrascht der geweihte Augenblick! Eure Blicke, theure u. gel. BBr., ruhen auf dem geweihten Orte und suchen das Auge des Meisters; und so ziehen Eure forschenden Blicke die Gedanken aus mir, so beleben sie meine Gefühle, und sind die Schwingen der Begeisterung, auf denen mein Wort zu Euch kommt, Euch zu erheben. Das Ungewöhnliche hat Euch Alle ergriffen, es ergreift Euch immer, wohin Ihr die Blicke wenden möget. Das ewige Licht, was uns aufgegangen, vermag kein Wahn der Menschen mehr zu verlöschen. Eine geheimnißreiche, und doch wieder so sichtbare Wonne muß uns durchdringen, wenn wir uns bewußt werden, welchen Zauber der Orden über uns auszubreiten vermag. Er blüht uns zu aus den Erinnerungen, beglückt uns durch Gewährungen und erhebt uns auf magischen Schwingen zu köstlichen Ahndungen.

1) Wohl blüht uns der Zauber des Ordens in Erinnerungen. Die Erinnerung ist ja ein schattender Baum

am Lebenswege, unter dem man gern einmal ausruht. Wohl dem, der reich ist an Erinnerungen, sie durchwürzen das Leben; die Armuth Vieler besteht in dem Mangel an Erinnerungen, denn die Erinnerungen verketten die Lebensverhältnisse der Menschen! Wie reich an Erinnerungen ist der Orden, und welche Zauberkraft üben sie auf die Gemüther der Brüder aus. Die Erinnerungen an versunkene Jahrtausende tauchen magisch auf in dem Strome des Lebens; die Mysterien der alten Völker wehen bekannte Klänge uns zu; der alten Baukunst mächtige Ueberreste erfüllen uns mit Bewunderung! Die Säulengänge sind zwar in den Staub gesunken, wo die alten Weisen ein höheres Licht entzündeten, aber die Baukünstler des Mittelalters haben das Licht nicht verlöschen lassen, sie haben die kühnen Dome gebaut, die tief in der Erde wurzeln, und hoch in den Aether des Himmels ihre Häupter erheben! Ueberall Geist, wenn auch verschieden in der Gestaltung. Von den Chaldäern im 5ten Jahrhunderte bis auf Melanchthon, welche Erinnerungen an die Treue des Aufbewahrens erhellter Kenntnisse, ewiger Wahrheiten, tieferer Forschungen über Welt, Seele, Unsterblichkeit und Gott! Von der Reformation bis auf unsere Zeit, unauslöschliche Erinnerungen an erhöhtes geistiges Leben, selbst unter Wahn und Bedrängniß im Orden, als Magier und Adepten ihr Spiel mit den heiligsten Dingen trieben. Das Licht der Erkenntniß ist nie erloschen, die Leuchter wurden nur verrückt; die reineren Ideen leben fort und fort im Bunde, und der Suchende findet, der Strebende wird begeistert, der Vertraute befriedigt! Leben denn nicht einzelne durchlebte Momente recht lebendig in der Erinnerung der Brüder? tönen nicht einzelne Hammerschläge in jeder Werkstätte bedeutungsreicher, klingt nicht manches Wort für immer, bei leisen Anlässen, in ihren Herzen wieder? Ist das nicht der Zauber des Ordens in Erinnerungen? —

2) Nicht in Erinnerungen allein liegt der Zauber des Ordens, wir Alle sind auch beglückt durch Gewährungen man-

nichfacher Art, die er uns spendet. Die Unruhen der Erwartung vermag er zu befriedigen, und das ist Gewährung. Gewährungen sind uns geworden im Bruderkreise für das äußere, wie für das innere Leben. Unser Wunsch für gemeinsames maurerisches Wirken ist erfüllt, mit gemeinsamer Kraft arbeiten verwandte Gemüther am Bau, ihn dauernd zu gründen. Wir fanden uns äußerlich zusammen, wurden gesellig durch die sinnreiche Form des Ordens vereint, um uns gemüthlich verstehen und gegenseitig schätzen zu lernen, als Ersatz für Mühen des Lebens mancher Art. Wir richteten den Tempel auf, in dem wir dankbar erhoben arbeiten; wir richteten die Häuslichkeit ein, die uns gesellig aufnimmt; alle Formen und Gebräuche sind geeignet auf unser ganzes Leben glücklich einzuwirken, wenn wir still befriedigt uns hingeben. Sehnt sich denn nicht jeder Mensch bewußt oder unbewußt nach dem Bessern? und ist die Erfüllung solcher Sehnsucht nicht eine beglückende Gewährung? Jeder Mensch ist ein Räthsel, und es ist die Aufgabe der Liebe zwischen Freunden, das Räthsel aufzulösen, so, daß ein Jeder seine tiefere Natur durch und in den Freund kennen lerne. Aufmerksam wurden wir Alle auf uns selbst und auf Andere; Indolenz, Stolz, Egoismus wurden bekämpft, um einem höhern sittlichen Wesen Platz zu machen. Unser Geist wurde genährt mit ewigen Wahrheiten, unser Herz erquickt mit himmlischen Gefühlen. Eine schöne Welt ist uns aufgeschlossen worden, die Gemüthswelt mit all ihrer Fülle! Nun frage ich die gel. BBr., kann uns der Orden mehr für das innere Leben gewähren, als daß wir ihn in uns fühlen, als daß wir erhellt von ihm wissen? kann er uns für das äußere Leben mehr gewähren, als daß er es der Gewöhnlichkeit enthebt und auf alle Weise verschönert? — O, Heil uns, der Zauber der Erinnerung durchwehet uns; in vielfachen Gewährungen sind wir glücklich; Vergangenheit und Gegenwart erleuchtet der Zauber des Ordens mit seiner magischen Kraft, wie kann es da anders sein, als

daß unser geistiges Auge mit göttlicher Kraft in die Zukunft hinausschauen möchte, sich solchen Besitz zu sichern!

3) Wir preisen uns glücklich, Maurer zu sein, denn der Zauber des Ordens, nie treffend genug zu beschreiben, wie er den ganzen Menschen erfaßt, erhebt uns auf geistigen Schwingen zu köstlichen Ahndungen! O wir ahnden Alle: Jeder Ort hat seine Geister! auch unsere Baustätte. Alles Sinnliche ist uns hier Symbol des Geistigen, und wir ahnden nur, der Geist hat ewige Wirkung. Wir erkennen durch die Ahndungen in einem sittlich und geistig höheren Leben richtiger die Welt und ihre Bedingungen, die Natur und den Himmel! Inniger ist unser Herz bewegt durch sittliche Kräfte, die sich freier regen, heller unser Geist erleuchtet durch die überzeugenden Lehren des Ordens; verklärt unser ganzes Leben, wenn höhere Weisen erklingen von dem Ideale, welches der Orden von menschlicher Bildung und Vollendung uns vorzeichnet. O glaubt und sagt doch nicht, gel. BBr., daß ihr leicht Alles zu begreifen vermöget. Viel Wonne liegt in heiligen Ahndungen, die den Menschen umschweben; sie bilden dem Maurer eine Zauberwelt im irdischen Dasein, sie leiten ihn in die höhere Welt der Unvergänglichkeit! Umfaßt der Orden in Lehre und Gebrauch die Fülle solchen Glückes, sind die erhabenen Begriffe die Genien, die uns in diese stille geheimnißvolle Welt einführen, so erhebt uns unbezweifelt der Zauber des Ordens auf geistigen Schwingen zu köstlichen Ahndungen! —

Ja, wir gestehen es freudig begeistert: Der Zauber des Ordens hat uns Alle ergriffen, wir fühlen es, daß er aus den Erinnerungen, den Gewährungen und den köstlichen Ahndungen hervorbricht! Nun, dann behandelt alle Vorschriften, alle Lehren, alle Formen des Ordens, wie die Freunde Eurer Seelen. Das Schöne muß mit dem Guten unter uns unzertrennlich verbunden werden. Nur dem, der für die höhere Welt des geistigen Lebens empfänglich ist, neigt sie sich freundlich entgegen, und reicht ihm dar die Schlüssel zu ihrem Wunderreiche! So

getragen vom Strome der lebendig bewegten Gegenwart, sind wir zwar wie die Kinder der Gewöhnlichkeit, und die Erben des Herkommens, doch streben wir mit allen gegebenen Kräften nach des Lebens besten Schätzen. Lassen die Zeiterscheinungen eine größere Belebung der sittlichen Kraft dringend wünschen, wir wollen sie durch das reinste und höchste Prinzip, durch das Wohlwollen hervorzurufen streben! O, walte mächtiger Zauber über uns, umgieb uns mit deinem stillen Geheimniß, binde uns durch das Licht, was von Geist zu Geist leuchtet, durch die Wärme, die von Herz zu Herzen weht, wie mit einer unauflösbaren Kette, dann wollen wir deinem Genius und unserm Glücke auf ewig vertrauen! —

10.

Die Königs-Loge.

Wie feiern treue BBr. Freimaurer den Geburtstag des Königs?

Ich bin ein Maurer, freudig kann ich legen
An's treue liebevolle Herz die Hand!
Ich flehe um des Himmels reichsten Segen,
Denk' ich an das geliebte Vaterland!
Der Schwur gilt stets aufs Neue:
Dir, König, Dank und Treue!
Der Maurer ist von ganzem Herzen Dein,
Drum bin ich Maurer, will ein Maurer sein! —

Die Geisteskraft, durch Wissenschaft und Kunst geweckt, beherrscht die Welt, und einem Staate, der die geistigen Güter mit Liebe sucht, fallen auch die irdischen zu; während derjenige Staat, der nur nach Irdischem strebt, und das Geistige verachtet, in Unbedeutenheit versinkt. Wie treffend ist diese Ansicht eines tiefdenkenden und hochgeachteten Mannes, und wie passend für unser geliebtes Vaterland. Auf dieser Bahn einherschreitend, erhebt sich unser preußisches Vaterland durch seine geistige Kraft, und am Geburtstage des Königs wird gern jeder Vaterlandsfreund sagen: ich bin ein Preuße! Wie die Sterne eine Zierde des Himmels sind, so zieren große Menschen ihre Heimath, ja die ganze Erde! Ein solcher leuchtender Stern für Preußen ist unser König! Aufgewachsen unter gewaltigen Zeitereignissen, geprüft durch vielfache Erfahrungen, gereift und gekräftigt hat Friedrich Wilhelm IV. den erhabenen Thron seiner glorreichen Ahnen bestiegen, nachdem der fromme Königliche Herr Friedrich Wilhelm III. nach einer segensreichen Regierung

von 43 Jahren in einem Alter von 69 Jahren zum ewigen Lichte eingegangen war. In der Stille sprechen wir bewegt dieß aus, und bitten den allm. B. a. Welten, den Herrscher, der uns ein huldreicher Schutzherr ist, mit Glück, Freude und Hoheit zu segnen, wie seine glorreichen Ahnen! Viel bezwingt die Gewalt, dieß lehrt uns der Blick auf die Geschichte unseres Ordens, doch mehr noch, dieß fühlen wir in einer solchen Stunde, bezwingt Talent und Wohlwollen! Verehrt und geliebt wohnten stets die Fürsten im Preußischen Vaterlande, darum nennt mit Ehrfurcht und liebendem Vertrauen jeder Mund auch den Namen des Königs; sein heller Geist, sein liebevolles Herz, wird ein Segen sein dem ganzen Lande, das Unglück beschwörend, das Glück in den Pallast wie in die Hütte segnend hineinführend! Wenn nun alle Preußen festlich die Geburtstagsfeier ihres Königs begehen, wir sind ja auch Preußen, wie könnten da die dankbaren BBr. Freimaurer zurückbleiben? Gewiß mit erhöhterem Gefühle feiern wir den festlichen Tag. Wie feiern aber wir Brüder auf eine würdige Art den Geburtstag Sr. Majestät des Königs unsers gnädigen Schutzherrn? Wir feiern ihn würdig:

1) in treuer Erfüllung unserer Gesetze;
2) im Anstande edler Bildung;
3) im tiefen Gefühle der Religiosität.

1) In treuer Erfüllung der Gesetze begehen wir festlich diesen Tag. Aus Dank für den Schutz, den wir BBr. Freimaurer genießen, bestimmen unsere Gesetze die festliche Feier des Königl. Geburtstages. Wir sollen, wie immer, unter allen Verhältnissen, auch hier zeigen: daß wir das Gesetz ehren, daß wir treue Bürger des Staats sind. Besonders wichtig ist die Ehrfurcht für das Gesetz in einer so bewegten Zeit, wo der Geist des Widerspruchs gegen alles Bestehende sich so mächtig regt. In einer Zeit, wo, wie die Publicisten nicht unrichtig bemerken, Frieden ist ohne Ruhe; Aufklärung ohne Empfänglichkeit; Freiheit ohne Wohlstand; Kunst ohne Begeisterung; Gelehrsamkeit

ohne Meinungseinheit; Menschlichkeit ohne tieferes Gefühl; Sittlichkeit ohne innern Haltpunkt! Wie ein Strahl des ewigen Lichtes strahlt das Gesetz ordnend in die dunkle, wolkenverhüllte Zeit des irdischen Daseins. Das Gesetz strebt Recht und Pflicht abzuwägen, wie auch menschliche Schwäche es drehen und wenden mag. Das äußere Gesetz erhält die Sicherheit im Leben, das innere, das Sittengesetz, veredelt das Leben! Durch seine Ehrfurcht für das Gesetz zeichnet sich der Maurer aus, denn die Erfüllung des Gesetzes ist seine Ehre! Neben der Blumenkrone der Freude der Sternenkranz des Gesetzes. Daher die heilige Ordnung, die Harmonie des Handelns, die Treue und der Frieden!

2) Wir begehen die festliche Stunde aber auch: im Anstande edler Bildung! Wenn wir das Gesetz ehren und des Gesetzgebers Weisheit und Güte vertrauen, dann sind wir schon im Anstande edler Bildung. Was der Anstand denn nun sei? könnte wohl mancher fragen. Die Antwort ist umfassend aber nicht schwer. Anstand begreift in sich die Beachtung alles desjenigen, was weder allgemein noch persönlich störend eingreift, sondern mit dem äußern wie dem innern Gesetze übereinstimmt. An diesem Tage gehört es zum Anstande, Ehre zu geben dem Ehre gebührt, wie unserm Königlichen Herrn, und den festlichen Tag seiner Geburt nicht unbeachtet zu lassen. Würde es nicht anstandslos sein, wenn wir BBr. Freimaurer an der allgemeinen Freude nicht Theil nehmen wollten? Unter Freimaurern wohnet aber immer der Anstand, das Gesetz leitet ihn, und edle Bildung bringen die BBr. mit in den Kreis. Der Anstand, m. gel. BBr.! diese fortwährende Aufmerksamkeit auf sich selbst, die Beachtung der Verhältnisse und der Erfordernisse des Augenblicks ist immer eine Folge guter Erziehung oder des Fleißes unter den mannichfachen Erfahrungen des Lebens. Edle Bildung ist immer ein Produkt des erhellten Geistes und des tief fühlenden Herzens. Wollen BBr. Freimaurer ausgezeichnet dastehen, so muß unter ihnen der Anstand edler Bildung als eine

unverwelkliche Blume blühen! Was tadelt denn die sogenannte profane Welt an uns vorzugsweise: den Mangel des Anstandes, wenn er sichtbar wird. Wie leicht wird unser Sinn dafür ausgebildet, wenn unser Verstand erleuchtet und unser Herz erwärmt ist. Alle Tugenden bekommen erhöhteren Glanz durch die edle Art und Weise sich zu benehmen, zu erkennen, zu fühlen, und edler wird unser Dank, edler die Huldigung, die wir dem Könige darbringen! Tief im Menschenherzen liegen die Keime zu den reinsten und erhabensten, sittlichen und religiösen Erkenntnissen; aber — der an die Sinnenwelt gebundene Mensch ist der Verirrung unterworfen, im Fühlen, Denken und Handeln! Alle Erkenntniß, m. theuren BBr.! wodurch etwas in uns gegründet, erweckt, hervorgebracht werden soll, beruht darauf: daß wir sie verstehen, und verstehen können wir sie nur, wenn sich etwas ihr Verwandtes in uns findet — wenn wir von ihr wissen. O, laßt uns nach diesem Wissen trachten, auf daß unsere festlichen Tage hell erglänzen im Anstande edler Bildung!

3) Im tiefen Gefühle der Religiosität sind wir am festlichen Tage der Königlichen Geburtsfeier versammelt; denn wir wissen, die sittlichen Grundlagen kann man nicht erschüttern, ohne die religiösen zu untergraben. Betrachten wir das Weltgebäude, wie dort überall heilige Ordnung waltet, so soll sie walten im Staate! Wie das Leben der Menschen in Gottes Hand ruht, so sind die irdischen Ordnungen Bestimmungen seiner Weisheit und Liebe! Das Königthum ist eine Ordnung Gottes! Die Geschichte lehrt uns dieß; darum ist der Ausruf auch so ergreifend, weil er wahr ist: Mit Gott, für König und Vaterland! — Das ist unser Glaube, auf diesem Pfeiler steht unerschütterlich die Treue des Freimaurers für seinen König! —

So feiern wir im Sinne unsers hochwürdigen Ordens den Geburtstag Sr. Majestät des Königs, unsers gnädigen Schutzherrn. In treuer Erfüllung der Staats- und Ordens-Gesetze nehmen wir Theil an der Freude, welche das Vaterland für den verehrten König ausspricht; und helfen halten das Band der

Ordnung und des Friedens in Ehrfurcht, unterrichtet von unsrer Pflicht, sicher ruhend auf unserem Rechte. Wir arbeiten und festen im Anstande edler Bildung, den der Orden uns einzupflanzen bemüht ist; durch Erleuchtung und Erwärmung bekunden wir den Grad des Standpunkts, den wir in der menschlichen Gesellschaft zu erreichen streben. Im Gefühle wahrer Religiosität zeigen wir unser ganzes Innere, in welchem der unerschütterliche Glaube Wohnung genommen hat: daß allwaltende Weisheit, allsegnende Liebe die Welt leitet und mit Allmacht trägt; daß dem Auge des himmlischen Vaters auch unser kleines Leben mit seinen Wünschen und Hoffnungen nicht unbeachtet entgeht, so wie er das Geschick der Könige bestimmt. Lassen Sie uns, m. theuren BBr., daher aufschauen zu dem höchsten Architekten, dem Herrn aller Herren, dem Könige aller Könige, daß er mit seiner Gnade das Herz unseres Königs erfülle, und seinen Geist mit dem Lichte ewiger Wahrheit erleuchte! Unsere Zeit zehrt an Erinnerungen, auch diese Stunde; aber die Gegenwart erquickt uns, denn wie ein Palladium des Friedens und der Sicherheit steht in männlicher Kraft der edle Herrscher auf glanzvoller Höhe des Lebens! Möge der Sinn, die Huld, der Schutz, den der König seinen treuergebenen Freimaurern angedeihen läßt, segnend über uns walten, damit wir ungestört fortarbeiten, und am geistigen Tempel unsrer Veredlung, noch in langer Ruhe ruhmvoller Jahre, die Königsloge, den Namen des erlauchten Schutzherrn preisend, in Verehrung und Dank als ächte Freimaurer feiern können! —

11.

Die Pietät des Maurers.

Mein Gefühl bewegt das Blut, und geht mit dem Blute durch's Herz! —

Indem wir, m. theuren und gel. BBr.! als dankbare Maurer hier versammelt sind, um dem erhabenen Schutzherrn — dem Könige! — unsern Zoll der Ehrfurcht und die Offenbarung unseres treuen Gehorsams und des Dankes zu bringen, wissen und empfinden wir: daß wir von dem Standpunkte als Staatsbürger und inniger noch als BBr. Maurer, das Geburtsfest des Königs zu betrachten und die Vorfeier zu begehen haben. Es liegt unserer Verbindung ganz fern, in das Politische einzugehen, doch kann es nicht fehlen, da wir alle in Staatsverhältnissen stehen, daß Hindeutungen vorkommen müssen, die der Maurer gern ausspricht, um auch in einer tiefbewegten Zeit, wo alle Verhältnisse in Frage stehen, seine Treue und Dankbarkeit für einen ritterlichen und darum edlen und frommen Konig, in das Licht der Wahrheit zu stellen. Wir müssen, ausgebildet von reiner Lehre wahrer Masoney das Leben ertragen und beherrschen lernen, wenn wir auch wissen und oft empfunden haben: Macht, zu walten und zu wirken, frei von allen Sorgen um Erwerb, ist das Höchste, was des Menschen Herz begehrt, selbst alle materiellen Interessen des Lebens haben dies Ziel; der unbefangenen Hoheit des Geistes, welche hieraus hervorgeht, verdankt das Leben seinen Schmuck und seine Würde!

Uns BBr. Maurern muß das Rechte und Wahre sein, weder das Voreilen noch das Zurückbleiben, sondern die verständige Anwendung des ewigen Sittengesetzes auf die vorübergehenden Erscheinungen der Zeit.

Ist in uns das bedeutsame heilige Wort erklungen, das Wort Pietät, — haben wir mit unserm Verstand seine Zauberkraft erkannt, ist unser Herz von dem Klange des Wortes bewegt worden, und zeugt unser ganzes Leben davon, dann wird die Pietät des Maurers die Grundlage aller Tugenden. Wenn gewisse Erscheinungen an der menschlichen Natur, betrachtet von Seiten der Sittlichkeit, uns nöthigen, ihr das radikale Böse, die Erbsünde zuzuschreiben, so fordern andere Manifestationen derselben, ihr gleichfalls eine Erbtugend, eine angeborne Güte, Rechtlichkeit, und besonders eine Neigung zur Ehrfurcht zuzugestehen. Diesen Standpunkt, wenn er im Menschen kultivirt, zur Thätigkeit ins Leben, zur Oeffentlichkeit gelangt, nennen wir Pietät, wie die Alten. Mächtig zeigt sie sich von Eltern zu Kindern, schwächer von Kindern zu Eltern; sie verbreitet ihre segensvolle Einwirkung von Geschwistern über Bluts-, Stammes- und Landesverwandten, erweißt sich wirksam gegen Fürsten, Wohlthäter, Lehrer, Gönner, Freunde, Schützlinge, Diener, Knechte, Thiere, und somit für Grund und Boden, Land und Stadt; sie umfaßt alles, und indem ihr die Welt gehört, wendet sie ihr Letztes, Bestes, dem Himmel zu; sie allein hält dem Egoismus, der Indolenz der Zeit, das Gegengewicht; sie würde, wenn sie durch ein Wunder augenblicklich in allen Menschen hervorträte, die Erde von allen Uebeln heilen, an denen sie gegenwärtig und vielleicht auf ewig krank liegt. Heben wir, m. BBr.! aus diesem Kranz von Erkenntnissen und Gefühlen, eine Blüthe hervor: die Ehrfurcht vor dem Könige, unserm huldreichen Schutzherrn, und wir erfüllen in diesem Augenblicke die Pflicht und genügen dem Drange des Herzens! Wie des Königs Majestät vor uns steht auf dem Höhepunkte des menschlichen Lebens als Herrscher und

Mensch, das muß unser gebildeter Verstand anerkennen, denn was ist in den Jahrzehnten geschehen, in denen wir gelebt und gewirkt haben mit Gott für König und Vaterland! Wie haben wir Kampf und Sieg gesehen! Welch' ein Fluthen und Wogen der Parteien! Welcher Geist des Widerspruchs! An den Grenzen des Vaterlandes Empörung, politische und religiöse Ideen in Fanatismus ausartend. Im Innern Neuerungssucht und dennoch ehrenwerthes sinniges Vorschreiten in Kunst und Wissenschaft, ein vorsichtiges Beharren an dem, was als gut erkannt worden ist, und ein Streben Jedem gerecht zu werden, wie sich auch das Menschliche hineindrängen mag. Ueber allem diesem, umbraus't von den Fluthen des Zeitenstromes, stand der Königliche Herr ein Held in Gefahren, ein Genius des Friedens, ein Beschützer des Rechts, ein Pfleger der Wissenschaft und Kunst, ein Christ auf Gott vertrauend! Wenn wir alle diese Verhältnisse durchdenken, dann muß unser Verstand erkennen, daß unser König großartig und Ehrfurcht gebietend dasteht. In der Person unseres erhabenen Monarchen liegt eigentlich, seit das Haus Hohenzollern die Mark betrat, die Einheit der preußischen Nation, und zu leugnen ist es daher nicht, daß die persönliche Ansicht des Fürsten noch lange Zeit dem Staate wird den charakteristischen Stempel aufdrücken müssen, ehe von einer eigenen homogenen preußischen Nation die Rede sein kann. So erweckt in uns der Verstand durch Aufleuchtung der Erkenntniß die geistige Richtung der Pietät, die sich als Ehrfurcht vor der Majestät des Königs ausspricht.

Wenn unser Verstand anerkennt, dann muß auch unser Herz bewegt werden durch die rein menschlichen, liebenswürdigen Tugenden des hochherzigen Fürsten und das Herz nährt dann mit seiner Gluth die heilige Pietät für den Fürsten, der schützt und liebt mit Gerechtigkeit und Frömmigkeit! Wie auch die Zustände des preußischen Vaterlandes sein mögen, gewiß fühlen wir Alle, daß wir als Preußen glücklicher sind vor andern Nationen, wir mögen ein Verhältniß betrachten, welches wir

wollen, und als Maurer muß das Gefühl des Dankes unser Herz tief bewegen für den Schutz, den wir im Vergleich andrer mächtiger Staaten genießen, am Tempel der Humanität bauen zu dürfen, und nicht durch eifriges Streben nach Läuterung unseres Inneren, durch das Streben nach Erkenntniß, durch die mächtige Gluth unserer Empfindungen verdächtig zu werden. Wie wir geistig aufwärts streben dürfen im Lichte reiner Erkenntniß, so darf unser Herz auch fröhlich sein im Genusse harmloser Freuden. Wir danken dies dem menschlich vertrauenden Herzen des mitfühlenden Monarchen, der ja tief empfunden hat, was die Begeisterung zu wirken vermag. Wenn die Macht sich in Huld verwandelt, so ergreift und bezwingt sie das Herz, dies fühlen wir, und unser Herz nährt daher mit heiliger Begeisterung die Pietät für den König, dessen mächtiger Arm und Wille den edlen Maurer schützt. — Aber, theure gel. BBr.! unser ganzes Leben muß Zeuge sein von dem, was der Verstand erkannt und das Herz genährt hat, dann erst offenbaren wir die Pietät, welche die Grundlage aller Tugenden, aller maurerischen Tugenden ist.*) Freilich mit unserm stillen und verschwiegenen Wirken, verstoßen wir gegen den Zeitgeist, der einmal alles öffentlich haben will, und nichts als gültig und dauernd anerkennen mag, was nicht schwarz auf weiß niedergelegt ist, der schon alles öffentlich bespricht und zur allgemeinen Kunde bringt, was früher als Familien-Sache im Stillen berathen wurde, ja der eigentlich Lärm schlägt, ehe noch diejenigen, welche eigentlich den Beschluß zu fassen haben, Zeit gewonnen, sich eine Meinung zu bilden. Doch das Rechte, Gute, Wahre und Schöne, die K. Kunst mit ihrem Reichthum von Wissen für das innere Leben und den Schatz ihrer Gefühle, wird, wie sie jetzt über der Zeit steht, immer über der Zeit, d. h. über allen vorübergehenden Bestrebungen der Zeitgenossen stehen. Wir

*) Ueber die Garantie der preußischen Zustände, von Carl Streckfuß Geh. Ober-Regierungs-Rath in Halle. Schwetschke, 1839.

haben zwar nach unsern Statuten die Pflicht der Treue und des Gehorsams für den König zu erfüllen, aber der wahrhaft edle Maurer bedarf kaum dieser Hinweisung, denn er erkennt: daß der König der Gesalbte des Herrn ist und daß eine Monarchie mit einem solchen Regenten wie unser König ist, immer den glücklichsten Zustand der Dinge herbeizuführen vermag. Der heiligen Ordnung, der Ehrfurcht vor dem Gesetze sucht, wie im Orden, so auch im Leben der Maurer die Bahn zu ebenen durch ehrenwerthes Beispiel. So sei denn unser Vertrauen, unsre Hoffnung fest auf die geheiligte Person des erhabenen Fürsten gerichtet, und unser Leben zeuge von der Ehrfurcht für den König! Wenn auch der Dank dieses kleinen Bruderkreises nicht bis zu ihm gelangt, wenn der Ehrfurcht Huldigung sein Auge nicht sieht, um so aufrichtiger ist unser Dank, um so fester unsere Treue, da Dankbarkeit und Treue des Maurers nicht erst der Aufregung bedürfen und eine stille Anerkenntniß, ein am Bundesaltare dargebrachter Herzensdank gewiß reiner sind, als die öffentlichen Lobpreisungen! — Die Pietät des Maurers bringt Dir, o Königlicher Herr und Beschützer des heiligen Baues! ihre Huldigung aus dem innern Heiligthume, und wendet mit ihren Bitten sich hinauf zu den Sternen, zum ewigen Lichte! Gott segne den König! —

12.

Die Zeitfrage an die Freimaurerei ist auch die Lebensfrage des Ordens.

Des Lebens edle Güter erben nicht
Sich wie gemeine Güter fort! —

Nicht hingegeben einer hartnäckigen Stabilität, noch lautpreisend die ohne Halt einherschreitende Bewegung, wodurch wir Ultra's im Bruderbunde sein würden, erkennen wir doch den Segen einer auf Geschichte, Wissenschaft und Zeitbedürfniß sich stützenden Reform, welche zwischen beiden ebengenannten den stillen, ernsten Gang geht, und huldigen zeitgemäß der rechten Mitte. Die rechte Mitte zu suchen, ist von jeher eine Aufgabe der Weisheit gewesen, sie auszubilden, auf daß uns wohl in ihr sei, eine Aufgabe der Schönheit; an ihr festzuhalten, eine Aufgabe der Stärke. Mögen daher die heiligen Flammen uns die Antwort in die Seele hineinleuchten, und unser Herz mit ihrem himmlischen Feuer erwärmen!

Die Zeitfrage an die Freimaurerei ist auch die Lebensfrage des Ordens. Wenn man größere Zeiträume in der Geschichte überblickt, so findet man, daß es immer Ein Gegenstand war, der auf lange Zeit gleichsam im Vordergrunde stand, Eine Frage, die man die Zeitfrage nennen könnte, welche dann den Mittelpunkt bildete, um welchen sich alle Bewegungen gruppirten. Heut zu Tage betrifft sie im gewöhnlichen Leben die Mechanik; in der Politik das Verfassungswesen; in der Theologie die Be-

deutsamkeit der Bibel; in der Kunst den Effekt; in der Wissenschaft die historische Forschung. In der Freimaurerei war die Zeitfrage in den verschiedenen Epochen des Ordens auch eine verschiedenartige. Die stille bedeutungsreiche Frage aller edlen geheimen Verbindungen von den ältesten Zeiten her, war die: Wie ist die bessere Erkenntniß in menschlichen und göttlichen Dingen zu finden und zu erhalten? Die Antwort erleuchteter Männer war die: durch freie Forschung und durch das Geheimniß, welches vor Profanation die Forschenden schützt. So wurde das höhere Licht von Generation zu Generation vererbt in den Mysterien der alten Zeit, und die Klänge der Erinnerung treffen auch heute noch unser lauschendes Ohr. Daß gerade die Baukunst die Hülle für die Schätze der Erkenntniß und der schönsten Gefühle des Herzens wurde, ist so leicht erklärlich, da die Baukunst in den Urzeiten sowohl wie in der jetzigen Zeit ein Zeichen höherer Civilisation des Menschengeschlechts war und stets sein wird, worüber uns am treffendsten die Geschichte belehrt. Daher kam es denn auch, daß die Baukünstler im Mittelalter so hochgeehrt dastanden, und es ihnen möglich wurde, in den Stürmen der Zeit, wie sie bleibende Denkmale schufen durch ihren unermüdlichen Fleiß, so auch die bessern reinern Ansichten von Welt und Gott zu bewahren, und den dankbaren Nachkommen ein schönes Erbtheil zu hinterlassen. Von den ehrwürdigen Mönchen, den Culdeern in England, wurde vom 7ten Jahrhundert bis in das 11te Jahrhundert die höhere Baukunst ausschließend ausgeübt und gelehret, d. h. die Mittheilungen der reineren Christuslehre, der bessern Ansichten von Welt und Gott in die Bauvereine verpflanzt, welche, wie die deutschen im Mittelalter, durch ihre Bauten, die Dome (die man jetzt anfängt wieder zu verstehen) erhabenere Gefühle, höhere Ideen erweckten. So wurden die Bauleute Schüler dieser ehrwürdigen Männer. Als zu Ende des 15ten und zu Anfange des 16ten Jahrhunderts Wissenschaft und Kunst raschere und bedeutendere Fortschritte machten, konnten die verborgenen Kenntnisse und

Kunstvortheile nicht mehr das Band der Freimaurer sein; als ferner verbesserte Einrichtungen der Städte, das Zunft- und Innungswesen, so wie bessere Gerichtsverfassungen, hervorriefen, und die freien Maurer ihren eignen Gerichtsstand und ihre Freiheiten und Privilegien verloren, wanderten die Bauleute nicht mehr in die verschiedenen Länder, sondern eine Anzahl derselben hielt an der brüderlichen Corporation fest, während andere sich zu städtischen Zünften bildeten. Die letzteren wurden nur gewöhnliche Maurer, die ersteren aber pflanzten die geheime und innigere Verbrüderung fort, setzten einen Zweck, eine andere Tendenz derselben fest, waren zwar noch arbeitende Maurer, nahmen aber auch andere Stände unter sich auf, so daß die Brüderschaft der freien Maurer im Jahre 1650 nun eine moralische Verbrüderung wurde. Politik, Theosophie änderten vielfach die Zeitfrage zu der damaligen Zeit, so wie in späteren Jahren; doch die freien Maurer in England blieben (wiewohl sie sich selten versammelten) frei von den schottischen und französischen Verirrungen, und vereinigte sich 1717 zu einem Großmeisterthum, durch welches sich die Freimaurerei nach und nach in alle Länder Europa's, ja in alle Welttheile verbreitete. Aus diesen Andeutungen ergiebt sich schon wie verschiedenartig in den verschiedenen Jahrhunderten die Zeitfrage gewesen sein muß. Als die Hierarchie allmächtig war, ging die Frage umher: sind die Freimaurer Christen? Ihr Schutzpatron Johannes der Täufer, der erste Märtyrer für die christliche Lehre, also mit Recht der erste Christ genannt, beantwortete diese Frage; und das Evangelium Johannis hob auch jeden leisen Zweifel. Christliche Mönche hatten die Verbrüderung gegründet, der ganze Cultus war christlich; konnte daher ein Zweifel sich halten? In den Kämpfen der Nationen gegen einander war es wohl die Frage: verbergen nicht etwa die Freimaurer in ihren verborgenen Hallen die Feinde des angestammten Herrschers? Doch huldigen nicht gehorsam die Freimaurer dem Gesetze? und hat nicht für

uns unser hochseliger, frommer und gerechter König die Frage am trefflichsten beantwortet, indem er im Congresse zu Verona sagte: die Freimaurer sind meine getreuesten Unterthanen!? — Die jetzige Zeit stellt nun zwar alle diese Fragen nicht mehr, aber ein heftiges Verlangen zu erwerben, zu genießen, eine Wuth zu zerstören ohne Berücksichtigung des Wiederaufbauens, nimmt die Zeitgenossen ganz in Anspruch, und die Zeitfrage unsrer Tage ist die: Was will die geheime Verbrüderung der Freimaurer? Erstrebt sie wirklich die höchsten Zwecke des Lebens, dann müssen alle Menschen Theilnehmer werden können; dann müssen die verschlossenen Pforten sich öffnen. Muß dann nicht Oeffentlichkeit die Seele ihres Lebens und Wirkens sein? Muß nicht eine neue Aera beginnen, da das Alter nicht mehr paßt für unsre Civilisation? — Sie erkennen leicht, m. theuren BBr., daß diese Zeitfrage an die Freimaurerei auch die Lebensfrage des Ordens ist; denn der Cultus des Ordens, seine Form und sein geistiges Wesen, bilden sein Leben; werden nun seine Formen und Zwecke unsicher in Frage gestellt, so hört der sichere Bestand auf, und diese Frage heißt mit Recht die Lebensfrage des Ordens! — In jeder maurerischen Werkstätte ist gewiß diese Frage zeitgemäß, und Zeitgemäßheit ist jetzt bei allen Dingen die erste Forderung! **Diese Zeitfrage,** die oberflächlich, recht im Sinne der Zeitgenossen, dem sie ja entsprossen ist, bald das Aeußere bald das Innere des Ordens berührt, erscheint so unklar, und demnach so verderblich, weil sie zerstören will. Sie ist nicht allein gebildet worden von den Profanen, die unsre herrliche Verbrüderung nicht kennen, sondern auch von unklaren Brüdern, welche träge und schwach beim Aeußern des Bundes stehen geblieben sind, und sein geistiges Wesen nie kennen gelernt haben, wenn sie auch meinen, alles zu kennen, alles zu wissen. Heute bildet sich in suffisanter Willkühr jeder seine Privatmoral, seinen besondern moderaten Gehorsam, seinen beliebigen Antheil an Religion,

Kunst und Wissenschaft, Sitte und Convenienz im Leben, denn der Egoismus ist das Losungswort der Zeit! Die Einen wissen nur zu zerstören, die Andern wissen nicht aufzubauen; die Einen sind voll Ehrgeiz und Stolz, die Andern voll von Eigennutz und Furcht, denn Allen fehlt ein höheres reineres Prinzip: — das Wohlwollen! — Daher die einzelnen Theile der Frage: was will die geheime Verbindung der Freimaurer? So können doch nur die Profanen fragen, und sollte ein Bruder etwa mit einstimmen, so gäbe es keinen besseren Rath für ihn, da ihm die Gelegenheit gegeben ist, alsdann sich genauer mit dem Orden bekannt zu machen, fleißig zu arbeiten, zu forschen. Erstrebt sie wirklich die höchsten Zwecke des Lebens, dann müssen alle Menschen Theil nehmen können, dann müssen die verschlossenen Pforten sich öffnen, dann muß die Oeffentlichkeit die Seele ihres Lebens und Wirkens sein. Ist denn noch ein Zweifel darüber? ist es nicht vielmehr ein merkwürdiges Zeichen der Zeit, daß Uneingeweihte und Eingeweihte dem Orden diesen Theil der Zeitfrage vorlegen können und wollen? Lehrt die Geschichte des Ordens, sein Cultus nicht klar, daß die edle Masoney ein christliches Institut ist, und sind denn alle unsere Mitbrüder der menschlichen Gesellschaft ohne Ausnahme schon befähigt für des reinen Christenthums beseligende Lehre? Ist denn jedes Menschen inneres belebendes Prinzip Sitte und reinere Erkenntniß von menschlichen und göttlichen Dingen? Ist denn aller Menschen Verstand so weit gebildet, Geschmack an der Ordenslehre zu finden, ihr Gefühl so geregelt, in unsere Satzungen einzustimmen? denkt kein Fragender an die verschiedenen Stufen in der Natur und Weltordnung, denkt Keiner an den Unterschied geistiger Befähigungen, Keiner an die warmen und kalten Herzen? Keiner an die Unterschiede der Lebensverhältnisse? Ist es h. z. T. besser geworden, da Alles gemischt und vermischt ist? Ist die Oeffentlichkeit unter allen Umständen uns ein Segen? Muß nicht eine neue Aera beginnen,

da das Alte nicht mehr paßt für unsere Civilisation? so schließt die Zeitfrage. Allerdings ist eine neue Aera auch in der Maurerei im Werden, ja, sie hat bereits begonnen. Damit stimmen wir Alle überein. Die neue Aera führt der Geist herauf, der sich mächtiger als je im Bruderkreise regt; das alte leere Formenwesen, das alte Logenwesen mit seiner Pedanterie, mit seinem Geheimthun versinkt mehr und mehr, aber die alten herrlichen Formen, der Baukunst entlehnt, die alte heilige Ordnung, die alte Liebe und Treue passen für jede Civilisation!

Gewiß, m. gel. BBr., finden wir eine Antwort, wenigstens Andeutungen, bis diese Frage vollständig wird von dem Bruderbunde beantwortet sein. Möge das der Segen des Austausches der Ideen, aller Kämpfe und Meinungen, Formen und Zwecke im Bunde alter edler Masoney sein, daß das Menschliche seinen Weg finde, das Ewige dagegen ungetrübter und herrlicher hervortrete!

Wenden wir uns, im Sinne unserer schönen Verbrüderung, an die

1) Weisheit. Demuth sei der Stern, der uns zu Erkenntniß leite. Wir übersehen den Schauplatz, auf welchem der Tempel der Masoney steht, und ein tiefer Ernst bemächtigt sich unsrer Seele. — Wird, fragen wir, bei dem jetzigen Zustande der Dinge, wo durch die Erschütterungen, die alle Palläste und Hütten bewegt haben, durch die Tageblätter und Volksschriften, die in jedes Dörflein dringen, durch die Aufregungen, welche durch Aus- und Einwanderungen, durch die neuen Erscheinungen in allen Zweigen menschlicher Betriebsamkeit, durch Maschinen, Dampfwirkungen, Eisenbahnen, durch die Umgestaltung so vieler bürgerlicher Verhältnisse, Gesetze und Einrichtungen, wo Jedermann zum Danken gleichsam mit fortgerissen wird, wird da — das Alte sich halten? Den Strom aufhalten wollen, ist vergebliche Thorheit, aber sein Trübes abklären helfen, ihn innerhalb seiner Ufer zu halten, und zweckmäßig zu leiten, das ist — Weisheit! Was die Masoney will? Sie will

Weisheit des Lebens praktisch lehren! Sie will den Menschen auf die Bahn eines geistig gemüthlichen Lebens leiten! Sie will warnend, tröstend, erhebend dem Menschen in allen Verhältnissen des Lebens zur Seite stehen, denn magisch vermag sie den gesammten Menschen zu erfassen, und der Begeisterten Jubel: daß der allm. B. a. W. selbst die Grundlinie des Baues in die Geister der erleuchteten Vorfahren gehaucht, daß Inspiration den Bund begründet habe, hat sich an Tausenden von Brüdern als wahr bewährt, und bewährt sich noch alle Tage! — Entwickelung von Innen nach Außen! Das will die Freimaurerei! Wenn sie dieß bewirken will, dann muß sie die höchsten Zwecke des Lebens entwickeln, und dieß thut sie auch durch ihre Lehren und Gesetze. Als ein christliches Institut ist der Schlußstein des Baues die christliche Religion! Keine Vereinigung der Menschen, welcher Art sie auch sei, führt so sanft aus der Gewöhnlichkeit in das höhere Leben der Seele in allen Momenten des Cultus und des freundschaftlichen Genusses. Freilich nur mit dem Geiste ist sie Alles, ohne den Geist ist sie Nichts! — Darum ist sie nicht für alle Menschen, darum wird sie nie, wie viele Fehler auch begangen werden mögen, wie viele Irrthümer sich auch einschleichen mögen, öffentlich werden, denn das höhere geistige Leben bleibt Vielen auf ewig ein unergründliches Geheimniß! Wie alt aber auch die Masoney sein möge, sie paßt für alle Zeiten, und grade die höhere Civilisation ist der Boden, auf dem sie am schönsten blüht, da ein Leben im Geiste und Herzen nie veralten kann! —

2) Die Schönheit beantwortet die Zeit- und Lebensfrage für unser Herz. Nichts kann die geheime Verbindung der Freimaurer wollen als das Schöne, Liebe und Gute! Fühlt diesen Ausspruch nur alle recht tief, m. gel. BBr.! — und beherzigt ihn, dann werden alle Verirrungen von uns vermieden werden und eine höhere Sittlichkeit wird unser Herz beglücken, und unser Leben höher stellen! Die sinnreichen Formen unseres Cultus sind gleichsam die schönen Gefäße, aus denen geistige

Blumen uns entgegenblühen! Alles Gewöhnliche, alles Gemeine, alles Störende ist fern von uns; heilige Ordnung waltet, Vergessenheit, Begierde und Uebermuth zu zügeln, um bald leise, bald kräftig daran zu erinnern, daß ein schönes Reich, das Reich himmlischer Gefühle zur Kräftigung unsrer Herzen seine Pforten geöffnet habe! Dies sind die schönen Zwecke des Ordens. Haben jedoch alle Menschen Sinn für solche Schönheit, die selbst das Kleinste veredelt, damit uns wohl sei im Bruderkreise? Verwerfen nicht so Viele das zarte Band liebenswerther Berücksichtigung? Wachen denn Alle über sich selbst? Verspotten sie nicht vielmehr schöne Formen des Lebens, weil von zarten Erinnerungen sie nichts verstehen? — Nur Gleich und Gleich gesellt sich gern im Leben wie hier! Kann die Schönheit veralten? Werden wir es satt, die einfachen bedeutungsreichen Bilder zu betrachten, die Gebräuche zu beobachten, die herzergreifenden Lieder zu hören. Ach, in der heiligen Stille des Tempels ruft aus der Tiefe unseres Inneren eine geheimnißreiche Stimme: Fühle im geistigen Erwachen die Nähe des Allmächtigen; das ewige Licht, das dir aufgegangen, ist sein Glück verheißender Wink; jede Freude sei dir ein Zeichen seiner segnenden Bestätigung! Schönheit! du, der wir Alle huldigen wollen, du erhaben über alle Irren und Wirren der Zeit, entzünde in uns flammender die Bewunderung und die Liebe für den Bund, dann reichen wir Jedem, der dir huldigt, unsre Hand entgegen, dann sucht Jeder mit uns den ewigen Tempel zu bauen, Jeder setzt sich mit uns zum Brudermahle und wir stehen beisammen in Einem Geiste, in Einer Seele! —

3) Ich helfe euch, theure Brüder, spricht die Stärke! Ich trage! Sie wissen ja: die Weisheit ist zum erfinden, die Schönheit zu zieren, die Stärke zu tragen! Allerdings bedürfen wir, um die rechte Antwort auf die Zeitfrage an die Freimaurerei zu finden, der Weisheit und ihrer Lehren, der Schönheit, um daran gemahnt zu werden: daß sie entflieht, wenn wir an Irrthümern festhalten oder zu wild und rück-

sichtslos vorwärts stürmen, von der allgemeinen Bewegung uns fortreißen lassen; der Stärke, um das Vergangene und das Gegenwärtige richtig zu würdigen, alles zu prüfen und das Beste zu behalten! Wenn es unleugbar wahr ist, daß Charakterbildung einer der herrlichsten Zwecke der Maurerei ist, Charakterbildung, auf die jetzt so wenig gewirkt wird, dann ist klar, was die geheime Verbindung der Freimaurer will. Sie will das Denken, Wollen und Fühlen nicht planlos unsicher hingestellt und ausgeübt wissen, sie will nichts Schwankendes, sondern etwas Gewisses, was auf ewigen Ideen ruht, ins Leben rufen, und das ist Charakter! Stehen wir, m. gel. BBr., denn fest in unserm Denken, Wollen und Fühlen, können wir sagen: Ein Herz, ein einziger männlicher Handschlag! Bewähren wir die Stärke im Geiste, im Herzen, im Leben, aber zeigt nicht so mancher Augenblick von unserer Schwäche? Die Stärke zum tragen will Keiner beweisen, was ihm unbequem ist, will Jeder gleich, aber sogleich, abwerfen, anstatt Ehre und Freude in Hingebung, in Aufopferung zu suchen! Jeder klagt, Keiner erträgt, Keiner kämpft mit Stärke, seines Sieges gewärtig in Geduld! Haben wir durch die Stärke, die Charakterbildung gewonnen, dann wird die Frage nicht mehr wiederkehren: was will die geheime Verbindung der Freimaurer, denn sie vermag nichts Herrlicheres zu schaffen als aus unsicheren, unklaren, schwankenden Menschen, charaktervolle Brüder! Diese höchsten Zwecke des Lebens erstrebt sie, die herrliche Verbindung, und für Charakterbildung möchte sie alle Menschen gewinnen, wenn nur alle Menschen sich beglückt darin fühlen könnten, etwas Bestimmtes im Leben zu wollen. Aber — sehen sie selbst, theure BBr., im Leben sich um, wie viele sind, die mit Geist und Herz etwas wollen, die für ein seelenvolles Leben überhaupt nur Sinn haben? Wie auch die Stärke Sie gekräftigt haben möge, die Hand aufs Herz, würden Sie fortwährenden Spott, Witzeleien, kalte Bemerkungen, absprechende Urtheile, stolzen

Uebermuth, Gemeinheiten ertragen können, ohne den Genuß sich verbittert zu sehen? Ist daher Oeffentlichkeit nur möglich, da sie unbedingt die verschiedenartigsten Elemente des Lebens zusammenwerfen würde!? Kann der charaktervolle Mann wahrer Freund und Bruder mit dem Unbeständigen, mit dem Schwankenden sein? Verschließen wir etwa unsre Pforten dem Suchenden, oder nehmen wir ihn nicht vielmehr mit Freude auf? Aber — das ist Kraft des Geistes und des Herzens, Alles zu prüfen und das Gute zu behalten! Wir dürfen nicht fürchten, m. gel. BBr., daß Charakterbildung jemals aufhören werde, einer der herrlichsten Zwecke unseres Bundes zu sein, noch weniger, daß nicht für jeden Stand der Civilisation Charakterbildung das Wesentlichste sei! — Die Stärke lehrt uns die Zeit zu tragen, ruhig und fest in ihre Verirrungen zu schauen, wie man in ein wild empörtes Meer, ein großartiges Bild, schaut! Die Stärke lehrt uns an dem einmal erkannten Guten zu halten, in dem Lieben und Schönen zu beharren, wie auch die Formen wechseln mögen. Die Stärke wird die Grundpfeiler halten, wenn auch im Laufe der Zeiten die Form, der äußere Schmuck des Tempels, sich verändern sollte. Jede Zeit bringt eine neue Zeit, eine neue Zeitfrage, und die jetzige wird alle Brüder aufwecken aus der Gleichgültigkeit, alle Meister, die den Hammer führen, damit die sinnige Form lebendig werde durch den Geist herrlicher Masoney! Wir sind die Schuldigen! m. gel. BBr., unsre Lauheit, unsre Fehler, unsre Irrthümer, unser Mangel an Kenntniß, unser Vergessen alles Schönen, unsre Schwäche hat Anlaß gegeben zur Zeitfrage, die somit auch die Lebensfrage des Ordens geworden ist! Die Stärke muß uns nun muthig tragen lehren, was die Zeit uns bringen wird! Wenn wir Ein Herz und Eine Seele sind, wenn die Eintracht ihr siegreiches Panier über uns schwingt, dann werden wir stark sein und die Zeitfrage wird für ein kräftigeres Geschlecht eine neue Aera herbeiführen! Leuchtet nur, ihr drei heiligen Flammen, erhellt unsre Seelen, erwärmt unsre

Herzen, damit wir in der rechten Mitte stehen, weise, sittig und charaktervoll, nicht stabil das Unhaltbare, Veraltete halten wollen, nicht der Zertrümmerungssucht der Zeit uns überlassen, sondern das alte fest begründete Gute erhalten, das neue Gebotene zu unserm Nutzen verwenden! Unser Bund besitzt eine Menge köstlicher Erinnerungen und wohl Dem, der in Erinnerungen leben kann; Weihe und Werth kommt dann in die Gegenwart! — Ich bitte, als die Stimme des Ordens, von ganzer Seele: daß nur kein Bruder das Zeitliche und Oertliche mit dem Bleibenden und Ewigen, nicht die Form mit der Idee, nicht den Weg mit dem Ziele, nicht die Entwickelung mit dem Entwickelten, die Stufen zum Tempel nicht mit dem Allerheiligsten vermenge und verwechsele! Dann wird klar die Antwort für die Zeit- und Lebensfrage des Ordens hervortreten. So wie die Brüder es wissen, werden auch die Zeitgenossen erfahren: was die Freimaurerei will, daß sie die höchsten Zwecke des Lebens erstrebt, daß aber nicht alle Menschen schon reif sind für ein erhabenes Leben und daß daher die Gleichgestimmten, wie in den ältesten Zeiten, ob auch die Formen wechseln mögen, stets sich vereinen werden, das höhere Licht für die dankbaren Nachkommen zu erhalten! —

Dahin laßt uns arbeiten, theure und gel. BBr., mit treuer Liebe und mit liebender Treue! —

13.

Welche Aussicht in die Zukunft ist der Loge nun eröffnet?

> Sobald die materiellen und geistigen Angelegenheiten der Gesellschaft sich in Harmonie gesetzt haben, wird sich darauf wetten lassen, daß auch die sittlichen Angelegenheiten denselben Gang nehmen werden.

Es giebt festliche Augenblicke, ja festliche Stunden und Tage, wo der Geist des Br. Maurers unwillkührlich Vergangenheit und Zukunft verknüpft, und das Herz sich zu Empfindungen erhebt, die wie gute Genien den Menschen aus der Tiefe der Erde zum Himmel führen. Ein solcher festlicher Tag ist der Gründungstag der Loge! Seit dem Tage, an welchem der erste Hammerschlag in der Werkstätte erklungen, ist Manches gedacht, gefühlt und gethan worden, und dies bildet die äußere und innere Geschichte der Loge.

Wer besitzt, muß gerüstet sein, denn leicht zerstreut der Zufall, was er sammelt! Ganz natürlich fragen wir uns in der festlichen Stunde tieferer Betrachtung geweiht, wenn wir uns an Alles erinnern, was uns begegnet ist: wie wird es uns künftig ergehen? Welche Aussicht in die Zukunft ist uns nun geöffnet?

Das ist des menschlichen Geistes, noch mehr des menschlichen Herzens tiefe und ewige Regung: Wir möchten unseres Namens Angedenken gern so lange als möglich erhalten, leben-

dig erhalten, und doch verschwindet so schnell der Einzelne; nur Körperschaften leben länger, und das ist ein herzerhebender Trost! — Der tiefer denkende, der sinnige Bruder, ja jeder Mensch vertraut sich gläubig den Schwingen der Hoffnung, denn sie ist der Zehrpfennig auf der Wallfahrt des Lebens, um ruhiger fortwandern zu können. Nur der Ungebildete lebt allein dem Genusse der Gegenwart, der Gebildete lebt beinah mehr in der Vergangenheit und in der Zukunft als für die Gegenwart, darum beschäftigt uns heute die Frage: Welche Aussicht in die Zukunft ist unserer Loge nun eröffnet.

Die Aussicht, m. gel. BBr., auf

1) mannigfache Sorge;
2) auf Mühe und Arbeit;
3) aber auch auf Stunden und Tage erhebenden Genusses!

Folgen Sie, m. gel. BBr., den einfachen Linien, die ich jetzt vor Ihnen ziehe; ausmalen mögen Sie das Bild selbst, nach individueller Beschaffenheit. Diese einfachen Linien bezeichnen Ihnen die Aussicht in die Zukunft, welche uns

zuerst: mannigfache Sorge darbietet. Diese Sorge hat ihren Grund im Orden selbst, in den Mitgliedern desselben und in den Verhältnissen des Lebens! —

Sie fragen wohl, m. gel. BBr., warum denn die Aussicht in die verhüllte Zukunft uns zuförderst Sorge veranlaßt? Ja, diese Sorge hat ihren Grund:

1) Im Orden selbst.

Betrachten Sie nur den Bruderbund der Freimaurer in so weit ein Jeder von Ihnen diesen Verein zu erfassen und zu übersehen vermag, so werden Sie finden, welch' ein vielfach verschlungenes Ganze dieser Bund darbietet, aus wie vielen und verschiedenartigen Theilen derselbe besteht. Alle diese Theile sollen ein großes schönes Ganzes bilden, alle

Kräfte sollen auf Einen Punkt hin wirksam sein. Erweckt denn dies nicht Sorge, wie es geschehen möge? Der Bruderbund hat Formen, in denen er sich bewegt, wie jede moralische Person bedarf er des Aeußeren, um sein inneres Wesen kund thun zu können; veranlaßt dieß nicht Sorge mannichfacher Art? Ohne Mittel, sie mögen einen Namen haben welchen sie wollen, ohne Mittel kann auf Erden nichts gestaltet werden. Wie sind die Mittel zu beschaffen, wie mit Klugheit nützlich zu verwenden? Diese Sorge beschäftigt den treuen Br., der dem Orden, oder einer einzelnen Loge nützlich sein will. Hier liegt fürwahr eine schwere Bürde voll Sorgen, denn nicht leicht ist hier der rechte, doch zum Ziel führende Ausweg zu finden, da so viele Abwege diese Sorge gewaltsam vermehren. Gesetz und Ordnung sind wohl auf der rauhen Bahn die besten Führer durch die verschiedenartigen Dorngehege und Wildnisse. Erfüllte Jeder die gelobte Pflicht, diese Sorge verschwände wie vor der Sonne dichte Nebel schwinden, und freier und leichter erreichte der Orden seine herrlichen Zwecke. Ausgesprochen ist es schon oft: die Zwecke der K. Kunst des uralten Ordens der Brüder sind Erwecken zum höhern Leben, Veredlung des eignen Wesens, Erhebung der Menschheit durch den Einzelnen, Beglückung Andrer durch das Gefühl der Liebe, das in uns Wohnung gemacht hat. Wie schwer sind doch diese Zwecke zu erreichen, da der Mensch, der Br., der diese Zwecke des Ordens herbeiführen soll, dafür die Weihe erhalten hat, morgen ganz etwas andres will, als was er heute mit Sehnsucht erstrebte?! Wir fühlen wohl, m. gel. BBr., daß es kein Geringes ist, solche hohe Zwecke zu erreichen, ja daß wir uns begnügen müssen, uns ihnen zu nähern; doch fortwährend Sorge tragen müssen wir, daß ein Theil der Zwecke erreicht werde, damit nicht die Form ein Spielwerk werde, wobei wir das, ach! so flüchtige Leben tändelnd verbringen! Liegt

nicht daher die Sorge im Orden selbst? d. h. in seinen Einrichtungen, in seinem Wesen?

Die mannichfache Sorge hat aber auch ihren Grund:

2) in den Mitgliedern des Ordens, in der Brüderschaft selbst. Wenn im Orden mannichfaltige Verschiedenheit der einzelnen Theile, die sich aber alle zu einem großen schönen Ganzen vereinigen, den Betrachtenden sichtbar wird, wie auffallend ist die Verschiedenheit der Mitglieder, die in immerwährendem Widerstreben nur darin ein Ganzes bilden, daß in Jedem der göttliche Funke glimmt. Weder gleich an Erkenntniß, noch Liebe, noch Kraft; weder gleich im Verhältniß des Lebens, noch der Gesinnung; weder gleich an Gesittung noch an Bescheidenheit, sind sie bald schwach, bald lau, bald zu feurig. Welch eine dunkle Aussicht auf mannichfache Sorge öffnet sich uns hier, und keine Vorsicht, keine Wachsamkeit wehrt diese Sorge von uns ab, wir müssen mit liebender Sorgfalt in Geduld, Demuth und Vertrauen durchkämpfen und nicht müde werden, bis uns die Palme des ewigen Friedens winkt. Der Schwache muß gestärkt, der Laue erwärmt werden, der Feurige, dem nichts schnell genug eilt, muß beruhigt werden, und alles mit und durch Bruderliebe, denn Liebe siegt immer, und die Liebe ist des Glaubens Zunge! Liegt denn nicht

3) mannichfache Sorge in den Verhältnissen des Lebens, in denen wir Alle stehen, von welchen der Orden zu allen Zeiten erschüttert und gewaltsam bewegt worden ist? Wie eine Büchse der Pandora schütten sie auf uns Glück und Unglück und unaufhörliche Veränderungen. Weiß Einer von Ihnen dieser Sorge auszuweichen? Gewiß nicht! Aber diese Sorge würdig zu tragen, sie zu vermindern, sie weniger fühlbar zu machen, das wissen gewiß sehr Viele, wo nicht Alle! Die Verhältnisse des Lebens sind gewöhnlich das Bollwerk, hinter welchem sich so Mancher verschanzt, um nicht

für den Orden thätig sein zu wollen, mit dem Nichtkönnen, wird das Nichtwollen entschuldigt, aber das Leben selbst lehrt uns vielfach, daß die Verhältnisse des Lebens uns das Gute und Schöne zu wollen niemals verhindern. Das Glück, m. gel. BBr., welches die Verhältnisse uns gewähren, scheint für den ersten Augenblick uns keine Sorge zu machen, ja wir lächeln wohl, wenn Jemand von Sorge dabei spricht, und doch macht das Glück so leicht unvorsichtig, oberflächlich, unbedachtsam und wird dann die Quelle bittern Elends. Darum müssen wir sorgen, jedes Glück recht weise zu benutzen, und vor Uebermuth uns bewahren. Hat uns, m. gel. BBr., dies Glück, daß hier ein recht ehrenwerther Bruderkreis sich vorfand, nicht mannichfache Sorge genug veranlaßt, indem wir, was wir wünschten, hofften, und die Erfüllung zögerte? Dennoch haben uns die Verhältnisse Glück gebracht, wenn auch kein glänzendes, doch ein stilles bescheidenes Glück, aber doch immer ein Glück, und wir arbeiten hier im geweihten Raume als eine gesetzlich constituirte Freimaurerloge! — Unglück haben wir so eigentlich noch nicht erfahren, aber m. BBr., wer besitzt, muß gerüstet sein, und Keiner der Erdgebornen entgeht seinem Pfeile! Unsre vorsichtige Sorgfalt muß darauf gerichtet sein, dem Unglücke, wenn es uns trifft, ruhig begegnen zu können, um nicht seinen Schlägen zu erliegen. Das äußere Unglück ist leichter als das innere zu ertragen, doch möge der höchste Meister uns gnädig bewahren! — Lassen Sie uns Sorge tragen, daß wir es wenigstens nicht herbeiführen und daß wir, wenn es kommt, immer unsrer Pflicht eingedenk bleiben und darnach handeln. Kein Tag, m. BBr. ist wie der andre und jeden Tag, jede Stunde des Tages ist der Mensch anders. Das ist das Erbtheil seiner irdischen Natur, welche Wandelbarkeit nur von dem göttlichen Funken in ihm gezügelt und haltbar gemacht wird, daher denn auch die unaufhörlichen Veränderungen, die wir in allen Verhältnissen des Lebens bemerken. Wir müssen diese Veränderungen durchaus beachten, sorgsam beachten. Heut sind wir

heiter vereint, morgen getrennt — das ist des Lebens Gang! Jetzt arbeitet die Loge und Keiner denkt an Störung; in kurzer Zeit heißt es, der oder der Br. hat eine andre Lebensbestimmung erhalten; jener ist mit dem oder diesem nicht zufrieden; Eigenthümlichkeiten, Stimmungen, fremde Einflüsse bringen unaufhörliche Veränderungen hervor, aus denen mannichfache Sorge erwächst! — Ja, m. gel. BBr., die nächste Aussicht, die sich uns in die Zukunft eröffnet, ist mannichfache Sorge, die im Orden selbst, in den Mitgliedern desselben und in den Verhältnissen des Lebens ihren Grund hat.

II. Ist uns denn keine andere Aussicht in die Zukunft eröffnet? fragen Sie, m. theuren BBr. O ja! die Aussicht auf Mühe und Arbeit! Nun das ist ja nichts Besseres, rufen Sie aus! Lichter wird uns doch schon die Aussicht, troſtreicher wenigstens, denn nicht die BBr. Freimaurer allein haben Mühe und Arbeit, sie sind die Bestimmung, das Erbtheil aller Menschen, und wird auch Müh' und Arbeit oft des Lebens Last, in den meisten Fällen reichen sie uns den schönsten Lohn! — Wenn wir, m. theuren BBr., an der Vergangenheit in dieser festlichen Stunde uns erquicken und wenn wir die Tage, die nicht mehr sind, mit prüfendem Auge betrachten, dann gewahren wir bald, daß wir schon Mühe und Arbeit angewendet haben, um unsre Werkstätte zu gründen, und daß wir in Müh' und Arbeit Beharrende sein müssen, wenn wir in Zukunft das Beste der Loge wahrnehmen wollen. Diese Aussicht in die Zukunft kann uns keinen Schmerz, keinen Gram geben, denn Mühe und Arbeit sind die Würze des Lebens, damit es nicht schaal werde. Sind wir BBr. Freimaurer auch besonders dazu berufen, so sind wir doch nicht allein dazu erwählt, denn Müh' und Arbeit sind:

1) Aller Menschen Erbtheil! und ohne beide wird auf Erden nichts errungen, nichts befördert, nichts erhalten.

Wissen Sie m. gel. BBr. irgend Jemand auf Erden, der ohne Mühe und Arbeit den Pfad des Lebens durchwandeln könne? O zeigen Sie mir den Unglücklichen! Oder betrachten Sie nur die Verhältnisse derer, die Sie glücklich nennen, ob nicht Mühe und Arbeit auch ihr Erbtheil sind, denn es wird ja hienieden ohne sie

einmal, nichts errungen. Unsre nächste Umgebung, m. gel. BBr., unsre Werkstätte trägt die Zeichen der Mühe und der Arbeit, und unsre Akten verkündigen deutlich, wie nur durch sie diese Baustätte aufgerichtet worden ist. Alles Irdische bedarf der Mühe und Arbeit, um gestaltet zu werden, schauen sie nur um sich und prüfen Sie die Verhältnisse der Menschen! Wie das äußere Leben ohne Mühe und Arbeit nicht sicher begründet wird, so wird es fast noch weniger das bessere, das innere geistige Leben! Und ist es gelungen, ist Etwas gegründet worden, welche Mühe und Arbeit gehört

andrerseits dazu, das Begründete zu einem höhern Standpunkt zu befördern!? Mehr und mehr wächst die Müh' und Arbeit auf den höheren Stufen des Lebens; immer heißer wird die Anstrengung, wenn es gilt dem einmal Begründeten eine freie eine schöne Bahn zu brechen, mitten durch die Irrsale des Lebens, der Zeit und ihrer Geschöpfe. Welche Mühe, welche Arbeit erfordert es, die unbehauenen Steine zu behauen und dem Baue einzufügen, daß kein Stein aus dem Bau herüberrage! Wie sorgfältige Mühe, wie viel unermüdete Arbeit, sind erforderlich, um Alles richtig zu behandeln, zu benutzen, was der Orden selbst, die Mitglieder, alle Lebensverhältnisse uns entgegenstellen, damit, wenn auch eine Idee zur schönen That sich gestaltet hat, dieselbe ja nicht befördert werde zu einer Höhe, an welcher die Ungewitter spurlos vorüberstürmen! Es ist gleichsam das Befördern der zweite Zeitraum, die zweite Periode jeder Einrichtung, jeder Unternehmung. Noch üben Neuheit und Interesse ihren Reiz aus, und mit mächtigem Zauber waltet die geheimnißreiche Idee, aber schwieriger ist endlich

drittens, das Erhalten des angefangenen Werkes, das Erhalten und die Einrichtung eines Vereines; denn nun hört Sorge, Müh und Arbeit nimmer auf. Wollten die Stifter einer nützlichen Einrichtung, wollten die Beamten in ihren Aemtern, die Gründer einer masonischen Baustätte, sich damit beruhigen, daß sie zur Einrichtung, zur Uebernahme, zur Gründung ihre Hände geboten haben, wahrlich, es würde ihnen gehen, wie einem Baumeister, der ein schönes Gebäude aufgeführt hat, und nun von dannen ginge, unbekümmert um dessen Pflege, es der Zeit und ihren Einwirkungen, es der Zerstörungssucht der Menschen und Thiere, den Einwirkungen der Elemente überlassend. Wie lange würde das festeste Gebäude ohne Pflege, ohne angewendete Mühe und Arbeit endlich erhalten werden? Geben nicht Zeugniß davon die ungeheuren Ruinen der alten Welt? liegen nicht die imposanten Ruinen von Ninive und Babylon, von Theben und Palmyra, am Tigris, am Euphrat, in Aegypten, in der ganzen einsamen Majestät einer vollkommenen Verheerung, eben weil Sorge und Mühe und Arbeit ausgezogen sind aus diesen Stätten? Ja, ja, m. theuren BBr., das Erhalten, denken Sie nur darüber nach, fühlen Sie es mit dem arbeitenden Meister, das Erhalten erfordert Mühe und Arbeit, und zwar die schwerste! Bei dieser Aussicht in die Zukunft, die sich unsern Blicken öffnet, fühlen wir wohl schmerzlich, daß

2) Müh und Arbeit des Lebens Last sein könne, daß daher gar Viele abgeschreckt werden, Andere ermatten, und so Manche untergehen! —

Das ist ein dunkler Farbenton des Lebensbildes, doch wo viel Schatten ist, da ist auch viel Licht! Ist doch die Menschheit immer der Erde vergleichbar, während die eine Seite der Sonne sich zuwendet, ruht die andere in tiefer Nacht! Müh und Arbeit können den Schwachen

a) abschrecken vom Guten, Edlen, Großen, Schönen, denn es ist doch zu unsicher, ob Müh und Arbeit gelingen wer-

den, und die Mitte zwischen zwei unbestimmten Dingen, das ist die Unbequemlichkeit. Unbequemlichkeit aber will Keiner haben, nicht sich in das Ganze einfügen, nein, das Ganze soll sich in ihn fügen, so will Jeder, und doch — hat er das schöne Ganze nicht gegründet, der Einzelne ist von jeher nicht im Stande gewesen, so ein großartiges Ganze zu bilden wie die Masoney ist! Die Formen, das Gesetz, die Richtung der ewigen Ideen, alles, alles schreckt Den und Jenen ab, weil er seinen Maaßstab der Eigenthümlichkeit nimmt, nicht den, der ihm liebevoll und wahr gereicht wird! Die meisten Menschen verwechseln innere Glückseligkeit mit äußerem glänzenden glücklichen Erfolge, und denken: was soll ich Müh und Arbeit darauf verwenden, es bringt mir nichts ein! Andere jedoch, welche der herrliche Augenblick besiegt hat, staunen wohl über die Mühe und Arbeit die sie beim Anbaue der Tugend finden, und

b) ermatten. Suchet so werdet ihr finden; diesen Ausspruch will Niemand bethätigen, immer wollen wir empfangen, nie geben, und doch ist geben seliger als nehmen! Mühe und Arbeit, welche einen unendlichen Reiz gewähren, ermatten doch gar Manchen, und keine geringe Aufgabe dürfte es sein, die Ermatteten aufzurichten und zu stärken für ein Leben voll Licht und Liebe! — In der geistigen und leiblichen Ermattung wie Viele

c) gehen da unter! Wir trauern und — schweigen. Ernst blickt die Erinnerung in das Buch der Weltgeschichte, und da finden wir ein Hauptblatt der Vergänglichkeit! Wir sind nicht Richter, Einer ist Richter, der höchste allm. Meister! Wir aber sind alle Brüder! — Wer den Schmerz nicht kennt, theuren BBr., der kennt auch nicht die Freude, die Geduld aber ist die Mittlerin zwischen dem Schmerz und der Freude! Darum sollen wir harren in Geduld, würdig gegen die Sorge kämpfen, und unter Mühe und Arbeit erstarken, denn die Aussicht auf Müh und Arbeit gewährt uns durch sie

3) den reichsten, den herrlichsten Lohn!

O überschaut, m. gel. BBr., Euer Leben, wie das Leben Anderer, greift in Eure Brust, schreitet kühn in das innere Leben, wenn Ihr Sorgen würdig tragt, wenn Müh und Arbeit Euch Reiz gewähren; — Müh und Arbeit gewähren reichen Lohn, denn sie erwecken das Vertrauen zur eignen Kraft; sie leiten uns hin zur Werthschätzung Andrer, und immer geben sie uns reiche Erfahrung! Ist das nicht der herrlichste Lohn!? — Durch Sorge, Müh und Arbeit wird in uns

a) erweckt das Vertrauen zur eignen Kraft!

O das ist nicht möglich! Wie könnte ich das aushalten! wie das vollbringen! So hat man die Menschen oft sprechen, oft auch wohl im Gegentheil prahlen hören, Alles gering achtend und leicht. In beiden Fällen fehlt die Selbsterkenntniß, die richtige Schätzung der eignen Kraft. Zur Selbsterkenntniß können wir aber nur gelangen durch Mühe und Arbeit, die wir an uns verwenden in Beobachtung und Bezwingung unsers eignen Wesens; Müh und Arbeit zeigen uns aber auch, was wir leisten können. Jede schlummernde Kraft wird erweckt, die schon bestehenden Kräfte werden gestärkt, und wir vollbringen Werke der Bewunderung werth! Haben wir durch Müh und Arbeit unsre eigne Kraft erkannt, dann vertrauen wir derselben, und kein Werk ist uns zu schwer. Im geweckten Vertrauen auf unsre Kraft beginnen und vollbringen wir dasselbe. Von der rechten Bahn vermag uns nichts zu leiten, weder unsre Sinne, noch die Irrleitungen Andrer; wohl erfreut uns Beihülfe, aber im Vertrauen auf die erkannte eigne Kraft sind wir nicht trostlos, wenn sie ausbleibt. Das Vertrauen zur eignen Kraft hat uns die wahre Würde gegeben, unserer ewigen Freiheit uns bewußt, sind wir nun nicht mehr die Sclaven der Welt, nicht die Satrapen und Trabanten des Einzelnen, sondern vollbringen durch die Erkenntniß der eignen Kraft und im Vertrauen auf dieselbe frei und liebevoll unsre Pflicht, den ewigen Gesetzen der Weisheit gehorchend, weil sie die beste und schönste Norm un-

serer Thaten sind! — Müh und Arbeit erziehen das Kind, erwecken den Jüngling, stärken den Mann. Einzeln stehend freilich wird das Vertrauen zur eignen Kraft langsam wachsen können, im Vereine mit Vielen, in einer Brüderschaft wie die Masoney ist, wo es äußerlich und innerlich viel zu thun giebt, da werden mannichfache Kräfte, die im Menschen wohnen, aufgeregt. Dieß ist eben so etwas Herrliches an ihr, daß sie zauberhaft das ganze Wesen des Menschen ergreift, und da wird sicher durch Müh und Arbeit der Br. zu dem Vertrauen an die eigene Kraft hingeleitet. Es ist der herrlichste Lohn das sich Bewußtwerden einer höhern Kraft, bei welchem Bewußtsein weder die Sorge übermäßig uns quält, noch wir erschrecken oder ermatten oder gar der Arbeit erliegen. Diesen Lohn reicht uns zwar das Leben, doch in einem innigeren Verhältnisse besonders die Freimaurerei, denn wir vollbringen in Müh und Arbeit unendlich mehr durch eigne Kraft als früher, und bleiben durch Selbsterkenntniß bescheiden und dadurch um so liebenswürdiger! Je mehr wir das Vertrauen zur eignen Kraft errungen haben, desto sicherer erringen wir durch Müh und Arbeit den herrlichen Lohn.

b) Die Werthschätzung Andrer! Wer uns tüchtig erkannt hat bei Müh und Arbeit, kann uns seine Achtung nicht versagen, so wie wir denen, deren stärkere Kraft wir wiederum erkannt haben, unsere Werthschätzung offen zeigen und gern bethätigen. Es liegt etwas so Liebes, so Herziges darin, wenn der Mann dem Manne im Gefühle geistiger Achtung die Hand zum Drucke reicht, und überwältigt an seine, eine Welt von Ideen einschließende, Brust sinkt. Da ist Blick, Druck der Hand und Umarmung des Bruders nicht mehr todte Form, da sind diese Zeichen Vermittler und lebendige Leiter der Seelen. — Wie oft wird der Mensch, der stille, der seelenvolle am meisten, verkannt! Lernt ihn kennen bei Müh und Arbeit, betrachtet ihn ruhig in der einfachen Form mit dem stillen Geiste, in welchem er lebt, wendet Müh und Arbeit an, und ihr werdet

ihn schätzen lernen; nicht die eigne Kraft werdet ihr zu hoch halten, die andere Kraft auch zu würdigen wissen. So ist es mit der Freimaurerei; je mehr ihr sie kennen lernet, was nur durch Müh und Arbeit geschehen kann, desto aufrichtiger werdet ihr die Bemühungen Andrer schätzen, auch selbst ausbilden und wieder andere bilden, und durch diesen Bund des geistigen Gebens und Nehmens die Welt des äußern Daseins richtig erkennen, und die höhere geistige Welt zu erfassen vermögen. Der Egoismus wird von euch abfallen wie eine Krankheit, aus der der Mensch sich ausschält, ihr werdet unter Müh und Arbeit das herrliche Gefühl gewinnen der Vortrefflichkeit Anderer, ihrer höhern Erkenntniß, ihrer heißen Liebe und Ergebung, und die Werthschätzung Andrer ist euch ein reicher Lohn, da die Erde verklärt wird vor unsern Blicken, wenn wir erkennen, wie viel des Schönen, Lieben und Großen die Erde bei allem Schmerz und Jammer uns darbietet! — Ja, die Werthschätzung Andrer mache uns klar über uns selbst, sie sei auch unser Lohn und unsre stille Ehre! — Wir müssen sie zu erringen suchen durch ausdauernde Mühe und Arbeit; nur so und auf keine andere Art kann der Orden, kann eine Loge würdig bestehen!

Mühe und Arbeit geben uns endlich, meine theuren BBr., als Lohn

c) eine reiche Erfahrung.

Erfahrung, sagt das Sprüchwort, ist die Mutter der Weisheit, und wahrlich das Leben zeigt uns dieß alle Tage. Wie kann man aber anders Erfahrungen machen, als wenn man weder Mühe noch Arbeit scheut. Haben Sie je einen Müßigen, einen Trägen, einen Schwächling, einen Unwissenden reiche Erfahrung machen sehen? Ein solcher erlebt nur Ereignisse, da hingegen Erfahrungen den Menschen bilden. Wer sich nicht hingeben will, wer nicht arbeiten will, der kann an sich selbst und mit Andern keine Erfahrungen machen; darum, gel. BBr., lassen Sie uns arbeiten, sie, die Arbeit, giebt als Lohn uns reiche Erfahrung. Bekannt werden wir dann mit

dem ganzen Wesen, mit Form und Zweck der Masoney, und die göttliche Idee der höhern Erkenntniß wird uns klar; wie wir die Form bewahren, aus welcher der Geist spricht, so kommen wir selbst in die Schönheit der Gesittung, in Empfindung und That; wir lernen nie aus, da unser Gegenstand unendlich ist, aber wir erfahren, welche Sorge, Mühe und Arbeit unsre Altvordern verwendet haben, um den Bruderbund zu stiften, zu fördern und zu erhalten bis auf den heutigen Tag. Wir lernen dann so Vieles kennen, daß wir von der Liebe zur Bewunderung übergehen müssen! Wir werden inne, daß der sinnliche und geistige Mensch durch die K. Kunst erquickt wird, daß Trost durch Wohlthaten gespendet, daß unser Blick hinauf gerichtet und unser Handeln hienieden geläutert werden soll. Erfahrung ist eine Münze, die überall gilt, die Jeder freudig nimmt, dem sie gegeben wird. Erfahrung macht uns ruhig und sicher, deshalb ist sie ein Lohn für Müh und Arbeit!

Eine stürmische Aussicht in die Zukunft war für uns, m. theuren BBr., allerdings diese zweite Aussicht auf Müh und Arbeit, welche des Menschen und ganz besonders des Br. Freimaurers Erbtheil sind, ihm oft zur Last werden, aber wie Sonnenblicke in Unwettern ihm dennoch den schönsten Lohn darbieten durch reiche Erfahrung. — Lassen Sie sich nicht niederbeugen, gel. BBr. So ist es aber wahrhaftig: über Sorge, Müh und Arbeit müssen wir erst hinweg, ehe wir uns erheben und Freude genießen können. Das ist das Unvermeidliche, was wir ertragen müssen! O lassen Sie sich durch diese Aussichten nicht niederbeugen, denken Sie nur daran: der dunkelsten Stunde der Nacht ist die Morgenröthe am nächsten! So schlingt sich ungesehen durch die Kette der Sorgen der grünende Zweig der Hoffnung; so entblüht aus Müh und Arbeit die schönste Blume der Freude! Hinaus die Blicke in die Zukunft gesendet, empor die Geister und Herzen! Ist es Licht in uns, wird es auch außer uns sein! Der Standpunkt, auf dem wir stehen, m. theuren BBr., müssen wir richtig beurtheilen. Lassen Sie uns die Sorge ruhig

tragen und bekämpfen, und für unsre kleine Baustätte in Müh und Arbeit als treue Brüder beharren, nicht ermatten, sondern im Bewußtsein der eignen Kraft, der Theilnahme Andrer, und in Erinnerung an Alles, was treue Brüder gethan haben, nie müde werden, damit wir tüchtig befunden werden, wenn einst der Meister unsre Arbeit prüfen wird.

Immer heller wird die Aussicht in die Zukunft, immer ruhiger, fester, treuer werden wir; des Himmels Bläue glänzt in vollem Lichte, die letzte köstliche Aussicht, die sich unsern Blicken in die Zukunft aufthut, ist

III. die Aussicht auf Stunden und Tage erhebenden Genusses! — Das ist die Gnade des allm. B. a. W.; diese Aussicht wird uns nie fehlen, die bleibt uns durch alle Zeiten, durch alle Verhältnisse des Lebens, durch alle Sorge, durch alle Müh und Arbeit hindurch, als ein göttliches Zeichen, daß das Licht ewig ist! Der Erfolg aller menschlichen Bestrebungen ruht in des Ewigen Hand. Oft mißlingen die preiswürdigsten Unternehmungen, die redlichsten Anstrengungen der trefflichsten Menschen; Talente und Kräfte, Lebensumstände und Verhältnisse sind Verleihungen von oben und in keines Menschen freie Wahl gestellt. Dieß lehrt uns die Geschichte der Menschen, aber die Heiterkeit des Geistes, die Zufriedenheit des Herzens und dadurch eine lichte Aussicht in die Zukunft, die können wir Alle erringen! Es wird für uns, m. theuren BBr., eine köstliche Aussicht in die Zukunft, auf festliche Stunden und Tage erhebenden Genusses, wenn diese Stunden und Tage geweiht sind,

1) durch edle Geselligkeit, da diese allemal Freude, Glück und Frieden gewährt.
2) durch tiefere Betrachtung, d. h. durch ächt maurerische Arbeit, denn solche Arbeit bewirkt: Erweckung zum geistigen Leben, Selbsterkenntniß und Veredlung.
3) Durch heilige Begeisterung für alles Schöne, Große

und Ewige, indem sie uns verkündet: daß der Bruderbund der Freimaurerei im bessern Theil des menschlichen Wesens begründet ist, uns zeigt, wie umfassend die Thätigkeit des Bundes sein kann, und uns erfüllt mit der freudigen Hoffnung seiner unvergänglichen Dauer! —

Durch ein Hauptstatut des Ordens ist uns die Aussicht auf festliche Stunden und Tage eröffnet, nämlich:

1) Durch edle Geselligkeit! Wenn es wahr ist und kaum bestritten werden dürfte, daß das, was wir sind, wir nur durch Andre sind, daß ein geheimnißreicher Zug im Menschen liegt, der ihn zu andern Menschen zieht, wenn Neigung die Zauberbrücke ist, auf der die Seelen zu einander gehen, die unsichtbar sich wölbt, so daß keiner sie gesehen hat, wie Viele sie auch schon betraten, dann muß edle Geselligkeit, auf welche der Bruderbund der Masonen gegründet ist, dem fühlenden Herzen Freude, recht innige Freude, gewähren. Aus dem Strome der Welt haben sich die zusammengefunden, welche etwas Besseres ahnden als die Gewöhnlichkeit, und freudig wirken sie in Einer Form für Einen Zweck. Schon der Brudername schließt das Herz auf, das äußere Liebeszeichen dringt erwärmend in die Brust. Die Verhältnisse der Erde drängen im Bruderkreise nicht, Gleichheit führt den Gedanken an die ewige Freiheit herbei, Liebe beruhigt und erhebt, man ist auf Stunden und Tage in eine andere Welt versetzt, erhaben über das vielfach bewegte Dasein durch edle Geselligkeit, und dadurch zur Freude gestimmt, denn der geistige Hauch edler Geselligkeit ruft sie hervor. Beim Tausche ernster Ideen, bei Mittheilungen des Herzens, beim Genusse des Brudermahles, edle Geselligkeit erweckt die Freude, welche sich ans Geistige lehnt, und daher nie ausartet, nie vergeht. Ja, m. gel. BBr., dann fühlen wir, solche Geselligkeit wie sie der Freimaurer-Orden gewährt, ist ein Glück, da in andern Kreisen der Menschen nichts Aehnliches zu treffen ist. Freilich müssen wir in uns selbst den Fond haben, solche Ge-

selligkeit freudig würdigen, und für ein Glück halten zu können. Die Gesetze, alle Einrichtungen und Lehren des Bundes bilden uns dazu. Fürwahr, es ist ein Glück, im Kreise Gleichdenkender, Gleichfühlender, denselben Gebräuchen, derselben Idee Huldigender, zu verweilen, und Herz und Seele zu tauschen! Sagen Sie nicht m. BBr.: das ist ein Ideal! Nein, in der festlichen Stunde sind wir Alle so, nur wenn sie verklungen ist, übertäubt der Tumult des Lebens das schöne Gefühl! Ein Glück bleibt es doch; Tausende halten es dafür, und wahrlich keinen Ersatz dafür gewährt uns andre Geselligkeit mit ihren lärmenden Freuden! Diese Freude, dieses Glück schafft unsrer Seele Frieden. Wir wissen den Kreis, wo stille Freude wohnt; wir haben das Glück dem Kreise anzugehören, und Ruhe und Befriedigung giebt unserer Seele, unserem ganzen Wesen Frieden! Immer und immer erneuert sich das Gefühl und das Anerkenntniß einer edlen Geselligkeit im Freimaurerbunde; wir wünschen weiter nichts, in jeder Art ist Jeder befriedigt, denn das Gesetz waltet und die Ordnung ist das Band, welches das Ganze zusammenhält. Wissenschaft und Kunst entfalten sich, und die Zeichen der Bruderliebe, die sinnigen Gebräuche geben Freude und Glück; wo aber Freude und Glück in Bescheidenheit wohnen, da kehrt der Friede ein!

Ist das nicht eine köstliche Aussicht, die Aussicht auf Stunden und Tage voll Freude, Glück und Frieden!? —

Unser Blick, in die Zukunft gerichtet, sieht festliche Stunden und Tage voll erhebenden Genusses, wenn

2) diese Stunden und Tage geweiht sind der tieferen Betrachtung, d. h. ächt maurerischer Arbeit; denn diese Arbeit bewirkt köstliche Genüsse geistiger und sittlicher Art: durch Erweckung zum geistigen Leben; durch Selbsterkenntniß und durch Veredlung des ganzen menschlichen Wesens! —

Nicht das Rituale, m. gel. BBr., ist eine ächt maurerische

Arbeit, wahrlich nicht; die Form ist todt, der Geist nur macht sie lebendig, sondern die Erweckung zum geistigen Leben, die Anregung von Ideen und Gefühlen, durch welche das Leben des Geistes und Herzens erleuchtet und erwärmt wird. Ach! das ist ja so oft eine unbekannte Region, eine ganz fremde Welt, das innere Leben! Und doch leben wir in zwei Welten. Der göttliche Funken lebt aber in Jedem, wenn man auch oft den Menschen nach vielen Seiten drehen muß, um das Bessere herauszufinden. Die Erweckung zum geistigen Leben ist daher nicht leicht, aber sie ist dennoch ein köstlicher Genuß. Alle Lehren des Ordens offenbaren dem wahrhaft arbeitenden Br., wie durch Erweckung zum geistigen Leben das höhere Licht durch alle Stürme der Zeiten sicher bewahrt worden ist, um unser segenbringendes Erbtheil sein zu können! Wenn die Freude das Leben verschönert, so erhebt der Ernst! Es liegt ein hoher Genuß für den gebildeten Maurer darin, recht tief nachzudenken und mitzufühlen. Für Alles muß der Mensch erzogen werden, also auch für die innere Welt. Und wie sanft, wie leicht thut dieß die K. Kunst! — Was wäre das für ein Leben, welches einzig und allein im Sinnengenusse beruhte, in dem schnell verschwindenden Genusse? Wie schwach, wie kraftlos, wie traurig, wie gebeugt ist der Mensch, der sich nicht an etwas Dauerndes, an das Ewige anlehnen kann! Daher war es seit Jahrhunderten der Zweck des Ordens, sein hohes unbegriffenes Geheimniß, den Menschen zum höhern Leben zu erziehen, und dadurch das höhere Licht im Menschengeschlecht zu erhalten. Formen und Gebräuche der verschiedensten Art wurden zu allen Zeiten dieserhalb erwählt, um durch Symbole auf die Sinne zu wirken, durch die Sinne auf das Herz, und durch das Herz auf den Geist! Freilich kann Irdisches nie ein Symbol des Göttlichen werden, aber hinleiten kann es das endliche Zeichen zum Unendlichen! Die alten Maurer, welche die Freimaurerei als eine stille, geheimnißreiche Welt betrachteten, gleichsam in Augenblicken eine Vorahndung von dem Frieden der ewigen

Heimath sich geben wollten, hatten durch Sorge, Müh und Arbeit die reiche Erfahrung gewonnen: daß der Mensch nur durch magisches Ergreifen seines ganzen Wesens zur richtigen Erkenntniß seiner Natur gebracht werden könne. Sie machten ihm daher zum Gesetz: die Selbsterkenntniß. Er sollte seine Doppelnatur als körperliches und als geistiges Wesen kennen lernen; seine Schwäche, seine Kraft, seine Vergänglichkeit, seine Unvergänglichkeit, um würdig den irdischen Standpunkt auszufüllen, und den höheren Standpunkt eines ewigen Lebens zu erreichen! Das Bild des unbehauenen Steines, überhaupt alle Symbole aus der Baukunst, wie treffend haben unsre erleuchteten Altvordern schon vor Jahrhunderten sie gewählt, da die Werke der Baukunst die besten Zeugnisse von dem immerwährenden Vorhandensein hochausgebildeter Erdbewohner zu allen Zeiten darbieten, indem sie allein noch nach den größten Revolutionen der Erde Denkmale zurücklassen. Der Mensch, der nicht Selbsterkenntniß gewonnen hat, noch mehr, der Br. Maurer kann nichts werden, nichts schaffen ohne dieselbe, denn es fehlen ihm ja Mittel und Kräfte zu den Zwecken, denen er sich geweihet hat. O möchten doch alle BBr. Freimaurer dieß erkennen, um zu beweisen, wie sie die Lehren des Ordens in sich aufgenommen haben. Wer sein eignes Wesen erkannt hat, der arbeitet an dem rohen Steine, und sucht ihm die Gestalt zu geben, die zum Ganzen paßt. Seine Mühe und Arbeit, sein tieferes Nachdenken, sein sorgsames Bewachen seiner Gefühle, Alles bildet ihn mehr und mehr; Veredlung wird der köstliche Lohn seiner Anstrengungen! Sei selbst Mensch im edelsten Sinne des Worts, o Br. Freimaurer, um Menschen zu erziehen! Die tiefere Betrachtung muß veredlen, vollkommner machen; sie wirkt auf die Sitten, auf die Gesinnung und auf die That; das ganze Wesen des Menschen nimmt daran Theil. O das fühlt Ihr Alle, Ihr theuren Brüder, wie könnt' ich hier weiter zeichnen wollen, wie hier das Unendliche mit so beschränkten endlichen Kräften schildern wollen; zurufen kann ich Euch

nur: lasset uns nach Veredlung streben mit erwärmten Herzen und mit des Gemüthes und des Geistes gesammten Kräften! —

So wird uns endlich eine köstliche Aussicht in die Zukunft eröffnet

3) durch die heilige Begeisterung für alles Große, Schöne und Ewige!

Wahr ist's, m. theuren BBr., und wird ewig wahr bleiben, nur der edle Mensch, der ein warmes mitempfindendes Herz, einen hellen Geist in sich trägt, der durch Sorge, Müh' und Arbeit ausgebildet worden ist und reiche Schätze der Erkenntniß und Erfahrung gesammelt hat, der ist der heiligen Begeisterung fähig! Nur der vom Göttlichen in den Tiefen seines Herzens, seiner Seele aufgeregte Mensch kann wahrhaft begeistert sein! Soll denn nicht der Br. Maurer von allen menschlichen und göttlichen Dingen eine klarere Erkenntniß, ein reineres Gefühl gewonnen haben? Ist denn dieser Gewinn nicht unser Ziel, unsere Sehnsucht? Darum sicher und gewiß wird uns die Zukunft Augenblicke und Stunden der Begeisterung für den uralten herrlichen Orden der Freimaurer gewähren, und der in uns durch die sinnigen Gebräuche und Lehren der Weisheit hell entzündete göttliche Funke wird, einem Sterne vergleichbar, sanft unser ganzes Leben verklären! —

Es muß ein erhöhteres Gefühl in uns entzünden, alle unsre Sinnes- und Seelenkräfte müssen aufgeregt werden, wenn wir fühlen und nachdenken über

a) die Begründung des Bruderbundes der Masonen in dem bessern Theil des menschlichen Wesens; wenn uns

b) offenbart wird, wie umfassend des Bruderbundes Thätigkeit ist und sein kann! und wenn uns dann ergreift

c) die freudige Hoffnung seiner unvergänglichen Dauer!

a) Ja m. gel. BBr., der Orden der Freimaurer ist sicher und wahr begründet in dem bessern Theile des menschlichen Wesens. Alle Formen, Gebräuche, Sitten, Symbole sind nur da, auf daß der Geist sich offenbare, wie kein Kern ohne Schaale sein kann, wie das Wort die Form ist, durch welche das Gefühl oder der Gedanke zu uns spricht. Wie höchst zweckmäßig und sinnreich auch die ganze äußere Gestaltung der Freimaurerei sein möge, dennoch würde es ihr ergehen, wie andern Vereinen der Menschen, wenn nicht durch den in ihr wohnenden Geist, zauberhaft und siegreich das ganze Wesen, die Sinne wie Herz und Seele ihrer Eingeweihten ergriffen würden. Wie hätten die geistreichsten Männer in allen Jahrhunderten sich mit solcher Begeisterung und Hingebung dem Orden weihen können, wenn nicht die Fundamente der K. Kunst im Leben der Seele ruhten, wenn nicht der bessere Theil der Menschen Freimaurer sein müßte und in der That wäre, ehe der formelle Freimaurer ausgebildet wird. Heißt es denn nicht: was ist der Zweck jeder Arbeit? Den Geist (Verstand) zu erleuchten und das Herz für die Tugend zu erwärmen! — Ausgesprochen ist es, in der innern Welt ist der Bruderbund begründet, und daraus offenbart sich

b) deutlich, wie umfassend die Thätigkeit des Ordens ist und sein kann. Sie erstreckt sich nicht blos auf das äußere Leben seiner Eingeweihten und verschönert dasselbe durch gesellige Freuden, nein, diese Thätigkeit sucht ein weites Feld anzubauen in der innern Welt; denn die Maurerei soll jenen hochherzigen Sinn beleben, der das Wahre, Kräftige, Schöne will, auf daß Vertrauen und Liebe in die Kreise der Menschen zurückkehren, wo sie gewichen und das Leben als eine Wüste zurückgelassen haben. Da soll Trost gereicht, hier Freude gefühlt, dort Erhebung gegeben werden; der Mensch in seinen vielfachen Verhältnissen des körperlichen und geistigen Lebens soll angesprochen werden, sittlich, gemüthlich und geistige Ausbildung bewirkend; dahin geht die umfassende Thätigkeit des

Ordens! Der Welt zum Trotz verschwindet endlich Mißtrauen und Argwohn, wenn immer das gleiche liebe Handeln wiederkehrt und gleiche Ahndung oft das fromme Bruderherz ermahnt. Nur kühn den Stempel des Geistes jeder Handlung eingeprägt, damit die Nahen dich finden; nur kühn in die Welt hinaus des begeisterten Herzens Meinung geredet, daß auch die Fernen dich hören! — Dann, m. theuren BBr.!

c) erblüht in uns die freudige Hoffnung für des Freimaurer-Ordens unvergängliche Dauer!

Alles vergeht hienieden, was des irdischen Daseins Ursprung an sich trägt, nur ewig der göttliche Geist wie die Erinnerung lebt! Was Erde war, muß wieder Erde werden; nur der Geist aus Gott geboren ist das Unvergängliche! Nur das Leben des Geistes, welches wir auszubilden getrachtet haben, weil es der Träger der göttlichen Ideen ist, erweckt in uns die Hoffnung daß die Freimaurerei eine nach irdischen Begriffen unvergängliche Dauer haben müsse, eben weil ihr Wesen allein im Leben des Geistes ruht, und weil, was ewig ist, immer seine Zeit gefunden hat! O wenden Sie, theure BBr., das begeisterte Auge zurück in die vergangenen Jahrtausende; in den alten Mysterien offenbart sich dieselbe höhere Ahndung göttlicher Ideen, dasselbe Leben des Geistes, wie hier in unserm herrlichen Bruderbunde! Lesen Sie nur die Alten, lassen Sie sich von den alten Weltweisen erzählen und eine Welt voll Licht und Liebe wird Ihnen entgegenleuchten! Verfolgen Sie die Masoney durch die Jahrhunderte der Weltgeschichte, wie auch die mannichfach verschiedenen Formen entstanden und untergegangen sind in den Stürmen der Welt, immer ist das höhere Licht ein segenbringendes Erbtheil geistig lebender Menschen geblieben. Die Leuchter sind ausgelöscht, die Säulen der Tempel sind abgebrochen und umgestürzt, die Gefäße des Cultus sind zertrümmert, aber das Palladium der Menschheit, das höhere Leben, die höhere Erkenntniß von menschlichen und göttlichen Dingen, das Licht, ist gerettet worden und leuchtet nach Jahrtausenden noch in diesem

geweihten Augenblicke in unsrer innern Welt! — Dürfen wir daher zweifeln an der Hoffnung, daß die Freimaurerei fortdauern werde durch alle Zeiten? Nein, m. theuren BBr., das geistige Leben ist ewig, und darauf gründet sich die freudige Hoffnung für des Ordens unvergängliche Dauer! Ob die Form dieselbe bleiben dürfte, wie sie es seit Jahrhunderten war, wer könnte dies voraussehen; gewiß ist uns die freudige Hoffnung: eine solche Masoney, die ihr Fundament hat im geistigen Leben, wird immer seyn! Ob die Loge Stern St. Johannes lange, recht lange bestehen werde, wie könnten wir, die Arbeiter derselben, das voraus wissen, was die künftigen Tage uns bringen werden! Aber wenn auch jetzt in diesem Augenblicke unsre irdischen Arbeiten aufhörten, unsre Leuchter verlöschten, unsre Gefäße zertrümmert und unser Tempel in Ruin begraben würde, und wir selbst in den Staub hinsänken, ein Stern würde sie doch bleiben, ein Stern des geistigen Lebens der da geleuchtet hätte zur Ehre der Menschheit! Zum großen Ganzen hätten wir doch unser Theil beigetragen und dem Geiste Bahn gebrochen als ächte Jünger des edlen Johannes in der Wüste! — Wir hoffen, so müssen wir uns zurufen: viel vermag der Mensch und manches Schwere erringt des Willens Kraft und ernstliches Bestreben! —

So sei denn die Vergangenheit uns Bürge der Zukunft! Die Aussicht in die Zukunft ist uns eröffnet zwar auf mannichfache Sorge, auf Müh' und Arbeit, aber auch auf köstliche Stunden und Tage herzerhebenden Genusses. Laßt uns, theure BBr., oft in diese Aussicht hineinblicken, sie muß uns erinnern an unsre Pflicht, die wir als BBr. Freimaurer zu erfüllen haben. Die Pflicht ist keine Erfindung der Menschen, sie ist des höchsten Meisters Gesetz, sie ertönt vom Himmel herab in die Menschenseelen, und als Statthalter Gottes wohnt und wacht in uns dafür das Gewissen! Was innig verbunden ist, wenn es wahrhaft ist, Pflicht und Herz, das läßt sich nicht trennen! Wo nun Pflicht und

Herz zusammenstimmen, da wird begeisternd gewirkt. Ist aber das höhere Licht in Eurem Geiste Erkenntniß, ist Eure Tugend Liebe, findet Eure Pflicht den Widerhall in Eurem Herzen, dann widerstrebt Ihr nicht, Ihr arbeitet freudig am Tempelbaue in Geduld und Hoffnung, Ihr widerstrebet nicht widerwärtig dem Lichte, noch dem Menschen im vielfach bewegten Leben, sondern Ihr arbeitet bescheiden, nachsichtig, liebevoll und doch steht Ihr in Einem Herzen, in Einer Seele! Ihr lasset nichts halb gethan sein, Ihr gebt Euch nicht zufrieden, bis Alles gethan ist. Ihr habt Kräfte zum Guten; die Liebe sucht sie hervor! Es finden sich Gelegenheiten, die Liebe nimmt sie alle wahr! Ihr steht in Verhältnissen, die Liebe macht Euch tüchtig, Euch allen anzupassen! Euch will der Muth vergehen, die Bruderliebe hebt den gesunkenen! Der Eifer will nachlassen, die Bruderliebe spornt ihn wieder! Ihr wollt traurig werden, die Liebe giebt Freudigkeit! Und so sei Euch Eingeweihten des schönen Bruderbundes, in festlich schöner Stunde, mit Flammenschrift in Euer Herz geschrieben: daß die Liebe erst des Gesetzes Erfüllung ist! —

14.

Wie kommen wir zu allem Guten?

Niemand wird das Gute zum Ziel seines Strebens machen, wenn er es nicht mit Begeisterung liebt; Niemand wird die Pflicht in jedem Augenblick vollbringen, wenn sie nicht seine ganze Seele füllt! —

Der Wendepunkt des Lichts und alles Lebens ist erreicht; es ist Hochmittag auf Erden und am Himmel! Die Sonne steht durch den Gang der Erde um sie am höchsten im Jahre, die blühende Erde im höchsten Reize ihrer Blüthen und Hoffnungen! Wie sinnreich haben die Stifter des Ordens auf diesen Tag der am lichtreichsten, am längsten ist, den Anfang des Maurerjahrs gelegt. Die mit Rosen geschmückten Räume zeigen uns an, daß wir das höchste Fest feiern! Das ist nicht weises Erwägen allein, das ist prophetisches Erkennen der Bedürfnisse menschlicher Naturen in der dunklen Zukunft vieler Jahrhunderte hinaus, das ist — Inspiration! — Um ein Ideal für die Nacheiferung dem großen Bruderkreise wie jedem einzelnen Bruder in lichtvoller Höhe hinzustellen, gaben die Stifter uns die in Ein göttliches Vorbild vereinigten beiden Johannes. Die Weisheit stammt von oben, die Schönheit des äußern und innern Lebens lehrt uns der Evangelist Johannes, der an der Brust seines hohen Meisters ruhte; die Stärke versinnbildet uns Johannes der Täufer, darum ist er unser Schutzpatron, darum folgen wir seit Jahrhunderten seinen Lehren! Solche Charaktere in ein Ideal vereinigt, leuchten uns vor auf unsrer

Pilgerfahrt. Ein solches Ideal steht vollendet vor uns, nicht in unerhörbaren Wünschen spricht es zu uns, sondern das Göttliche in ihm wirkt auf uns als bildende Kraft! Nicht niederbeugend wirkt es auf uns, sondern bildend schafft es uns um, haucht dem Leben und seinen Werkzeugen überall den höhern Geist ein und gestaltet eine Welt, die das Gepräge dieses hohen Geistes trägt! Die begeisterten Stifter erkannten dies und auch wir, wie alle wahren BBr. Freimaurer erkennen es, welche unschätzbare Gabe die Erscheinung eines Mannes — wie Johannes der Täufer — sein muß, in welchem das höhere Gefühl zu einer Begeisterung gesteigert ist, die sich nicht mehr verschweigen kann, bei welchem fast die einzelnen Pulsschläge des geistigen Lebens sich zu Bild und Wort mittheilbar gestalten und mächtig aufregen! Ein solcher strebt den schaffenden Keim der bessern Menschheit zu wecken, die Liebe zum Höheren zu entzünden, das gemeine Leben in ein edleres zu verwandeln, die Kinder der Erde auszusöhnen mit dem Himmel, der ihnen gehört und das Gleichgewicht zu halten gegen des Zeitalters schwerfällige Anhänglichkeit an den gröbern Stoff! Wollt Ihr, gel. BBr. von ihm hören, die Ihr ihn vielleicht noch nicht ganz kennt, wie gern, wie lebendig will ich Euch von ihm und seinem Feste, das wir jetzt festlich begehen, erzählen; so erzählen, daß Ihr nicht müde werdet, wie ich es nie werden kann! Ihr aber, die Ihr das Fest kennt, vor deren geistigem Auge das Ideal lebendig steht, versenkt Euch gewiß gern in die Erinnerung, wenn auch in den schnell dahinfliehenden Augenblicken dieselbe nur angeregt werden kann, denn wo die Liebe wach ist, schläft ja die Erinnerung nie!

Aus der Fülle der Gefühle erhebt sich in dieser festlichen Stunde über alle die anderen das freudige Gefühl der Dankbarkeit! Aus dem Reichthum der Gedanken, den dies Fest uns giebt, entwickelt sich klar der eine Gedanke: etwas Seltenes, etwas Schönes durch die Gründung dieser dem heiligen Johannes mit Namen und That geweihten Loge, und somit

durch die Ausübung wahrer Freimaurerei, gewonnen zu haben. Ein Bruder schaut den andern mit heitern Blicken an, welche die Bewegungen seiner Seele bekunden; Einer drückt dem Andern bedeutsam die Hand; ein Dritter möchte gern sich mittheilen, so ergriffen, so im Innersten bewegt ist er, aber — es giebt Eindrücke, welche die Feder, welche das Wort nicht wiederzugeben vermag; das Bild, das sich in uns gestaltet, verliert beim Uebertragen in die Sprache! O wenn doch in uns Allen ein so heiliges Feuer brennte! Jeder leuchtete dann in der Stille sich und Andern, und die Mittheilung herrlicher Gedanken und Gefühle bestände dann im Leben nur in dem leichten Verkehre, die verschiedenen Strahlen dieses Lichtes jetzt zu vereinigen, dann wieder zu brechen, jetzt es zu zerstreuen, und dann wieder hie und da auf einzelne Gegenstände verstärkend zu sammeln. Dann würde das leiseste Wort verstanden, da jetzt die deutlichsten Aeußerungen oft nicht der Mißdeutung entgehen. Meine theuren Brüder! ist es nicht köstlich, vollendete Anschauungen mit Freunden auszutauschen und verstanden zu werden? Ist es nicht köstlich, den schönsten Gefühlen sein Herz öffnen zu können? Ist es nicht köstlich, zu erkennen und zu fühlen, wie die wahre Freimaurerei unser ganzes Leben veredelt, verklärt!? — In tiefes Nachdenken versunken über das, was in dem kurzen Zeitraum seit der Gründung dieser Werkstätte geschehen ist, erhoben durch das Gefühl unsrer gemeinsamen Kraft, kommt uns wie von selbst als nothwendige Folge der Ereignisse die Frage: Wie sind wir doch zu allem dem Guten gekommen? —

Unser klarer Verstand und unser freudig bewegtes Herz beantwortet im richtigen Erkennen und Fühlen, leicht die Frage: Zu allem Guten kommen wir

durch Gnade von oben,
durch Treue von unten hinauf.

O wir haben es erfahren, m. gel. BBr., wie wir zu allem Guten gekommen sind, seit wir uns zum trauten Bruderbunde die Hände gereicht haben.

1) Wir sind zu allem Guten gekommen durch die Gnade von oben! Sehen Sie, m. theuren BBr., geleitet von den Lehren reiner Freimaurerei, auf die uns umgebende Natur, kommt nicht alles das Gute durch die Gnade des allmächtigen B. a. Welten? Sehen Sie auf Ihr eignes Leben, haben Sie nicht unter den mannichfachen Veränderungen desselben die leitende Hand der ewigen Liebe erkennen müssen? Sehen Sie auf den Orden, überblicken Sie die Jahrhunderte seines Daseins wie könnten Sie da die mächtige Einwirkung der göttlichen Kraft verkennen!

Man muß die menschlichen Lebensverhältnisse ernst und still lange betrachten, Beobachtungen und Erfahrungen sammeln, um zu erkennen und zu fühlen, was auch bei aller irdischen Unvollkommenheit ein treuer Mensch auf Erden vermag; und wiederum wie der starke Mensch dennoch schwach erscheint. Schwach sind wir ja Alle, nur stark durch den höchsten Meister, der uns mit seiner Gnade hält. Als wir in hiesigem Oriente unsre Hände zur Kette vereinten, da geschah es in dem Vertrauen, daß der höchste Meister unsre Bemühungen segnen möge, wenn unser Bestreben der Gnade von oben werth sei; wir gelobten uns in bescheidener Stille und Einkreisung in Wahrheit nach unsrer Veredlung zu streben, und siehe der Himmel segnete wunderbar unser Bemühen! Unser Zagen verwandelte sich in freudige Zuversicht, und in dem glücklichen Tempelbaue erkennen wir dankbar die Gnade des allm. B. a. Welten! In den uns eigenthümlichen Formen wurde aus der alten Zeit das Heilige, das Wahre, das Rechte und Gute zu uns herübergetragen, damit wir weiter bauen sollten an dem großen Gebäude der Menschheit, im Vertrauen auf Gott! Solcher Glaube, m. theuren BBr., steht dem am schönsten, der zugleich hochgebildet im Wissen ist! Glauben Sie mir nur, darum werden Sie jeden wahrhaft Wissenden auch andächtig finden und fromm, und wo Sie Wissenschaft sehen ohne Religion, da ist sie entweder nur übertragen und angelernt, oder sie ist krankhaft in

sich, wenn sie nicht gar jenem leeren Schein selbst zugehört, der gar kein Wissen ist, sondern nur dem Bedürfniß dient. Hier — sage ich Ihnen und lege die Hand aufs Herz — hier steht das ahnende Wort mit den Buchstaben der ewigen Liebe fest, tief eingegraben, und was der göttliche Funke, der hier glüht, erhellt, ist Wahrheit, ewige himmlische Wahrheit: zu allem Guten kommen wir und sind wir gekommen durch Gnade von oben!

2) Zu allem Guten sind wir aber auch gekommen und kommen wir durch Treue von unten herauf! Die Treue ist die trauteste Schwester der Wahrheit! — Nichts in der Welt kann ausgeführt werden ohne die Treue, sei es in Kunst und Wissenschaft, sei es im Feststellen eines Lebens-Berufes! Auch in der Treue ist Johannes der Täufer unser leuchtendes Vorbild! — Wenn es wahr ist, daß ächte Bildung jeden Bruder in seinem ganzen Wesen klar macht über seine Stellung zu göttlichen und menschlichen Dingen, im Sinn und nach den Lehren der reinen Freimaurerei, dann muß ein ruhiges festes Beharren in dem einmal erkannten Guten und Schönen, das sicherste Kennzeichen solcher Bildung sein. Nur der Ungebildete weiß nicht, wohin er seine Gedanken richten soll, was er mit seinen Gefühlen umfassen soll, zu welchem Handeln er bleibend seine Kraft verwenden soll. Unsrer Zeit mit ihren schnell wechselnden Erscheinungen ist leider die Treue eine fremdartige, eigenthümliche Erscheinung, denn sie wirft um, reißt nieder ohne sicherer, besser aufzubauen! Ach, daß so selten auf Erden ein richtiges Auffassen, ein liebendes Hegen und Pflegen des Guten, ein treues Beharren im Vortrefflichen statt findet, und doch ist es immer nur die Treue, die einzig und allein etwas bleibend zu erringen vermag. Sie ist es, die Sicherheit und mit der Sicherheit das Glück bringt! Wo die Treue wohnt, ist das Glück ein friedensvolles! Wo die Treue flieht, tritt die Unruhe herein und hinter ihr alle unheilbringenden Dämonen des Lebens! Gewiß genügen Ihnen, m. theuren BBr., zur Auf-

regung, diese Andeutungen und sie finden leicht und sicher, daß der Br. Maurer, ja am Ende jeder wahre Mensch nur zu allem Guten kommt durch Treue im Großen und durch Treue im Kleinen!

Lenkt Eure Blicke auf die Weltgeschichte, betrachtet die Vereine der Menschen zu allen Zeiten, nur durch ein treues Beharren bei den Prinzipien und Zwecken derselben kam das Gute, was sie bewirken wollten. Was hat die Treue im Großen, die Treue vereinter Menschen nicht Herrliches geschaffen, wenn Sie nur an die Mysterien der Alten, an den pythagäorischen Bund, an den esseischen Bund, an die Ritterorden, an die Bauvereine des Mittelalters gedenken wollen. Groß wurden diese Vereine durch die unverbrüchliche Treue, groß wurden die einzelnen Heroen der Zeiten nur durch die Treue, in der sie mit allen Kräften dem höchsten Ziele der Vollendung zustrebten. Verklärt wurde unser Johannes nur durch die Treue! So auch leuchtet er uns Maurern durch die Jahrhunderte als ein herrliches Vorbild! Wie die Morgenröthe den Tag verkündet, so verkündigt das Vertrauen die Treue! Als Sie, m. gel. BBr., damals Ihre Hände in meine Hände vertrauensvoll legten, damit wir die hiesige Bruderkette schließen könnten, da ahndete ich, da fühlte ich Ihre Treue! Jetzt nachdem das Gute, was wir wollten, zu uns wahrhaftig gekommen ist, jetzt kenne ich Ihre Treue! Wer wäre auch unter uns, der seine Ehre, seine Freude nicht in der Treue, die er ausübt, suchte. Ja, lassen Sie uns freudig bekennen: zu vielem Guten sind wir gekommen durch unsre Treue, und wir kommen zum Guten, Lieben und Schönen nur durch sie! — Die Treue ist es ja, welche alle Hindernisse hinwegräumt, welche die Bemühungen erleichtert und die reinsten Genüsse gewährt. Darum lassen Sie uns der Treue, wie seither, huldigen, in ihr und durch sie nur leben! Treue wollen wir ausüben im Großen, d. h. der gesammte Bruderkreis soll beharren auf der Bahn edler Freimaurerei, ihre Zwecke mit allen gegebenen Kräften fördern, und zu ihrer

Ausbreitung und richtigen Erkenntniß, im Reiche edler Menschen beitragen. Jeder Bruder soll die Treue üben im Großen, d. h. mit Beziehung auf sein ganzes Leben und Wirken, damit er allem Guten im Leben die Bahn ebne, und das so sehnlich gewünschte Gute zu ihm komme und ihn beglücke! Treu wollen wir aber auch sein, meine theuren Brüder, im Kleinen, ja im Kleinsten, denn dadurch erringen wir sicher die Veredlung. Nichts ist so unterhaltend als treue Pflichterfüllung, nichts so beruhigend, nichts so erhebend! Wo Keiner ruht oder lässig ist bei Erfüllung auch der kleinsten Pflicht, ja fürwahr, da steht es gut! Wo Jeder mit emsiger Treue bemüht ist, für das äußere wie für das innere Leben einer Werkstätte zu sorgen, wo Einer den Andern beachtet, anregt, bewacht, warnt; o dreimal Heil einer solchen Baustätte! Wo die Treue freudig jeden Dienst leistet, nicht lässig oder unbeachtet ist, weil Alles Allen gehört, da, meine geliebten Brüder, ist sichres Gedeihen! Wo etwa ein Lässiger, ein Zweifelnder, ein Trauriger gefunden würde, wir wollen ihn mit unserm Herzen erwärmen, mit unsrem Geiste erhellen und durch das Vertrauen zur Treue führen! In der ersten festlichen Stunde des neuen Maurerjahrs fühlen wir inniger bewegt: das Gute ist zu uns gekommen durch die Gnade des höchsten Meisters, der unsere Treue mit schönen Erfolgen gesegnet hat! — Muß uns dies nicht erheben? Darf denn das geflügelte Wort der Träger unsrer Gedanken und Gefühle nicht unsre Freude verkünden? O gewiß, meine Brüder, ist doch gemeinsame Freude doppelte Freude! Seht, o seht, wie die Fantasie ihre ätherischen Schwingen regt, wie sie den Geist frei macht, wie sie ihn über jede Gewalt, jede Beschränkung weit hinaus trägt, sie, ohne die des Menschen Kreis so eng und ängstlich ist! O seht, wie diese treffliche Künstlerin sich bewährt als ein Kind des Himmels, wie sie mit kunstreicher Geisterhand dem Auge der Seele ein Bild des großartigsten Lebens entwirft, wie sie Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu umfassen vermag! — Der weite Dom des Himmels ist mit

Wolken gefüllt. Bald treiben zerrissene Wolken im Sturmwind und werfen dunkle Schatten auf die Erde, bald verhüllen sie düster alles. Hier ragen im Hintergrunde in die dunklen Wolken hinein gewaltige Bergkolosse, deren Felsenspitzen im rosigen Schimmer hell glühen; dort fern vom Dämmerungsschleier bedeckt brauset der Ocean, und die schneeweißen Häupter seiner Wogen schlagen in mächtiger Brandung das Ufer. Kaum daß man die weißen Segel flattern sieht, dennoch durchschneiden im Fluge die Schiffe von stetiger Kraft getrieben das Meer. Man weiß es nicht, ist es Morgen oder ist es Abend, denn Mittag und Nacht ist es nicht; ungewiß liegt vor uns eine weite Ebne, bald sehen wir sie öde, bald herrlich blühend, bald umgrenzt von erstaunenswürdigen Bauwerken, säulengetragenen Tempeln und Hallen, belebt durch das vielgestaltete Treiben der Menschen. Kaum vermag das innere Auge das unendlich bewegte Bild zu fassen, kaum die einzelnen Ansichten zu verstehen. Sind das Spiegelbilder von unserm Leben, von uns selbst, die wir sehen im Licht und Schatten? Hier herrscht Stille, dort in Niedrigkeit Unruhe, Streit und Tumult; hier weilt einsam der Denker, harrt der schaffende Künstler des höheren Lichtstrahls, waltet die stillsegnende Liebe, während im wilden, und scheint es, planlosen Getriebe, die Masse sich fortbewegt! Das ist das Leben der Zeit! — Aber seht, seht, wie die Fantasie mit kühner Geisterhand fortmalt — da wirft plötzlich die Sonne durch die dunklen Wolken ihre strahlende Lichtmasse, und ein tausendstimmiges Jauchzen begrüßt sie, die Allbelebende, die Allerfreuende! Ueberall ist Licht, denn sie steht am höchsten im Jahre, es ist der Johannistag auf Erden! Die Blumen blühen so schön, die ganze Erde prangt im mannichfachen Schmucke; die Menschen schauen dankbar gen Himmel und freudig bewegt die blühende Erde! Alles scheint zu weben, zu leben und sich zu vereinigen in Liebe; es ist ein Wechsel, ein Beharren, eine Treue in der ewigen Ordnung der Dinge, ein liebendes Geben und Nehmen, darum gedeiht auch Alles, wie Sie sehen, im Segen, das Niedere,

das Höhere! Hier im vordersten Grunde in der magisch erleuchteten Halle, sie scheint mit Dämmerung umwoben, hier ist ein Kreis von Menschen, die mit verschlungenen Händen dastehn, ihre Blicke erheben sie bald aufwärts, bald heften sie fest die Blicke auf einander; es scheint, wir sehen an dem wunderbaren Ausdrucke ihrer Angesichter, als tauschten sie Herzen und Seelen aus; ein überirdisches Licht, das Licht höherer Erkenntniß, welches durch alle Zeiten gegangen ist, scheint hier zu wohnen, so still aber friedensreich wird uns bei dem Anblicke. Wäre es ein Spiegelbild von uns!? Nun schreiten die Männer aus der säulengetragenen Halle; wie vertraut drückt Einer des Andern Hand, wie ist doch ein Geist, ein Herz, eine Liebe und Treue in Allen; bald sind sie nach allen Richtungen hin zerstreut, unser Auge sieht sie überall wirkend, überall schaffend, belebend, erfreuend, tröstend, erhebend! Wir, die Beschauenden, sind betroffen, je glühender die Fantasie an dem großartigen Bilde malt, desto bewegter sehen wir, m. gel. BBr., in das Bild hinein, fragend: und die Bedeutung? Es ist das Gute, was zu uns kommen soll, es ist das Leben in Licht, Liebe und Segen! So will es die Freimaurerei gestalten, so hat sie es gestaltet, so wird sie es gestalten, wenn auch nicht auf der ganzen Erde, doch auf einzelnen Punkten derselben. Ist es ein Ideal, o dann laßt uns darnach streben, daß wir doch einen Theil dieses herrlichen Lebens uns zu eigen machen durch — unsre Treue! Dann, dann begrüßen bei jedem neuen maurerischen Jahresanfang wir uns begeistert als treue glückliche Maurer! —

15.

Die Masoney ist zeitgemäß für jede Zeit!

Man muß nicht müde werden, seinem Genius und seinem Glücke zu vertrauen!

Nicht zur Arbeit, m. gel. BBr., sondern zum festlichen Genusse sind wir in diesen Stunden versammelt; das ist aber die wahre edle Freude, die sich immer und immer an das Geistige lehnt, und in sinnreicher, sittiger Form das innere geistige Leben kund giebt. Im Schmucke innerer und äußerer Ordnung steht die Werkstätte da, und möge der Stern St. Johannis ein Lichtpunkt ihres Lebens sein, ein Leuchtstern, der sie Alle auf der Bahn der Veredlung leitet! Die durch die Liebe und Achtung der Brüder Meister in freier Wahl unanim bestätigten und neuerwählten BBr. Beamten, mögen Sie im Stande sein, bei gutem Willen mit ihrer Kraft, den Wünschen der Brüder und den Forderungen des Ordens stets zu entsprechen, damit dem herrlichen Bunde immer neue Verehrer sich zugesellen, und ein Leben in Licht, Liebe und Segen immer allgemeiner werde! Es ist eine hochfestliche Stunde, aber auch eine trauliche Stunde, die wir feiern; wie der Freund zum Freunde spricht, so ergreift der Meister das Wort, damit den Brüdern das Herz aufgehe, und sie mit allen Kräften des Verstandes und des Gemüthes thätig sein möchten, die Wonne einer solchen Stunde zu würdigen! — Gestimmt für die tiefere Betrachtung erkennen wir freudig die Weisheit, Schönheit und Stärke unseres Bundes,

der uns in heiligen Flammen entgegenleuchtet, aber — auf den Stufen des Tempels stehend, und in das tiefbewegte Leben der Menschen hinsehend, müssen wir bekennen: das eben ist der alte Fluch, daß das Trefflichste selbst vor der menschlichen Thorheit nicht sicher ist, und immer will die Zeit noch nicht kommen, wo dieser Fluch sich löſ't. In uns, m. gel. BBr., ruht sicher die Ueberzeugung von der Trefflichkeit des Ordens, ja, man möchte sagen vom absolut hohen Werthe desselben, der noch von keiner andern Verbindung der Menschen erreicht worden ist und sich seit Jahrhunderten bewährt hat. Theilt diese Ueberzeugung die Welt (d. h. die Nichtgeweihten) mit uns? O nein, man muß erst die Schule des Lebens durchgemacht haben, um zur Erwerbung wahrer Kenntnisse, zum Genusse tieferer Gefühle befähigt zu sein. Ist es uns nun, da wir ja auch in das bewegte Leben hineingehören, da der Tempel unter den Wohnungen des gewöhnlichen Lebens steht, und mitten in den bürgerlichen Verhältnissen wir thätig sein sollen, zu verargen, daß wir die Verhältnisse sorgsam zu erwägen uns bemühen? Ist es etwas so Ungewöhnliches, daß ein leiser Zweifel beim Hinblick auf das Leben und in die Zukunft uns beschleicht? In einer Zeit, wo ein Geist des Widerspruchs gegen alles Bestehende sein Medusenhaupt erhebt, wo eine Zertrümmerungssucht waltet, ohne den Willen wieder aufzubauen, wo eine Bewegung ohne Bahn, eine Habsucht ohne Grenze der Befriedigung sich kund giebt, und die Mechanik alles geistige und gemüthliche Leben zu verschlingen droht, und wo das von Kämpfen aller Art ermattete Auge des Menschen nur Erquickung in den Lichtpunkten findet, die der nie verblühenden Kunst und nie verlöschenden Wissenschaft angehören, drängt sich da nicht die Socialfrage mit Macht uns auf: ist die Freimaurerei zeitgemäß, und wird sie es für alle Zeiten sein? Müssen wir nicht auf die fragende Stimme hören, und eine Antwort zu geben vermögen! Weckt uns nicht die Frage aus der trugvollen Sicherheit, in der wir versunken zu sein scheinen? Mahnt sie uns nicht an Arbeit?

Weiset sie uns nicht auf die Kraft im Orden und auf das gottentsprossene Vertrauen zu allem Guten in uns? Eine Socialfrage ist sie, weil die menschliche Gesellschaft jetzt in allen Dingen Zeitgemäßheit verlangt. Wir können diese Socialfrage: ist die Freimaurerei zeitgemäß? die unter mancherlei Formen in mannichfachen Wendungen so oft ertönt, nur dann richtig beantworten, wie Sie, m. gel. BBr., ja schon aus dem eben Dargestellten entnehmen können, wenn wir die Freimaurerei und die übrige Welt mit klarem Auge zu betrachten im Stande sind. Die profane Welt spricht wegwerfend: die Freimaurerei ist nicht mehr zeitgemäß, denn das Geheimnißreiche in Form und Wesen, was in den frühern Zeiten des Menschengeschlechts, in den Zeiten der Entwickelungskämpfe zeitgemäß war, und höhere Zwecke förderte, ist es nicht mehr; verwahrt ihr höhere Wahrheiten, so müßt ihr sie offenbaren, um Anklang zu finden mit eurem Thun und Treiben! — Die Freimaurer sagen: die Freimaurerei ist zeitgemäß für jede Zeit, denn unabhängig von Staat und Kirche steht der Bund da, die höchsten Güter der Menschheit zu bewahren, für welche die Gesammtmasse noch nicht reif ist. Durch ihn bekommt der Maurer, als sinnlicher und geistiger Mensch, die ihm so nöthige, stille Hinweisung, die laute Anmahnung, den geistig gemüthlichen Genuß, um durch Licht und Liebe ohne die Hebel der Furcht und der Hoffnung mit heiterem Bewußtsein glücklich zu werden.

Wir antworten daher auf die Frage: **Ja, die Freimaurerei ist zeitgemäß.** Daß sie es ist und bleiben wird, ergiebt sich:

1) aus dem Wesen und Zweck des Ordens.
2) aus dem Streben der bessern Menschen, die edelsten Güter der Menschheit mit Geist und Herz zu erringen; und endlich aus der Erfahrung:
3) daß nie eine Zeit gewesen ist, wo nicht das höhere Licht der Erkenntniß geleuchtet hätte!

1) Ja, die Masoney ist zeitgemäß für jede Zeit, dieß ergiebt sich aus dem **Wesen** und **Zweck** des Bundes! Das eben ist die zauberhafte Herrlichkeit des Ordens edler Masoney, daß der Bund nicht für Ein Jahrhundert, für Ein Volk, für Einen beschränkten Kreis paßt, sondern daß er für alle Jahrhunderte, für alle Nationen begründet ist, und daß wir mit Recht sagen können: Schon seit Jahrhunderten tönt der Maurergruß, der jetzt in allen Zonen uns zugerufen wird, und die Bruderkette reicht um die Erde! Wie glücklich berechnet für das Doppelwesen des Menschen, der mit seinem Körper in der Sinnenwelt wurzelt, mit ihr blüht und vergeht, mit seinem Geiste dem Himmel angehörend nach dem Höchsten, dem Ewigen, zu streben vermag. Hohe Bewunderung ergreift uns für die von wahrer Lebensweisheit erleuchteten und weithin leuchtenden Männer verklungener Jahrhunderte, welche eine Verbindung zu gründen vermochten, die segensreich den ganzen Menschen zu erfassen vermag; die das irdisch Bleibende, die Baukunst zur Form, das himmlisch Ewige für das Wesen der Verbrüderung auserkoren hat! Eindringend in das Wesen des Bundes, denken wir die Reinheit und Fülle seines geistig gemüthlichen Lebens nicht aus. Alle die Gegenstände, nach deren Erkenntniß die Vernunft unaufhörlich ringt, Gott, die Welt, der Mensch, machen das Wesen des Bundes aus. Wie das himmlische Licht belebt und erwärmt, so geht von seinem Wesen Licht und Wärme aus; die Erkenntniß jener erhabenen Gegenstände erleuchtet und vollendet den menschlichen Geist, und erwärmt das Herz für die beseligendsten Gefühle! Wir ahnden im Streben jener erhabenen Gegenstände, wenn wir unsern Verstand erleuchten und unser Herz für die Tugend erwärmen! Wie alle Dinge dem ewigen Gesetze einer höhern Weltordnung gehorchen, so fügt sich im Wesen des Bundes Alles der göttlichen Ordnung, nichts widerspricht in ihm höherer Wahrheit oder dem Sittengesetze, nichts beschränkt die ewige Freiheit und hemmt den Flug des Geistes, oder erkältet die Gluth des Herzens!

Ist's Ideal? Laßt träumen uns von Idealen,
Im Leben wird ein stiller Raum doch sein?!
Die Weisheit mög' in unser Inn'res strahlen,
Für keinen Himmel ist die Brust zu klein! —

In der Lehre, die vor uns liegt wie eine goldene Schrift, und die wir mit Flammen in unser Inneres einschreiben möchten, damit ihr Feuer uns immer erinnere, spricht sich das Wesen des Ordens aus. Sie spricht zum Menschen in allen Lagen des Lebens, sie tröstet und erhebt, sie mahnt und straft; sie ist für die Jugend wie für das Alter, für den strebenden wie für den hochgebildeten Geist; sie trifft das kalte Herz, und entzückt das glühende Herz! Ihre Segensquelle ergießt sich, Erquickung spendend, über die erhabensten Gegenstände der Menschheit, die Welt und den höchsten Meister. Wird ein solches Wesen nicht aller Zeit angehören? — Die Maurerei mit ihrem Zwecke betrachtet, berührt den Staat und die Kirche nur insofern, als sie durch die ihr eigenthümlichen Mittel die Zwecke beider wirksam befördert, sie ist aber ein von beiden durchaus verschiedenes Institut, das nur den Menschen als Menschen in Anspruch nimmt. Will man nicht um Worte streiten, so kann man wohl sagen, der Zweck der Maurerei sei mit einem Worte Humanität, d. h. sie lehre uns die hohe Aufgabe kennen und lösen, unter allen Verhältnissen des Lebens wahrhaft Mensch zu sein. Sonach ist der Zweck des Bundes, wenn wir das Geschichtliche und die Idee zusammenfassen: „Einigung der durch Stände, Staaten und andere Verhältnisse getrennten Menschen zu Einer Menschheit mittelst einer gemeinschaftlichen, an Symbole geknüpften, Betrachtung aller reinmenschlichen Zustände, und durch gesellige Förderung aller wahrhaften und wesentlichen Zwecke der Menschheit.“ — Im Kreise des Bundes liegt und ist sein Zweck: die Verbreitung besserer Erkenntniß, die Förderung reinmenschlicher Kunst, die Erziehung des Ungebildeten zur Höhe einer wahrhaft menschlichen Bildung; die Hinleitung gefühlvoller Herzen zur Heiligung der Liebe und Freundschaft; die Ermunterung durch Bei-

spiele, liebevollen Umgang, Sittlichkeit und Würde, die Erweckung religiöser Gefühle, die thätige Unterstützung alles Guten durch gemeinschaftliche Kraft, und die Verbindung aller durch Raum- und Zeitverhältnisse getrennten Menschen, durch diese edlen Zwecke der Menschheit, und durch den Genuß der höheren Lebensgüter! — Das Höchste läßt sich freilich nicht auf Einmal erfassen, wir steigen nur von Stufe zu Stufe; aber die Höhe des Ideals, welches der ächte Maurer nie ganz aus dem Gesichte verlieren soll, darf uns nicht abhalten, muthig vorwärts zu streben. Ein solcher Zweck ist doch würdig für alle Zeit, und des Schweißes der Edlen werth. — Daß die Freimaurerei zeitgemäß ist, ergiebt sich daher auch

2) aus dem Streben der bessern Menschen, die edelsten Güter der Menschheit mit Geist und Herz zu erringen. Ruhen wirklich die Fundamente eines edleren und schöneren Lebens in der Maurerei, wie das Wesen und der Zweck derselben hinreichend beweis't, so muß ein solches Leben sich überall Freunde und Verehrer erwerben, es muß empfängliche Menschen anziehen, wenn sie mit klarem Auge anzuschauen, und mit Ruhe zu beobachten verstehen. Alle Vereine der Menschen zur Förderung der Kunst und Wissenschaft, alle Einrichtungen für das Leben beweisen, daß des Strebens nach Vervollkommnung des Menschen kein Ende ist und sein wird, und diese ewige Sehnsucht in ihm ist eben das Zeichen seiner himmlischen Abkunft. Auf welchen Theil des Gemäldes unserer bewegten, an Extremen reichen Zeit, jeder Bruder seine Blicke richten möge, überall findet er Zeichen der Trefflichkeit und Verbesserung, welche der edlere Mensch mit seinen Bestrebungen hervorruft. Mag auch die Mechanik eine Hauptrolle spielen, und dadurch vorzugsweise unser Zeitalter das mechanische genannt werden, leicht überzeugt sich Jeder, daß die Ergebnisse geistiger Arbeit oder des wissenschaftlichen Genie's dauernd und unfähig sind, wieder verloren zu werden. Die Welt ist überall voll Leben, aber die Arten dieses Lebens sind unendlich verschieden; es müssen daher auch die Bestrebungen der

Menschen verschieden sein. Wir haben verschiedene Formen in der Schule des Lebens erhalten und verschiedene Gaben bekommen, so besitzen auch verschiedene Leute verschiedene Arten der Trefflichkeit, und unser Auge muß für diese alle offen sein, um — anzuerkennen! In der Männerwelt dürfte doch gewiß kein Einziger zu finden sein, der nicht die Vorzüge zu besitzen wünschte, die an den Besitz von Geist und Herz geknüpft sind. Würde Einem derselben die Frage vorgelegt: bist Du vollendet? so müßte er, die Hand aufs Herz, antworten: wer könnte sich für vollendet halten, wer ist nur Meister! Wollte man einem Andern die Frage vorlegen: du kümmerst dich wohl nicht um Wissenschaft und Kunst; höhere Sittlichkeit, Moral und Religion sind wohl Gegenstände, die dich nicht interessiren? Er würde sich von uns unwillig abwenden, denn Jeder wünscht doch, daß sein Streben und Ringen nach dem Bessern, nach dem Vollkommnen, anerkannt werde. Wird es Ihnen wohl schwer, m. gel. BBr., die Beispiele dazu in der Welt, in der Geschichte, in unserm großen und kleinen Bruderkreise aufzufinden? Gewiß nicht! Wo wir uns nur hinwenden mögen übet Bestrebungen, und es kommt nur darauf an, zu bezeichnen, daß wir BBr. Maurer die äußeren Güter, Geld, Stand, Ehrenbezeugungen nicht für die edlen Güter halten, die man mit Geist und Herz erwerben kann, sondern Erkenntniß, sittliche Ausbildung, Religiosität. Nach diesen edelsten Gütern der Menschheit haben die Edlen aller Jahrhunderte gestrebt, und ist der dargelegte Zweck der Maurerei, das Streben nach diesen ewigbleibenden Gütern zu beleben, so wird die Freimaurerei stets zeitgemäß sein, für jede Zeit! Was uns in dieser Ansicht bestärkt, ist endlich

3) die Erfahrung: daß nie eine Zeit gewesen ist, wo nicht das höhere Licht der Erkenntniß der Menschheit geleuchtet hätte. — Formen fallen, denn sie sind nur die Symbole des Seelenlebens, der sichtbare Ausdruck der zeitigen Erkenntnisse und Gefühle, aber die Idee ist ewig! — Palmyra, die Palmenstadt in Syrien, Theben, Egyptens Prachtdenkmale des alten Pha-

raonen=Reiches sind gefallen; die imposanten Ruinen von Ninive und Babylon ruhen an den Ufern des Tigris und Euphrat in der ganzen einsamen Majestät einer vollkommnen Verheerung. Wo einst der Tempel Salomonis stand, steht jetzt die Moschee Omar's; Griechenlands säulengetragene Tempel, Indiens ungeheure Bauwerke, Rom's Kaiserpalläste stürzten in den Staub; die Dome des Mittelalters werden zerfallen, und die Säulen-Hallen unsrer Zeit werden künftige Geschlechter in Ruin hinsinken sehen, aber — die Idee der Kraft und Schönheit ist geblieben, sie ist das höhere Licht, welches die Trümmer verklärt, und in uns große und heilige Erinnerungen erweckt! — Die Lichtfunken, welche in den Mysterien der alten Zeit entzündet worden sind, und durch die Jahrtausende des Weltlebens, bald in hellen Flammen zum Himmel sich erheben, wenn eine Nation der Erde ausgezeichnet dastand in sittlicher Kraft, in Kunst und Wissenschaft, bald im verborgnen Heiligthume stiller Tempel für ein besseres Geschlecht aufbewahrt wurden; sie strahlen mit ihren erleuchtenden und belebenden Flammen auch noch in unsrer Zeit. Im Tumulte der Völkerkämpfe bewahrten die Edlen der Völker das heilige Geheimniß des gottentsprossenen Ursprungs des Menschengeschlechts, die gereinigten Ansichten über die Welt, des Menschen Bestimmung und die Gottheit. In den verschiedenartigsten Formen der Mysterien, des pythagoräischen, des esseischen Bundes, der ersten christlichen Vereine, der geistlichen Gesellschaften, wie viel Irdisches sich auch hineinmischte, leuchtete das höhere Licht einer bessern Erkenntniß von jenen Dingen, welche noch heute Wesen und Zweck des Bundes der Freimaurer ausmachen. Schlagt nur das Buch der Geschichte auf, und Ihr werdet diese Ansicht vielfach bestätigt finden. Es hat keine Zeit in der Welt gegeben, in der nicht mit stärkerem oder minderem Glanze das höhere Licht der Erkenntniß der Menschheit geleuchtet hätte. Der Geist findet am schönsten im Licht sein Symbol; darum nennen wir, m. gel. BBr., die reinere Erkenntniß von Menschen, von der Welt und von

Gott, nach der wir, wie nach einem Ideale streben, das Licht. Wie auch Verderbniß und Wahn hie und da selbst in unsern Hallen den göttlichen Funken des Lichts zu verlöschen drohten in den verschiedenen Epochen des Freimaurerthums, immer gab es edle Brüder, die das Licht, welches sie treu bewahrt hatten, den glücklichern Nachkommen überliefern konnten. Ueberall leuchtete unter den Menschen das höhere Licht den Edlen der Menschen, die in kleinern oder größern Kreisen die edelsten Güter zu pflegen hatten, aber unsre maurerische Erfahrung sagt uns: daß von den ersten Augenblicken an, in welchen der Bund edler Masoney ins Leben trat, jene Gegenstände, der Mensch, die Welt und Gott, welche Wesen und Zweck der Masoney ausmachen, schon von den Culdeern 400 nach Christo, in England, mit reinerem Lichte der Erkenntniß beleuchtet worden sind, und daß diese gereinigtern Ideen als höheres Licht durch die Jahrhunderte der Welt bis zu uns leuchten, und selbst diese Stunde erhellen! Bedarf es noch weiterer Andeutungen, m. gel. BBr., um den Beweis zu führen, daß höheres Licht zu allen Zeiten die Menschheit erleuchtet hat, oder genügt uns denkenden und fühlenden Männern nicht schon der Hinblick auf die hohe Vollendung der Kunst, auf die bewundernswürdigen Resultate der Wissenschaft, auf die Gottähnlichkeit, in welche sich das Gemüthsleben der Menschen entwickelt, um auch in unserer Zeit das höhere Licht zu erblicken, und des höchsten Meisters Gnade und Herrlichkeit zu erkennen? — Ja, begeistert rufen wir einander am Johannistage zu: die Freimaurerei ist zeitgemäß und wird es für jede Zeit sein, der die Menschheit, die Welt und Gott Gegenstände sind, nach deren hellerer Erkenntniß die Vernunft unaufhörlich ringt, welche Schleier sie auch bedecken mögen; denn dieß ergiebt sich aus dem geistigen Wesen und dem zur Veredlung des Menschen hinleitenden Zwecke des Ordens. Dieß Wesen wird leicht verstanden und der herrliche Zweck zu erfüllen getrachtet, da überhaupt im bessern Menschen ein nie zu beruhigendes Streben, eine ewige Sehnsucht liegt, die edelsten

Güter der Menschheit mit Geist und Herz zu erringen, und Heil, dreimal Heil, da die Erfahrung lehrt und in der festen Zuversicht uns stärkt, daß nie eine Zeit gewesen ist, wo nicht das höhere Licht der Erkenntniß geleuchtet hätte. — — —

Aber, theure, geliebte und glückliche Brüder Freimaurer! das Bleibende ist die edle Masoney, das ist nicht die Brüderschaft, welche die Masoney auszuüben trachtet, und an deren Schwächen und Mängeln die profane Welt krittelt und lästert, da die Masoney weit erhaben steht über unklugen Tadel und Spott. Die Form wird immer verwandelt, sie vergeht und entsteht wieder, nur die Idee ist ewig! Ihr, m. gel. BBr., werdet hinsinken in den Staub, die ganze Brüderschaft wird zerstäuben, wie großartig und festlich sie auch an dem heutigen Tage dastehen mag! Johannes, unser Schutzpatron, der edle, thatkräftige, aufopfernde Johannes fiel, aber die Idee seiner Kraft, seiner Demuth, seiner freudigen Aufopferung lebt nach 18 Jahrhunderten noch fort, und reißt uns hin zu Dank und Bewunderung! Nehmt das Wesen der Masoney in Euch auf, erstrebt den herrlichen Zweck des Ordens, damit Eure Ideen fortleben, von denen Euer Leben der Ausdruck war! — Welch ein Licht wird sich dann entzünden, welch ein heiliger Frieden unsre liebevollen Bruderherzen erfüllen! Wir lernen genießen und entbehren; wir lernen recht im Geiste des Ordens ohne die Hebel der Furcht und der Hoffnung durch Tugend glücklich zu sein. Darum empor die Herzen und Geister; vertrauend beim Beginn des neuen Maurerjahres den Blick in die verhüllte Zukunft gerichtet, damit die heilige Ahndung Euch stärke, der Mensch ruht von Ewigkeit her im Arme der Gnade! damit die Segenswirkungen des Ordens nicht ausbleiben, Euch zu erquicken, indem Wahrheiten hier offenbart werden, welche zur Weisheit des Lebens unentbehrlich sind, indem die Brüder darin geübt werden, worauf schuldloser und froher Lebensgenuß begründet ist, und indem das Wohl der menschlichen Gesellschaft befördert wird. Richtet nicht zu strenge, das menschliche Herz ist uner-

gründlich in seiner Tiefe, und Achtung gebührt jeder Erscheinung auf dem Gebiete des äußern und innern Lebens! Es schreitet die Entwickelung der Ideen im Menschengeiste rastlos fort, und das ist eben das Zeichen göttlicher Abkunft. So wird auch die Idee der Maurerei fortschreiten durch jede Zeit! Die Töne der Vergangenheit treffen unser horchendes Ohr, und dringen in die Seele, sie zu erheben und zu stärken; die Gegenwart umrauscht uns festlich! Darum erhebt Euch von Euren Sitzen und ruft Euch nach Maurerweise das Gelübde erneuernd, in der ersten Stunde des neuen Maurerjahres Heil und dreifachen Segen zu!

16.

Die Richtungen in der Freimaurerei.

Das Bewußtsein ist Eins, es umfaßt das Denken, das Wollen und Fühlen zusammen, und eine dieser Funktionen bedingt immer die andere.

In jedem Zeitabschnitte bemerken wir, theure und geliebte Brüder, eine besondere Richtung der Zeitgenossen, in der sich ihr Wünschen, Hoffen, Wollen und Handeln offenbart. Die Summe von Ideen, die auf besondere Anregung in einer bestimmten Zeit aus der großen Masse unserer Erkenntnisse lebendig hervortritt und die Gemüther beschäftigt, nennen wir mit kurzer Bezeichnung den Zeitgeist, womit wir den Geist der Zeitgenossen bezeichnen. Diesen Zeitgeist seines Lebensalters muß der Br. Maurer kennen, oder ihn zu erforschen suchen, um seine Zeit richtig zu würdigen. Unsere Zeit huldigt vorzugsweise der Mechanik und der Politik, sie ist eine merkwürdige Zeit des Friedens ohne Ruhe, der Aufklärung ohne tiefere Empfänglichkeit, der Freiheit ohne Wohlstand, des großartigen Wissens ohne Meinungseinheit, der Sittlichkeit ohne innern Haltpunkt. Der Zeitgeist waltet in verderblichem Uebermuthe, der freilich den sichern Bestand aller Dinge unter uns in Frage stellt. Wir Maurer müssen uns hüten, ja nicht einem Schooßkinde des Zeitgeistes in den Weg zu treten, sonst heißt es gleich, daß man sich an der Zeit versündige; und doch läßt sich kein vernünftiger Grund auffinden, alle Ausdrücke, alle Richtungen des Zeitgeistes zu billigen. Unbeachtet dürfen wir wiederum die Regungen des Zeitgeistes nicht lassen. Das geistige Interesse,

was er einflößt, das Genüge, was er den Bedürfnissen des Lebens und des Gemüths zu leisten vermag, verdient es wohl, daß wir auf die Bewegungen des Zeitgeistes achten, und unsere Urtheile und Handlungen nach ihm abmessen. Die Weisheit, der wir huldigen, verlangt dies von uns, und in richtiger Würdigung der Zeit ist uns die hochw. große National-Mutter-Loge zu den drei Weltkugeln vorangegangen, indem sie den ersten Grad der Maurerei, nach dem wir heut arbeiten, zeitgemäß modificirt hat, ohne nur im Leisesten die Grundsteine des schönen ethischen Tempels zu verrücken oder das Wesentliche anzutasten, wodurch unter allen Zonen der Erde die Freimaurerei uns eine geliebte Heimath ist. Beachten wir den Zeitgeist und die Richtungen desselben, wie es uns als Freimaurer ziemt, wie es uns nur ehren und sicher stellen kann, und betrachten wir die Freimaurerei auf ihrem jetzigen Standpunkte, so finden wir in ihr selbst, wie im Leben außer ihr, drei Richtungen: 1) die mystische, 2) die philosophische, und 3) die historische! — Es begreift sich augenblicklich, daß das Empfundene, das Gedachte und das Erfahrne, die Summe unserer Lebensbedingungen in sich schließt, und daher sind denn auch diese Richtungen zu erklären und leicht durch einige Andeutungen zu entwickeln, um sie zu einem Gegenstande Ihres ferneren Nachdenkens und zu einem Maaßstabe Ihres Handelns zu machen.

1) Die mystische Richtung, welche die Freimaurerei noch immer zeigt, stammt aus ihrem mythischen Ursprunge, indem man heut zu Tage noch nicht sicher ihren Anfangspunkt zu bestimmen vermag und in dem magischen Zauber, den sie auf unser Gemüth durch Form und Lehre, welche die Empfindungen aufregen, ausübt. Nicht der Neuling allein, wir Alle verfolgen gern diese mystische Richtung, welche uns aus der gewöhnlichen Welt in eine schöne, reine Welt versetzt; sie ist daher der poetische Theil der Freimaurerei, welcher die Schwingen der göttlichen Fantasie beflügelt. Wir Alle sind auch in gewissem Sinne abergläubisch, wie sehr wir auch dies kindliche Gefühl zu ver-

bergen trachten, sei es nun in Bezug auf die verhüllte Zukunft, oder in Bezug auf das Bewußtsein, wie selbst die gepriesensten Erfolge von Umständen abhängen, die in keines Menschen Macht stehen, oder es hat der höchste Meister, um uns an die Abhängigkeit von einer höhern Macht zu erinnern, dies Gefühl dem Herzen eingepflanzt. Dieser Mysticismus ist der Zauber auf unsrer maurerischen Laufbahn. Er regt die ewige Sehnsucht in uns auf, er besänftigt uns unbewußt, er belebt uns, er schwärmt mit uns und ist der Grund, warum der Orden uns immer wieder neu, immer wieder etwas Mittheilungswürdiges ist. Möge doch Keiner von uns diesen Zauber vermissen! Möge aber auch Keiner von uns in dieser Richtung allein das Wesen des Ordens zu ergründen suchen wollen, sonst könnte er leicht auf die Abwege gerathen, in welche die BBr. Adepten, Magier, Theosophen und Politiker der frühern Jahrhunderte hineingerathen sind. Möge jeder Br. vorsichtig sein in seinen Reden zu Uneingeweihten! Nicht Jeder von uns wacht über seine Worte, denn leicht werden diese mystischen Bezeichnungen der Empfindungen mißverstanden. Der Profane sucht etwas Mysteriöses im Orden, etwas, was sich dem Tageslicht entziehen müsse, denn was haben nicht Neid, Wahn, Mißtrauen, Stolz und Bosheit erdacht, um den Orden anfeinden zu können. Der Mysticismus unsrer Zeit, dieß vermeintliche Fühlen unmittelbarer göttlicher Einwirkungen, diese Selbsttäuschung des dämonologischen Einflusses von guten und bösen Geistern, und dies Nachgrübeln über die absolute Verderbniß der Menschennatur, ist nicht unsre mystische Richtung. Der Mysticismus unsrer Zeit schließt das tiefe Denken aus, unsre mystische Richtung ist die dämmernde Vorhalle, um in die Lichträume des Denkens desto sichrer eintreten zu können, weil durch das Herz der sicherste Weg zum Verstande geht.

2) Im Gebiete der geistigen Kräfte steht die Denkkraft obenan, darum erfreut und erhebt den gebildeten Br. Maurer so sehr die philosophische Richtung des Ordens, zu welcher

der in ihm waltende Geist durch Gebrauch, Gesetz und Lehre uns hinzieht. Diese philosophische Richtung besteht in der geistigen Thätigkeit der Brüder, mit welcher sie Form, Gebrauch, Gesetz und Lehre der edlen Verbrüderung zu durchdringen streben. Ja, die Maurerei wäre ein leeres Spiel, wenn nicht die philosophische Richtung, die Anregung zum Nachdenken über die ewigen Wahrheiten, die in unsern Tempeln ausgesprochen werden, ein Grundzug des Wesens der Freimaurerei ausmachte. Die Wahrheit ist ewig — aber ihre Tiefen ergründet der Mensch nie! Darum sollt Ihr, theure Brüder, sie immer klarer schauen, immer reiner sie auffassen lernen, sollt unermüdet darnach ringen, sie immer vollständiger und erfolgreicher auf Euer Herz und Leben anzuwenden; darum ist es auch für unsre ganze Gemeinschaft wie für jeden einzelnen treuen Br. Maurer und Bekenner unsres Ordens ein heiliges Recht, frei und muthig aufzustreben nach immer reinerem Lichte! — Die siegende Kraft des Verstandes ist es, die, wie die Magnetnadel, die immer nach Norden zeigt, niemals zur Veränderung nach Osten oder Westen, auch immer unser Gewissen zum Rechten hinleitet, unser Herz zum Schönen, unsern Geist zum Ewigen! Der menschliche Geist hat in allen Jahrtausenden der Welt stets nach höherer Erkenntniß gestrebt, und dieß ist ein Zeichen seiner göttlichen Abkunft. Gott, die Welt, der Mensch selbst und das künftige Leben sind stets Gegenstände gewesen, die zum tiefen Nachdenken hingezogen haben, nach deren Erkenntniß Vernunft und Verstand unaufhörlich ringen. Für das äußere Leben ist die Freimaurerei die K. Kunst, für das innere Leben eine Wissenschaft, daher ist uns die Erkenntniß aus Gründen der Philosophie unentbehrlich. Die philosophische Richtung gehört zum Wesen unsrer herrlichen Verbrüderung, damit sind wir Alle einverstanden, und je klarer diese Richtung eines tieferen Nachdenkens über die ewigen Wahrheiten und die wesentlichen Bedingungen zur richtigen Erfassung des Lebens hervortritt, desto ehrenwerther

wird eine Baustätte in der großen Bundeskette dastehen, desto genügender in sich selbst aufblühen und fortbestehen.

3) Die Zeit ist's, welche die Größe feierlich, die Erinnerung ist's, welche das Alter ehrwürdig macht. Die Kraft dieser Wahrheit ergreift uns auch in diesen Augenblicken, in welchen wir das Stiftungsfest unserer geliebten kleinen Baustätte mit dem ernsten Blick auf den großen weitverbreiteten Bruderbund feiern. Da Klänge aller Jahrhunderte in unsern Tempeln widertönen, die großartigsten Erinnerungen unsre Altäre mit magischem Zauber umziehen, so können wir allerdings sagen: die Zeit ist's, welche die Größe unseres Bruderbundes feierlich, die Erinnerung ist's, welche das Alter der Freimaurerei ehrwürdig macht! — Es ist kein ethischer Menschenverein bis jetzt auf Erden gewesen, der durch so viele Jahrhunderte sich erhalten hätte, der sich so treu in seinen Formen geblieben wäre, wie eben die edle Freimaurerei. Natürlich ist das Erforschen des Geschehenen, das Aufbewahren der Begebenheiten, wodurch Form und Lehre entweder erschüttert oder befestigt wurden, etwas Wesentliches des Ordens, daher denn auch die historische Richtung der Freimaurerei zu allen Zeiten sich gezeigt hat, und jetzt sich wieder klarer zeigt. Man will das behalten, was auf historischem Grund und Boden ruht; nur die einzelnen Verzierungen, welche die Zeitgenossen dem Gebäude angepaßt haben, sind es, die nicht für jede Zeit passen. Immer forscht der Meister mit den Brüdern nach dem historischen Ursprung, der Lehre, der Symbole, der Gebräuche, und je tiefer er sie begründet findet im Leben der Welt oder der Menschen, desto ansprechender werden sie auch dem Einzelnen. Die Geschichte ist so interessant, so lehrreich, daß wir bald aufgeregt werden, bald der Warnung Gehör geben, bald von Bewunderung und Liebe uns ergriffen fühlen, wenn von Lehre, Art und Brauch unsrer Altvordern die Rede ist. Wir werden in unsrer historischen Richtung durch die edlen Beispiele der Vorfahren befestigt, sei es aus kindlicher Ehrfurcht vor deren Weisheit,

oder aus jener süßen Behaglichkeit, welche in aller Gewohnheit liegt, und ihren Zauber durch nichts lösen läßt. Es gehört zu den schönen Zeichen der Gegenwart, daß sie sich vorzugsweise zu dem hingezogen fühlt, was auf historischem Grunde ruht. Der Durst nach Wahrheit wird immer lebendiger und das Interesse für Geschichte und Geschichtsforschung mit jedem Tage reger. — Der Zeitgeist sendet seiner Tuba gewaltige Töne auch an die Pforten, in die Vorhalle unserer Tempel; wir treuen Arbeiter aber, die wir ja auch im Leben da draußen stehen, wir hören ruhig die mächtigen Klänge und fürchten nicht den Uebermuth, der alles Bestehende in Frage stellt, sondern wir forschen die Richtungen der Idee, Gefühle und Bestrebungen unserer Zeitgenossen aus und suchen das Herrliche, was sich in ihnen offenbart, mit unsern stillen Arbeiten in Einklang zu bringen, um auch dadurch immer veredelter zu werden. Des Lebens edle Güter erben sich nicht wie gemeine Güter fort, man muß sie zu erringen trachten und zu diesem immer segensreichen Streben, wenn die Welt keinen Ort, keine Zeit, keine Stimmung darbietet, öffnen sich unsre geweihten Räume! Möge der Zauber der Masoney, den wir als mystische Richtung des Ordens kennen, unsere Gefühle recht lebendig bewegen, möge der klare Verstand bei der philosophischen Richtung, die der Orden bei uns Allen voraussetzt, uns in unserm Forschen und der Beurtheilung auf dem Wege zur Erkenntniß leiten; mögen bei der Erinnerung an das Geschehene die Erfahrungen des hochherzigen Bundes, unser ganzes Gemüth von der historischen Richtung beruhigt und zu wahrhafter Ehrfurcht für den großartigen ehrwürdigen und liebenswerthen Männerbund, den Bund der Freimaurer, sich hingezogen fühlen; dann sind wir glückliche Maurer! — Dann wird der Segen aller Bestrebungen sein, daß das M e n s c h l i c h e seinen Weg in Liebe und Frieden finde, das **E w i g e dagegen um so ungetrübter und herrlicher hervortrete!** —

17.

Aussicht, Einsicht, Anwendung.

Muth beseelende Gebräuche
Wecken jede Geisteskraft,
Schön wie frische Rosensträuche,
Blühen Kunst und Wissenschaft,
Wir sind glücklich, schallet Lieder,
Sagt, wo ist ein Kreis wie hier?
Drum erhebt den Blick, Ihr Brüder:
Höchster Meister! Dank sei Dir! —

Am Johannistage.

Die festliche Stunde, die uns heute im Tempel vereinigt, ist eine festliche Stunde für alle auf Erden wohnenden zerstreuten BBr. Freimaurer! Wie sinnreich haben die Stifter des Ordens auf diesen Tag, der am lichtreichsten, am längsten ist, den Anfang des Maurerjahres gelegt! Wie seelenvoll haben sie den Zuruf ausgesprochen: Sieh, welche Zeit es am Himmel ist, damit du wissest, welche Zeit es auf Erden sei! damit du, was auch aus uns werden möge, stets erkennen kannst, daß ein höheres Leben über uns waltet, ein großes allgemeines Weltgesetz, welches das besondere Dasein pflegt und nährt! Darum, m. gel. BBr., wenn im heitern Lichte der Gegenwart die Mißverhältnisse der Wirklichkeit sich harmonisch auflösen, so wollen wir uns wahrhaft des erhebenden Genusses erfreuen, den uns der gütige, große Architekt in diesen schönen Augenblicken eines solchen allgemeinen Bundesfestes, wie das Johannisfest ist, darbietet. Einsamkeit mag dem Denker Genuß gewähren, aber

vereint mit vielen, mit allen Brüdern zu einem edlen Zwecke zu sein, erweckt die Begeisterung! Johannes der Täufer zeigt uns an dem heutigen Tage, der seinen Namen trägt, ein Ideal, nach dem wir streben sollen. In seiner Kraft war Johannes der Mann, der sich freudig für die Idee eines höhern Lebens in Wahrheit und Erkenntniß aller Tugenden aufzuopfern vermochte. Welch' ein Ideal auf Erden, von dem es heißt: Er war der Größeste unter Allen, die von Weibern geboren sind; er war ein Mensch von Gott gesandt, in ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen! So war der große Heerführer des Bundes, unser Schutzpatron. Möchten wir doch nie sein Bild vergessen! Möchten wir forschen in der Geschichte und die Bedeutung des Tages wäre allen Brüdern klar, so wie die BBr. dieser Baustätte sie kennen und sich erinnern an die früheren festlichen Johannistage! Wir stehen in diesen Augenblicken auf den Stufen des Tempels, und ehe wir hineintreten schauen wir noch überrascht die großartige

1) Aussicht. Es ist keine Arbeit, m. BBr.; dieß bedenken Sie, der Meister arbeitet nicht, er genießt den festlichen Tag mit den gel. Brüdern, es ist ein heiteres Gespräch des Meisters mit den Brüdern von Seele zu Seele, von Herzen zum Herzen! Auf den Stufen des Tempels stehen wir, und betrachten das unermeßliche Panorama, in dessen Mitte der Tempel steht. In welche Fernen der Zeit, welche Tiefe der Weisheit, welche Mühe und welche Siege der Menschen über die Massen! Durch die Baukunst, welche einen Kampf der Wahrheit mit dem Irrthum darstellt, erblickt das geistige Auge! — In dunkler Ferne sucht das Auge den arabischen Meerbusen, da ragen die ägyptischen Gebäude hervor, unzerstörbar, Kraft verkündend, Ehrfurcht und Schauer gebietend, jene Prachtdenkmale des alten Pharaonen-Reiches, womit noch heute das Wunderthal des Nils erfüllt ist, während die meisten Monumente der späteren macedonischen, römischen und arabischen Periode versanken! Es schweift das Auge zu der Griechen romantischem

Lande, dessen herrliche Tempel, Felsen, Klüfte und Berge die Wogen zweier Meere, des ägeischen und jonischen, benetzen. Von den Höhen des heitern Griechenlands möchte das Auge gern nach Indien hinüberschweifen, doch die fabelhafte Ferne, die himmelanstrebenden Höhen begränzen den Blick. Aber es sieht die Trümmer des Tempels Salomonis auf Moria, dem Berge des Herrn, im gelobten Lande (in Syrien), da wo jetzt die schöne Moschee Osmars el Saharah steht. Da erquickt sich das Auge wieder zurück sich wendend an der versunkenen Herrlichkeit Roms, da schaut es die Bildwerke, staunt, und ist wonnetrunken. Fast überwältigt solche Größe den menschlichen Geist, das Auge zieht sich in engere Kreise zusammen.

Deutlicher in allen Umrissen bis auf die kleinsten Verzierungen treten die gewaltigen Dome der Baukünstler in England, Italien, Spanien, Frankreich, Deutschland im Mittelgrunde vor das entzückte Auge. Welch ein Farbenschmuck, wenn der Sonnenstrahl durch die bunten gemalten Fenster glühend dringt und die Hallen erleuchtet! Welch ein Gefühl der Erhebung, wenn die Thürme mit goldner Kuppel in die Wolken des Himmels streben! — Wie heilig sind die Hallen! Wohl uns, daß man die Dome wieder zu verstehen anfängt, und daß Seele und Herz eine Stätte finden, Unendlichkeit zu ahnen und in Thränen Gefühle ausströmen zu können. Welche weise Berechnung in solchen Bauwerken, welche Schönheit der Ansicht, erweckend das Gefühl der Harmonie, und welche Kraft der Ausdauer in treuer Arbeit! — Wie ist die Mutter Erde so schön geworden unter der Hand der Menschen, wie reich ist die Natur, wie streut sie aus ihrem Füllhorn Blumen und Früchte! Wie ragen die Kronen der Bäume in die Lüfte und streuen Duft und Kühlung umher; verborgner Wald, voll Gesang und voll Stille; ihr Ströme, Bäche und Seen, ihr grünenden Berge und Thäler, wie stimmt ihr zu den Gedanken und Gefühlen des suchenden Menschen! Darum seht ihr, wie in freier Natur sich die Freimaurer versammelten. Aber mitten in dem wilden Thun

und Treiben weltlicher, menschlicher Verhältnisse steht der Maurertempel, wie Sie Alle wissen und sehen. Das Thor ist verschlossen, aber es öffnet sich willig dem Suchenden! Viele, sehen Sie nur von den Stufen des Tempels hin auf das bewegte Leben, sehen den Tempel an und lächeln, Andere spotten, noch Andere beneiden. So umfluthet ein Strom der lebendig bewegten Gegenwart den Tempelraum, und wir Alle werden von diesem Strome getragen, oder — gehen in ihm unter! — Müdes Auge, kehre in immer engere Kreise, kehre in die nächste Umgebung zurück. Nicht wahr, welche Ordnung umgiebt Dich, welcher Friede, wie heimathlich, wie verklärt ist der Raum, auf dem der Tempel steht. Wisse, die ganze großartige Aussicht, die Du sahest, strahlt im höchsten Sonnenglanze, denn es ist ja der Johannistag auf Erden! Nun frägt auch der Bruder nicht mehr nach manchem bedeutsamen Worte, der Meister hat ihm ja die Aussicht gezeigt; nun weiß er warum der Meister fragt: welch eine Länge hat die Loge? und es heißt: vom Aufgang bis zum Niedergang. — Wie hoch ist sie? — Bis an die Wolken! —

Nicht wahr, gel. BBr.! der Tempel der Humanität im Garten der Liebe und Freundschaft edler Menschen ist ein Asyl der Menschheit!? Wie umranken ihn und seine Säulen Rosen und Akazien; wie schmücken Jelängerjelieber und der Epheu seine schützenden Wände; wie steht die ernste Cypresse mahnend da, und wie laden die Schatten mächtiger Bäume zum stillen Verkehr! Das wilde Treiben der Welt verstummt; sie liegt fern ab dem Kreise. Der Abend sinkt herein, die Landschaft ist, wie ich sie mir wünsche. — Alles ist hier still, wie ein Geheimniß! Geht nun mit mir in den Tempel hinein, sammelt Euch ruhiger, als der bewegliche Sinn des Auges es vermag, denn um die Aussicht zu fassen und zu verstehen, gehört

2) die Einsicht! Es streiten sich die Brüder oft was mehr sei, die Intelligenz oder das Herz, und doch gehören Beide zu-

sammen um den Menschen zu vollenden, und doch geht der sicherste Weg zum Verstande durch das Herz! — Die beiden Ideale des Ordens, Johannes des Täufer und Johannes der Evangelist beweisen uns dieß. Die rufende Stimme in der Wüste, der Erwecker der schlafenden Kraft des Guten; der einsame Esseer trägt einen unversöhnlichen Haß gegen alles Unrecht in sich; die Thatkraft des Apostels wird durch die Liebe beflügelt. War der Täufer ein großer Mann, so war ohne Zweifel der Evangelist ein vollendeter Mensch! Im Ersteren (so scheint's) waltete die Intelligenz vor, im Letzteren das Herz, daher vereinigt der Orden Beide in Ein Ideal, nach welchem der Br. Freimaurer streben soll. Wir müssen Beides besitzen, Intelligenz und Herz, um die Einsicht zu gewinnen, die Aussicht, die sich darbietet, richtig zu würdigen; Viele sehen, und sehen doch nie recht, aber, theure BBr., laßt uns nie von der Größe des Verstandes auf die Größe des Herzens schließen! — Der sinnreiche Cultus, der sich im Tempel darstellt, und jeden Mann von Gefühl und Verstand fesseln muß, dieser Cultus ist das Produkt der äußern und innern Baukunst. In ihm entwickeln sich symbolisch die Ideen der Geschichte, der Aussicht, die Sie von den Stufen des Tempels aus gesehen haben; bemühen Sie sich im Tempel das *Wesen der Freimaurerei* zu erfassen, dann werden Sie finden, wie sie aus allen Zeiten den Lichtstoff, die höheren Ideen, in sich aufgenommen, wie sie das höhere Licht der Menschheit aufbewahrt hat, und in sich erhalten und den Nachkommen überliefern wird. Darum ist die Freimaurerei eine auserwählte Verbindung von gebildeten, d. h. im Streben nach Veredlung begriffenen Menschen, welche die Absicht haben, in brüderlicher Liebe zu leben, die rauhen Pfade der Widerwärtigkeiten einander zu erleichtern, einen stillen freundlichen Gehorsam dem innern Sittengesetze, und dem äußern im Staate zu widmen, und eine unverletzliche Verschwiegenheit über ihre Verfassung zu beobachten. Die Werkmaurerei hat für uns nur ein historisches Interesse, aber die geistige Maurerei leitet den denkenden

und fühlenden Menschen dahin, daß er die Welt mit Ehrerbietung und Bewunderung betrachtet; sie begeistert ihn durch die erhabensten Begriffe von dem Ideale der Vollendung; sie befriedigt ihn, indem sie seinen Geist erleuchtet und sein Herz für die Tugend erwärmt; sie nützt der Menschheit, indem sie thätig wird für ihr Wohl! Sie leistet Gesellschaft in der Einsamkeit, und verleiht der geselligen Unterhaltung Genuß und Bedeutung. In der Jugend zügelt sie die Leidenschaften durch Lehre und Hinweisung, durch Aufweckung, den Charakter des Mannes stärkt sie, dem Alter wird sie eine Quelle der Beruhigung. Uns ist die Freimaurerei als eine positive Kunst, als eine vergeistigende Kunst überliefert worden, aber auch dieß Vergeistigen ist nicht der Willkühr der Nachkommen überlassen, sondern von den erleuchteten Vorfahren begrenzt worden. So senkt sich ihre Wurzel in die Geisterwelt, und Blüthe und Frucht treiben in das sinnlich weltliche Dasein hinüber, dort sich gestaltend. Das ist das Wesen der edlen Masoney, daß sie Weisheit des Lebens praktisch lehrt, indem sie Kenntnisse giebt, und für Gefühle das Herz stimmt, die wie gute Genien uns einem schönern Vaterlande zuführen. Wo Staat und Kirche aufhören thätig zu sein, da arbeitet sie fort und erfaßt den gesammten Menschen, und bildet ihn bewußt und unbewußt weiter für die Welt der Verhältnisse auf Erden wie für ein höheres Dasein! Vollendung heißt ihr Zweck, aber — der Zweck steht in weiter Ferne wie der flammende Stern — unerreichbar! — Doch je näher die Bauleute dem Sterne kommen, desto seliger wird ihnen zu Muthe, desto rüstiger arbeiten sie weiter, immer erleuchteter wird ihr Verstand, immer glühender ihr Herz! — O daß doch uns so würde! — Diese Einsicht müssen wir ja gewinnen am Johannistage, wie kämen wir sonst endlich zur

3) Anwendung. Die bloße Speculation ist nicht geeignet zu nützen, sie muß sich als That gestalten. Errungene Weisheit muß sich im Leben zeigen, das heißt Anwendung. Für uns muß sich die Anwendung dreifach gestalten, wir müssen

alle Lehren, alle symbolische Weisheit des Bundes anwenden zur Ausbildung unseres Geistes, unseres Herzens, und zur Veredlung unseres Lebens. O faßt am ersten Tage des maurerischen Jahres rechte gute Vorsätze, und werdet werkthätig im Geiste des Ordens, bauet an Euch und Einer komme dem Andern mit Ehrerbietung zuvor, denn wahrlich, die schöne herzliche Sitte kostet weniger Kraftaufwand, als die Rauhheit und Anstandslosigkeit. Nur was auf Intelligenz beruht, erfaßt den Geist und fesselt ihn, und dieß vermag der Orden durch sein ganzes Wesen, insonderheit durch seine Geschichte. Der Zweck jeder Arbeit ist ja den Verstand zu erleuchten, möge doch unser Geist immer heller werden, immer reger zu forschen, immer empfänglicher für die ewige Wahrheit! Es sei ein magischer Zauber, den die K. Kunst um sich verbreitet, so sagen edel fühlende Brüder; das ist aber auch wahr, und nur durch ihn bewegt sie das Herz! Nur ein bewegtes Herz, nur ein gefühlvolles Herz ist ein Lebensquell! Wie trotzig und wie verzagt ist es; o, am Herzen laßt uns arbeiten, und das Herz frei machen von dem Spiele der Sinne und ihrer Gewalt, es mit Empfindungen der edelsten Art bereichern, mit Empfindungen, die Jeder gern mit uns theilt! Sicher, theure BBr.! erleuchtet dann die Weisheit unsre Lebenspfade, die heilige Ordnung des Bundes wird in unserm Leben sichtbar an jeder Stelle, die tiefe redliche Gesinnung im Ernste wie in der Freude macht uns ehrenwerth! Freilich sind wir wie die Kinder der Gewöhnlichkeit und wie die Erben des Herkommens voller Schwächen, unsre Intelligenz hat Lücken, unser Herz ist nicht immer einer reinen Quelle vergleichbar, unser Leben gestaltet sich nicht klar, sondern unsicher; wir wissen, aber thun nicht das Rechte, wir achten nicht auf uns, uns ist innere und äußere Ordnung nicht zur andern Natur geworden, daher denn auch die Mißklänge zu dem großen schönen Akkorde edler Freimaurerei. Wie köstlich wäre es auf Erden, wenn die Besseren immer mit aller Kraft des Gemüths wollten, wenn die Lässigen immer mit aller Kraft des Zwanges

müßten! — Wir wünschen ja den Besseren zugezählt zu werden, darum lassen Sie uns mit aller Kraft des Gemüths wollen, und mit dem edlen Willen vereine sich die feste That! Dann wird uns die Aussicht, die wir von den Stufen des Tempels am Johannistage genossen haben, nützen, wie Erfahrungen immer Segen bringen; dann wird eine neuere tiefere Einsicht uns selbst erhellen zu unserer Ermunterung, zu unserem Frieden, und wir werden durch ein erhobenes Leben der Welt zeigen, daß wir die Anwendung kennen, welche der Orden für das gesammte Leben des Menschen verlangt. Die Schätze, die wir hier einsammeln können, vermag uns nichts zu rauben, in Bescheidenheit, mit hellem Verstande und reinem, hochschlagenden Herzen wissen und fühlen wir: uns blüht eine Stelle, die weiht ein Altar, und wir genießen tief in der Stille! Aus dem Ideal des Ordens erkennen wir: das ist es ja, was dem edlen Menschen Menschen gewinnt, daß sein rein gebildeter Geist, sein frommes Herz auf Geister und Herzen erhebend wirkt, sie unwiderstehlich an sich fesselt und zum edelsten Freundschaftsbunde einladet.

Und der allmächt'ge Meister aller Welten,
Er hört voll Gnade unsrer Herzen Flehn:
„Laß uns das Glück, durch nichts hier zu vergelten,
Daß Seelen liebend zu einander gehn!
Denkt nur daran: Es mag die Welt zerstäuben,
Zum Staube sinken unser Angesicht;
Was göttlich in uns ist, wird ewig bleiben,
Und unser sel'ger Lohn das hellste Licht!“ —

18.

Die Idee im Kampfe (im Conflicte) mit den materiellen Interessen.

Ehemals galt Sein, jetzt Haben! —

Die Sonne, welche heut über unserm Haupte steht, beleuchtet auch hier am Johannistage einen kleinen Bruderkreis, welcher einen Ring in der großen Bruderkette bildet. In unseren Herzen erneut sich alljährlich das schöne Gefühl für die Freimaurerei; in unsern Geistern entflammt von Neuem der göttliche Lichtfunken höherer Erkenntniß, und wie wir das Beste aus dem Bruderherzen geben, unsere Liebe und Verehrung, so reichen wir auch des Geistes Gaben dar, um unsere edelsten Freuden zu vermehren und zu erhöhen! Der nachdenkende Maurer betritt die natürlichen Zeitstufen des Lebens stets mit einer gewissen Aufmerksamkeit auf sich selbst, und für die Gegenstände und Verhältnisse um sich her; und ein Maurerjahr mit alle dem, was es innerlich und äußerlich gegeben hat und hätte gewähren können, mit seinen Blüthen und Hoffnungen, mit seinen Früchten und Befriedigungen, verdient fürwahr einen stillprüfenden ernsten Blick! Am allgemeinen Bundesfest der Freimaurerei, auf dessen Festtag sich alle Brüder freuen, dessen Schönheit und Großartigkeit im traulichen Gespräche ein Jeder erwähnt, eben weil der Tag der höchste Festtag des Ordens ist, da ziemt es uns zu erkennen: daß auch unser Bund den Einflüssen eines vielfach bewegten Zeitalters mehr als je ausgesetzt ist, und daß in dieser

bewegten Zeit jeder Freimaurer an seinem Teppiche, der in dem stillen Tempel der Humanität ausgebreitet daliegt, die ganze Kraft seines Geistes und Gemüthes daran setzen muß, um aus den maurerischen Formen die Symmetrie seines eignen Lebens herauszustellen und durch ein tieferes Ergreifen der Form, die Form selbst als ein unveräußerliches Gut zu lieben und als köstliches Gefäß des wunderthätigen Balsams zu bewahren! Auf, meine theuren und geliebten Brüder, am ersten Tage des neuen Maurerjahres, lassen Sie uns, dem allm. B. a. Welten dankbar, auf das vergangene Jahr zurückblicken, und erleuchtet und erwärmt über die Höhe des Jahres schreiten und rüstig sein zum edlen Werk! Dieß geloben wir einander in dem ersten Gruße, den wir uns nach Maurerweise darbringen.

Du ahndest, Bruder! Fühle tief, und laß von Glanz verklärt uns stehn,
Und danken Gott, des Allmacht wir enthüllt im kleinsten Werke sehn!
Zum Tempel wird, von Ihm erfüllt, der enge Raum, der uns umschließt,
Zum Hochaltar der Kreis, auf dem der Ausstrom seiner Klarheit fließt!

Der Tag ist dem gesegneten Andenken Johannis des Täufers geweiht, er ist der Schutzpatron des Ordens, ein würdiges Vorbild für jeden Br. Freimaurer, und in aller Zeiten Form wird Johannes ein Ideal für die Freunde der Menschheit, für jedes Herz sein, das bei dem Gedanken an die ewig heiligen Rechte erwärmt, über die gemeine Wirklichkeit der Dinge sich zu der Idee eines Besserwerdens emporzuschwingen vermag! Auf dieses Glaubens Grund sind unsere Tempel gegründet. Was vor Jahrhunderten einst Johannes der Täufer lehrte, und wie er wirkte, inmitten eines befangenen und moralisch gegesunkenen Menschengeschlechts, das sollen wir üben in anspruchslosem Wirken, dazu sollen wir uns sammeln, dazu uns erkräftigen im Gemüthe durch den Bruderbund in den Hallen des stillen Tempels, nicht um der Welt unser Wirken zu entziehen, sondern wie Johannes in der Wüste, mit uns selbst einig zu werden, und klar, besonnen und kräftig allen Verlockungen und Verirrungen des Lebens zu widerstehen, damit wir einst wissen,

was wir gewollt, was wir gethan haben! — Wenn an dem heutigen festlichen Tage unsre Pforte von Rosen umblüht ist, geschmückt und hellerleuchtet der Tempelraum, in dem sich festlich aufgeregte, freudig ergriffene Brüder versammeln, um von dem geistig erhebenden Worte erhoben und dem Klange der Lieder bewegt zu werden, dann täuschen wir uns leicht mit dem selbstgefälligen Bewußtsein erhöhterer Geisteskultur, eines ausgebreiteteren Wissens. Das Streben nach geistiger Vervollkommnung, die Erweiterung aller menschlichen Kenntnisse ist eine Gabe des Himmels, ein Zeichen unsres göttlichen Ursprungs, aber — leicht können solche Früchte verderblich werden, wenn sie nicht zugleich das Herz veredlen, das Hochgefühl aufopfernder Liebe demselben einpflanzen, in welchem Johannes lebte und begeistert wirkte.

Es muß demnach der Maurer das Doppelziel vor Augen haben: den Verstand zu erleuchten und das Herz für die Tugend zu erwärmen! Die Klagen, die sich so oft vernehmen lassen, über störende Einwirkung der profanen Welt, über Lauheit, ja selbst über das Erlöschen des maurerischen Eifers, über Mißverstehen maurerischer Lehre und Cultus können da nicht fortwuchern, wo fester Wille, treue Sorge, Liebe und Erkenntniß das heilige Feuer hüten, das unsre Tempel erleuchten und erwärmen soll.

Es dient zu unsrer Erhebung und Beruhigung am Johannisfeste der Gedanke: daß die Idee stets im Conflikt mit den materiellen Interessen gerathen ist. Das herzliche Bruderwort des Meisters mag uns darauf hinleiten, die Idee im Kampfe mit den materiellen Interessen zu betrachten, und bald werden wir die Idee draußen in der Welt in diesem immerwährenden Kampfe mit den materiellen Interessen finden, bald, die Hand aufs Herz, in uns selbst, und leider endlich im Orden, den wir so gern in guten Stunden den Bruderbund nennen.

1) Die Idee ist im Kampfe, in nie endendem Kampfe mit den materiellen Interessen, draußen in der Welt. Bedarf es eines großen Scharfblickes, um dieß zu erkennen, oder

genügt nicht schon die einfache Hinweisung auf die Erscheinungen der Zeit? Die Vergangenheit, welche fest steht, zeigt uns den Kampf der Idee deutlich, die Gegenwart lehrt ihn uns und die Zukunft wird ähnliche Erscheinungen bringen. Wir wissen es, wir leben in einer sehr bewegten Zeit, die alle Dinge in Frage stellt, übereilt verwirft und annimmt, und nur den äußern Nutzen im Auge behält, nur dem Materiellen den höchsten Werth einräumt, daher sie denn auch ganz richtig das materielle Zeitalter genannt wird. Die wahre Technik ist aber jene geistige, durch welche Gehalt, Stoff, Form sich so organisch verbinden, daß man das Leben selbst nur höher und verklärter vor sich zu sehen glaubt, die durch Ideen geborene, die von der Idee durchleuchtete! Nicht durch Vermögen allein und nicht durch irdische Kraft kann etwas Großes vollendet werden, sondern durch die Idee, durch den Geist! Dieß vergißt so gern die eilige Zeit, aber — wenn auch die Träger der Idee in den Staub sinken, die Idee, göttlichen Ursprungs, ist unsterblich und siegt dennoch im Kampfe mit den materiellen Interessen auf eine Art, die wir kaum ahndeten. Der klarste Beweis für die Wahrheit ist Johannes, und der höchste ist Christus selbst! — Der Tetrach Herodes meinte seine materiellen Interessen, sein Reich, seine Macht, seine Schätze gefährdet durch die Johannes'sche Lehre, denn ein befangenes, moralisch-gesunkenes Volk ist leichter mit Gewalt zu beherrschen, als ein Volk, welches seine geistige Kraft kennt. Die Ideen der Tugend, der Liebe, der Aufopferung, der Vergeltung und Unsterblichkeit waren zu hellleuchtend, als daß sie nicht die Zeit mächtig erhellen sollten, und wie man auch die Träger göttlicher Ideen vernichtete, die Ideen hatten in edlen Herzen Wurzel gefaßt und erschütterten und veränderten doch das Leben der damaligen Jahrhunderte. Wie mächtig war der Kampf der Idee mit den materiellen Interessen, daß aller Verlockungen, alles Märtyrerthums ohngeachtet sich doch das Christenthum ausbildete! Schon in der alten Welt unter allen Völkern der Erde

gab es großartige Seelen, die für das Leben in der Idee lebten und starben, wie wir die Beispiele unter den Aegyptern, Griechen, Römern am leichtesten finden. Wir wissen es, daß die höhere Idee eines Tugendlebens von einem höchsten Wesen und Unsterblichkeit der Seele sich in die Geheimnisse der Mysterien flüchten mußten, um nicht in Kampf mit den materiellen Interessen der Reiche und Nationen zu gerathen. Die Geschichte zeigt uns die Kämpfe der Idee mit den materiellen Interessen, wenn wir an Griechenland und Rom, wenn wir an alle europäische Staaten denken. Freiheit und Knechtschaft, Versunkenheit und Erhabenheit, Liebe und Treue, Aufopferung und Begeisterung, in wie viel tausend Bildern geht der Kampf dieser Ideen an unserm geistigen Auge vorüber! Welche Helden des Glaubens, kämpfend für die ewige Idee, die materiellen Interessen gefährdeten, könnte ich Ihnen in Huß, in Luther und andern Männern vorführen! Kämpften nicht die erleuchteten Männer in der Wissenschaft wie Galiläi u. a. m. für die Idee? Auch in unserer Zeit muß Alles nützlich, d. h. sichtbar materiell nützlich sein, wenn man ein Thun, ein Wirken anerkennen soll. Die Mechanik steht über alle Wissenschaften; Dichtkunst, Philosophie haben keinen Werth mehr, denn sie gewähren keinen materiellen Nutzen; um das innere Leben kümmert man sich nicht mehr, Moralität und sittlicher Werth kommen nicht in Betracht, wenn der Mann nur zu brauchen ist; die stillen Tugenden, welche ihren Grund in der Idee der Selbsterkenntniß, Selbstbeherrschung haben, sind für's Leben unnütz, denn sie fördern nicht die materiellen Interessen; das Licht der Vernunft, der himmlische Glaube an eine höhere Hand, die uns hält und uns leitet, wird farblos, wenn nicht den bestehenden materiellen Formen gehuldigt wird. Suchen Sie, wo Sie nur irgend wollen, in den Verhältnissen der Menschen und des Lebens umher und Sie werden die Idee im Kampfe mit den materiellen Interessen finden. —

2) Wir finden aber auch die Idee im Kampf mit den

materiellen Interessen in uns selbst, jeder Einzelne von uns kann die Beobachtung an sich selbst machen. Die erste Frage, welche bei den geringsten Anlässen hervortritt, ist die: hab' ich etwas davon? bringt es mir etwas ein, wenn ich dieß oder jenes thue? Liegt der materielle Nutzen nicht auf der Hand, oder soll vielleicht gar für die Idee etwas geopfert werden, soll der Einzelne zu einer Entsagung schreiten, um eine bessere Idee zu realisiren, von der Niemand weiter etwas erfährt, dann ist der Kampf mit den materiellen Interessen schnell entschieden und in den Worten: es nützt mir ja nichts! — liegt Alles, die Gesinnung des Einzelnen, die Regung des Zeitgeistes! — Schon beim Eintritt in den Orden, m. gel. BBr., kämpft in jedem Einzelnen die Idee mit den materiellen Interessen, indem die Idee des Strebens nach Vervollkommnung im Kreise gebildeter Männer sehr selten in Betracht kommt, wohl aber die materielle Ansicht: es kann mir mein Eintritt nützen, auf Reisen, durch Bekanntschaft mit bedeutenden Männern, vielleicht durch Unterstützung; ich habe mehr Vergnügen durch Geselligkeit. Wozu Beispiele!? — Ist der Bruder im Bruderkreise, dann kämpft seine eigne Idee sehr oft gegen Gesetz und Ordnung des Ganzen, weil es sein eignes Interesse erfordert, sein Ehrgeiz, seine Eigenthümlichkeit, daß sein Wort geltend sei! Sich als Ring in der Kette, also als Theil des Ganzen zu betrachten, ist eine herrliche Idee, aber sie kämpft gegen die materiellen Interessen des Einzelnen. O, in schönen Stunden wird vieles erkannt und richtiger gefühlt, nur zu schnell, nicht bleibend; denn ein geringer Anlaß, eine scheinbare oder wirkliche Beeinträchtigung des Interesses, eine noch so freundliche Zumuthung, sich hinzugeben, entwickelt den Kampf in uns und es heißt: wozu soll ich das thun, das kann ein Andrer thun u. s. w.! Immer kämpft die Idee der Humanität in uns, gegen die materiellen Interessen unsers Lebens, denn sie verlangt von uns Maurern die Ausübung so vieler stillen Tugenden, die eben dann am herrlichsten sind, wenn sie recht still geübt werden; immer kämpft

diese Idee in uns, erweckt durch die Lehre und den Cultus der edlen Masoney, gegen die Verlockungen des Zeitgeistes, der eine Indolenz, eine Materialität proclamirt, vor welcher der ächte Sohn des Ordens erröthen muß. Es sei genug, die theuren BBr. Maurer aufmerksam zu machen auf den Kampf der Idee mit dem Materialismus in uns, sie zu erwecken zu treuer Arbeit an sich selbst, und sie hinzuweisen auf Johannes den Täufer und auf den milden Johannes den Evangelisten, der von ihm geschrieben hat. Jean Paul hat ganz Recht, wenn er sagt: „Auf dieser Erde schlägt keine erhabenere und seligere Stunde, als die, wo der Mensch die warme Brust umschlingt, in der ein Herz liegt wie seines, zu dem er sagen kann: Mein Bruder, du bist wie ich, und wir können uns lieben!" — Denn hier hat die Idee den Sieg errungen. —

3) Es giebt Zeiten, unsere Zeit ist eine solche, wo Alles populär werden soll, also auch die Freimaurerei; doch unsere Zeit, wie alle kommenden Zeiten werden dabei auf ein einziges Hinderniß stoßen, nämlich auf dieß: daß die Vernunft niemals populär werden kann. Der Orden aber hat der Vernunft den Altar erhöht, und darum wird die Idee der Humanität, die sein göttliches Licht ist, ewig gegen die materiellen Interessen des profanen Lebens ankämpfen und anzukämpfen haben. Wie wir dieß finden in der Stellung des Ordens zur Welt, so finden wir es auch im Orden selbst! Die Idee geräth immer in Conflict mit den materiellen Interessen, denn die Idee wird nicht immer richtig erkannt, ihre Leitung wird verschmäht, und das Materielle als Hauptzweck an ihre Stelle erhoben! — „Wir haben (sagt Wilberforce) verschiedene Formen in der Schule des Lebens erhalten und verschiedene Gaben bekommen. Nicht Alles, was gut ist, ist auch anziehend. Eisen ist nützlich, wenn es gleich nicht glänzt wie der Diamant, und Gold hat nicht den Geruch einer Blume! So besitzen auch verschiedene Leute verschiedene Arten der Trefflichkeit, und unser Auge muß für alle diese offen sein." Wenn nun Jemand der Idee des Ordens

den Werth nicht beilegt, den ein erwärmter Br. Mason für dieselbe hat, so kann er sie nicht richtig erkannt haben. Viele wollen diese Ideen einer Veredlung des Menschen nicht erkennen, weil sie Alles zu wissen, Alles zu haben vermeinen, und die Anregungen für die Sprache nur für geeignet halten. Andere erkennen in der Form nicht die Idee, weil sie nicht beschränkt sein wollen. Was ist Ihnen die Lehre des Ordens, da sie selbst lehren? was ist Ihnen der Cultus anders, als ein poetischer Schmuck ohne materiellen Werth? Daß ohne die Form das Leben entweicht, ist nur das Einzige, was dabei vergessen wird. Noch andere tragen ihre eignen Absichten in die Lehre der Freimaurerei und wie sie sich ihre eigne Lebensansicht, ihre eigne Religion gebildet haben, so bilden sie sich ihre eigne Freimaurerei. Das ist aber nicht die ächte überlieferte Masoney, sondern ein Zeichen des Kampfes der Idee mit den materiellen Interessen der Mitglieder des Bundes, welche die Idee nicht erkannt haben. Daß, wo die Idee nicht erkannt worden ist, ihre Leitung verschmäht wird, ist leicht zu begreifen und ohne Zusatz erklärlich durch sich selbst. Daher kämpft in so vielen Werkstätten die Idee mit den materiellen Interessen und bringt ihr Leben nicht bis zur freudigen Thätigkeit, es siegt nicht die Idee in der Ausübung stiller beglückender Tugenden, es blüht nicht die himmlische Blume der Eintracht, weil die Idee der Vervollkommnung, deren wir Alle bedürfen zu unserer dereinstigen Vollendung, nicht erkannt worden ist, und ihre Leitung durch die sinnigen Formen des Ordens verschmäht wird. Das Materielle wird als Hauptzweck an die Stelle der Idee erhoben. Man hält das Beisammensein, den gemeinschaftlichen Genuß sehr oft an vielen Stellen für die Hauptsache, obgleich beide nur Hülfsmittel, sehr freundliche Hülfsmittel sind, Ideen zu entwickeln. Der sinnliche Mensch bedarf solcher Hülfsmittel, aber der Zweck des Ganzen darf darüber doch nicht verloren gehen! Aber welchen Kampf die Idee mit diesen materiellen Interessen kämpft, sehen wir das nicht auch bei unsern Arbeiten? Erblicken wir diesen Kampf

nicht auch im gesammten Orden, im großen Bruderkreise? O möge die Idee immer siegreich hervorgehen und nach Jahrhunderten fortleben wie das Andenken des Johannes, dessen Namenstag wir als das höchste Fest, als das allgemeine Bundesfest des Ordens feiern!

Das ist ja die natürliche Wirkung der Begeisterung für unsern Orden und der Hochachtung für unsere Altvordern, wovon wir aufrichtige Maurer durchdrungen sind, daß wir an dem heutigen Festtage, unter stillen Vorsätzen für die Entwicklung der herrlichen Idee, übergehen zu Preis und Dank! — Das Lob gehe über unsre Lippen, daß wir im Orden den Vereinigungspunkt haben; Nebel und Gewölk, Wind und Regen, schmerzliche Botschaft und traurige Erfahrung wird durch ein solches Andenken, wie durch einen ewigen Lichtstrahl erhellt. Der Dank sei unsrer Herzen Gefühl, unsre glückliche lebensfrohe Stimmung: dann werden wir ruhig und zufrieden sein durch das Bewußtsein, was wir uns selbst sind, nachsichtig sein gegen die Zeit und die Menschen durch die Wärme und Heiligkeit des Bessern in unserm eigenen Herzen! — O seht mich an, theure gel. BBr., mit lieblichen Augen der Bruderliebe, mit geistigem Auge der Erkenntniß, damit ich erkenne, Ihr habt den Geist des Ordens erkannt, der in der schönen symbolischen Sprache des Maurerthums so freudig durch meinen Mund sich Euch offenbart und laßt Euch von ihm leiten; gießt er seinen Zauber an dem festlichen Tage über Euch aus, dann begrüßt mit Jubelklang nach Maurerweise den großartigen Bruderbund, der den Erdball mit seiner Kette umringt, und es sei der begeisterte Gruß für den Orden die Bethätigung des erneuerten Gelübdes: in Liebe und Treue dem Orden zu leben, in Gesinnung und That als glückliche Maurer, bis uns die Palme der Vollendung winkt!

19.

Die Trauerloge.

Das Vergängliche und das Unvergängliche.

Ohne die Thauperle des Schmerzes kein Balsamduft der Freude!

Es fall' dem Strom der Zeit zum Raube
Was uns umgiebt; wir stehn, wenn alles fällt,
Erheben schon in unserm Staube
Durch Selbstveredlung uns zur Geisterwelt!
Und wenn zu ihm die Zeit: zerfalle! spricht;
Gehn wir durch Nacht und Grab in hell'res Licht! —

Diese Stunde, m. theuren u. gel. BBr., ist eine Gedächtnißfeier, bei welcher sich der wahre Br. Freimaurer recht innig klar bewußt werden soll: wenn auch Alles Irdische vergeht, der Geist und die Erinnerung sind ewig! Es ist still um uns, fern ab liegt der Tumult der Welt, nichts stört unsre Selbstbetrachtung, möge nichts unsern innern Frieden stören! Welche tiefe Stille ruht über den Anfang der Menschheit, welche unerforschte Ruhe wohnt im Tode! — Gedanken ernster Art beschäftigen unsern Geist, wehmüthige Gefühle durchziehen unser Herz, wenn wir uns derer liebend im Tempel erinnern, die von dem allm. B. a. W. abgerufen worden sind, nachdem sie mit uns sich vorbereitet hatten zum Heimgange durch Arbeit und Erkenntniß ewiger Wahrheiten. Alle Zeiten mit ihren Einrichtungen, ihren höheren Offenbarungen haben die Altvordern der K. Kunst benutzt, um aus ihnen Weisheit zu lernen, und dieselbe praktisch zu lehren; daher finden Sie still ernste Hinwei-

sungen auf das Ende unserer irdischen Laufbahn, ausgesprochen frohe Hoffnungen für die Unsterblichkeit der Seele! Noch einmal haben wir uns gemeinschaftlich der BBr. erinnert, welche ihre Werkzeuge niedergelegt haben, und in den ewigen Tempel der Unendlichkeit eingegangen sind, um ihren ewigen Erblohn zu empfangen. Der menschlichen Schwachheit eingedenk, hat die Liebe ein mildes Auge; der göttlichen Kraft im Menschen sich bewußt, erhebt sich unser Geist zu geistigen Höhen, wo göttliche Kraft nicht mehr gefesselt erscheint. Aus Allem, was uns hier umgiebt, und aus dem Zurufen unserer Brüder, entnehmen wir die Bestimmung des Menschen für zwei Welten; die Doppelnatur des menschlichen Wesens führt uns dahin, und der Orden fordert seine treuen Söhne zu dieser immerwährenden Beachtung auf. Wenn die Stunde mit ihren ernsten Bildern ergreifend zu uns spricht, und in jedem von uns Erinnerungen mannichfacher Art hervorruft, ja schmerzlich anregt, denn wer hat nicht Geliebte verloren? wie Mancher von uns trägt nicht Wunden, die ewig schmerzen? so müssen wir erkennen und tief fühlen, daß wir dem Vergänglichen mit einem Theile unsers Wesens hingegeben sind, mit dem andern aber der Geisterwelt angehören, und daß das Unvergängliche unsers geistigen Wesens dennoch ewiger Erblohn sein wird. —

Betrachten wir daher, uns zu ermuntern, zu stärken, zu erheben, mit geistigem Blicke das Vergängliche und das Unvergängliche.

1) Was ist das Vergängliche anders als unser irdisches Dasein, Alles das, womit wir an die Natur irdischer Erscheinungen und Verhältnisse geknüpft sind. Wie viele Erscheinungen und Verhältnisse bietet nicht die Sinnenwelt dar, der wir mit unserm körperlichen Wesen angehören. Wie großartig und vielgestaltet sind die Erscheinungen, wie reizend sind oft diese Verhältnisse! Doch immer und immer werden wir daran erinnert: daß nichts Bleibendes, nichts Dauerndes hienieden zu finden ist; Schmerz und Freude verwehet, Glück und Unglück wechseln und

vergehen, Hohes und Niederes zerfällt in Staub! Was der Erde gehört, fordert sie wieder; wir werden stets erinnert, daß wie im Meere eine Welle die andere begräbt, alles Irdische im Auf- und Niedergehen begriffen ist. Es ist daher, bei dem immerwährenden Wechsel der Erscheinungen auf Erden, in den Naturen, die ganz dem irdischen Treiben hingegeben sind, ein fortwährendes Schwanken und nirgends ein Beharren. Aber — wie wir auch das Jahr hindurch, jeden Monat, jeden Tag, jede Stunde, jeden Augenblick gemahnt werden an die Vergänglichkeit in Lust und Qual, bei Verlust und Gewinn, durch unaufhörliche Veränderungen um uns, in uns, da das, was heute uns entzückt, morgen keinen Reiz mehr für uns hat; da das, was wir heute sehnlich erwünschen, erstreben, morgen uns kein Gegenstand des Wunsches, des Strebens mehr ist! Folgen wir denn der Mahnung? Leben wir nicht oft unbedacht und unbewacht dahin, als wäre diese Welt unsere einzige Welt!? — Sind wir jedoch, wie wahre BBr. Maurer es sein sollen, klar über uns selbst geworden, dann vergeuden wir nicht die Zeit in einem wahrhaft beklagenswerthen Thun und Treiben, sondern im frohen Bewußtsein mannichfacher Kräfte benutzen wir die Spanne Zeit, die unsicher uns zugemessen ist im Reiche der Vergänglichkeit zu unserer Ausbildung. Hab und Gut ist leichte Spende, Stolz, Eitelkeit, Egoismus sind nichtig, niederer Sinn zieht uns in den Staub; darum kämpfen wir. Wir suchen stark zu werden, Einer durch den Andern im Gemüth und Willen, damit wir unsere Leidenschaften zu beherrschen vermögen. Kein Streit, kein Zwiespalt, nur Streben nach Recht und Wahrheit! Kein Haß, kein Neid, nur Bruderliebe und allgemeine Liebe! Sind wir nicht Alle Kinder Eines Vaters? — Wir vergeben, und fahren nicht auf im Zorne, denn — wie schnell vergehen Gefühl und Leben! Wir sind nicht müßig in der Arbeit, denn die verlorne Stunde kann Niemand zurückrufen. In der weisen Benutzung des Augenblicks liegt die Ahndung der Ewigkeit! O bedächten dieß alle Brüder, lenken Sie recht oft den betrach-

tenden ruhigen Blick auf das Vergängliche, wie wohl stände es um jeden Bruder, um jede Loge, um den gesammten Orden! Die, ach! zu flüchtigen Tage und Stunden des Lebens würden nicht getrübt durch irdisches Elend und durch falsche Ansichten, Gefühle und Handlungen; die Pflichterfüllung würde unsere Tage erheitern, nicht die Mahnung an die Pflicht sie trüben dürfen, Wahrheit würde vom Truge unterschieden werden, ehe es zu spät ist, wenn die flüchtigen Erscheinungen längst vorüber sind. Mit Weisheit und Erkenntniß würden wir das irdische Leben jeder auf seinem Standpunkt würdigen und beherrschen, nicht von ihm beherrscht werden. Die richtige Ansicht vom Vergänglichen würde ein himmlisches Prinzip, das Wohlwollen in uns erzeugen, und Liebe und Freundschaft würde unsere Tage verschönern! — Wohl ist der Bruder in manchem stillen Augenblick erregt, freudig dem Bessern hingegeben, aber schnell ergreift ihn wieder der irdische Sturm, und — das Bessere geht unter. Bedächte doch Jeder, wie schnell die Stunde verklingt und hielte fest das Gute, das Wahre, das Ewige mit den Kräften des Geistes und Herzens, um das Vergängliche für das Unvergängliche benutzen zu können! —

2) Die Menschheit ist der Erde gleich, die, während sie eine Seite in Nacht rollt, immer die andere Seite dem Lichte einer höheren Sonne zuwenden muß. In zweien Welten lebt der Mensch, in der vergänglichen mit seinem Körper, in der unvergänglichen mit seinem Geiste. Darum lassen Sie uns weise das Vergängliche genießen und beherrschen, aber nie das Unvergängliche durch irdisches Thun und Treiben aus dem geistigen Auge verlieren. Eben diese Hinweisungen, diese köstlichen Aussichten auf das Unvergängliche, dieses Hinführen durch die irdischen Symbole zu dem höheren Leben im Unvergänglichen, das ist das Lichtstrahlen-Diadem des Bundes! — Dieser ewige Lichtstrahl, der sichere Glaube an die Unsterblichkeit der Seele, von einer Fortdauer nach dem Tode, der in allen Lehren des Ordens hellleuchtend flammt und uns erleuchtet, ist, wie sie wissen,

von Jahrhundert zu Jahrhundert in allen geheimen Lehren treu und rein aufbewahrt werden. Nun erst bekommt das Vergängliche seine Bedeutung, nun erst wissen wir, warum wir weise die irdische Zeit benutzen sollen, um unsere Seele für ein höheres Dasein auszubilden! Das Bessere, das Höhere, das Ewige, wollen und wünschen Alle; so Ihr Alle den festen Willen habt, auf denn, entfaltet die höheren Kräfte, den eignen Bau, den Bau des Tempels zu vollenden! Der liebreiche Orden hilft mit seiner Lehre, seinem Cultus, indem er selbst den sinnlichen Menschen durch seine Symbole zum Unvergänglichen hinleitet. Da liegt das laute Geheimniß des Ordens, von dem so Viele reden, und das doch nicht begriffen wird;' da steht der Tempelbau der K. Kunst für Zeit und Ewigkeit! Heilige Ahndungen umwehen uns, ein himmlischer Glaube beseligt unsere Herzen, wenn wir uns zu dem geistigen Leben wenden, wenn unser Blick voll Hoffnung auf dem Unvergänglichen ruht. Wir glauben an das Licht, dieweil wir's haben; seliges Bewußtsein der Fortdauer, der Vollendung göttlicher Kräfte in uns! Können wir auch in der Zeit uns die Ewigkeit nicht analysiren, und die Unendlichkeit uns im Raume nicht denken, tiefheilige Ahndung, die uns immer durchschauet, pflanzt in uns dieses Glaubens selige Gewißheit! So blicken wir, m. gel. BBr., in das Vergängliche hinein, und zu dem Unvergänglichen hinauf!

In unsern Hallen tönt ein heilig Wort,
O such' es Seele innig zu verstehen,
Mag auch das Ird'sche, ach, zu schnell vergehen,
Der Geister Einklang tönt auf ewig fort!
Wenn jede Brust in solcher Sehnsucht glüht,
Dann reichen wir uns treu vereint die Hände.
So sei's und bleib' es bis an unser Ende,
Bis unser Geist zur schönern Heimath zieht!

20.

Der wahre Johannes=Jünger.

Christus, als das sichtbare Ideal der Tugend und Herzensreinheit, steht wie der Polarstern fest in der sittlichen Welt, und wie ein Siegel schließt sein Name das Thor des Abgrundes!

Die stille Stunde der Erinnerung, die wir nach treuer Maurerweise alljährlich im Tempel feiern, nennen wir die Trauerloge, weil wir uns in dieser Stunde einzig und allein mit dem Andenken an die beschäftigen, welche hier die Werkzeuge der Arbeit niedergelegt haben, und in den ewigen Osten abgerufen worden sind. Haben wir auch keinen Bruder aus der kleinen Kette verloren, die unsern Tempel umschließt, so widmen wir doch aus Pflichtgefühl und liebevoller Theilnahme diese Stunde der Erinnerung allen denen, die aus der großen Bundeskette geschieden sind, und weihen eine solche Stunde durch ernste und tiefe Blicke, die wir in unser eignes Innere werfen, die wir auf das Leben, in dem wir gesegnet wirken sollen, lenken, und die wir mit gläubigem Vertrauen in den ewigen Osten erheben! — Schmerzliche Erfahrungen, welchen Kreis (sei er klein oder groß) treffen sie nicht im Laufe eines Jahres; freudige Ereignisse, beglücken sie uns nicht auch? Darum liegt Wehmuth und Dankbarkeit in unserm Gefühle, und die Einsetzung einer solchen Feier ist ein sprechendes Zeichen von der Lebensweisheit unserer Altvordern. Wie gesegnet kann für den Empfänglichen eine solche Stunde wirken! Was soll nicht eine solche Stunde,

in welcher die wichtigsten Gegenstände für den denkenden Maurer nur Einmal im Jahre mit heiligerem Lichte der Erkenntniß und des Gefühls beleuchtet werden, wirken! Verschlingt denn nicht das Dichten und Trachten nach dem Irdischen beinah alle Kräfte und alles höhere Streben? Nimmt denn nicht das Verlangen zu erwerben und zu genießen, die Zeitgenossen ganz in Anspruch und werden nicht dabei die wichtigsten Bedürfnisse des Geistes, des Glaubens an eine göttliche Weltordnung, Verantwortung und Vergeltung hier und jenseits gar nicht bedacht, und nur irdischer Erwerb und Genuß als das Einzige und Wünschenswertheste angesehen? Gar leicht kann man prahlend die sich mehrenden Erfindungen und Entdeckungen in dem Gebiete der uns umgebenden Natur und im Kreise menschlicher Betriebsamkeit rühmen, aber — wird nicht darüber die Bildung zur strengen Pflicht und die Zartheit des Gewissens zu gering geachtet? Glückliche Maurer, die Ihr Stunden feiern könnt, in denen Erde und Himmel sich zusammen neigen, um bald mit seelenvoller irdischer Freude, bald mit himmlischem Lichte Euch die Bahn zur Veredlung zu erhellen! Ist denn nicht Dank Eurer Herzen Gedächtniß!? — Als wir in einer solchen Erinnerungsstunde das wahre höhere Licht suchten mit unsrer Sehnsucht, mit unsern Ahnungen, da fanden wir es in den drei himmlischen Strahlen: im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung. Dieses höhere Licht verbreitet erleuchtend seine göttlichen Strahlen über die höchsten Ideen, welche der Maurer zu erfassen vermag, über Leben, Tod, Unsterblichkeit und Gott! — In der Betrachtung dieser Ideen soll der ächte Maurer seine genügendste Arbeit, seine Erhebung finden. Damit sind wir alle einverstanden; denn sie sind es, die als höheres Licht durch die Jahrhunderte des Maurerthums hindurch geleuchtet haben und durchleuchten werden bis ans Ende der Arbeit. Anders verhält es sich, theure und gel. BBr., damit, ob denn alle Brüder, wie sie sollten, nach dem wahren Lichte der Maurerei hinstreben? Johannes-Jünger sind wir ja, und die Botschaft des Lichtes,

des Friedens und der Liebe, die vor uns aufgeschlagen liegt in dem Evangelio Johannis, belehrt uns was wir zu thun haben, um als solche Jünger auch erkannt zu werden. Betrachten wir daher den wahren Johannes-Jünger, wie er sich offenbaren und sich darstellen soll, mag er seine Blicke auf das Leben lenken, oder aufwärts zum Himmel. Wie einfach und doch wie bedeutsam ist sein Bild zu zeichnen.

Kaum bedarf es der Andeutung, daß ein wahrer Johannes-Jünger nur der durch Gebräuche, Sitten und Lehren der K. Kunst gebildete Maurer sein kann! —

Der wahre Johannes-Jünger
zügelt seine Fantasie;
läßt seine Vernunft walten; und
ist selig im Glauben!

1) Der wahre Johannes-Jünger zügelt seine Fantasie. Die Entwickelung der mannichfachen in den Menschen gelegten Kräfte durch das Erkenntnißvermögen, ist gewiß unsere Bestimmung. Aber nicht minder mannichfaltig sind die Kräfte und für das Wohl der Gesellschaft vielleicht noch unschätzbarer, welche aus unserem Empfindungsvermögen entspringen und unsere Brust mit den mannichfach modificirten Gefühlen der Selbstliebe und der Sympathie erfüllen, und die Triebe, Neigungen und Leidenschaften in Bewegung setzen, wodurch wir unsern eignen Glückseligkeitsgenuß mit dem Wohlsein aller lebendigen Wesen harmonisch verknüpfen. Das gesellschaftliche Leben ruft in uns diese Kräfte hervor, entwickelt sie und verleiht ihnen eine Richtung und Thätigkeit, wodurch edle Menschen eine unendliche Summe von Wohlsein und Glückseligkeit um sich verbreiten. Beide Arten des Lebens: das beschauliche und das handelnde, bedürfen des immerwährenden Beistandes der Einbildungskraft, der Fantasie. Sie, die Fantasie, gewährt dem Denker Anschaulichkeit der erhabensten und abstraktesten Begriffe; sie verleiht den Gegenständen der Neigung, der Leidenschaft, der Lebhaftigkeit und Stärke, in-

dem sie die dunkeln und undeutlichen Vorstellungen gleichsam aus dem Grunde der Seele als mächtige Triebe aufruft. Außerdem verwendet die Fantasie die große Summe ihrer Thätigkeiten noch zu ihrer eignen Vervollkommnung. Aus den einzelnen Zügen des Schönen, welche ihr die Sinnenwelt liefert, bildet sie eine reinere, weit vollkommnere Vorstellung des ewig Schönen. So erhebt sie und schmückt sie das Leben, so hebt sie als Begeisterung die entzückte Seele auf ätherischen Fittigen zu den Sternen empor! — Ja, m. theuren und gel. Brüder., die Fantasie hat reiche und köstliche Schätze in Verwahrung. Hilft sie vollenden in ihrer göttlichen Gewalt, so wirkt sie auch zum Zerstören, denn die Extreme berühren sich. Die Fantasie in ihrer Wildheit stürmt zur Sünde hin, wenn das Licht der Ekenntniß erlischt; sie tobt durch die Sinne im Wahnsinn, wenn das Gefühl wie ein gewaltiger Strom über die Ufer daher brauset. Hinauf, heißt ihr Lichtweg; hinunter, ihr Nachtblick! — Nur das Harmonische in der Natur, im Menschenleben, in uns, ist es, was Wohlsein und Freude verbreitet; Veranlassung genug für uns, als Johannes-Jünger unsere Fantasie zu zügeln! — Kräfte wachsen und verstärken sich durch ihre Uebungen, das müssen wir, theure Brüder, bedenken, wenn wir uns noch schwach fühlen, und dem Unternehmen nicht immer gewachsen. Aber die Aufmerksamkeit auf uns selbst ist der erste bedeutsame Schritt. Bei den höchsten Ideen, die der Maurer werkthätig zu erfassen vermag, über Leben, Tod, Unsterblichkeit und Gott, bei diesen Ideen, die diese geweihte Stunde durchleuchten mögen, muß die Fantasie gezügelt werden, denn Schwärmerei und finsterer Mysticismus warten schon, die Entfesselte in Empfang zu nehmen. Zu ergründen sind diese Begriffe nicht, nur ihre Wirkungen stellen sich unsrer Beachtung dar. Wirkte die Fantasie ohne die Kraft der Erkenntniß, nie würde das Leben in seinem rechten Lichte uns erscheinen, sondern bald als ein Jammerthal, bald als ein Eden; wir würden nie die Natur ge-

nießen und die Freuden des Menschenlebens, wie sie genossen werden sollen, sondern wir würden stets in Disharmonie mit dem ewigen Einklange des Alls sein. Jede leichte Anregung entzündet unsre Einbildungskraft, verworrene Bilder jagen durch einander, die Wärme des Gefühls wird lodernde Gluth der Leidenschaft, Ordnung, Friede und Eintracht entfliehen. Man verlangt zu viel vom Leben, von Andern und — was gewährt man selbst mit seiner erhitzten Fantasie?! — Das Unbekannte reizt oder erschreckt Den, der nur seine Einbildungskraft walten läßt; der Tod, den die liebenswürdigen Alten als einen Genius vorstellten, der seine Fackel auslöscht, stellt sich der unschönen Fantasie als Todtengerippe dar, und wie sanft malt ihn sich die gezügelte Fantasie als den Zwillingsbruder des Schlafes aus. Bilder von der Unsterblichkeit der Seele kann sich allerdings die Fantasie auch auf ihrer geistigsten Höhe nicht in die Bläue des Himmels malen, aber — wie diese göttliche Kraft das niedere Leben verschönert, so entwirft sie, dem Irdischen entnommen, ihre Ideale für eine höhere Welt! Begreifen kann der kühnste Denker den ewigen Meister nicht, doch im heiligen Fluge der höchsten Begeisterung schafft die Fantasie Ahndungen von Gott, die mit den Erscheinungen in der Welt, des Lebens unter Menschen, des niedern und höheren Lebens in uns verglichen, zu Offenbarungen werden, welche uns beseligen! Doch wie in der Musik, Rythmus und Takt allein erst den Kunstgenuß schaffen, daß uns aus der Harmonie die Melodie ansprechen kann, so vermag nur die geordnete, die durch Erkenntniß geregelte Fantasie uns alle die Ideen zu verschönern, zu verherrlichen. Dieß ist die wichtige Ursache, wie mannichfaltige Thätigkeiten auch die Fantasie entwickeln möge, daß der aufrichtig wahre Johannes-Jünger

2) seine Vernunft walten lassen soll. Entwickelung von Innen nach Außen ist das bekannte Losungswort, und gewiß geschieht die Entwickelung von Innen nach Außen, wenn auch die Sinne gleichsam die Fühlhörner sind, die der Mensch

in die äußere Welt hinausreicht, um vielfache Eindrücke durch sie zu empfangen. Was jedoch den Menschen entwickeln, bilden, ihn mit den gegebenen Ideen, Gefühlen und Eindrücken verbinden, vereinigen soll, muß sich seinem Denken und Fühlen als bindend erweisen. Wie verschieden aber ist die Kraft zu denken, die Kraft des Gefühls! Doch der gegebene göttliche Funke in uns, die Vernunft, der Beweis einer höheren Abkunft des Menschen, ist der Stern, der uns Alle durch alle Irrwege des Denkens, durch alle Dämmerungen und Finsternisse des Gefühls leuchtet! Verwechseln Sie ja nicht Verstand und Erkenntniß mit Vernunft. Die Vernunft ist die Wurzel, aus welcher der Baum der Erkenntniß emporwächst und die Blüthen des Gefühls wie die Früchte des Verstandes entwickelt. In Jedem ruht der Gottheit heiliger Funke, die Vernunft, wie sanft und zart ist daher nicht der Zuruf an den Johannes-Jünger, die Vernunft, das Göttliche in uns, walten zu lassen, damit das Irdische beherrscht und das Himmlische reiner geahndet werden möge. Entspringt aus ihr die Kraft zu denken, läutert sie alle Gefühle, ja giebt sie beiden dem Verstande und dem Herzen den Widerschein des Göttlichen, welch' ein klares und erquickendes Licht wird sie dann auf die Ideen über Leben, Tod, Unsterblichkeit und Gott verbreiten! In dem Bewußtsein unserer Doppelnatur, von Leib und Seele, tragen wir unsere Vernunft als die Norm des Rechten und Wahren, nach der wir denken, fühlen und handeln sollen. Allerdings erscheint der Mensch gefesselt, oft in sehr enge Verhältnisse, aber nichts vermag diese innere Tiefe seines Daseins zu verflachen, die sich oft aufthut und das an Wunder grenzende leistet. Die Vernunft giebt dem Leben seine Würde. Wissen wir auch den Urbegriff des Lebens nicht zu erklären, weil ein Schleier darüber geworfen ist, den wir nicht zu lüften vermögen, so zeigt sie uns doch dessen Bestimmung, die Entwicklung aller Kräfte heißt. Daß ein Fortschreiten ein ewiges Verwandeln ist, lehrt sie uns durch

den Tod. Da die unendliche Entwicklung, deren der menschliche Geist hier schon fähig ist, nicht umsonst geschehen kann, ohne irgend ein Ziel, so leitet sie uns zur Unsterblichkeit der Seele, zu einem höheren Leben hin. Sie leitet uns zur Unsterblichkeit, welche auf den Erfahrungen dieses Lebens beruhen muß, weil sonst diese Annahme unvernünftig wäre. Es kann dort nichts vollendet werden, was nicht hier schon angefangen worden. Die Vernunft wendet sich zu ihrem Ursprunge, sie, die Gottentsprossene, findet Gott in der ganzen Welt, im Kleinsten wie im Größten. Jede Erscheinung der Natur und des Menschenlebens, jeder Schlag des Herzens verkündet ihr die allwaltende ewige Kraft, zeigt ihr überall ewige Bestimmung und allliebende Sorgfalt! und zwar so groß, so unaussprechlich, daß kein Name paßt, aber so friedensreich, daß nichts fürder zu erstreben sein mag, als diese heilige Ahndung! — — Andeutungen nur giebt Ihnen, m. theuren BBr., diese geweihte Stunde, die Ihre eigne Kraft sich zergliedern soll in inniger Betrachtung der unendlichen Gegenstände, und Ihr Gefühl aufnehmen mit aller Wärme, damit daraus das edle Handeln hervorgehe. Alle geheimnißreichen Verbindungen der Menschen seit den Jahrtausenden der Welt machten die Forderung an ihre Geweihten: daß sie die Fantasie zügeln sollten, damit der göttliche Funke im Menschen, die Vernunft, emporleuchten könne; und wir Freimaurer, die wir ein Nachklang jener Verbindungen sind, wir wollten das Göttliche in uns, die Vernunft, nicht walten lassen wollen? Doch, m. gel. BBr., wenn wir auch dieser Forderung als wahre Johannes-Jünger genügen könnten, doch treibt uns der Zweifel und die Unruhe umher; glücklich sind wir nicht, wir stehen an einer Grenze, an einem Abgrunde, gefesselt ist die reichste Fantasie, verdüstert wird die Vernunft, eben weil die Gegenstände unsrer Unruhe, unserer Zweifel unendliche sind, da kommt der Glaube und ladet uns zu seiner Seligkeit ein! Gewiß, der wahre Johannes-Jünger ist

3) nur beseligt im Glauben! Das Bedürfniß unsers Zeitalters ist nicht etwa Unterdrückung des Wissens durch den Glauben, nein, ein Uebereinkommen zwischen Glauben und Wissen. Wo das Wissen, das Erfahrenkönnen, das Durchdenken nicht mehr ausreicht, da ist der segnende Vermittler zwischen niederer und höherer Welt der Glaube! Liebe und Hoffnung, welche beide unbewußt, ungerufen, zu uns kommen, welche uns als Engel durch das Leben begleiten, bewirken den Glauben, dieß vertrauensvolle sich Beruhigen, dieß friedensreiche Erwarten, dieß demuthsvolle Ertragen! Man hat den Brüder Freimaurern den Vorwurf gemacht, als sei Frömmigkeit ihnen etwas Fremdes, und noch weniger seien sie Christen; da sie nun weder fromm noch christlich fromm wären, so könnten sie auch keinen Glauben haben, und überhaupt der Glaube lebe nicht in ihnen. Könnten die Tadler in eine solche Stunde hineintreten wie die ist, die wir dankbaren Arbeiter der Loge Stern St. Johannis feiern, fürwahr sie müßten sich ihrer Beschränktheit schämen. Unser Glaube ist freilich kein blinder, sondern ein vernünftiger, da wir unsere Fantasie zügeln, damit sie uns nicht in den abnormen excentrischen Gemüthszustand, den Mysticismus, verlocke, wo nur die Fantasie eine Regenbogenbrücke vom Sinnlichen zum Uebersinnlichen schlagen kann; da wir ferner unsere Vernunft walten lassen, um die Wahrheit nach allen Seiten hin zu erforschen, und die welthistorischen Erscheinungen mit dem Lichte des Verstandes beleuchten. So wird uns Freimaurern der Glaube ein Baustein zum ewigen Leben. Der vernünftige Glaube kann dieß nur werden; wo aber Vernunft und Einbildungskraft nicht vereint handeln, und die Letztere den Sieg gewinnt, dann ist der Glaube ein blinder, ein falscher. Merkwürdig ist es, was Philosophie und Erfahrung auch immer sagen mögen, es sind fast alle Menschen, in Bezug auf den geheimen Einfluß, der sie durch das Irrgewinde der Welt leitet, abergläubisch. Sei es die Dunkelheit der unvorher-

sehbaren Zukunft, oder das Bewußtsein, wie sehr selbst die gepriesensten Erfolge von Umständen, die in Niemandes Macht stehen, abhängen; oder hat der höchste Meister in seiner Weisheit der Brust des Menschen dieß Gefühl eingepflanzt, um ihn stets an seine Abhängigkeit von einer höheren Macht zu erinnern? — Ganz gewiß! — Hier ist das Herz, die empfindliche Magnetnadel unsers Wesens, die immer den Zug nach Osten hat, und darum ist auch das Christenthum so siegreich als Herzenssache. Der vernünftige Glaube, der beseligen kann, und der den ächten Johannes-Jünger stets beseligen wird, wie er uns beseligt, ist ein Erbtheil, welches wir von den längst vergangenen Jahrtausenden empfangen haben, um es wiederum rein auf unsere Nachkommen zu vererben. Als in den frühesten Zeiten der Welt Menschen fühlten und dachten, glaubten sie auch, nur war der Glaube so verschieden, doch der ächte Glaube, getragen von der Vernunft, verschönert von der Einbildungskraft, strahlte als höheres Licht in den geheimen Verbindungen des Alterthums, und ging den geheimnißvollen Gang durch die Jahrtausende des Menschengeschlechts bis zu uns. Erinnern Sie sich nur an die Mysterien der alten Welt, an die Bauverbindungen des Mittelalters und an die Geschichte der Freimaurerei bis auf die neueste Zeit. Gereinigtere Ansichten vom Leben der Welt, vom Tod, von der Unsterblichkeit der Seele und von Gott, wie man sie nicht zu allen Zeitverhältnissen laut aussprechen durfte, finden Sie in allen geheimen Verbindungen, und finden Sie auch bei uns in der Freimaurerei! Der wahre Glaube flog mit der geheimnißreichen Lehre, wie ein heiliges Feuer vom Herzen zum Herzen, und leuchtete über den dunklen Geschicken der Sterblichen! — Der Glaube kann uns aber nicht beseligen, theure BBr., bevor wir nicht durch unsre Vernunft inne geworden sind: was uns Alles fehlt, bevor wir nicht demüthig geworden sind, und uns der menschlichen Schwachheit bewußt; bevor die

wilde Fantasie uns nicht zu Fehlern hingerissen, wir mit der göttlichen Kraft der Vernunft sie gezügelt haben, und zur Erkenntniß gekommen, reuig geworden sind: dann erst öffnet der Glaube die Pforten des höheren Lebens, wir sinken hin in Bewunderung, daß es eine Liebe giebt, von welcher die Poesie nie eine Vorstellung haben konnte. Ohne diese Aufnahme zur innern Heiligung des Menschenherzens, kommt uns das hier aufgeschlagene Evangelium Johannis vor wie ein schöner sanfter Gesang, von welchem man die Worte nicht versteht, und eigentlich auch nicht verstehen will. — Glauben steht aber dem am schönsten, der recht hochgebildet ist im Wissen! — Daher glauben wir Alle: der Schwächere zur Stärkung seiner Kraft, der Stärkere zur Erhebung der Seele, und sind selig in ihm, da er ein überirdisches Licht über uns ausbreitet. Mag auch der tiefste Denker mit seiner Kraft nicht ausreichen, um uns mit ewiger Wahrheit die höchsten Ideen über das Leben, den Tod, die Unsterblichkeit und Gott mittheilen zu können, die Geisterstimme eines frommen heiligen Glaubens beruhigt, erhebt, beseligt uns! — Ueberall liegen räthselhafte Sphynxe am Eingange, am Ausgange des Lebens, wie an den Pforten der Geisterwelt. Darum schaut das freudige Auge des Glaubens auf diese und auf jene Welt; es erkennt die Zeitlichkeit und Unvollkommenheit der Sinnenwelt, erkennt aber auch die Ewigkeit an, und die Wirklichkeit der unsichtbaren idealen Welt, und durchdringt das innerste Wesen der Dinge. So wird der göttliche Funke in uns, die Vernunft, wiederum die Wurzel, der Glaube die Blume, und Tugend die Frucht! Glauben und nicht thun, ist so viel, als blühen und nicht Früchte tragen. Ein Glaube der nicht bessert, der nicht beruhigt, der nicht beseligt, ist keiner. — Uns aber, theure BBr.! beseligt als Johannes-Jünger dieser vernünftige Glaube, er ist das göttliche Licht unsrer Tempel, und ihn begleiten verherrlichend seine Werke, Kunst und Wissenschaft. So ist uns das Leben, recht erfaßt, die Vorschule der Ewigkeit; alle Prüfungen, alle

Bemühungen, alle Erfahrungen dienen uns zu vollenden. Wir begreifen zwar den Tod nicht, aber wir erkennen, daß der Leib zerfallen muß, wenn der Geist vollendet werden soll. Wir stehen am Sterbelager bei der überirdischen Scene stumm und tief betroffen, aber ein Schauer heiliger Ahndung ergreift uns, wir glauben an eine höhere Macht, die hier waltet. Einer unendlichen Ausbildung ist der menschliche Geist fähig, denn immer neue Mittel und Wege für seine Wirksamkeit eröffnet ihm die Vorsehung und führt ihn zu immer herrlichern Erfindungen und Entdeckungen. Dieser Fähigkeit wegen muß er einem vollendetern Dasein entgegen gehen. Wo der Schmerz der Verzweiflung uns erfassen müßte, bei dem Gedanken an die Vergänglichkeit alles Irdischen, was wir erstrebt, verehrt, geliebt haben, da beseligt uns jetzt der Glaube an Unsterblichkeit der Seele, der mit dem Menschengeschlechte aufgewachsen ist, und der durch die Lehre des Evangelii für uns zur Gewißheit geworden ist. Was könnten wir, theure BBr., an die Stelle des Glaubens setzen, der uns in allen Lagen des Lebens, in jeder geweihten Stunde des Aufblicks sicher macht und — beseligt? Lassen Sie uns beharren in dem Glauben an einen objectiven Gott, seine Vorsehung, seine Heiligkeit und Gerechtigkeit; in dem Glauben an die Bestimmung des Menschen zur Vollkommenheit und Unsterblichkeit, in dem Glauben an den historischen Christus, nach dem wir uns Christen nennen, der als Ideal der Tugend und Herzensreinheit wie der Polarstern fest in der sittlichen Welt steht, und dessen Name wie ein Siegel das Thor des Abgrundes der Vernichtung schließt. — Wir können, meine theuren BBr.! mit einem Blick nicht den millionsten Theil der Gegenstände um uns umfassen, und doch sollten wir vermessen genug sein, über das unendliche Weltall und über den ewigen Geist, der es geschaffen und regiert, unsichere Gedanken, unlautere Gefühle kund zu geben? Lassen Sie uns vielmehr in Ehrfurcht anbetend verharren, und in dem Glauben an ihn selig sein. — Johannes-Jünger sind wir, Christen. Auf

das Christenthum ist unsere Verbrüderung gegründet vom Anbeginn an, darum müssen wir diesem Glauben huldigen, aber mit ihm kommt auch der Friede Gottes über uns, und der ist höher als alle Vernunft.

Denken Sie daher als solche Johannes=Jünger stets an die Güte und Gnade des allmächtigen Weltenmeisters, — stärken Sie Ihre Betrachtungen durch Andacht, durch ein innerliches Gebet, was jeder Gedanke an ihn sein soll, durch einen Hauch der Sehnsucht hin gegen die Quelle alles Wissens, und warten Sie in Demuth auf das Licht, welches dann in Ihrem Geiste sich entzünden, für diese Zeit Sie bilden, für jene Zeit Sie vollenden wird! —

21.

Johannes der Evangelist.

Wo die Liebe wach ist, schläft die Erinnerung nie! —

Zu einer Zeit, wo der himmlische Gruß ertönte: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!" wurde Johannes der Evangelist geboren. Heute ist der Gedächtnißtag seiner Geburt, der 27. December, und schon sind mehr denn achtzehnhundert Jahre seitdem verflossen. Jetzt, da wir uns zu sinniger Arbeit versammelt haben, will ich einzelne Linien zu dem Bilde des Mannes zeichnen, der in Verbindung mit Johannes dem Täufer uns das Ideal eines ächten Bruder Freimaurers vor die Seele führt. Mögen wir, m. gel. BBr., bei Betrachtung dieser Zeichnung von der Wahrheit erleuchtet, in unsere Brust greifen, und in der heiligen Stille eigner Erkenntniß inne werden, wieviel uns selbst zur Klarheit dieses Bildes in uns fehlt, damit wir als ächte Masons ergriffen werden von dem liebevollen Johanneischen Geiste der Maurerei, und fest bleiben in der brüderlichen Liebe, und stehen in Einem Geiste, in Einer Seele! — Ich habe die Werkzeuge zur Forschung zu Handen: Bibel, Zirkel, Winkelmaaß und Hammer — und will sie als ein treu und liebevoll gesinnter Meister anwenden. Wendet auch Ihr, m. gel. BBr., Eure Werkzeuge an und arbeitet mit mir in Eifer, Treue und Liebe! —

Es kann die Frage nicht entstehen, wie sie wohl oft aufgeworfen ist: Ob Johannes der Täufer oder Johannes der Evan=

gelist der Schutzpatron der Freimaurer-Brüderschaft sei? Unbedingt entschieden aus historischen Gründen ist es Johannes der Täufer, weshalb wir auch den 24. Juni als das allgemeine Bundesfest feiern. Es ist doch mehr als wahrscheinlich, daß die Masons ihren Schutzpatron nach Anleitung ihrer Lehrer und Stifter ihrer Verfassung werden gewählt haben. Diese waren aber chaldäische Mönche, welche gleich allen Eremiten und Mönchen, wie bekannt (s. de veteri monachatu et regulis, autore Bivario. Lugduni 1662. Th. I. Lib. II. c. 1. — ferner Prodromus Monasticon anglicanum) Johannes den Täufer als ersten Stifter des Eremitenlebens im neuen Bunde betrachteten, und ihm alle wohlthätigen Anstalten widmeten. Dennoch wurde von neuem in der Jenaischen allgem. Literaturzeitung 1805 Nr. 76 die Meinung aufgestellt: daß die alten Maurer mit Johannes dem Täufer nichts zu thun gehabt haben. Br. Schneider beantwortet diese Ansicht im Altenburger Journale für Freimaurer (2. Bandes 1. Heft S. 46—64 und S. 151—54) für Johannes den Täufer. In der 9ten der seit König Edred bis auf Heinrich VIII. gesammelten Verordnungen, welche der Yorker Constitution beigefügt sind, heißt es: „Jährlich auf Johannes des Täufers Tag ... soll sich jede Loge versammeln!“ In dieser ganzen Urkunde kommt Johannes der Evangelist gar nicht vor. Dagegen ist die Meinung, als hätten die alten Maurer mit Johannes dem Täufer nichts zu thun gehabt, wohl vorzüglich durch Anderson's Constitutionen-Buch veranlaßt, in dessen beiden Ausgaben vom Jahre 1723 und 1738, so wie hernach in allen folgenden sich die 22ste alte Verordnung findet: „Es sollen die Brüder aller Logen in und um London und Westminster sich zu einer jährlichen Versammlung und Fest entweder am St. Johannes des Täufers Tage oder am Johannes des Evangelisten Tage, wie es die Großloge nach einer neuen Verordnung für gut finden wird, versammeln, indem sie sich seit einigen Jahren am Johannes des Täufers Tage versammelt habe.“ Dieß — seit einigen Jahren — hat

man fälschlich so verstanden, als wenn die Logen nicht am 24. Juni, sondern am 27. December sich versammelt hätten, da sich doch diese Aeußerung nur darauf bezieht, daß sich, seit der Stiftung des Großmeisterthums im Jahre 1717, die BBr. in und um London und Westminster, von denen einzig hier die Rede ist, am Johannes des Täufers Tage sich versammelt hatten, welches auch die in späteren Ausgaben befindlichen Annalen der Großloge bestätigen, denn vom Jahre 1717 bis zum Jahre 1725 wurden jedesmal am Johannes des Täufers Tage Versammlung und Fest gehalten, und am Johannes des Evangelisten Tage bloß eine der im Jahre 1717 gestifteten Quartalversammlungen. Nur vom Jahre 1725—1730 wurde am Johannes des Evangelisten Tage Fest und Versammlung gefeiert, hernach aber wieder meist am Johannes des Täufers Tage. Dieß war aber auch bei dieser Großloge bis zum Jahre 1813 ganz willkührlich, da es schon im Constitutionenbuche vom Jahre 1738 für völlig gleichgültig erklärt wird, ob das Fest an einem oder dem andern Johannestage gefeiert werde oder auch an einem andern schicklichen Tage, weil, wie sehr treffend bemerkt wird, das Wohl der Zunft mehr, als der Tag, berücksichtigt werden müsse! Die Großloge konnte, in Betracht, daß die Gründe, welche die Maurer alter Zeit bestimmten, Johannes den Täufer zum Schutzpatron zu wählen, nun eigentlich nicht mehr stattfanden, Johannes den Evangelisten eben so wichtig finden, da die Lehre der Freimaurerei und sogar manche Hauptgebräuche in dem bei der Aufnahme von Alters her aufgeschlagenen Evangelium Johannis enthalten sind. Zur Zeit der Königin Elisabeth von England versammelten sich die Brüder auch am 27. December zum Johannisfeste. Die Geschichte bewahrt von jener Zeit folgende Nachricht: „Da die Königin Elisabeth vernahm, daß die Masonen im Besitze von vielen Geheimnissen wären, welche sie zu entdecken sich weigerten, und da sie von Natur auf alle geheime Versammlungen eifersüchtig war, so sandte sie am Johannisfeste, den 27. December 1561, bewaffnete Mannschaft

nach York, mit dem Befehle, ihre jährliche große Loge zu zerstören. Dieses Vorhaben wurde indeß durch die Geschicklichkeit des Großmeisters, Sir Thomas Sackville, glücklich vereitelt. Er veranstaltete nämlich, daß Einige von den Oberofficiers, welche die Königin mit jenem Auftrage abgesandt hatte, aufgenommen wurden. Diese traten nun mit den Masonen in enge Verbindung und statteten folglich bei ihrer Zurückkunft der Königin einen so günstigen Bericht ab, daß die Königin, überzeugt von dem Benehmen der Brüderschaft, welche durchaus in Staatsangelegenheiten sich nicht mische, mit ihren Versammlungen vollkommen ausgesöhnt wurde und ihr den königlichen Schutz verlieh." Unter Carl II., 1663, wurde ebenfalls nach langen Störungen die erste Hauptversammlung am 27. December gehalten. Allein diese einzelnen Beispiele schließen die sonst bestätigte Thatsache nicht aus: daß die allgemeinen Versammlungen eigentlich am Tage Johannes des Täufers gehalten worden seien, zumal da an diesem Tage die schönere Jahreszeit die Versammlungen begünstigte, indem auch ein Gebrauch im Freien auf Hügeln damit verknüpft war. Merkwürdig sind die Beschlüsse der Großversammlung der freien Masonen zur Vereinigung der beiden Großlogen von England am St. Johannistage, den 27. December 1813. Der erste Artikel derselben lautet wörtlich so:

„Es soll von und nach dem nächstkommenden Tage des Festes des heiligen Johannes des Evangelisten sein eine vollkommene, gänzliche und immerwährende Vereinigung zwischen beiden oben beschriebenen Brüderschaften der freien und angenommenen Masonen Englands, dergestalt und also, daß sie in allen kommenden Zeiten nur Eine Verbrüderung bilden und ausmachen, und daß die gedachte vereinte Gesammtheit in Einer Großloge stellvertreten werden soll, um feierlich gestaltet, regelmäßig eingesetzt und gehalten zu werden, an gedachtem nächstkommenden Tage des Festes des heiligen Johannes des Evangelisten und von da an für immer."

Sie ersehen, m. gel. BBr., aus diesen historischen Andeu-

tungen, wie hoch der Evangelist von den Masonen stets geachtet worden ist. Die Maurer der Vorzeit ehrten ihn wegen des ersten Kapitels seines Evangelii, welches auch hier als eine Botschaft der Liebe und des Friedens vor uns aufgeschlagen liegt, und überhaupt wegen aller seiner vortrefflichen Lehren. Darum, weil seine Lehren die Grundzüge der Masoney geworden sind, ehren wir dankbar sein Andenken. Wir fühlen es wohl, Beide, der Täufer und der Evangelist, in Eins vereinigt, bilden mit den Grundzügen ihrer Charaktere das Ideal eines wahren Br. Freimaurers. Kraft und Liebe, Aufopferung und Innigkeit, Demuth und Entzückung, bilden die Hauptlinien zu dem Bilde dieses Ideals!

Johannes der Jünger, den der Herr lieb hatte, war zu Bethsaida in Galiläa geboren. Seine Eltern waren Fischerleute. Er selbst, ein Fischerknabe, hört den Ruf Jesu, verläßt das Vaterhaus und folgt Ihm nach — auf ewig! — Seliges Auge, das siehet, was Johannes sah! Entzücktes Ohr, was hörte, was Johannes gehört hat! Er war über drei Jahre beständig bei seinem Herrn und Meister, und eben dadurch, und daß er die Mutter Jesu zu sich nahm, konnte er eine genauere Geschichte schreiben. Johannes verbreitete das Evangelium vorzüglich in Kleinasien. Er hielt sich in der berühmten Stadt Ephesus auf und stiftete dort Christengemeinden. Er entging, wie die anderen Jünger, keineswegs der Verfolgung. Er ward mit Petrus zweimal ins Gefängniß geworfen. Unter dem römischen Kaiser Domitian soll er nach Rom gebracht und daselbst in einen Kessel voll siedenden Oels geworfen aber unversehrt geblieben sein. Sicherer scheint die Nachricht, daß er in seinem hohen Alter von Domitian auf die Insel Pathmos verwiesen worden ist. Nach Domitian's Tode soll er gen Ephesus zurückgekehrt sein, wo er im Jahre Christi 102 in einem Alter von 99 Jahren gestorben ist.

Wenn wir die Schriften des Evangelisten aufmerksam lesen, so werden wir finden, welch eine liebevolle Seele dieser Jünger

hatte. Offen und ohne Schleier liegt das ganze Herz des geliebten Jüngers vor uns. Allumfassende Liebe, herzliches, inniges Hingeben an den, der ihn liebte, ist das helle Licht des schönen Bildes. Mit dem tiefgewurzelten Gefühle, mit dieser unaussprechlichen Zärtlichkeit, mit diesem gespannten Aufmerken auf Alles, was der Herr gebot, hing Keiner der Apostel an Jesu, wie Johannes. Mit dieser göttlichen Huld, mit diesem offenen, von jeder Zurückhaltung entfernten Wesen, öffnete Jesus Keinem das Herz, wie er es seinem Johannes öffnete. Er ward dem Herrn mehr als bloßer Schüler, denn es ist ein Unterschied, eines Menschen Willen gehorchen und mit ihm harmoniren!

O schauet, meine gel. BBr., auf die wichtigsten Lebensmomente dieses Jüngers, um ihn als reines, ideales Vorbild für uns zu erkennen. Als Jesus am Ufer des Seees Tiberias stand und Johannes ihn sah, da fühlte sich derselbe von heiliger Ahndung ergriffen und rief Petro zu: „Es ist der Herr!“ — Es ging ihm, wie es uns Allen ergehen würde, er fühlte seine Kräfte versiegen und seine Fähigkeiten unter den Schwingungen der Fantasie erliegen, da es sich darum handelte, dasjenige zu beschreiben, was seine ganze Seele mit Erstaunen und Bewunderung erfüllte; darum rief er die wenigen aber bedeutsamen Worte Petro zu: „Es ist der Herr!“ Ja es war auch wahrhaftig der Herr. Denn nie ist ein Mensch auf Erden erschienen, der die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft so mächtig ergriffen, umfaßt, durchdrungen und in ein Ganzes gebildet hätte, wie Jesus; und das geschah in den wichtigsten, erhebendsten Beziehungen, die nur denkbar sind.

An des Heilands Seite sehen wir unsern Johannes die Segensbahn wandeln; am heiligen Berge sehen wir ihn mit Jacobus und Petrus entzückt den verklärten Freund anschauen. Beim letzten Mahle sehen wir ihn an der Brust des Herrn ruhen und alle Jünger sehen es mit Wonne, wie der Beste der Jünglinge vor Allen geliebt wird. Er ruht an seines großen

Freundes Brust! Heilige Stätte der Freundschaft für reine Wesen, für liebende Herzen und lichte Geister, denn die Liebe trägt die Welt! Wir sehen ihn in den Pallast des Hohenpriesters dem gefesselten Freunde folgen; alle Jünger fliehen, nur der nicht, der ihn am meisten liebt, denn ächte Liebe treibt auch in dem Verstande die Furcht aus. Bald hierauf sehen wir ihn unter dem Kreuze seines Meisters stehen, mit ihm den Becher der Qual leerend. „Er hat uns zuerst geliebt, laßt uns ihn lieben!" so ruft er in voller Wehmuths-Empfindung und in Thränen tröstet er die Weinenden mit den Worten der Erweckung: daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns ließ! Nach dem Tode des Herrn, auf die Nachricht der Maria, daß das Grab leer sei, eilt er auf Flügeln der Liebe zum Felsengrabe, sieht es leer, — selig versunken in dem Zauber der Erinnerungen steht er da, aufwärts blickt er lange, dann endlich jauchzt seine Seele auf in dem Rufe: „Wer Ihn hat, hat das Leben!" —

Verklungen ist zwar des essäischen Meisters himmlische Rede auf Erden, die ein Jeder verständlich finden mußte, sie weht nur noch in einzelnen, leisen Tönen zu uns herüber, also, daß es kein Geringes ist, aus ihnen den vollen beseligenden Accord des ewigen Lebens zu ahnen: doch, m. gel. BBr., wem der Verstand wahrhaft erleuchtet und das Herz für die Tugend erwärmt ist, der spricht aus Ueberzeugung und Gefühl Johannes nach: Wer Ihn hat, hat das Leben! —

Wie einzig ist diese Sprache des trauten Jüngers, dessen Seele voll ist von dem größten und besten der Menschen. So wie Johannes, spricht der Freund von seinem Freunde; daß alle Welt, wie sein Herz, voll von ihm sei, wie kann er etwas anders als dieß voraussetzen. Wer könnte eine solche Sprache vergessen, prägt sich nicht ein solcher Charakter tief in die Seele?! Erregt ein solcher liebevolle Mensch nicht andere Herzen zur Liebe?! Und wollen wir durch die Sinne das innere Bild beleben, so wenden wir uns zur Kunst und betrachten mit sinni-

gem Auge das Bild Johannis des Evangelisten, wie es Dominickino mit seinem Meisterpinsel im Farbenschmucke, geistigen Hauches voll, gemalt hat. Da sehen wir den Jüngling voll Licht und Liebe, im weißen, essäischen Unterkleide, mit farbigem Ueberwurfe nach damaliger morgenländischer Sitte, mit der offenen Brust, den linken Arm halbgestützt auf eine Tafel, eine Rolle haltend dasitzend, während die rechte Hand ein offenes Buch hält. Das Haupt umwallt von blonden Locken, das Gesicht mit seelenvollem Ausdrucke, die lichten Augen zum Himmel gerichtet, scheint er voll Ahndung des Ewigen; sein Auge sieht seinen Herrn und Meister verklärt wie am Berge Tabor und sein Geist denkt den großen Gedanken, die heiligen Geschichten zum ewigen Denkmale seines himmlischen Freundes aufzuzeichnen. Aus den Wolken steigt ein Adler hernieder mit der Feder; neben dem Sitzenden steht auf der Tafel ein Becher, aus welchem sich eine Schlange erhebt; — erkennen Sie in beiden Symbolen nicht Kraft und Klugheit?! — Der gesammte Ausdruck des Bildes hat etwas Ideales, zieht und fesselt die Blicke an sich und haftet tief in der Seele! — Bei einem solchen Bilde zu verweilen, in ein Wesen voll Liebe zu schauen, das ist gewiß für gefühlvolle und sinnige Bruder etwas Würdiges! Darum haben wir bei diesem Bilde verweilt. Durch solche innere Anschauung wird die Empfindung beflügelt und wir fühlen: daß Liebe das Grundgesetz auf Erden ist und ein Himmel sein wird! — Meine Brüder, lassen Sie uns, wie der liebevolle Johannes sagt: Uns unter einander lieb haben! Das Gebot haben wir von ihm: daß wer Gott lieben wolle, auch seinen Bruder lieben müsse! — Ließ sich doch Johannes, der beinahe 100jährige Greis in die Versammlung tragen, um mit sterbenden Lippen zu bitten: „Habt Euch unter einander lieb!“ Soll da nicht auch der in fröhlichem Vertrauen arbeitende Meister, der Euch zum Bau der Tugend zusammen gerufen, in der heutigen festlichen Stunde, die dem Evangelisten geweiht ist, Euch zurufen: „Habt Euch unter einander lieb?!“ Ist dieß in Wahrheit der Fall, dann

wird jede Versuchung der Zwietracht, jede Schwierigkeit leicht überwunden, jede Aufopferung fröhlich gebracht; aller Stolz und Hochmuth der Selbstsucht vor der innerlichen Größe der Liebe niedergedrückt, denn die Liebe gebiert das Vertrauen, und wahres, edles Vertrauen in Willen und That erwirbt sich immer die Gnade des allmächtigen Baumeisters der Welten! —

22.

Die Sylvester=Loge.

Dreifach ist der Schritt der Zeit:
Pfeilschnell ist das Jetzt entflogen,
Zögernd kommt die Zukunft hingezogen,
Ewig still steht die Vergangenheit! —

Die Zeit ist nur ein symbolisches Bild der Ewigkeit! Der stille leise Uebergang der Stunden in Tage, der Tage in Wochen, der Wochen in Monate, Jahre, Jahrhunderte, Jahrtausende, der stille Uebergang wird kaum empfunden. Wir sehen und hören die Fußtritte der Zeit nicht, wenn wir das Wehen des Frühlings, die Gluth, die Blitzstrahlen und Donnerklänge des Sommers, die Stürme des Herbstes, und Schnee und Eis des Winters nicht dafür nehmen. Ach! wir beachten kaum den Gang, den stillen geheimnißvollen Gang der Zeit! Die Kunst spricht es zwar aus, sie erinnert daran, daß die Stunde flieht, ihre Hand zeigt vielfältig, tausendfältig an: wie hoch es wieder am Tage, im Jahre ist! Aber dahin, vorüber ist die Zeit, ohne daß wir es beinah bemerkt haben, vorüber unter Freud und Leid, unter Kampf und Sieg, vorüber unter Glück und Noth des äußern und innern Lebens! Das größte Geheimniß ist die Zeit. Wir wissen nicht, was sie ist, nur was sie uns ist; wir wissen nicht wodurch sie ist, nur von wem sie ist; wir wissen nicht wie groß sie ist, nur wozu sie uns sein soll. Du schwacher Menschenverstand, du blödes kurzsichtiges Auge, sieh hier eine Sache, die du immer im Munde

führest, kennst du so wenig, daß du nicht einmal sagen kannst, was sie ist. Du nennst die Zeit eine Reihe und Folge von Veränderungen; aber diese Veränderungen geschehen in der Zeit und sind also nicht die Zeit selbst. Während wir über die Zeit nachdenken, ist sie verlaufen. Aber — was ist denn eigentlich verlaufen, dahingeflogen? Mag das enträthseln wer da will; umsonst versucht der Scharfsinn hier seine Kraft. Der größte Forscher steht hier an den Schranken seines Wissens; nur der, welcher die Zeit gemacht hat, mag wissen, was sie ist, nur der a. B. a. Welten vermag ihre Natur zu ergründen! So schreiben, denken und fühlen diejenigen, welche an diesem Tage in stille Betrachtung sich versenken; wir aber, treuverbundene BBr., senken in Demuth unsere Blicke; neu entzündet sich in uns die ewige Sehnsucht, die uns zur Ausbildung verliehene Zeit treu zu benutzen. Wie alle Menschen auf Erden berechnen ganz besonders wir BBr. Masonen Zeit, Stimmung und Verhältniß. Mancherlei Gedanken erwachen in uns, und widerstreitende Gefühle regen sich in uns, m. gel. BBr.! Jeder Bruder glaubt wohl, leicht mit dem maurerischen Jahresschlusse fertig zu werden, schwerer jedoch wird ihm der Abschluß des bürgerlichen Jahres, und doch bedingt der letztere den ersteren. Darum ist es eine alte schöne Sitte unter treuen Maurern, sich am Sylvester-Abende, am Schlusse des bürgerlichen Jahres die Hände zu reichen, zum Zeichen, daß sie einander tragen helfen wollen im innern und äußern Leben, nach Verhältniß und Kraft, wenn sie auch bei Erfüllung der Pflichten von innern Stimmungen und äußern Bedingnissen abhängen. Einzig und allein in der tieferen Betrachtung unseres Daseins und Wirkens erhalten wir durch die Erleuchtung unsers Verstandes, wie eine Himmelsgabe das beseligende Gefühl: daß die Maurerei uns Festigkeit, Klarheit und ein heiteres Bewußtsein giebt, daß sie unsere Schritte sicher und ehrenwerth durch die verschlungenen Wege des Lebens leitet, wenn wir ihren Lehren folgen und sie lieben. Keine Stunde im Jahre bietet sich für die sinnige Be-

trachtung des Lebens so gelegen dar, als die letzte maurerische Stunde im Jahre, welches wir bürgerlich schließen. Wie still ist es um uns! So still und ruhig möge immer unsere Stimmung sein, ein solcher Friede uns zum Tagewerke geschickt machen, da wir mitten in den Verhältnissen der Welt stehen und dieselben nicht unbeachtet lassen dürfen. In drei Worten zeichne ich Ihnen, m. gel. BBr., unsere stillen Bekenntnisse, unsere Gelübde, unsere Wünsche hin, sie heißen

Leben, wirken, lieben!

Also steht's im Schicksalsbuch geschrieben:
Willst Du leben, wirken, lieben —
Sei zum Kampfe, sei zum Streit,
Zum Verschmerzen, zum Entsagen,
Zum Erdulden, Hoffen, Wagen,
Immerdar bereit! —

Mächtiger Zuruf, der du uns mahnest in der letzten Stunde des Jahres, die wir im Tempel segensreicher Betrachtung hingegeben, verweilen: gieb uns Kraft, wecke uns auf mit deinen bedeutungsreichen Klängen, daß wir die stillen und lauten Uebergänge vom Beginnen zur Entwickelung bis zur Vollendung verstehen lernen, ja, erhebe uns durch den Geisterruf, laß die geistige Stimme des Ordens uns immer nahe sein, schützend, tröstend, aufrichtend ertönen, damit aus Pflicht und aus Liebe wir ihr folgen.

Μεταvοῖτε, rief Johannes, kehrt in Euer Innres ein. Der liebevolle Johannes, dessen Bild wir erst mit inniger Zuneigung angeschaut haben, und sein Ruf durchtönte damals erweckend ganz Kleinasien. Noch schweben die Laute zu uns herüber, uns aufweckend. Wenn es wahr ist, daß es eine Magie des Lebens giebt, die vermöge der Selbsterleuchtung sich erzeugt, wer wollte dann außer ihrem Kreise stehen? Ich bemühe mich, diese Magie des Lebens hier heimisch zu machen, dann gewiß schwindet die Gewöhnlichkeit und giebt dem höhern Leben Raum.

Leben, wirken, lieben? Welches Bruders Verstand

und Herz bedächte, fühlte nicht die Bedeutsamkeit dieser Worte, und welcher Bruder hätte nicht Wünsche und Hoffnungen dafür! — Wie könnte des Ordens Stimme umfassender in wenig Worten sein Wesen aussprechen; wie ruht in dieser Dreizahl alles, was nur der Verstand durchdenken und das Herz in die Region der Gefühle hineinzuziehen vermag.

1) Das Leben! Wer, theure Brüder, vermag uns, was es ist, zu sagen? Gewiß ist es die Bedingung des Daseins und Wirkens, aber wir kennen seine ursachlichen Momente nicht, und darum ahnden wir, daß der höchste Meister einen undurchdringlichen Schleier darüber gebreitet hat. Wie alles Erkennen göttlich ist, so erkennen wir hier das Göttliche! — Im Aeußern erkennen wir es an seiner Thätigkeit, im Innern desgleichen, es muß daher die Ausübung aller sinnlichen und geistigen Kräfte sein, durch welche es sich ausspricht, aber — kein menschlicher Verstand hat bis jetzt ergründet, wie Leib und Seele sich gestalten, daß sie ein Wesen sind; Niemand hat uns die mannichfachen Regungen der körperlichen Leben erklärt, Niemand die eigenthümlichen Regionen des Seelenlebens richtig erkennen gelehrt! Immer ist das Leben die Bedingung unsers Daseins und Wirkens, unsrer Freude, unsres Schmerzes, unsrer Ehre, unsrer Schande, unsrer Lust, unsrer Qual; unsrer Erniedrigung, unsrer Vollendung; es kommt nur darauf an, wie wir dieß Geschenk des höchsten Meisters richtig anwenden. Der Orden nennt hier das Leben, als ein Rechtleben, ein Leben mit Weisheit, d. h. indem er fragt, willst du leben? meint er die weise Benutzung desselben, dann mußt du recht leben! Welch einen Reichthum der Fülle von Kraft und Anmuth bietet es dir dar. Ach, das Leben ist schön, das Leben macht weise, das Leben giebt Kraft durch die Uebung der Kräfte. Welche Freuden und Genüsse reicht es dar in der Natur, in Kunst und Wissenschaft, in Lieb' und Freundschaft! Ja, das Leben ist schön! O laßt uns, theure BBr., dieß erkennen, und nie wird es uns eine Last werden! Aber willst

du leben, alle die Verhältnisse durchgehen, die Bedingnisse erfüllen, seine Wandlungen erfahren, wie du mußt —

Sei zum Kampfe, sei zum Streit,
Zum Verschmerzen, zum Entsagen,
Zum Erdulden, Hoffen, Wagen
Immerdar bereit!

Welche Tiefe der Weisheit hat die Stimme des Ordens in diese Worte gelegt! O höret die geistige Stimme und seid Thäter des Worts; kämpft im Leben für alles Gute, Schöne und Rechte, für das ewig Wahre, aber Eures Sieges gewärtig in Geduld. Seid bereit zum Verschmerzen, Erdulden, Entsagen, und wenn der glückliche Augenblick kommt, dann mögt Ihr wagen, Eure Kräfte versuchen! — Versenkt Euch recht tief in die Betrachtung der Frage: willst du leben?

Sei zum Kampfe, sei zum Streit,
Zum Verschmerzen, zum Entsagen,
Zum Erdulden, Hoffen, Wagen
Immerdar bereit!

In der Natur wie im Menschen ist die Ausübung der Kräfte etwas Göttliches, Stillstand ist Tod im Aeußern wie im Innern, und im Moralischen hat das Wort seine volle Bedeutung: Müssiggang aller Laster Anfang! Was aber ist des Ordens Zweck? Weisheit des Lebens praktisch zu lehren. Zur freudigen That, zum tiefern Gefühle ermuntert uns immer seine gemüthliche Stimme.

2) Und die Frage: willst Du wirken? wie freudig beantwortet sie gewiß Jeder von uns mit Ja! Wie leer wäre das Leben ohne Wirksamkeit, wie unerträglich, da die Freude nur flüchtig den Lebenden berührt, aber Schmerz und Sorge lange, lange an ihm haften, nur rastlose Thätigkeit, Arbeit abzieht, erleichtert und den Lohn der Ruhe, des Genusses, aller Freude empfinden läßt. Also Thätigkeit in Pflicht und Treue, in größern und kleinern Verhältnissen ist die nothwendige Bedingung, wenn wir als Maurer recht leben wollen. Aber willst

du wirken? bedenke den Standpunkt auf dem du stehst, beachte die Verhältnisse der Zeit. Wer heut zu Tage in der Mittelmäßigkeit steht, der ist der Armuth verschrieben, denn eine ungewöhnliche Thätigkeit, ein nicht geringes Maaß der Kräfte gehört dazu, um heut zu Tage zu wirken. Werft, theure BBr., einen Blick auf die Zeit, in der wir stehen. Ist es nicht eine merkwürdige, vielleicht sogar bewundernswürdige Zeit? Ist des Zeitgeistes Regen, die Stimmung aller Zeitgenossen nicht eine eigenthümliche? Nicht mehr, was er ist, gilt der Mann, sondern was er aus sich zu machen, wie er sich zu repräsentiren, mit den Verhältnissen umzuspringen und in dem großen Triebwerke der Vermittelung seine Stelle zu erobern und zu benutzen weiß. Alles hat Eile, man sieht es sogar der Handschrift an; Alles stellt sich aus, und der Geist feiert seine Triumphe weniger im geistigen Leben als in der Mechanik. Alles strebt nach Außen, die Zeit ist in einer großen Schwitzkur begriffen. Der Geist des Widerspruchs rüttelt an allen Verhältnissen, Nichts ist nur eine Zeitlang bleibend, denn Eins verdrängt das Andere; und dennoch wie ließe sich inmitten der fortwährenden Verwandlungen, das Großartige, das Treffliche unsrer Zeit verkennen? Wenn wir auch ermattet hinsinken, wir bereiten eine neue Aera den Nachkommen, die staunend den Gang des menschlichen Geistes, seine unendliche Entwicklung, sein großartiges Wirken betrachten müssen. Denkt Ihr denn nicht daran: wie die Eisenbahnen den Raum bezwingen und das Gas die Nacht verdrängt; wie der Dampf, jene Kraft die Jahrhunderte lang in den unendlichen Raum des Aethers verströmte, jetzt unser Gehülfe ist, unsere Lasten trägt und zieht, unser Gewerbe treibt und uns Erquickungen aller Art bereitet? Wie die Chemie immer neue Entdeckungen macht und im Vereine mit der Physik selbst der Sonne Gluthstrahlen zur irdischen Kunstausübung hingeleitet hat? Wie durch Fleiß, des Erstaunens werth, jetzt durch Maschinen das Holz in allen Formen zu allen Kunstprodukten mit hinreißender Schnelligkeit verarbeitet

wird? Wie, was sonst Bewunderung erregte, jetzt als etwas Gewöhnliches kaum beachtet wird? — Wir nahen dem Zeitpunkt, theure BBr., dem Jahre 1840, wo vor 4 Jahrhunderten die Buchdruckerkunst oder der erfolgreiche Gedanke, mit einzelnen beweglichen Buchstaben, Worte, Zeilen und ganze Seiten zusammenzusetzen und das Bild der Idee, die Frucht des Nachdenkens auf dem Papiere festzuhalten, als eine wahre Geistessonne über den Gesichtskreis der Menschheit einen allgegenwärtigen Morgen heraufgeführt, die Nebel der Vorurtheile zerstreut und die Rückkehr der Barbarei unmöglich gemacht hat. Sie ist die Schwester der drei weltumgestaltenden Erfindungen: Compaß, Schießpulver und der unsrer bewegten Zeit angehörigen Dampf- und Gas-Anwendung auf Gewerbe, Schifffahrt und Eisenbahnen. Wie der Compaß den Schleier der verborgensten Meere lüftend, dem Menschen den Weg um die Erde bahnte und ihm letztere zum Eigenthum übergab; wie das Schießpulver (1414) das Faustrecht und die Burg des Raubritters brechend, das Scepter des Krieges aus den Händen der Einzelnen wand, um es den Königen allein zu übergeben, so sprengte die Buchdruckerkunst durch Lüftung der Klosterzellen die Pforten des Gedankens, gab der Wissenschaft ihr verlornes Bürgerrecht wieder und schuf endlich, indem sie die Intelligenz sichtbar auf den Herrscherthron setzte, eine neue Weltperiode des geistigen und körperlichen Daseins! In dieser Zeit, theure BBr., stehen wir, der Strom braust mächtig daher mit seinen Erscheinungen, gar viele Augen sind blind, gar viele Ohren sind taub, tausende vom Leben sind zu beschränkt, um die große Zeit zu fassen. Nicht so der wahre Maurer. — Freudig erhebt ihn der Gedanke, einer solchen Zeit anzugehören, auf solchen Bahnen der Vollendung entgegen zu streben; zu wirken, so lange ihm Zeit, Raum und Kraft verliehen ist. Ja, wirken will er unter allen Verhältnissen des Lebens, eingedenk, daß ihn der Orden mächtig anregt, der nicht hinter der Zeit zurückgeblieben ist, wenn auch alle alten Erinnerungen ihm heilig sind, der

Orden der als Bruderbund sein 1000jähriges Reich erleben wird, wie in dem künftigen Jahre, dessen Morgenröthe schon heraufdämmert, die hochwürdige Mutterloge zu den drei Weltkugeln im September ihr 100jähriges Jubelfest feiern wird. — Das ist leicht zu begreifen, meine gel. BBr., daß bei einem Wirken in einer solchen Zeit, wir zum Kampf und Streit, zum Verschmerzen, zum Entsagen, zum Erdulden, Hoffen, Wagen, sind immerdar bereit! — Deshalb müssen wir doch wirken. Der höchste allm. B. a. W. wägt unsere Thaten, unser Wirken, unser Schaffen, und wahrhaft Ein Lohn fehlt uns nie, der innere Lohn eines reinen freudigen Bewußtseins! — Ich würde nimmer mit meiner geringen Kraft den vorliegenden Gegenstand erschöpfen; anregen will ich nur und den festen Vorsatz in Euch tief und unerschütterlich begründen, nie müde zu werden im Wirken — bis die Palme des Friedens winkt! —

3) Sprich, warum du so heftig bewegt bist

Wie ich dich niemals gesehn, und das Blut dir wallt in den Adern,
Wider Willen die Thräne dem Auge sich drängt zu entstürzen?

Regt dich das Leben so an? Ja du willst die süße freundliche Gewohnheit des Lebens und Wirkens genießen, du zitterst, wenn sie zerrissen würde, denn du willst leben und wirken, auch unter den großen Forderungen der Zeit, und den noch größern der Ewigkeit! Ach, auf dieser Erde schlägt keine erhabnere und seligere Stunde als die, wo der Mensch die warme Brust umschlingt, in der ein Herz liegt wie das seinige, zu dem er sagen kann: mein Bruder, du bist wie ich, und wir können uns lieben! Wie wünsche ich solche Stunden herbei, wie möchte ich Eure Herzen entzünden, daß solche Stunden unsre gewöhnliche Zeit wären, und daß das Bruderwort eine heilige Bedeutung für Jeden von uns hätte, daß ein Jeder von uns bezwungen würde, wenn die innerliche Macht der Bruderliebe, und das Leben und Wirken dadurch fleckenrein und erhebend daständе im Sinne der herrlichen Verbrüderung! Aber willst Du lieben?

Sei zum Kampfe, sei zum Streit,
Zum Verschmerzen, zum Entsagen,
Zum Erdulden, Hoffen, Wagen
Immerdar bereit! —

Sei stets bereit zum Kampfe mit dir selbst, mit deiner Selbstsucht, entsage, bei den Vorzügen Andrer, ohne Mißgunst, verschmerze Unbill des unaufmerksamen Bruders, dulde Verkennung, aber hoffe sicher, wage immerfort zu lieben, denn lieben heißt leben für Andere. Je mehr wir Andere tragen, hegen und pflegen, desto mehr müssen sie uns lieben, und dann können wir es wagen, unsere Hoffnung, unsern Schmerz ihnen mitzutheilen; darum ist Schmerz und Entsagung, Erduldung und Wagniß und Hoffnung, weil menschliches Leben, Richtung, Stellung, Bildung so unendlich verschieden ist, und weil — alles hienieden Entwickelung ist! Darum, gel. BBr.!

Seid zum Kampfe, seid zum Streit,
Zum Verschmerzen, zum Entsagen,
Zum Erdulden, Hoffen, Wagen
Immerdar bereit! —

Denn die Liebe vollendet alle Verhältnisse, sie erhebt alles, diese Tochter des Himmels, sie ist mächtig und stark bis in den Tod, denn sie ist eine Gluth des Herrn! — Wohl dem, den sie auf seiner irdischen Laufbahn begleitet, der sie hegt und pflegt, durch Entsagung, Geduld und Hoffnung. Sie giebt ihm ihre göttlichen Kräfte, und ein Sieger ist er in Kampf und Streit! —

Ja, m. gel. BBr.,

Also steht's im Schicksalsbuch geschrieben:
Willst Du leben, wirken, lieben!?
Sei zum Kampfe, sei zum Streit,
Zum Verschmerzen, zum Entsagen,
Zum Erdulden, Hoffen, Wagen,
Immerdar bereit! —

Wandelt getrost, den mächtigen Zuruf vor Augen und im Herzen, in die unbekannte Zukunft des neuen Jahres, dem höchsten Meister dankbar für alle Gaben, die seine Huld uns reichte! Einer

falle dem Andern ans Herz, und es schlinge sich die Kette der Brüder als ein Zeichen der Vereinigung im Geiste und Herzen. Ich weiß ein Geheimniß, — und jetzt, in der ernst glücklichen Stunde, will ich zum Schluß es aussprechen: wenn Brüder miteinander sind, recht leben, freudig wirken, innig lieben, und so der göttliche Genius unter ihnen waltet — das ist das höchste Glück! —

23.

Wie wird eine Loge würdig erhalten?

> Allen Sorgen kommt nur Eines zuvor, rege Thätigkeit, Schaffen des Nächsten Wohlfahrt in treuer Bestrebung; denn nichts ist so unterhaltend als strenge Pflichterfüllung.

Am Tempel des Apollo zu Delphi stand geschrieben: Erkenne Dich selbst! und dieser berühmte Spruch, den Sokrates, der weise Sohn des Sophroniskus, so werth hielt, tönt nach Jahrhunderten noch zu uns! Ist es kein Götterspruch, so ist die Lehre eines Göttersspruches würdig; denn diese Lehre flammt uns aus dem großen innern Lichte entgegen, welches den Altar ziert. Erkennen soll ich meine Mängel, meine Kräfte! Bliebe mir völlig unbekannt die Würde meiner Bestimmung und der Werth meiner Kräfte, wie könnte ich dann vollendet werden? Der Zuruf: Erkenne Dich selbst, ertönt für uns in allen Arbeiten, zu denen wir uns, um die herrlichen Lehren des Ordens zu vernehmen, versammeln. Der bedeutsame Aufruf soll jedoch nicht nur den Einzelnen, nein, die zu gemeinsamen Zwecken vereinte Brüderschaft, die gesammte Loge, erwecken. An dem heutigen Tage, an welchem vor acht Jahren unsere maurerische Baustätte eingeweiht wurde, die nun also sieben Jahre besteht, mag der Zuruf uns Alle erwecken, damit wir als ächte Maurer, bescheidnen Sinnes, in ruhiger Würde vom Geist des Ordens erleuchtet, die Bahn wandeln! —

Sind wir wahrhaft erweckt, d. h. aufmerksam gemacht worden auf uns selbst und auf den Zustand unserer Werkstätte, und angeregt zu allem Guten und Schönen; betrachten wir mit sinnigem Ernste und liebevoller Gesinnung die Bahn, die wir im gemeinsamen Streben bereits zurückgelegt haben, wünschen wir das Errungene gesichert zu wissen, sehnen wir uns immer weiter fortzuschreiten, um ausgebildeter zu werden, so liegt uns vor allen andern Fragen die am nächsten:

Wie wird eine Loge würdig erhalten?

Wir beantworten uns diese Frage, so scheint's, am genügendsten auf folgende Art, wenn des Meisters Zeichnung einem Jeden die klare Ansicht gewährt: daß die ehrenvolle Erhaltung einer Baustätte gesichert wird:

durch Pflichterfüllung;
Eintracht;
geistiges Leben!

1) Durch Pflichterfüllung. Der göttliche Trieb im Menschen ist die Quelle alles Guten, denn durch ihn erhält jede Tugend ihre Kraft. Um den Menschen vor Finsternissen und Täuschungen, die uns Alle in der Welt umringen, zu bewahren, pflanzte der allm. B. a. Welten diesen Trieb in unsre Brust! Nie ist daher in unsern Kreisen von einer Herabwürdigung des Menschen die Rede, sondern von einer Erhebung. Wir Brüder Maurer bedürfen keines eingebildeten Verderbens (keiner Erbsünde), denn durch die Idee der Erhabenheit und unendlichen Vollkommenheit des höchsten Meisters ist in uns die sittliche und intellectuelle Demuth tief begründet, durch welche wir unsere Schwäche und unsere Kräfte erkennen lernen. Der göttliche Trieb in uns belebt unser Bewußtsein, dasselbe umfaßt das Denken, das Wollen und Fühlen zusammen und eine dieser Functionen bedingt immer wieder die andere; wir werden inne, daß wir unsern Verstand erleuchten und unser Herz für die Tugend erwärmen sollen, um ächte BBr. Maurer zu sein, und nicht nur zu heißen! Dieß Bewußtsein, zu dem wir

auch durch maurerische Arbeit, durch Cultus und Lehre des Ordens gelangen, lehrt uns aber auch: daß unser Verstand nicht immer erleuchtet, und unser Herz nicht immer für die Tugend erwärmt ist, und daher das Resultat nicht immer die genügende edle Handlung ist. Wir kämpfen deshalb mit uns selbst, mit der Welt, einen innern, einen äußern Kampf, aber Sieger können wir nur sein durch treue Pflichterfüllung! Die Stimme, die in uns ertönt, weiset uns hin, uns auszubilden nach dem gegebenen Maaß der uns verliehenen göttlichen Kräfte, mit diesen Kräften das Leben zu beherrschen und uns gereinigt der Vollendung zu nahen. Dieser Stimme zu folgen ist unsere innere Pflicht. — Das im äußern Leben Ergriffene, das für dasselbe Gelobte würdig zu erfüllen, nicht mangelhaft in der Erfüllung der äußern Bedingungen, durch welche das Leben mit seinen Verhältnissen besteht, erfunden zu werden, das ist unsere äußere Pflicht! In der Welt der Verwandlungen wunderlicher Verhältnisse, was ist begründet, was bleibt sicher? Woran soll man sich in der Noth klammern, und was soll man mit siegreicher Freudigkeit festhalten? Die Pflichterfüllung! — Es ist ein himmlisches Gefühl, das Bewußtsein, treu seine Pflicht erfüllt zu haben. In der festlichen Stunde, in der wir uns versammelt haben, die Erinnerung an die Einweihung unserer Loge, Stern St. Johannis, neu zu beleben, mit Freuden und Dank noch einmal die Tage zu überblicken, die nicht mehr sind, beglückt uns gewiß Alle das beruhigende Gefühl treuer Pflichterfüllung, sonst wären ja die Säulen des Tempels umgestürzt und die heiligen Flammen verloschen! Aber die göttliche Lehre: Erkenne Dich selbst! soll nicht wie ein bedeutungsloser Klang, sondern als ein mahnender Zuruf an jeden von uns, die wir Alle am Bundesaltare an Eides-Statt treue Pflichterfüllung angelobt haben, ertönen. — So prüfe sich denn Jeder und sei nicht säumig noch oberflächlich, denn Pflicht ist Pflicht, wo und wie dieselbe übernommen worden sein mag; und Keinem von uns fehle das heitere Bewußtsein treuerfüllter Pflicht, denn es

ist der Grundstein unserer Erhaltung! Ja, gewiß, eine Loge wird ehrenwerth erhalten durch treue Pflichterfüllung der Brüder, die am Baue arbeiten. — Nicht gedenken wollen wir hier, daß schon so mancher Bruder dem Bruderkreise und sich selbst verloren gegangen ist, dadurch, daß er seine angelobte Pflicht nicht erfüllt hat; nicht von Einzelnen kann hier die Rede sein, wenn auch jeder Einzelne ein Glied in der Kette ist, und bei jedem zerbrochenen Gliede mit schmerzlichem Gefühle die Glieder der Kette wieder vereinigt werden müssen, sondern vom Ganzen. Seit Jahrhunderten besteht der Bruderbund durch treue Pflichterfüllung der Brüder, und wo ein Unglück in die Bruderkreise hineintrat, der Mangel an Pflichtgefühl und Erfüllung der maurerischen Pflicht hat es hereingerufen. Soll ich etwa Beispiele anführen? Lesen Sie die Geschichte des Ordens. Wünschen die werkthätigen Brüder, die so erregt im heiligen Raume weilen, daß der Tempel entweiht werde, daß der Bau zusammensinke, das maurerische Licht erlösche, das Wort verstumme und die Kette zerreiße, dann — verwendet anderwärts Kräfte und Mittel und — belächelt treue maurerische Pflichterfüllung! — Nein, nein, wie konnte eine solche Idee, ein so trüber Gedanke über meine Lippen kommen! Was man gern thut, wird nicht schwer, weise Eintheilung, vielleicht ein heitres Entbehren auf der einen Seite, gewährt auf der andern heitern Genuß, Ordnung; guter Wille und Ernst erleichtern die treue Pflichterfüllung für die Loge! Nur einzig und allein die treue Pflichterfüllung wird unsere Baustätte erhalten. Darum, theure BBr., geloben wir von Neuem in der festlichen Erinnerungsstunde, wo unsere Herzen von Freude und Dank erfüllt sind, nach den Lehren und Gesetzen des Ordens, zu deren Befolgung wir uns, die Hand auf die Schrift, auf die Botschaft der Liebe und des Friedens gelegt, am Bundesaltare verpflichtet haben, das Leben und die Wirksamkeit der geliebten Baustätte zu sichern, ehrenwerth zu erhalten, damit wir den Unruhen der Erwartung entgehen, und im heiteren Bewußtsein treuer Pflichterfüllung diese Festloge

noch recht oft mit Liebeswort und redlichem Händedruck feiern können.

2) Sie haben unser Constitutions-Patent, welches unsere Loge als eine gesetzliche, und der Form nach, als eine vollkommene und gerechte St. Johannis-Loge hinstellt, brüderlich begrüßt und sich überzeugt, daß die Baustätte ehrenwerth und gesetzlich dasteht im großen Logen-Verbande der hochw. Gr. Nat.-Mutter-Loge zu den drei Weltkugeln. Fragen Sie nun: wie ist die Gründung möglich geworden? hat das oder das Verhältniß, oder der oder jener dieß bewirkt? so erwiedere ich Ihnen: nicht das noch das, nicht der oder der, sondern die, und allein die Eintracht! — Der Fragende könnte mir, nach den Ansichten und Regungen des Zeitgeistes entgegnen: daß Einförmigkeit der Gesinnungen eine Chimäre sei, ein Utopien, welche kein vernünftiger Mensch erwarten muß, daß Gleichmäßigkeit der Form eine Möglichkeit sei, und vielleicht der Weg zur Uebereinstimmung der Gesinnungen! Wenn wir nun diesen Weg gegangen wären? Wenn wir nun durch die Gleichmäßigkeit der Form, durch die Verfolgung eines gemeinsamen Zweckes in den Gesinnungen übereinstimmten, wäre denn dieß nicht Eintracht? — Daß die Uebereinstimmung maurerischer Ansichten, das gleiche Gefühl für den Werth der Verbrüderung; Empfänglichkeit, Stimmung und Bildungsstufe, innere Ueberzeugung, ein gegenseitiges Geben und Annehmen, die Eintracht, diese Tochter himmlischer Glückseligkeit, in unsern Bruderkreis hereingerufen hat, damit Alles sich ausgleiche, und liebreich Irdisches und Himmlisches sich nähere und vereine, wer von uns, theuren BBr.! könnte nur dieß bezweifeln wollen, da kein wirkliches Ungemach uns betroffen, da kein Sturm des Lebens die Säulen des schönen Baues niederzustürzen gedroht hat, da weder der Einzelne noch die Gesammtheit der Brüder, unzufriedenen Sinnes oder neuerungssüchtiger Regungen voll, nach Veränderung oder Umwälzung gestrebt, sondern die uns heilige Ordnung Alle erquickt hat. Dank Dir,

allm. B. a. W.! Es ist kein Bruder im Kreise, den wir nicht an unser Herz nehmen könnten, schwach oder stark, Keiner rühme sich seiner Hoheit, denn die Eintracht macht uns stark, sie ebnet unsere maurerischen Pfade, sie bringt Frieden, Freude und Gedeihen! War sie es nicht in der poetischen Jugendzeit unsrer Loge, die ihr Segenspanier auf das am Bache gelegene, von Linden umschattete Haus pflanzte? war sie es nicht, die mit der Bruderliebe Hand in Hand uns in diese freundlich zierlichen Räume einführte? War sie es nicht, die uns in andern maurerischen Kreisen Anerkenntniß und Liebe und Achtung gewann? Was die Meisten nicht erwartet, Wenige im Stillen nur gehofft hatten, die Eintracht vollbrachte den Bau und seine Ausbildung, die Eintracht wird auch das Fortschreiten erleichtern. Sie, die Himmlische, vereint, was Ansicht, Temperament, Bildung, Stellung geschieden; in dem einen großen Gefühle: Einer für Alle, und Alle für Einen, hebt sie alle Unterschiede auf und macht uns gleich und frei! Die Tugenden, welche die Menschheit beglücken und dadurch erheben, Liebe, Freundschaft, Hoffnung, Sittlichkeit, Theilnahme, Ehrfurcht machen Wohnung unter uns, Jeder ist dann in seiner Heimath, in seinem Eigenthume, denn hier weht die Luft, die ihm zusagt, hier hat er mit seinen Mitteln und Kräften mit gebaut, und wie Allen, gehört dem Einzelnen Alles eigenthümlich! Das ist ein siegendes Gefühl! und um dieses Gefühles willen, wie gern beurtheilen wir einmal mild und liebevoll die Schwäche, die sich zeigt, die Uebereilung die hervortritt, Störung, die uns nicht erzürnt, nur schmerzt! — Habe ich eine Unwahrheit gesagt, wenn das liebende Wort ohne alle Beimischung die Zeichnung unsres Zustandes entwarf? Die gel. BBr. fühlen gewiß Alle recht tief und dankbar, daß wir einträchtiglich und Hand in Hand dem Ziele der Vollendung zuwandeln. Sie erkennen, daß durch Eintracht die Loge gegründet und bis hieher erhalten worden ist; Sie beurtheilen leicht, daß nur durch sie die Loge ehrenwerth für spätere Zeit erhalten

werden kann, indem sie alles Unwürdige, alles Störende und Zerstörende kräftig abwendet und uns Glücklichen dadurch Genuß und Besitz sichert.

Geist der Eintracht, Du reihest die Blätter an Blätter; die Blume
Blühet durch Dich; durch Dich schirmt sie die künftige Frucht.
Geist der Eintracht, Du reihest die Welten an Welten, es rollen
Erden und Monde durch Dich friedlich die Bahnen dahin.
Geist der Eintracht, Du himmlischer, ewiger! Herrlicher reihest
Menschen an Menschen Du, Brüder an Brüder Du an.
Denn gefühllos öffnet die Blume sich, rollen die Erden,
Ach! und die Sonne weiß nicht, daß sie Welten erhält;
Aber der Mensch nur empfindet den Druck von den Händen der Freunde,
Fühlt ihn, und danket Gott, daß er zum Menschen ihn schuf!

3) Die Frage — theure BBr.! — wie wird eine Loge würdig erhalten? beschäftigt uns so unaufhörlich, ertönt unter mancherlei Formen immer wieder, ja heute auch drängt sie sich uns auf, da wir wissen, auf welchem losen Grunde so manche Werkstätte steht, da wir wissen, wie mancher Tempel schon in sich selbst zerfallen ist. Unsere Freude an dem heutigen Tage wird eine innige und friedensreiche, da wir erkennen: in uns selbst liegen die Bedingungen, durch welche unsere Loge würdig auch ferner erhalten werden kann, und sie heißen diese Bedingungen treue Pflichterfüllung und Eintracht. Wollen wir eine an sich gute und achtungswerthe Anstalt, wie die Maurerei, durch unsere Arbeiten erheben, so müssen wir mit aller uns zu Gebote stehenden Kraft und Ausdauer, dieselbe zum möglichsten Grade der Vollkommenheit zu führen, trachten. Wie groß auch die Macht der Vorurtheile, der Leidenschaften und kleinlichen Rücksichten auf Erden sein mag, so wird doch unsrer Sache der Beifall aller Edlen und Einsichtsvollen nicht entgehen, freudiger werden tüchtige Menschen für sie wirken, und die Achtung, welche anfangs nur ihrer Bestimmung gezollt wurde, auch durch ihren Zustand ihre Beschaffenheit verdient werden! Die Macht der Vorurtheile zu überwinden, die Achtung zu verdienen und auch

dadurch die Loge würdig zu erhalten, müssen Geist und Herz gleich thätig sein, es muß geistiges Leben sich entwickeln und offenbar werden in den Arbeiten der Loge, wodurch Form und Lehre zur Ausbildung der Brüder beitragen können und werden! Kein geistiges Leben ist aber auf Erden möglich ohne ein entsprechendes leibliches, daher mußte Pflichterfüllung und Eintracht erst die Existenz der Werkstätte sichern, ehe als höchste und letzte Bedingung zur würdigen Erhaltung der Loge vom geistigen Leben, von dem Geiste, der sie beleben und durchdringen soll, eine tiefsinnige Andeutung gegeben werden kann. Selbst die sinnreichste Form erstirbt, wenn durch ihre Hieroglyphenschrift nicht der Hauch geistiger Ahndung weht, und dieser Hauch in uns die tiefere Bedeutung der Form immer wieder neu belebt. Verstand und Herz, beide müssen thätig sein; ihr zweifaches Leben muß das Seelenleben der Loge sein. Der Verstand erkennt die herrliche Lehre des Ordens und erleuchtet sich durch sie, das Herz fühlt sie, und in edlen Regungen thätig, besiegt es die niederen Neigungen, um rein und himmlischer Liebe werth zu werden! Alle die göttlichen Kräfte der Seele entfalten sich um irdisches und ewiges Glück zu schaffen, das irdische durch Ausübung maurerischer Tugenden, das ewige durch Ahndungen der Unendlichkeit, und die Fantasie regt dann ihre Zauberschwingen, uns Wunderschätze zu zeigen, auf die sie ihren Blüthenstaub hingeweht hat, damit sie im überirdischen Glanze uns entgegen glänzen, und die fühlende und denkende Seele entzücken können! Dann flammen die drei großen und kleinen Lichter feuriger auf, heller erglänzt der Stern am Tempel, mächtiger schallt der Lobgesang, und die Brüder fallen sich ans Herz dankbar und liebend, um von dem innern geistigen Leben auch ein äußeres Zeichen zu geben! Bald die Geschichte des Ordens, bald die Lehre desselben, die Schilderungen äußerer und innerer Zustände im Leben der Menschheit, Sünde und Tugend, Anleitung zu wahrer Religiosität im christlichen Sinne, heilige Scheu vor Entweihung,

festes Vertrauen zu dem allm. B. a. W., begründete Ansichten über das Leben des Herzens und der Seele, über die Welt und Unsterblichkeit, das ist die bessere Erkenntniß von menschlichen und göttlichen Dingen, welche aus dem geistigen Leben des Ordens gewonnen wird. Von Unruhe und Mühseligkeit umhergetrieben, findet in unserm Tempel der Bruder die ruhige und beruhigende Stunde, getheilte Freude ist doppelte Freude; getheilter Schmerz ist halber Schmerz! Darum, hier bewährt es sich am klarsten, was auch der Mensch ergreife und handhabe, der Einzelne ist sich nicht hinreichend, Gesellschaft bleibt eines wakkeren Mannes höchstes Bedürfniß, und alle brauchbare Menschen sollen in Bezug unter einander stehen, wie sich der Bauherr nach dem Architeckten und dieser nach Maurer und Zimmermann umsieht. Fehler mag man immerhin begehen, bauen darf man keine, sonst baut man Hohn und Spott! Welche Fülle aber und Reinheit des Lichts muß sich im gemeinschaftlichen Streben der Geister entwickeln, wie leicht ist da Erkenntniß und Anwendung derselben, wie lehnt jede Freude sich ans Geistige, und wie sicher fühlt jeder Eintretende bei den Regungen des Geistes, daß nur der Gebildete ein wahrer Maurer sein kann. Keine Stunde entschwindet im Tempel, wo nicht das geistige Wort geistiges Leben entzündet hätte, wo nicht durch die Anregung himmlischer Gefühle das Herz erquickt worden wäre, und wo nicht Geist und Herz zu Handlungen hingeleitet würden, stiller Nachahmung werth! — Forschen, denken, empfinden, anerkennen, streben, das sind die Kennzeichen des innern geistigen Lebens. Wo solche Zeichen zu finden sind, da wird eine Loge selbst unter Widerwärtigkeiten bestehen. —

Wohl geht das Höchste nur hervor aus Mühe und Entsagung, aber laßt uns wirken, theure BBr., damit wir die höchste und letzte Bedingung zur würdigen Erhaltung unserer Baustätte: geistiges Leben! in unserm Bruderkreise festhalten, und immer schöner entwickeln.

Hat Euch, m. theuren u. gel. BBr.! des Meisters Wort erweckt und beruhigt! o, so genüget dem liebevollen Vertrauen, was aus seinem Worte sich offenbart. Erhaltet würdig die Loge durch treue Pflichterfüllung, durch Eintracht und durch geistiges Leben! —

24.

Wo finden wir die Offenbarungen eines höheren Lebens?

Numina nulla premunt, mortali urgamur ab hoste!

Zwischen der Welt eines obern unsichtbaren Lebens und ihren Bewegungen, und zwischen den Dingen der gröberen Körperwelt liegt eine Region von chaotischer Natur. Wenn wir diese Region geistig durchschreiten wollen, so begegnen wir immer dem alten schon öfters betrachteten Räthsel, wie sich überall in der Welt des Seins ein Leben der höheren Ordnung zum Tode der niederen Form, die Fülle zum Mangel gesellt! Wir betrachten dieß Räthsel und finden seine Lösung nicht, wir helfen uns nur durch den frommen schönen Glauben: daß der Mensch aus Leib und Seele besteht, die wunderbar Ein Wesen bilden, und in zweien Welten zu leben vermag, in einer niederen, der Körperwelt, und in einer höheren, der Geisterwelt! Zwischen Traum und Wachen schweben wir oft zwischen Unsicherheit und sicherem Bewußtsein unserer menschlichen Natur.

In stillen geweihten Stunden verlieren wir uns in Ahndungen und wir sehnen uns nach Offenbarung. In einer geweihten Stunde, wie diese ist, die wir der Erinnerung widmen, kommen wir bei der tieferen Betrachtung des Ideals

der Maurerei, wohl wissend, (ach, von der Erfahrung nur zu oft belehrt), welche Masse von Dingen chaotischer Natur zwischen dem niederen Leben und einer höheren Welt liegen, auf die Frage: Was finden wir denn in der Maurerei? Wohin führt sie uns? Was ist denn ihr idealer Standpunkt? Die geistige Stimme des Ordens antwortet denen in sinniges Nachdenken versenkten Brüdern. Sie finden die Offenbarungen eines höheren Lebens! — Sie führt Sie zu diesen Offenbarungen. Ihr idealer Standpunkt sind die Offenbarungen eines höheren Lebens! — Glauben Sie gar nicht, m. gel. BBr., daß ich umfassend sein will, nein, Sie sollen nur den wenigen Linien, die ich hinzeichnen will, folgen und dann in ruhiger Stunde mit ihrem Nachdenken die Zeichnung in sich vollenden. Warum ich grade diese Linien zeichne, die in die Tiefe des Lebens hineingehen? mögen Sie bei sich denken. — Ich antworte auf die stille Frage: weil wir mit unsrer Logenthätigkeit auf einem Wendepunkte stehen, wo wir, um glücklich in ein neues Verhältniß einzuschreiten, an die Offenbarungen eines höheren Lebens glauben müssen, und sie für alle künftige Zeit unsers Lebens irdische Verhältnisse, unser Denken und Fühlen erheben müssen, damit die Welt erkenne, es wirke die Maurerei zur Veredlung der menschlichen Natur! — Daß das höhere Leben, welches wir Maurer hier meinen, kein anderes sein könne, als welches erblüht aus dem Sittengesetz in seiner umfassendsten Bedeutung, aus dem Streben nach Erkenntniß und dem geläuterten Gefühle, versteht sich von selbst. So kommt heilige Ordnung in alle Verhältnisse des irdischen Daseins; Geist und Herz werden ausgebildet. — Wo? frägt sich nun, wo finden wir die Offenbarungen eines höheren Lebens? Wir finden sie:

1) in der Weltgeschichte;
2) in der Bibel;
3) in unserm Gewissen.

1) In der Weltgeschichte! — Betrachten Sie nur, m. gel. BBr., mit nachdenkenden Blicken die Begebenheiten der Völker, ihre Entwickelung, ihre Kultur, ihren Culminationspunkt und ihren Untergang, und Sie werden finden, daß etwas Unerforschtes, ein höheres Gesetz unter allen Erscheinungen vorwaltet. Selbst die Weisen der ältesten Völker haben eine Sehnsucht nach den Offenbarungen eines höheren Lebens in sich getragen. Durch die Jahrtausende der Weltgeschichte leuchten die Strahlen eines höheren Lichts, die Offenbarungen eines höheren Lebens durch Erfüllung des Sittengesetzes und des Strebens nach Erkenntniß. Zu reichen Betrachtungen führt uns schon die Kunde: daß in allen Zeitaltern, deren Begebenheiten die Geschichte aufbehalten hat, Menschen das Bedürfniß empfunden haben, noch in andern, auf geistige, oft nur dunkel geahndete Zwecke berechnete Verbindungen mit Andern zu treten, als diejenigen waren, in welchen sie bereits durch den Staat, die Kirche, die Natur und Gewohnheit oder Freundschaft, durch den heiligen Bund des geistigen Gebens und Empfangens standen; in Verbindungen, die durch das Gesetz heiliger Verschwiegenheit von der umgebenden Welt getrennt waren. Gedenken Sie nur hierbei an die Mysterien der Aegypter, Griechen und Römer, an den Bund des Pythagoras, an den Essäischen Bund, an die ritterlichen Verbindungen der Templer, der Johannes-Ritter &c. Die Vorzüge jener frühen Versuche des menschlichen Geistes, können auch für uns belehrend sein, und die Nachrichten über dieselben sind ein Vermächtniß der Vorwelt an die Nachwelt, welches sie dankbar empfangen soll, denn sie sind die Zeichen der Offenbarung eines höhern Lebens im menschlichen Geschlechte. Wie die Geschichte der Vergangenheit immer eine Erweckung und wiederum ein ernstes Warnungsbild für die lebende Generation ist, so müssen die strahlenden Vorzüge der alten Vereine den Br. Maurer begeistern, seine Kräfte beflügeln, so können wiederum die Mängel und Fehler jener frü-

heren geheimen Verbindungen auch den Br. Freimaurer warnen und warnend manche schlummernde Kraft wecken.

2) In der Bibel liegen aber auch die Offenbarungen eines höheren Lebens. Das Evangelium des Friedens und der Liebe liegt bei allen unsern Arbeiten vor uns aufgeschlagen als eine Andeutung, daß wir die Offenbarungen, die es verkündet, in uns willig aufnehmen sollen und zur That gestalten. Sie Alle kennen von Jugend auf das heilige Buch. Wie könnte ich Brüdern gereiften Verstandes, erwärmten Herzens die Bedeutung dieses heiligen Buchs erklären wollen, da es der Begleiter ihrer Jugend gewesen ist, und gewiß das Licht ihres Lebens sein wird. Der ächte Maurer findet in diesem Buche die Offenbarungen eines höheren Lebens, sein Geist spricht ergreifend zu ihm und erweckt ihn aus Lauheit, Versunkenheit und Irrwahn, indem er ihm die ewige Nothwendigkeit offenbart, daß die Sünde der Leute Verderben ist! — In diesem Buche offenbart sich uns ein höheres Leben durch die himmlischen Lehren der reinsten Sittlichkeit, göttlicher Kraft im Handeln, unendlicher Demuth und Ergebenheit im Aufblicken zu dem Lenker menschlicher Schicksale! Es offenbart sich uns aus diesem heiligen Buche ein Leben voll Licht und Liebe, und stärkt (wie die alten maurerischen Urkunden sagen) unsern Glauben! — Die reine Lehre eines väterlichen Gottes durchleuchtet ächte maurerische Tempel; das klare Bewußtsein, daß der Mensch von Ewigkeit her im Arm der Gnade ruht, giebt uns Lebenskraft! Der Mysticismus unsrer Zeit ist eine traurige Erscheinung im Gebiet des menschlichen Daseins, dieser dämologische Rapport mit guten und bösen Geistern, diese Lust immer nur über die absolute Verderbniß der Menschennatur zu grübeln, und nicht vielmehr dem Guten, dem Erhabenen, dem Ewigen nachzustreben, wie traurig ist eine solche Erscheinung, die das göttliche Licht verdunkelt. Nein, m. theuren BBr., lassen Sie uns beherzigen, was dieß vor uns aufgeschlagene Ev.

Johannis, Cap. 12, V. 36 zu uns spricht: „Glaubt an das Licht, dieweil ihr's habt, auf daß ihr des Lichtes Kinder seid!“ —

3) In unserm Gewissen, da finden wir endlich, auch ein Jeder von uns, die Offenbarungen eines höheren Lebens. Das Gewissen, die untrügliche geistige, geheimnißreiche Stimme in uns, die nie sich beruhigen läßt, wenn Leidenschaft und Wahn uns ergreifen, das Gewissen ist der Statthalter Gottes in uns! — Heilige Wahrheit ruht in jedem Gewissen als Urprincip, bewußt und unbewußt. Die Wahrheit aber hat ihre Kraft und Dauer in sich selbst, denn sie ist von Gott, und wer sie einmal lebendig erkannt hat und ihre beseligende Kraft empfunden, wird ihr nicht widerstehen können, ohne sein eignes Gewissen zu verletzen. Die Stimme des Gewissens spricht wie ein Geisterruf zu uns in allen Verhältnissen des Lebens; der geheimnißreiche Ruf schreckt uns auf, wenn wir eine Irrbahn betreten; sanfter warnt er uns bei Freuden und Genüssen, die sich von dem Gebiete der Mäßigung und Geduld entfernen. Ach, wie liebevoll mahnt und segnet die sanfte Stimme, die wie ein Echolaut immer wiederkehrend, durch unsere Seele zieht. Bedenken Sie doch, m. theuren BBr. Maurer, bei allen Ihren Arbeiten und in allen Ihren Verhältnissen, wenn Sie recht die Offenbarungen eines höheren Lebens in der edlen Masoney erkennen wollen: Ruhe der Seele, volle Gesundheit, gehört zu künstlerischem Schaffen, zur Ausübung der K. Kunst; der Frieden der Seele und ein heitres Bewußtsein, treue Arbeit an dem eignen unbehauenen Steine nach den Gesetzen, die der ewige Meister selbst entworfen hat, nicht nach unserer Willkühr, da sonst der Stein in den gesammten Bau nicht hineinpassen kann. Hören Sie auch auf die stille geheimnißreiche Offenbarungen des höheren Lebens durch die Stimme des Gewissens! —

So höre denn die stillen Klänge der Offenbarungen eines

höheren Lebens, theurer gel. Br., suche sie zu verstehen, sei beständig, sie aufzusuchen, damit Du vollendeter werdest, und was dann einmal wie durch göttlichen Beschluß in Dir bedungen steht, daran setze alle Kräfte, daß Du es zum Gedeihen bringest. Es ist ja wahr, daß es eine Magie des Lebens giebt, unsre Selbsterleuchtung erzeugt sie, und wer möchte nicht wünschen in ihren Kreisen zu stehen? Alles Erkennen ist Aufnahme des Göttlichen!

25.
Die innere Welt.

Es ist etwas in unsrer Seele, das gleich Wolken wechselt, aber auch etwas tief und fest Ruhendes, wie der Himmel über jenen! —

In unsrer positiven Zeit, in welcher die materiellen Interessen mit Polypenarmen um sich greifen, des Menschen Wunsch, Hoffen und Streben zu Nummern herabsinken, und die sinnliche Gegenwart die Rechte der unsichtbaren Welt mehr und mehr zu usurpiren droht, thun uns Zurufe aus der innern Welt doppelt noth, Stimmen der Warnung für den Zweifelnden, Irdischgesinnten, Stimmen des Trostes für die Seele, welche ihr Heil auf Unvergängliches setzt, in der Dämmerung ferne Morgenröthe entglimmen sieht, und sich der unsichtbaren Fäden bewußt ist, welche alle Geister umweben bis zum Vereine in Liebe und Licht! Des Christen heilige Lehre, seine Bibel, weiset ihn schon früh auf Erscheinungen, die sich nicht mit Händen tasten, mit der Verstandestabelle mathematisch berechnen lassen. So zeigt uns der Glaube Mysterien, zu denen nur das Herz den Schlüssel giebt. Aber auch die Wissenschaft unseres Jahrhunderts tritt jenen Räthseln näher, kam im Fortschreiten von unbedingter Negation längst zurück. Wie manches, was man einst vom Aberglauben finstrer Zeiten geboren wähnte, bewährt sich jetzt schon im Einklange mit geheimen ewigen Naturgesetzen. Nah oder fern, wohin wir uns wenden, begegnen wir geheimnißvollen Bezügen. Wem tauchen nicht schon aus den Tiefen

der eignen Seele Ahndungen auf? Wem treten bei einiger Aufmerksamkeit nicht in seinem nächsten Kreise täglich Beweise für das Hineinragen einer geistigen Welt in unsere sinnliche entgegen? Die Welt hat so viele Wunder, jedes Jahrhundert erobert neue Inseln in diesem Oceane — wie viel bleibt noch unerforscht? und kann unser Geist in kleiner Barke schon jetzt hoffen, das ganze All zu umsegeln? O m. theuren u. gel. BBr.! unser Tempel baut sich uns als Brücke auf, über welche wir von dem Tumulte des Lebens zu der geheimnißreichen und so befriedigenden Stille der inneren Welt hinübergehen können. Schon die veränderte Form des äußerlichen Seins umschließt uns wie eine eigenthümliche Welt, aus welcher wir leichter den Weg in die innere Welt zu finden wähnen. Was ist denn die innere Welt, die wir erkennen, ahnden, in die wir gleichsam eingehen sollen durch den stillen geweihten Raum? Sie ist das Leben des Geistes und Herzens, in dem alle Seelenkräfte und Herzensempfindungen thätig sind, wodurch höhere Anschauungen, Erkenntnisse und Ahndungen des Unendlichen entwickelt werden! Wie der Mensch aus Leib und Seele besteht, so steht die innere Welt mit der äußern in Wechselwirkung, ja, die Wurzeln des äußern Lebens liegen in der innern Welt; von Innen heraus wird das Leben gestaltet, darum muß der Mensch der innern Welt sich bewußt werden. Da nur der gebildete Mann die Freimaurerei verstehen kann, so kann keinem Br. die innere Welt unbekannt sein, denn beschäftigt am Tempelbau muß ihn die Magie des Ordens ergriffen haben, er muß die Segenswirkungen der innern Welt für sein äußeres Leben erkannt haben. Meine theuren BBr., sie ist nicht etwa erfunden diese innere Welt, sie beruht auf Wissen und Geheimniß. Das freie Walten in ihr ist dem Menschen gegeben von Anbeginn. Verstehen heißt schon lieben. Was wir nicht lieben, verstehen wir auch nicht, was wir nicht verstehen, ist nicht für uns da. Frei und bezwungen müssen wir uns dieser innern Welt hingeben, alle wunderbaren Wege des Geistes führen in sie, ja diese Wege

sind gebahnt für uns Maurer durch die Vermittlung des Ordens. Wahrnehmungen, Gefühle und Gedanken nähren uns dann, und der ewige Trieb nach Vervollkommnung, er erwirbt und erreicht. Es muß die innere Welt des Maurers sein,

1) ein Reich der Freiheit,

2) ein Wohnsitz der Liebe,

3) eine Welt des höheren Vertrauens!

1) Die innere Welt des Maurers muß sein ein Reich der Freiheit! — Wo ist die Schranke, durch welche Gedanke, Gefühl und Ahndung gefesselt erscheinen? Der Gedanke ist der schnellste Pilger, das Gefühl unendlich, die Ahndung heilig! Bis in die innere Welt reicht keine Gewalt, als die Gewalt der Idee; aber was ich äußerlich nicht abzuwehren vermag, kann ich für meine innere Welt abwehren. Welche Macht zwingt mich. einer Idee zu huldigen?! Das heftigste Gefühl besänftigt sich in der innern Welt durch den Trost heiliger Ahndung. In ihr bin ich mir selbst gegeben und frei. Wie die Weisen aller Zeiten sagen, ist die Seele gewiß richtig ein verschlossenes Buch zu nennen, sie enthält von Anfang eine Fülle von Bestimmungen in sich; diese Bestimmungen sind sich nicht in allen Individuen gleich, sondern sind verschieden und eigenthümlich nach Volk und Geschlecht. Diese Bestimmungen, die durch Erziehung und Verhältnisse in uns entwickelt werden, je nachdem die Blätter des Buches geöffnet werden oder unentfaltet bleiben, zeigen eine innere Nothwendigkeit in uns, die sich schon in den Spielen der Kinder offenbart. Wenn wir nun diese innere Nothwendigkeit, nach allen Seiten die geistigen Kräfte walten zu lassen, walten lassen zu müssen, überall erblicken, die alle Indifferenz, alles Schwanken zwischen entgegengesetzten Fällen ausschließt, so ist wohl diese Nothwendigkeit als Freiheit zu betrachten. Ja die Freiheit ist uns eine heilige Nothwendigkeit nach allen Richtungen mit den Seelenkräften thätig zu sein, damit wir vollendet werden können. Nicht Zügellosigkeit, nicht das wilde Stürmen der innern Kräfte, wodurch Leib und Seele erkranken; nicht das

Niederreißen ewiger Gesetze, heiliger Ordnung ist uns Maurern Freiheit! Bei uns muß Keiner müssen, wollen und dürfen. Was man soll in geistig umfassender Regung — das ist Freiheit, und in solcher Freiheit ist Frieden! Wahrhaft frei ist der Maurer nicht, wenn seine Seele die Stätte eines zweifelhaften Kampfes zwischen dem Guten und dem Bösen ist. Unsere geistige Freiheit besteht in dem leichten Erkennen dessen, was recht, gut und schön ist, unsere sittliche Freiheit darin, daß Jeder das wahre Wesen seines Willens in seinem Handeln offenbart. Dadurch, theure BBr., daß wir uns äußerlich gleichstellen, frei und offen uns mit dem Brudernamen begrüßen, deuten wir hin auf das Höchste, auf die Freiheit in der innern Welt; sie soll die Lebensluft sein, die wir dort athmen, und gewiß ist sie ein Anhauch der Vollendung!

2) Die innere Welt des Maurers muß auch sein ein Wohnsitz der Liebe! Um den Menschen glücklich zu machen, gab ihm das höchste Wesen ein Milderungsmittel für alle Verhältnisse: das Wohlwollen; um ihm das Vorgefühl des Himmels zu geben, sandte es ihm die Liebe! — Ist nun die innere Welt ein geistiges Leben, durchhaucht von der Wärme des Herzens, wie könnte ihr dieß Vorgefühl des Himmels fehlen? — Welch eine innere Welt müßte das sein, die nicht ein Wohnsitz der Liebe wäre? Welche Verworrenheit und Niedrigkeit der Ideen, welche Verzweiflung der Gefühle müßte darin herrschen! Es wäre eine Welt böser Geister! Die Seele, das Göttliche in uns, ist nicht geschaffen, um einsam das Weltall zu durchirren, ein geheimnißreicher Zug, ein wunderbares Wehen, was abstößt und anzieht, geht von Seele zu Seele. Bald ist es Gefühl, bald ist es Erkenntniß, aber — es ist, es wird nicht errungen, es ist gegeben, es kommt von selbst. Dieß Bewußtgeworden, dieß unbewußte Ahnden vereinigt und trennt die Seelen. Diese Anzugskraft verwandter Seelen, die man mit Recht Sympathie nennt, ist durch ihre eigenthümliche Beschaffenheit so reiner geistiger Natur, daß schon darum die Möglichkeit einer solchen sehr beschränkt

erscheint. Der schönste Traum, den wir hienieden träumen, ist aber der von der Macht der Sympathie. Sie entfaltet ihre leuchtenden Schwingen, und scheint die Individualität zweier Wesen in Eines zusammenzudrängen; dann tritt sie hinaus aus der stillen innern Welt, das Sinnenleben zu beglücken, und wir erkennen, daß es die Liebe ist, welche uns die Erde zur Vorhalle des Himmels macht! Sie ist das reinste Gefühl des Wohlwollens, welche vom Einzelnen zu Allen übergeht, Alles umfaßt, hegt und trägt. Diese geistige Liebe will sich nicht hineindrängen in die Sinnenwelt, sie umfaßt die Welt der Gedanken und höherer Gefühle, aber — das ist das Göttliche an ihr, sie erzieht, da sie aus der innern Welt stammt, eine höhere Welt aus der Sinnenwelt, der Geist wird durch die Sinne genährt, gepflegt und getragen. Nun wird durch dieß himmlische Gefühl alles verschönert, alles verklärt; sie bewegt am tiefsten, wenn nicht auf ewig, das Herz! Es ist das Herz der Quell des Lebens im Innern und Aeußern, darum wohnt die Liebe im Herzen. Wo Haß und Neid, Selbstsucht und Stolz in der innern Welt des Menschen wurzeln, da sind die Begleiter der Liebe, Demuth, Anstand, Sitte, Aufopferung und Treue geflohen, und von Glück suchst Du vergeblich eine Spur! Das Gute, das Rechte, das Schöne Allen zu geben, Allen die Räume des Glücks zu öffnen, sanft die Fehler mit dem Schleier der Entschuldigung bedecken, die Tugenden zu preisen, Freude und Schmerz mitzufühlen, das Beste zu ahnden, das Böse zu bedauern, das ist der Liebe Art; denn lieben heißt leben für Andere! — Der Liebe treueste Gefährtin ist die Sehnsucht, das Verlangen nach dem unbekannten Besseren, nach dem Schöneren. Tausend Fragen hat sie an das Leben, denn sie will ohne Vorbehalt aufgenommen sein, und zu dem Gefühl muß nothwendig der ächte Maurer kommen, daß sie ewig ist! — Wo, fragt der Aufgeregte, findet die Seele Frieden? Die Liebe antwortet: im engen Raume, an der Brust, in der innern Welt des Freundes? Wohin fliehe ich vor den Bedrängnissen des Lebens, um aufzuathmen, um

mich — zu besinnen? Die Liebe antwortet: suche ein liebend Herz, dieß entschwingt sich jedem feindseligen Loose! Solche Liebe, allumfassend und ewig, muß in unserer innern Welt ihren Wohnsitz haben. Möge die heilige Bussole der Liebe anzeigen, wie unsere innere Welt der Vorhof des Himmels ist! Liebe, reine geistige Liebe, die Sympathie verwandter Geister ist ja die Bedingung unseres Bruderbundes, sie ist unser Glück auf Erden, und wird gewiß unsere Seligkeit im Himmel sein! —

3) Die innere Welt des Maurers muß endlich sein eine Welt des höheren Vertrauens. Der Keim zum Himmel liegt in der Menschenbrust, wie der Keim zur Blüthe im verschlossenen Samenkorn liegt. Das höhere Vertrauen an eine Weltordnung, an ewige Gesetze in der Geisterwelt, wie in der Sinnenwelt, das ahndungsreich unsere innere Welt durchzieht und beherrscht, ist kein blindes, kein bewußtloses, sondern ein tiefes Ahnden der Unendlichkeit, durchleuchtet von dem Lichte der Erkenntniß und der Gluth des Gefühls. Diese Ahndung erweitert auch unsere innere Welt. Dieß höhere Vertrauen, was so tief in uns begründet ist, und durch das Licht der Erkenntniß, durch das Auffinden ewiger Wahrheiten immer fester wird, muß nothwendig aller Tugend die Bahn brechen und den Menschen veredlen. Wo es eintritt in die Kreise der Menschen, da bringt es Segen mit, wo es wohnt in der stillen innern Welt, da ist Frieden! Wir stehen oft unsicher, zweifelnd und schmerzlich angeregt da, wir wissen uns nicht zurecht zu finden, unser Wissen und Erkennen hört auf, nur ein leises heiliges Gefühl pulsirt in uns und zieht uns in die geheimnißreiche Welt des höheren Vertrauens, aber die Grundlage dieses Vertrauens ist doch die Erkenntniß aller Wahrheiten, welche als höheres Licht seit Jahrtausenden die unergründlichen Begriffe von Gott, Seele und Welt durchleuchtet haben. Nun erkennt und fühlt unser höheres Vertrauen nicht blos die ewige Weltordnung, sondern auch im einzelnen Menschen die göttliche Kraft, die auf Andere kräftigend, beruhigend, beseligend einwirkt! Diese Kraft muß

der Bruder vom Bruder fühlen, um zur Vollendung schreiten zu können.

> Das göttliche Vertrau'n, es ruft den Frieden
> In den Pallast, wie in das nied're Haus;
> Dann wird der Schmerz, die Qual verklärt hienieden,
> Und himmlisch Glück streut seine Blumen aus!

Die Wirkungen der innern Welt sehen wir so oft in der äußern Welt, daß wir sie nicht ableugnen können, und sie erheben uns, denn die innere Welt gießt den stillen wunderbaren Frieden der Begeisterung über uns aus, und wo unser Wissen nicht ausreicht, wir an der Grenze des Erkennens stehn, da erquickt uns ein höheres Vertrauen. Es ist der Genius der Unendlichkeit, der uns zu Ahndungen höherer Vollendung in heiligen Augenblicken leitet, wenn unsere irdische Natur noch nicht herangereift ist zur Vollendung. So wird das höhere Vertrauen der Führer auf unsrer Pilgerfahrt zum ewigen Osten! Umkleidet das selbst mit Bildern, theure BBr., was der Geist fassen soll, denn der Geist muß durchaus auf einem Gegenstande ausruhen, um zu vergleichen und zu urtheilen; aber je beglückter Ihr fühlt, je tiefer Ihr im Nachdenken verharret, desto klarer werdet Ihr erkennen, was die einzelnen Linien Euch andeuten. So und nicht anders muß die innere Welt des Maurers sein. Mögen sie streiten und zweifeln wie sie, viele kennen den Orden in Lehre, Sitte und Gebrauch nicht; der Geist dieser eignen Welt ist nicht über sie gekommen, der Zauber, der eine solche Verbrüderung umgiebt, hat sie nicht ergriffen; es bleibt doch dabei, daß seine innere Welt den Verstand erleuchtet und sich erweiset als ein Reich der geistigen Freiheit; daß sie das Herz für die Tugend erwärmt durch die Gluth himmlischer Gefühle, die in ihr blühen, darum ist sie ein Wohnsitz der Liebe, und daß sie Kraft giebt durch das höhere Vertrauen, welches unter allen Bedingnissen in ihr feststeht, wie über dem Dunstkreise der Aether des Himmels! —

Das Hauptmittel, dessen sich die Maurerei zu ihrem Zwecke

der Vervollkommnung der innern und äußern Welt ihrer Mitglieder bedient, ist — die Loge, wo das menschliche Geschlecht in seiner Vollendung, also der Mensch rein gedacht von Leidenschaften, Thorheiten, Verbrechen in rein brüderlichen Verhältnissen zu seinen Mitmenschen und in kindlichen zu Gott, dem Allvater, steht; wo Menschen geschieden im bürgerlichen Leben durch Stand, Reichthum, Vaterland, religiöse und politische Verhältnisse, sich gesellschaftlich vereinen, das Ideal von der Verbrüderung aller Sterblichen, sei es auch nur auf wenige vorübergehende Augenblicke in der Wirklichkeit darzustellen, um an diesem großartigen, sinnreichen und liebenswürdigen Bilde, ihr, vom Drange und der Verkehrtheit der Außenwelt niedergebeugtes Gemüth wieder aufzurichten, und für die höheren Interessen der Menschheit durch die Wirkungen aus der innern Welt wieder empfänglich zu machen. Die Erinnerung an die ursprüngliche Verbrüderung der Menschen hat sich durch die Bewegungen in der Welt verloren, ihr Andenken sich nur in der Loge erhalten. Die Erlöschung dieser Erinnerung ist der Hauptgrund so vieler Verkehrtheiten und Feindseligkeiten unter Einzelnen und den Nationen. Was durch das Weltleben verschieden, vereint und umarmt sich brüderlich in der Loge! Hier gilt nicht Unterschied der Person und des Eigenthums, der Maurer sieht in Jedem nur seinen Bruder, geschaffen mit gleichem Berufe zur Vollendung. Den Leidenschaften entfremdet, angehaucht von der Freiheit, der Liebe und dem höheren Vertrauen der innern Welt, öffnen sich alle Geister den ewigen Wahrheiten, alle Herzen den edelsten, himmlischen Gefühlen! Es werden alle Brüder zu dem, was ewig wahr, gut und schön ist, aufgemuntert und hingewiesen im Sinne des großen Unsichtbaren, segensvoll im Stillen zu wirken. So wird die Loge ein Tempel der Menschheit! Laßt uns, theure u. gel. BBr., an diesem Tempel liebend und treu bauen, bis der höchste Meister nach unermüdeter Arbeit uns den ewigen Erblohn darreicht! —

26.

Die Stimme Johannes!

Schweigen zu rechter Zeit ist löblich, zur Unzeit thöricht; doch schweigen, wo die Pflicht zu reden gebietet, ist gewissenlos! —

Die Erde hat ihre Reise um die Sonne vollendet, auf dem höchsten Punkt am Firmamente steht die Sonne zur Erde, und der Tag waltet siegreich über das Dunkel der Nacht! Heut ist der Johannistag, der schönste Tag für die Brüder in dem großen Bunde der Freimaurerei! Ein Tag, der Millionen Männer zu einem Kreise vereinigt, zu einem Gefühle, zu einem Zwecke. In allen Zungen der Erde ertönen die Hymnen; unter allen Zonen entwickelt sich und erglänzt die Pracht der Symbolik; lange erhofft, besprochen, ist er gekommen der Tag mit seinen Blumen, erleuchtet von den glühenden Strahlen der Sonne! Es gehört zu den Gelübden des Maurers, diesem Feste beizuwohnen, den ersten Tag des neuen Maurer-Jahres mit neuen Entschließungen, mit Dank und Ehrfurcht zu begrüßen. Im Leben des Ordens hat es viele großartige Momente gegeben, doch für uns Lebende in preußischen Landen dürfte dieser erste Tag eines neuen Jahres von der wichtigsten Bedeutung sein. Unter dem Protectorate des Hochwürdigsten Protectors Wilhelm, Prinz von Preußen Königl. Hoheit, beginnen wir im Jahre 1840 das neue Maurerjahr. Die Huld des Höchstseligen Königs, der den Bund in seinen Staaten beinahe ein halbes Jahrhundert geschützt hat, wird uns neu erblühen unter dem

Scepter Sr. Majestät Friedrich Wilhelm IV.! Der 100jährige Jubeltag der Stiftung unsrer Hochwürdigsten großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln naht; schon denken wir daran, ihr an dem seltenen Tage unsere Ehrerbietung zu erweisen! Eine merkwürdige Constellation, doch wir hoffen eine segensreiche! — Nun wird auch eine Zeit kommen, ja sie ist schon hereingebrochen, die Strahlen der herrlichen Morgenröthe flammen schon über den Gesichtskreis hinüber, wo alle finstern Irrthümer, alle falsche Lehren aus den Tempeln ächter Humanität völlig weichen werden und wo man das Licht der Erkenntniß, die sittliche Würde und den liebenswürdig gebildeten Charakter als die Bedingungen stellen wird, um würdig in unseren Tempeln zu arbeiten. Die Eintracht wird ihr reiches Panier entfalten, ein Cultus, eine Symbolik, eine Lehre wird sein, und dann erst wird man den großartigen, den sinnreichen und liebenswürdigen Bruderbund bewundern und verehren! Es ist eine unbedingte nicht zu erlassende Forderung: der Freimaurer muß zu seiner Werkstatt gehen, um seinen Verstand zu erleuchten und sein Herz für die Tugend zu erwärmen! Jede Prüfung hier und im Leben muß darthun, daß er diese Pflicht erfüllt habe. Wo das Licht des Geistes nicht leuchtet, da ersetzt den Bruder kein irdischer Genuß das nicht befriedigte geistige Leben; wo das Sinnenleben nicht glüht aus Symbol, Gebrauch und Lehre, da ist seine Freude keine erhebende; wo die Liebe und das Vertrauen nicht walten, da ist des Herzens Sehnsucht nicht gestillt, und ihm das irdische Dasein mit seinen Freuden und Genüssen nicht durch Geist und Herz verklärt!

Es ist eine geistige Stimme, die zu Ihnen, m. gel. BBr., spricht, deren Klang Sie anregen soll, wenn Sie der Anregung bedürfen, Sie erwecken soll, wenn Sie abgespannt hinsinken in das gewöhnliche Thun und Treiben, deren Klang Sie wie Rufen aus anderen Regionen erheben soll! Eine solche Stimme erscholl vor achtzehn Jahrhunderten dem Menschengeschlecht, als der alte Bund in seinen Irrthümern seine beseligende Kraft ver-

lor, und ein neuer Bund göttlicher Wahrheit durch Christum emporblühte. Diese Stimme war Johannes der Täufer. Seine eignen Worte heißen: „Ich bin die Stimme eines Predigers in der Wüsten!" Seine Stimme tönt in ewigen Echoklängen noch nach Jahrhunderten zu uns, und wie er unser Vorbild ist, wie wir seinen Geburtstag festlich auf der ganzen Erde begehen, so hören wir auch mit geistig empfänglichem Ohre seine Stimme. Laut und begeistert erscholl die Stimme Johannes zu jener Zeit, als die göttlichen Fußstapfen im Oriente von aller Welt gesehen wurden; mächtig tönte sie, aber — sie ward von den Meisten nicht verstanden. Erst die spätern Jahrhunderte haben die Stimme Johannes gewürdigt. Auch die BBr. Freimaurer hören diese Stimme, die geheimnißreich immer und immer wie ein Geisterruf, leider oft unvernommen, oft unverstanden, durch unsre Hallen weht! Wollen wir jedoch wahre Johannes-Jünger sein, dann fragen wir Einer den Andern: was sagt diese Stimme? Die Antwort tönt uns entgegen:

Die Stimme Johannes ruft uns zu:

1) Wachet auf!

2) Bauet an Euch! und dann —

3) Seid glücklich! —

Sie wissen, m. gel. BBr., die Sprache ist der Zauberschlüssel, welcher uns das Innere der Geisterwelt aufschließt, auch weiß ich, was mitgetheilt werden soll, muß klar und bestimmt sein, damit empfängliche Gemüther es freundlich aufnehmen und treu bewahren können. Fürchten Sie nicht die weite Ausführung noch die zu laute Stimme, aber am Johannistage müssen wir doch Johannes Stimme hören und uns deuten; vielleicht tönt diese Stimme so ergreifend, daß die Wahrheit in ihre eigne Stimmung, sogar in Ihr Vorurtheil, in Ihr edles Vorurtheil verwandelt wird und die Wahrheit dann ihr heiliges ewiges Recht behauptet! —

1) Wachet auf! ruft die Stimme Johannes. So rief begeistert die Stimme damals, als dies alte Volk Gottes in

moralisches Verderben versunken war, so ruft jetzt die Geisterstimme unsers Schutzpatrons in unsern Tempeln. Doch, wie damals wird auch jetzt gar oft dieser Ruf nicht verstanden. Wir schlafen nicht, rief das alte Volk; Er ist ein Träumer! Wir schlafen nicht, rufen die BBr., die schlafen, die das ehrenwerthe, vortreffliche Wesen einer solchen Verbindung nicht anerkennen. Recht so! — Deshalb schlafen auch so viele BBr.; denn sind nicht Viele lau und müßig bei der Arbeit, ja arbeiten denn alle BBr.? — Wie Viele denken gar nicht daran, daß sie freiwillig sich verpflichtet haben, für das Wohl und die Zwecke des Ordens und der Brüderschaft innerlich und äußerlich thätig zu sein! Wie Viele meinen sich weiser, umsichtiger als unsre vereinten Altvordern, ohne je der Wissenschaft, d. h. dem tiefern Forschen in den Ordenskenntnissen sich gewidmet zu haben, ohne die K. Kunst, die Symbolik des Ordens geübt und in sich thätig aufgenommen zu haben. Was kennen viele Arbeiter vom Orden? Würden Sie sonst sagen: uns ist nichts mitgetheilt worden! Es ist überhaupt Dieß und Jenes nicht zu unsrer Kunde gekommen! Brüder, die Ihr so dreist das hinsagt, Ihr habt wohl nicht mit uns gearbeitet, Ihr kennt wohl nicht Gesetz und Gebrauch. Wer nicht zu finden meinte, warum suchte der! Wer wahrhaft sucht, der findet bei uns immer. Aufgeweckt wird er gewiß, und schaut er in sich, was findet er da zu thun, schaut er um sich, wie könnte er müßig in einer solchen Zeit dastehen wollen. Ist es doch eine merkwürdige Zeit! Sie zehrt an Erinnerungen, darum ist sie eine Zeit der Denkmale, sie hat Eile, denn sie ist eine Zeit der Mechanik, der Eisenbahnen, der Dampfmaschinen, bald wird man in weniger als 100 Tagen die Reise um die Welt machen können. Frankreichs Bewegung, Frankreich in Afrika; die Dampfbotlinie im Mittelmeere; Rußland in Asien, Aegypten und Syrien, England, Ost- und West-Indien, die amerikanischen Staaten; Preußens Intelligenz; Englands Mechanik; die Türkei, Persien; Künste und Wissenschaften; Luxus des Lebens; nicht mehr die

alte Einfachheit und Biederkeit, sondern Indifferenz, Indolenz, Egoismus. Alles muß schwarz auf weiß sein; Connexionen-Sucht; schnelle und gewandte Benutzung der zu Gebote stehenden Hülfsmittel! Zudrang in allen Verhältnissen des Lebens! In diesen Stunden feiert die Buchdruckerkunst ihr 400jähriges Jubelfest! Diese Erfindung ist ohne Zweifel eine wunderbare, eine unberechenbare in ihren Folgen. Was du schreibst, kann durch alle Welt gehen, ist es auch nichts Bedeutendes ein Buch, so kann doch ein gerettetes Exemplar nach Jahrhunderten noch die wunderbarsten Wirkungen hervorbringen! Die Presse ist der Compaß unsrer Zeit geworden! — Welche unermeßliche Bewegung! Darum, wachet auf! ruft die Stimme. Die vereinten Kräfte des edlen Willens, der Liebe und Treue wirken zauberhaft, wenn sie in uns thätig sind, damit wir erwachen zu einem neuen Leben, zu einem ächt maurerischen Dasein und Wirken!

2) Die Stimme Johannes tönt zu uns wie eine Mahnung, fast niederbeugend, indem sie uns zuruft: Bauet in Euch, um Euch! Der Bruder drückt bei diesen Worten dem Bruder die Hand und fällt ihm ans Herz! Arm ist die Vernunft, der Wahn ist reich, wie damals zur Zeit als der Täufer lebte, so jetzt. Zu viel Leidenschaftlichkeit umflort den Blick, wie in heißen Zimmern die Fenster anlaufen. Meister ist Keiner hienieden, Schüler sind wir Alle vor dem großen Meister, und eine unausgesetzte Verbesserung unsrer Schwäche und Thorheiten durch Aufmerksamkeit und Bauen in uns selbst, gilt schon als irdische Tugend vor dem Throne der ewigen Wahrheit! — Auf der einen Seite sind die Brüder streng in der Beurtheilung, und auf der andern Seite fehlen sie selbst maurerisch am meisten. Hier rühmen sie sich ihrer Freiheit, ihrer Hoheit, dort vergessen sie die edlen zarteren Gefühle und die Ordnung der Dinge. Tadeln und besserwissen, ohne besser zu handeln, lieber gar nicht thätig sein, ist an der Tagesordnung! Die herrliche Verbrüderung tadeln, heißt sich selbst tadeln! Ist das Bruderliebe, Pflichterfüllung und Tempelbau? Nein, theure BBr., lassen

Sie viel lieber in Bescheidenheit uns bauen in uns, damit der niederbeugende Zuruf die köstliche Frucht der Veredlung trage! Wir dürfen nur einfach und wahr das herrliche Wesen des Ordens in uns aufnehmen, Geist, Herz und das gesammte Leben darnach ausbilden, nicht unsre und immer unsre Individualität beimischen, sondern die Jünger Johannes sein, festen Willens, reinen Herzens, erhellter Seele, treu und liebevoll und einträchtig, ein einzig Herz, ein waltender Geist, dann — indem wir uns bauen, bauen wir am unsichtbaren Tempel. Tönt uns treuen Arbeitern die Stimme: „Bauet an Euch!" mahnend und niederbeugend, so erhebt sie uns auch durch den Zuruf: „von seiner Fülle haben wir genommen Gnade um Gnade", und empor schauen unsere Blicke: daß der höchste Meister uns Kraft zur Arbeit verleihen möge! —

3) Wer möchte nicht an sich bauen, um dadurch besser, edler und glücklicher zu werden? Erkennen, tief fühlen, edel handeln ist Glück! Sich erkannt wissen, Theilnahme genießen, geliebt sein, ist Glück! Die Stimme Johannes ruft uns daher auch zu: „Seid glücklich!" Eine Zeit des Lichts dämmerte herauf damals; eine neue Zeit kommt auch für uns Maurer. Johannes war ein Mensch von Gott gesandt, in ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen! Der Freimaurer muß ein Mensch sein, der heller Gott ahndet, in ihm muß Licht und Leben sein! War Johannes, wie spätere Jahrhunderte die Aussage bekräftigt haben, das Leben und das Licht der Menschen, wie er es durch sein edles Beispiel noch ist, so liegt in seiner Lehre das Fundament menschlicher Glückseligkeit und seine liebevolle Stimme ruft uns zu: „seid glücklich im Entsagen, seid glücklich durch Annahme meiner Lehre, durch Nachahmung meines thätigen und begeisterten Lebens!" Wie Johannes in der alten Zeit eine bessere Zeit verkündete, so soll der Freimaurer die Entwicklung aller Seelen- und Gemüthskräfte verkündigen und zeigen, daß dadurch eine schönere Zeit im irdischen Dasein erblüht. Wir können, theure BBr., glück-

lich sein, uns gilt wahrhaft der Zuruf, denn die Masoney kann den Wissenschaften Licht, dem Leben Anmuth, den Sitten Duldsamkeit und Milde gewähren, wenn sie recht erkannt und verstanden wird! Wer möchte sich am Rechten, Guten und Schönen nicht erfreuen; wer fühlte sich nicht glücklich, wenn er in heiliger Ordnung zauberhaft Geist und Herz walten sieht! Der Geist kann seine Schwingen regen, die Gefühle des Herzens werden hervorgerufen, Geselligkeit, des Liedes Macht, der Freundschaft Wechselwort, Speise und Trank, Alles bietet uns nach den weisen Gesetzen des Ordens, durch Gleichstellung, edle Symbolik, heilige Ordnung, die Fülle der Freuden dar! O sagt, m. gel. BBr., wo in der Welt ist ein Verein, der dem Menschen ein Gleiches oder Höheres darbietet? — Darum seid glücklich, theure BBr., daß Ihr in der Kette steht, welche die Welt umschlingt, genießt in Liebe und Eintracht, was wir durch treue Arbeit errungen haben. Unsre Geistersprache ist edler, als die, die wir reden, darum ist meine Stimme nur ein Nachhall des Geisterrufes, der immer durch unsre geweihten Räume weht, uns aufzuwecken, uns zum eifrigen Bau zu ermahnen und uns zu beglücken mit innerlichem Frieden! Mögen alle BBr. auf dem weiten Erdenrunde die Stimme Johannes hören und verstehen in der Stille und Tiefe ihrer Herzen, und möge, wie die Sonne am heutigen Tage, im Zenith stehend, alle Welt erwärmt und erleuchtet, das Licht ewiger Wahrheit alle Baustätten erleuchten, Liebe mit ihrer Wärme die Herzen aller Brüder beglücken und dadurch jede maurerische Werkstätte zu einer wahren, vollkommenen und gerechten St. Johannis-Loge werden! —

27.

Das wahre Licht.

Der Tugend reines Leben,
Das ist des Maurers Streben;
Es soll der Bau für hier und dort gedeihn,
Auf! treue Maurer, laßt uns Maurer sein! —

Die ernste Stunde, die wir nach Maurerweise der Erinnerung weihen, umgeben von den Zeichen der Trauer, mahnt uns an die Vergänglichkeit des irdischen Daseins, an Tod und Grab! Hat auch unser Bruderkreis, zum Glück für uns, kein Glied aus der Kette verloren, so ist doch aus der großen Bruderkette Mancher geschieden, und diesen Hingeschiedenen ist unser Andenken geweiht, und für die, welche durch ihren Hintritt näher betroffen worden sind, hegen wir durch den schönen Ritus eine brüderliche Theilnahme. Die ernste Erinnerungsstunde, die wir darum Trauerloge nennen, weil wir stets Verluste zu betrauern haben, deren Andenken die Seele in Wehmuth versenkt, wie mahnt sie uns, daran zu denken: welch ein ungewisses Gut das Leben sei, wie alles Irdische endet. Sie zeigt uns die letzte Wohnung, die uns aufnehmen wird. Wohl haben wir alle Ursache zum Nachdenken, denn Unruhe und Mühseligkeit sind des Lebens Gefährten. Wie kurz ist der Weg durch das Leben, und ach, welch ein bewegtes Dasein ist das Leben! Wir sehen immer wieder dieselben unbedeutenden Ursachen, die so häufig heutigen Tages den Lauf des gewöhnlichen Lebens hemmen und unterbrechen, dieselbe erfinderische Eifersucht, dieselbe listige Ver=

leumdung, dieselben scheinbar schlau ersonnenen Bosheiten und verbreiteten Klatschereien, welche oft hinreichen, die Bande der treuesten Liebe und Freundschaft aufzulösen und der Entwickelung der geistigen Verhältnisse entgegen zu treten, alle die kleinen Leidenschaften und Umtriebe der Menschen, und rufen bewegt, tief bewegt aus: welch ein unruhiges Dasein! Ist doch im Tode nur Ruhe und Frieden! Nein, m. theuren BBr., das wäre Verzagtheit, Zerfallenheit mit sich selbst. Wie oft steht der bessere Mensch, der das Gute und Liebe wollende Mensch, vereinzelt in der drückenden Atmosphäre des Alltäglichen. Nur gemeine Seelen werden in der Welt niemals verkannt. Wer keinen Tadel erfährt, wird auch niemals Lob einernten. Vom Menschengeschlecht schlecht denken, heißt auf dem Wege sein selbst ein schlechter Mensch zu werden. Nein, m. BBr., etwas Göttliches können wir auf Erden schon erringen, den Frieden der Seele. Der giebt uns Kraft nach höherer Erkenntniß zu streben, und Kenntniß ist eine siegreiche Macht. Unter allen Umständen will die edle Freimaurerei nur warnend die Kehrseite, die Nachtseite des Lebens betrachten, aber auch dadurch erheben, und Zeit und Ewigkeit nicht umflossen vom Schleier des Wahns, sondern im hellsten Lichte, betrachtet wissen. Die Freimaurer sollen ja Männer sein, die Nichts entmuthigt, Nichts zurückschreckt; durch die Kraft ihrer Erkenntniß, ihres Glaubens sind sie begeistert und begeistern Andere. Ihre Vernunft wirkt zuerst auf die Einbildungskraft, und diese ist zugleich das Werkzeug, dessen sie sich bedienen. Mächtig dringen die Lehren vom Rechten und Guten in die Herzen, während sie bloß dem Urtheil hingegeben zu sein scheinen, denn Nichts theilt sich so leicht mit, als die wahre Begeisterung. Dann erkennen wir, indem wir fühlen, einer der erhabensten und trostreichsten Gedanken, die der Mensch zu erfassen vermag, ist der: daß die Zeit eine Münze sei, womit die Ewigkeit erkauft werden kann! Wer möchte aber nicht bei der fortwährenden Mahnung an Vergänglichkeit, an irdische Macht, um das Bleibende und Ewige, um Licht besorgt sein?

Wir Alle, nicht wahr, m. gel. BBr.? Nun, dann lassen Sie uns nach Veredlung der menschlichen Natur streben. Der Gedanke an geistige Freiheit, Liebe, Unsterblichkeit läßt uns die Flügel der Seele fühlen. Der Geist des Menschen findet im Licht sein Symbol! Die Ideale des Ordens, die Charaktere der beiden Johannes leuchten uns hell entgegen. Ist der Eine eine rufende Stimme in der Wüste, so eignet sich der Andere zu einem Apostel der Völker; der Täufer kämpft gegen die Gewalt des Bösen, der Evangelist erweckt überall die schlafende Kraft des Guten. Der widerstrebende Muth des einsamen Essäers nährt sich mit dem unversöhnlichen Hasse gegen alles Unrecht; die Thatkraft des Apostels wird durch die Liebe beflügelt. War der Täufer ein großer Mann, so war ohne Zweifel der Evangelist ein vollendeter Mensch. Unser Bund, m. gel. BBr., ist kein Orden der müßigen Speculation, er ist die praktische Anleitung zu einem thätigen liebevollen Leben. Unser Thun soll unser Denken und Fühlen anzeigen, unser Geist muß in unsern Herzen wohnen und unsere Sinnesart Führerinn unsers Verstandes sein. Daraus wird Ihnen klar, daß im Streben, im Ringen, im Erforschen des Besseren, des Höheren, im Suchen der Erkenntniß nur unser Glück sein kann, daß die höhere Erkenntniß das wahre Licht der Freimaurerei ist! Die höhere Erkenntniß nämlich, daß ein ewiges Licht uns Alle erleuchten müsse, damit wahrhaft unser Verstand erleuchtet und unser Herz für die Tugend erwärmt werde. In begeisterten Augenblicken erklingt wohl in uns der volle schöne Akkord eines im Geiste, im Herzen und im Leben ahnungsreich vollendeten Daseins, und dann, von dem wahren Licht erleuchtet, erheben wir geheiligter unsern Blick zum allm. B. a. W.! In der Selbstvervollkommnung werden uns die Mysterien des Ordens klarer werden und das Licht aus Osten dem von innen verklärten Auge entgegen wallen. Alle die schönen und freundlichen Symbole und Gebräuche des Bundes sind gegeben, um anzudeuten, daß hier ein Reich der

Tugend und des Friedens fortblühen solle, wenn draußen von Zerwürfnissen mancher Art die Welt bewegt wird.

Das wahre Licht der Freimaurerei erleuchtet uns mit dreifachem Strahle, und wir wollen uns an dem himmlischen Strahle erquicken.

Der Glaube soll uns kräftigen, die Liebe uns beglücken und die Hoffnung uns erheben! —

1) Der Glaube, der uns kräftigen soll!

> Auf, edle Seele, entreiß dich dem Wahn
> Und den himmlischen Glauben bewahre!
> Was kein Ohr vernahm, was die Augen nicht sahn,
> Es ist dennoch das Schöne und Wahre,
> Es ist nicht draußen, da sucht es der Thor,
> Es ist in Dir, Du bringst es ewig hervor!

Der Glaube ist kein Wahn, er ist ein Baustein zum ewigen Leben! Des Glaubens Grundlage ist Anerkennung der Zeitlichkeit und Unvollkommenheit der Sinnenwelt, verbunden mit der Anerkennung der Ewigkeit und Wirklichkeit der unsichtbaren, idealen Welt, und das Eigenthümliche desselben ist, daß er in das innerste Wesen der Dinge eindringt und daran sich festhält, ohne sich durch ihre zeitlichen Umrisse der wechselnden Gestalten irre machen zu lassen. Die Vernunft ist die Wurzel, der Glaube die Blume, die Tugend die Frucht! Glauben und nicht thun, ist so viel, als blühen und nicht Früchte tragen. Glaube, der nicht bessert, ist so viel als keiner. Nur als Strahl des Lichts, das dem Menschen seinen Lebenspfad erhellt, als Flamme, die für's Gute sein Herz erwärmt, als Stab, der den Müden aufrecht hält, hat der Glaube Bedeutung und Werth. Möchten Sie doch in jedem stillen Augenblicke auf Ihrer Pilgerfahrt in den lichten, ewigen Osten dieß bedenken. Alles Schwere, Hohe und Große, obwohl es sich oft wie vom Himmel herab vor dem Gedanken lichtvoll und in Fülle entfaltet, hebt in der Verwirklichung bei kleinen Versuchen an und muß sich langsam aus einer Menge von Schwierigkeiten emporarbeiten. Wenn der

Glaube niemals gegen Zweifel zu kämpfen hätte, so gälte er ja für kein Verdienst. War es nicht auch bei uns also? ist es nicht noch bei uns so? Lebensfrische, Keime zum Bessern und Höhern sind vorhanden, schnelle Ermattung eben so. Aber wer wollte nicht an den Adel der menschlichen Natur glauben, wer wollte nicht glauben an die göttliche Kraft im Menschen! Wer möchte es wagen wollen, diesen Glauben in uns zu vernichten? Man hat zwar gemeint, mit der Herabwürdigung der menschlichen Kraft eine heilsame Demuth zu erzeugen, aber die Demuth ist durch die Betrachtung der Allmacht, Ewigkeit, Weisheit und Güte des höchsten Meisters hinlänglich begründet, und bedarf nicht der Annahme eines eingebildeten Verderbens, das doch Keiner in sich findet. In uns lebt das Bewußtsein einer göttlichen Kraft im Menschen, und dieß Bewußtsein umfaßt das Denken, Wollen und Fühlen zusammen, und eine dieser Funktionen bedingt immer die andere. Dieß Bewußtsein, m. theuern BBr., vermag den Glauben an die Bestimmung des Menschen zur Vollkommenheit, zur Unsterblichkeit, an den höchsten Meister sicher in uns zu befestigen. Erinnern Sie sich nur an die schöne Lehre von dem vernünftigen Glauben, welche die Hochw. Mutterloge in ihren Instruktionen uns gegeben hat. O, glaube Einer dem Andern, zum Glück für uns, verzweifle nicht Einer am Andern, damit kein Weheruf erschalle. Es ist kein Wahn, sondern ein schöner Glaube: im Lichte der ächten Religiosität geht die Förderung reinmenschlicher Zwecke vorwärts. Haben wir nur diesen Glauben, lebt er nur erhebend in den Gemüthern der Brüder, dann muß er fruchtbringend werden. Unser Fühlen und Thun, unser Leben in dieser Baustätte bewähren die Wirksamkeit dieses Glaubens. Stiftung und Erhaltung der Freundschaft und Liebe; Aufopferung und Eintracht bei den Negationen des Lebens; Belebung des Triebes zu guten und edlen Thaten; Fortpflanzung geistiger Freiheit und Tugend, so wie des durch Erfahrung und Kenntniß errungenen Seelenfriedens, das ist Zweck edler vom Lichte erleuchteter Masoney.

Erglühten Sie doch Alle bei jeder Arbeit aufs Neue für die Reinheit und Schönheit dieses Zweckes! Jeder von Ihnen, wenn im Herzen der Glaube Wohnung genommen hat, trage nach Maaßgabe seiner Kräfte zur Erreichung des hohen Endzwecks bei, und Keiner entziehe sich auf irgend eine Weise dem schönen Bruderbunde! Können wir nicht Glänzendes, Umfassendes thun, lassen Sie uns in bescheidener Demuth des Glaubens Samenkörner ausstreuen. Der Glaube erleuchte uns Alle mit seinem himmlischen Lichte: es lebt ein Gott, der segnet edlen Willen, treue Arbeit. Er sei mit uns und unserm Zwecke! — Wenn der Glaube so unser Gefühl kräftigt und unsere Thatkraft, daß wir das Leben richtig zu erfassen vermögen, dann leuchtet uns bald der zweite Strahl des wahren Lichtes entgegen, dann beglückt uns

2) die Liebe!

Dem hat nie das Leben freundlich begegnet,
Den nicht die Weihe der Liebe gesegnet!
Doch der Liebe Glück, so himmlisch, so schön,
Kann nie ohne Glauben an Tugend bestehn.
Drum, wenn im Leben nichts Heiliges bliebe,
Ich will nicht verzagen, ich glaube an Liebe!

Ja, m. BBr., es bleibt ewig wahr:

Wo Liebe, Freundschaft, Weisheit und Natur
In frommer Eintracht wohnen, ist der Himmel!

Dieß Licht ist nie vergangen, wurden auch die Leuchter manchmal verrückt; denn ob auch einige Strahlen des ewigen Lichtes uns blöden Menschen verloschen scheinen, dieser Strahl des wahren Lichtes, die Liebe, hat stets unter allen Verhältnissen der Welt sich siegreich die Bahn gebrochen und die Welt beglückt. Als in den ersten Zeiten des Menschengeschlechts nur der rohe Naturtrieb zu walten schien, als des Menschen Geist noch auf der ersten Stufe der Ausbildung war, da schon pflegte die Liebe das aufblühende Menschengeschlecht; als im Kampfe höherer Entwickelung der göttliche Strahl des ewigen Lichts zu verlöschen

drohte, da pflegten die Weisesten der Völker in ihren Mysterien des Lichtes, damit es nicht verlösche, und erwärmten die Herzen an der Liebe Strahl. Bruderliebe nannten sie die edle Neigung der Gemüther für einander, so wie wir dieß Gefühl noch heut bezeichnen. Fühlen Sie denn nicht Alle: die moralische Kraft des Geistes liegt in der Liebe, die Liebe ist nur für das Gute und Schöne, und darum ist sie unüberwindlich und ewig. Sie ist ein wahrhaft himmlischer Lichtstrahl, der unser Herz für die Tugend erwärmt. Hätte dieser Strahl des wahren Lichtes nicht in diese Baustätte hineingeleuchtet, wahrlich der Stern St. Johannis würde nicht in unser bewegtes Leben hineinschimmern, um manche dunkle Stelle mit höherem Lichte zu erhellen. Freilich, zur Liebe kann es nicht anders kommen, als dadurch, daß ein Wesen uns seiner Natur nach liebenswürdiger scheint, und so erscheine uns die Freimaurerei. Kann der Blinde die Schönheit sehen, kann der Taube die Zauberklänge der Musik hören? Deshalb ist das Schöne doch, deshalb erquickt doch der Reiz der Töne, deshalb ist die Freimaurerei doch liebenswürdig, wenn sie auch nicht stets erkannt wird. Ein Herz, erwärmt vom Strahle der Liebe, ist eine unversiegliche Quelle, aus welcher Segen und Wonne strömt. Keine Wunde von der Hand des Schicksals geschlagen, brennt so heftig, die nicht vom Balsam geheilt würde, welchen darein die Liebe träufelt, und keine Kränkung ist so groß, die nicht in der Liebe Milderung fände. Der leiseste Widerspruch zwischen dem Geiste und dem Herzen verstummt, wo Liebe vermittelt. Weg mit euch ihr dunkeln Schatten des Egoismus, des Stolzes, der Indolenz! Tretet ein, ihr Kinder des Lichts: Demuth, Innigkeit, Redlichkeit, Begeisterung — hier sei eure Wohnung! Vom wahren Lichte erglänzt schon die geweihte, kleine Baustätte, darum wird die Liebe stets thätig sein, freudig thätig sein; und will ja ein Bruder ermatten, hier soll er sich Wärme und Erholung holen zur Aufmunterung in der Arbeit. Ohne Liebe ist kein Leben; darum reiche Einer dem Andern liebevoll die Hand, damit er

seines Lebens froh werde. Ihr wißt ja, wo die Liebe wach ist, da schläft die Erinnerung nie und tausend Freuden werden wach, der Schmerz selbst verklärt die Seele! Es sei unser Grundsatz: Lieben heißt leben für Andere! Wer aber in der Liebe bleibet, der fühlt die Bedeutung des flammenden Sterns, der über dem stillen Tempel steht, und beglückt erhebt sich das Auge seines Geistes zum ewigen Lichte. So uns der Glaube kräftigt, die Liebe beglückt, wie sollte uns nicht

3) die Hoffnung erheben?

Denn die Hoffnung ist kein leerer Wahn
Erzeugt im Gehirne der Thoren!
Es kündet laut sich im Innern an:
Zu was Besserem sind wir geboren!
Und was die innere Stimme spricht,
Das täuscht die hoffende Seele nicht.

Hoffnung, m. gel. BBr., ist der Zehrpfennig auf der Wallfahrt durch das menschliche Leben zum ewigen Osten! Selbst ohne diesen Strahl des wahren Lichtes ist kein Leben; in ihrem sanften Farbenschmucke veredelt sich Alles, Freude und Schmerz, Glück und Unglück!

Ach dürften mit Träumen der Hoffnung wir nicht
Die Wirklichkeit verweben
Wie arm an Farbenschmucke, an Glanz und Licht
Wär unser Erdenleben.

Unter allen Bedingungen des Lebens halten wir uns am Anker der Hoffnung fest! Warum sollte auch diese Werkstätte der Masoney nicht der Hoffnung vertrauen; wir wünschen vielmehr, dieser Strahl des wahren Lichts möge ihr leuchten bis in die schönsten Zeiten! Alles Irdische ist der Vergänglichkeit unterworfen, das ist wahr und muß uns demüthig machen; aber in dieser Baustätte sind die Hülfsmittel zur Fortdauer vorhanden, wenn das wahre Licht die Brüder mit seinen göttlichen Strahlen in Glauben und Liebe erleuchtet und Beide in innerer Wirksamkeit und rüstiger, äußerer That sich offenbaren. Uns schadet

Bayerische Staatsbibliothek München

kein äußerer Feind, aber der innere ist unser Verderben. Kräftigt der Glaube uns im Guten, Schönen und Wahren, beglückt unsere Gegenwart die Liebe, so muß uns die Hoffnung erheben. Der Maurerbund, darum die Königliche Kunst genannt, weil er durch die Veredlung menschlichen Denkens, Fühlens und Wollens zum Höchsten führt, zu dem Könige der Könige, zu dem Herren aller Herren, zu dem allm. B. a. W.! dieser Bund wird nie untergehen, wie auch die Formen sich verwandeln mögen, weil das geistige Leben nie untergehen kann. Dieser Tempel, in dem so viel gemüthliches und geistiges Leben wohnt, kann nicht zerfallen. Wenn mein Auge vertrauend auf dem Bruderkreise ruht; wenn ich bedenke, was hier geschehen, was hier gefühlt und gedacht worden ist, dann muß mich und Euch Alle, die Ihr mit mir gleich fühlet und denket, die Hoffnung erheben. Leuchtete dieser Strahl nicht auf unsere Erhebung, schlüge nicht bewegter das Herz bei den Aussichten, welche die Hoffnung erhellt, dann würden wir dennoch zweifeln müssen, daß das wahre Licht diesen Tempel erleuchte. Aber der Hoffnungsstrahl dringt in unsere Gemüther und entzündet dort zur heiligen Flamme den im Menschen ruhenden, göttlichen Funken. Das Gegebene wird benutzt, das Erforderliche herbeigeschafft werden, um das Ganze zu erhalten. Reißt der Sturm des Lebens auch einen Arbeiter vom Baue weg, oder ermattet Einer bei der Arbeit oder wird Einer in die letzte Wohnung gelegt, muß deshalb der Tempel in Trümmer fallen? Wißt Ihr doch, daß Körperschaften länger leben als der Einzelne! Wenn Ihnen Allen durch die Arbeiten dieser gerechten St. Johannisloge die Ahndung des wahren Lichts geworden ist, wenn die heilige Dreizahl des göttlichen Lichts in Glaube, Liebe und Hoffnung Ihren Verstand erleuchtet und Ihr Herz für die Tugend erwärmt hat, dann werden Sie gewiß Alle mit allen gegebenen Kräften dahin arbeiten wollen, daß die Baustätte vom wahren Lichte erleuchtet bleibe. Wir können uns nicht verhehlen, daß die gegenwärtige Zeit eine wichtige ist — denn nothwendig muß es jede Gegen-

wart sein. Ist ja der ärmste Tag, der uns vorübergeht, der Zusammenfluß zweier Ewigkeiten — ein Doppelstrom, der mit einem Ende an die fernste Vergangenheit reicht, mit dem andern der grenzenlosen Zukunft entgegeneilt. Könnten wir die Zeichen unserer Zeit immer richtig deuten, und, nachdem wir ihre Mängel und Vorzüge ermessen, unser Verhältniß zu ihr fortsetzen — wie weise wären wir! Die Zeichen der Zeit deuten auf große Veränderungen; Alles geht aus seinen Fugen, Alles wird umgestürzt, vergeblich wünschen wir das Bleibende, was einmal in Bewegung geräth, scheint bis zur Zerstörung bewegt zu sein. So laßt uns denn, statt träumend in die dunkle Ferne zu starren, mit ruhigem Ernst und vertrauungsvoll auf die bewegte Scene sehen, in der wir stehen. Ist eine neue Periode der Menschheit im Beginnen? In welcher Gestalt wird sie erscheinen? Wissen wir das? Aber —

Ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt,
Wie auch der menschliche wanke;
Hoch über der Zeit und dem Raume schwebt
Lebendig der höchste Gedanke!
Und ob Alles im ewigen Wechsel kreis't,
Es verharret im Wechsel ein ruhiger Geist!

Wirke Jeder von uns nach seinem innern Berufe und äußerer Veranlassung; der Eine durch Widerstand gegen das Böse, der Andere durch positive Unterstützung des Guten, dann beweisen wir, daß das wahre Licht uns erleuchtet, dann bauen wir an dem Werke für Zeit und Ewigkeit, dann wird auch der Tempel nicht so schnell in Nacht und Zerstörung fallen. Mögen des Hammers bedeutsame Schläge Euch dazu auffordern, möge der allm. B. a. W. Euch unter seinem großbaumeisterlichen Schutz erhalten und zu allen Euren Arbeiten seinen Segen geben! —

Bayerische Staatsbibliothek München

wahr sein. Ist ja der dunkle Zug, der uns vorübergeht, der Zusammenfluß zweier Ewigkeiten — ein Doppelstrom, der mit einem Ende an die fernste Vergangenheit reicht, mit dem andern der grenzenlosen Zukunft entgegeneilt. Könnten wir die Zeichen unserer Zeit immer richtig deuten, und, nachdem wir ihre Mängel und Vorzüge ermessen, unser Verhältniß zu ihr festsetzen — wie weise wären wir! Die Zeichen der Zeit deuten auf große Veränderungen; Alles geht aus seinen Fugen, Alles wird umgestürzt, vergeblich wünschen wir das Bleibende, was einmal in Bewegung geräth, scheint bis zur Zerstörung bewegt zu sein. So laßt uns denn, statt träumend in die dunkle Ferne zu starren, mit ruhigem Ernst und vertrauungsvoll auf die bewegte Scene sehen, in der wir stehen. Ist eine neue Periode der Menschheit im Beginnen? In welcher Gestalt wird sie erscheinen? Wissen wir das? Aber —

Ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt,
Wie auch der menschliche wanke;
Hoch über der Zeit und dem Raume schwebt
Lebendig der höchste Gedanke!
Und ob Alles im ewigen Wechsel kreist,
Es beharret im Wechsel ein ruhiger Geist!

Wirke Jeder von uns nach seinem innern Berufe und äußerer Veranlassung: der Eine durch Widerstand gegen das Böse, der Andere durch positive Unterstützung des Guten, dann beweisen wir, daß das wahre Licht uns erleuchtet, dann bauen wir an dem Werke für Zeit und Ewigkeit, dann wird auch der Tempel nicht so schnell in Nacht und Zerstörung fallen. Mögen des Hammers bedeutsame Schläge Euch dazu auffordern, möge der allm. B. a. W. Euch unter seinem großhammeisterlichen Schutz erhalten und zu allen Euren Arbeiten seinen Segen geben! —

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmidt, Wilhelm Ludwig,

Arbeiten Reden über die Freimaurerei ; Eine Jubelschrift

Frankfurt a. O. 1840

H.g.hum. 412 r
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10446398-9